Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

08.04.1934 (Nr. 96)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 96 / 2. Vierteljahr — **Sonntag, den 8. April** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Himmler in Bremen



Der Reichsführer bei seiner Rede auf dem Pferdemarkt in Oldenburg

„Meine Ehre heißt Treue!"

Der Reichsführer der SS. in Oldenburg

In Oldenburg herrschte am Sonnabend reges Leben. Auf dem Pferdemarktplatz war um 3 Uhr die 24. SS-Standarte angetreten zur Besichtigung durch den Reichsführer Himmler. Kommandos erschallen über den Platz, Standartenführer Wappenhaus gibt die letzten Anweisungen. Punkt 4 Uhr trifft der Reichsführer in Begleitung des Reichsstatthalters Röver mit seinem Gefolge ein, in dem sich auch SS-Gruppenführer Jaeckel-Braunschweig befindet. Er begibt sich sofort zur Rednertribüne, um seine SS-Kameraden mit einem Heil-Ruf zu begrüßen. Dann wendet er sich kurz an die Ehrengäste, unter denen sich u. a. SA-Standartenführer von Hedemann, Oberbürgermeister Dr. Rabeling, Vertreter der Reichswehr, Polizei und Marine befinden. Der Präsentiermarsch erklingt, und der Reichsführer schreitet die Front ab.

Nach der Besichtigung sprach der Reichsführer der SS, Himmler, zu den Männern der 24. SS-Standarte und erinnerte in seiner Rede zunächst an die Zeit vor der Machtergreifung, in der es nur ein kleines Häuflein von SS-Männern in Oldenburg gab und wies dann darauf hin, daß wohl der Zeitabschnitt der Auseinandersetzung mit den Terrorbewegungen des Marxismus zu Ende sei, daß wir auf der anderen Seite aber klar erkennen, daß es auch heute noch Gegner des Nationalsozialismus gibt.

„Wir wissen", so führte der Reichsführer aus, „daß Hunderttausende ehrlichen und treuen Herzens und aus wirklicher Erkenntnis zu uns gekommen sind, wir wissen aber auch, daß es Hunderte und Tausende gibt, die den Arm heben, vom Geist des Führers sprechen und das Gegenteil denken!"

Unter den SS.-Kameraden, die heute hier versammelt sind, finden wir viele junge Kämpfer. „Ihr Jungen, vergeßt niemals, genau so wie alle anderen in Deutschland, daß dieser Aufstieg, daß die Freiheit, die Ehre im Innern, der Aufbau unseres Vaterlandes nie möglich gewesen wäre, wenn nicht Jahre des Kampfes von ein paar verwegenen Trupps im Braunhemd und schwarzen Rock, wenn nicht Jahre von Not und Elend vorausgegangen wären.

Wir sind groß geworden als Bewegung unter unserem Führer, groß geworden durch unsere Weltanschauung, durch das Erkennen vom Wert des eigenen deutschen Denkens, durch das Erkennen vom Wert unserer Geschichte, wir sind groß geworden durch bestimmte Tugenden, ohne die kein Volk, kein Soldaten- und Mannestum, keine Nation bestehen kann. Ich verlange von euch als erstes unbedingte Treue zum Führer. Ihr Alten könnt euch daran erinnern, mit welchem Stolz wir es aufnahmen, als der Führer der Schutzstaffel den Spruch auf das Koppelschloß verlieh:

„Meine Ehre heißt Treue"

Ihr Alten, zeigt Euch dieses Spruches bis ans Ende Eures Lebens würdig, Ihr Jungen, bemüht Euch, diese Ehre und dieses Geschenk des Führers neu zu verdienen.

Als zweites verlange ich von Euch Gehorsam. Gehorsam beginnt dann, wenn ein Befehl einmal etwas unangenehm erscheinen mag, und wenn es schwer zu fallen scheint, ihn zu erfüllen. Wenn einer glaubt, diesen Gehorsam nicht leisten zu können, so muß ergehen, denn wer diesen schwarzen Rock trägt, der hat treu zu sein und untersteht unserem Gesetz.

Und als drittes verlange ich von Euch, SA.-Männern, Kameradschaft. Es gibt nichts auf der Welt, das so stark ist, wie eine Gruppe von Kameraden, die auf Leben und Tod zusammen halten. Und wenn wir alle ehrlich zusammenstehen, dann muß uns alles gelingen.

Als Aufgabe und Pflicht für das vor euch liegende Jahr, SS-Männer, stelle ich euch, daß ihr keinen Tag und keine Stunde versäumt, die euch zur Verfügung steht, um Leib und Seele, Körper und Geist zu stählen. Das kann der Führer und muß die Nation und Bewegung in diesem Jahre des Aufbaues von jedem von euch verlangen. Ich bin überzeugt, Kameraden, daß ihr diese Aufgabe lösen werdet, genau so wie ihr Alten in der Vergangenheit jede, auch die unmöglichste, Aufgabe gelöst habt.

Ich wünsche", so schloß der Reichsführer seine Ansprache, „daß wir SS-Männer dem Führer nicht mit Worten, sondern mit Taten unsere Treue beweisen."

Nach einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand noch eine kurze Führerbesprechung statt. Anschließend folgte ein Vorbeimarsch der 24. SS-Standarte vor dem Reichsführer an dem Adolf-Hitler-Haus.

Uebernahme der Politischen Polizei

B.-R. **Bremen,** 7. April.

Bereits vor einigen Tagen konnten wir ankündigen, daß der Reichsführer der SS Himmler zur Uebernahme der Politischen Polizei nach Bremen kommen wird. Freudig wurde diese Nachricht von unseren SS-Kameraden aufgenommen. Fieberhafte Erwartung herrschte, sollte doch die Bremer SS zur Standarte erklärt werden.

Am Sonnabend um 9,45 Uhr traf der Reichsführer in Begleitung seines Stabes sowie des SS-Gruppenführers Jaeckel-Braunschweig, mit dem Kraftwagen von Hamburg kommend, in Bremen ein. Zur Begrüßung hatten sich an der Landesgrenze der Führer des Abschnittes XIV der SS Harm sowie als Vertreter des bremischen Senats Senator von Hoff eingefunden. Nach kurzer Begrüßung begab sich der Reichsführer mit seiner Begleitung zum Polizeihaus. Nach einer Besprechung mit dem Senator für Inneres und Justiz, Laue, in der wichtige staatspolitische Fragen behandelt wurden, begab sich der Reichsführer in Begleitung von Senator Laue zu dem neuen Sitz der Geheimen Staatspolizei, Am Wall Nr. 199.

Hier wurde der Reichsführer vom Leiter der Geheimen Staatspolizei, Kriminaldirektor Krebs, empfangen. Der Reichsführer der SS. besichtigte dann mit großem Interesse die einzelnen Abteilungen der Gestapo. In großen Zügen ließ er sich die bisher getroffenen Maßnahmen erklären.

Mittlerweile hatten sich sämtliche Beamte versammelt. Der Reichsführer ließ sich seben Beamten vorstellen und begrüßte sie mit einem kräftigen Händedruck.

Neben den zahlreichen Beamten sah man noch unter den Anwesenden Oberregierungsrat Dr. Pott und den Leiter der Bremerhavener Gestapo, Regierungsrat Dr. Böhme. In einer kurzen markigen Ansprache führte der Reichsführer u. a. etwa folgendes aus:

Durch die Erneuerung durch den Regierenden Bürgermeister und den Reichsstatthalter bin ich auch hier, wie in den anderen Ländern, Kommandeur der Politischen Polizei geworden. Der Sinn dieser Zusammenfassung der Politischen Polizei in ganz Deutschland ist sehr einfach. Die Zusammenfassung hat den Zweck und die Aufgabe, der Politischen Polizei die es bisher zusammenhängend in Deutschland nicht gab, einen Sinn, einen Geist, eine Weltanschauung zu geben. Es gibt dreierlei Möglichkeiten, die politische Polizei aufzuziehen. Die erste Schule, die, wie ich von vornherein betonen möchte, nicht die unsrige sein wird, ist die französisch-russische Schule. Es ist das System, das auf dem Schlechten im Menschen aufbaut und nur mit Spitzeln und sonstigen charakterlosen Leuten arbeitet. Sie wissen, daß wir auch oft auf Spitzel angewiesen sind, denen wir aber am liebsten nur mit der Feuerzange das Geld reichen möchten, um sie nie wiedersehen. Dieses französisch-russische System ist am deutlichsten verkörpert in der Ochrana, die von heute auf morgen fähig war, aus der politischen Polizei des russischen Kaiserreiches die politische Polizei der Kommunisten zu werden. Ein solches System lehnen wir ab. Wehe demjenigen von uns, der ein solches System von Angeberei, Spitzelei und Verleumdung unserem deutschen Volk zumuten wollte! Wir würden damit die Aufgabe, das nationalsozialistische Deutschland zu bewahren, niemals erfüllen können.

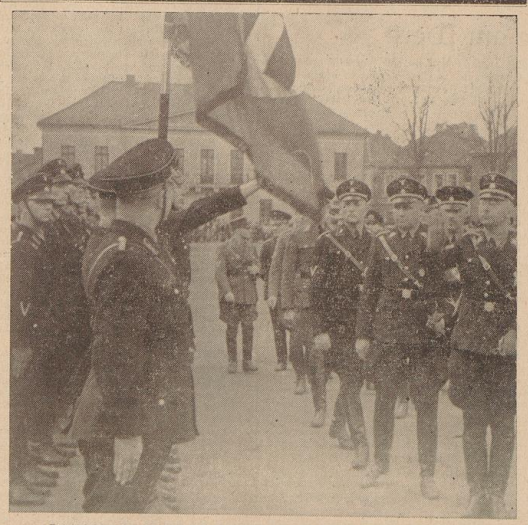
Die zweite Art, eine politische Polizei aufzuziehen, ist die englische Art, die unserer Wesensart bereits weit verwandter ist. Sie baut auf den anständigen Menschen, den Kavalier und Gentleman.

Diese Art der Polizei ist unserem Charakter mehr entsprechend, als die erstgenannte Schule. Doch ist sie für uns bei unseren ganz anders gearteten Verhältnissen auch nicht ohne weiteres geeignet. Bei meiner Amtsübernahme habe ich mir lange darüber Gedanken gemacht, wie eine deutsche politische Polizei aufzubauen ist. In Deutschland war es gerade in den letzten 15 Jahren, wo der Polizei Unmögliches zugemutet wurde, teils aber auch unmögliche Elemente in diesen Beruf kamen, schwer, Polizeibeamter zu sein; vielfach hat daher auch der Polizeibeamte das Ansehen verloren gehabt, das ihm gebührt. Man nahm im Volk den Kriminalbeamten allenfalls als ein notwendiges Uebel.

Wir haben 1933 als uns nach jahrelanger unglücklicher Geschichte wieder ein Führer erstand, die Gegner aus ihren staatlichen Stellungen herausgeworfen. Daß die Gegner darüber nicht erfreut sind, ist klar. Sie hassen uns, weil wir endlich wieder zu einem nationalen und gerechten Staatsleben gekommen sind. Da liegt es auf der Hand, daß sie versuchen, diesen neuen Staat von innen zu zerfetzen. Wenn Sie sich diese beiden sich die klare Erkenntnis, daß die nächsten Jahre gefährlich für das Vaterland sein werden und daß wir alle drohenden Gefahren von dem Staat abzuhalten haben.

Das ist nur möglich, wenn all unser Handeln aus einer Weltanschauung heraus geschieht. Als Beamte allein werden wir es nicht schaffen. Wir schaffen es nur, wenn wir uns, ganz gleich an welcher Stelle wir stehen, in Treue und Pflicht unserer Aufgabe widmen und uns als die Soldaten einer neuen Weltanschauung fühlen. Mein Bestreben ist es daher, Ihnen auch die Ehre die dem Soldaten gebührt, zu verschaffen. Es darf kein Polizeibeamter mehr wie es früher wohl war, von andern über die Schultern angesehen werden. Wir als Polizeibeamte kämpfen an einer Front, die niemand sieht, wo niemand Heil ruft und uns zujubelt. Gerade deswegen aber verlangt unser Dienst vollkommene Charaktere. Fühlen wir uns als Soldaten eines Korps, wahren wir soldatischen Gehorsam und soldatische Treue! Wenn wir in diesem Geist arbeiten.

(Fortsetzung Seite 2)



Reichsführer der SS, Himmler, besichtigt die 24. SS-Standarte in Oldenburg

Der österreichische Friedhof

F. K. **Bremen,** 8. April 1934.

Ueber Oesterreich ist's still geworden. Was über das arme Land an die Oeffentlichkeit gelangt, sind Verzweiflungsrufe, Meldungen über die Zwietracht unter den Kräften, die heute das Land zu beherrschen glauben oder ruhmsüchtige (soll es nicht besser heißen ruhmlose?) Reden der Machthaber. Das alles hört sich an wie das Schreien des Käuzchens auf dem Friedhof, wie geisterhaftes Hantieren dunkler Mächte zu einer geheimnisvollen Stunde. Und wenn wir bei dem Bilde bleiben wollen: das liebe Oesterreich gleicht heute auch tatsächlich einem Friedhof. Mag der Wiener Rundfunk seine jüdische Jazzmusik in den Aether hinausplärren, mag man auch versuchen, Straußsche Walzer zu spielen — die Strauß' von damals würden heute in Oesterreich längst den Geigenkasten zuschlagen haben, denn es sind schlechte Dirigenten, die in Oesterreich heute die große Musik machen wollen. Die Wiener Musik klingt heute hohl und dumpf, der Rhythmus ist tot und selbst der Frühling vermag das Leben nicht hervorzuzaubern.

So vertrottelt sind natürlich auch die derzeitigen Machthaber in Oesterreich nicht, daß sie nicht selbst diese unheimliche Friedhofsruhe spüren würden. Wer Angst vor seinem eigenen Schatten hat — und das trifft bei diesen Leuten zu —, führt gern Selbstgespräche, um sich die Angst aus den Gliedern zu reden, oder er nimmt sich, um die Geister zu bannen, einen Schnaps, der dann die sonderbarsten Vorstellungen über die eigenen Kräfte auslöst. Diese Methode scheint augenblicklich in Wien stark in Anwendung gebracht zu werden, denn sonst wäre es nicht denkbar, daß dieser Tage in Braunau in einer Grenzlandkundgebung der österreichischen Arbeiter und Angestellten der Landesführer Galpervschütz davon sprach, „der Retter des deutschen Volkes heiße nicht Hitler, sondern Engelbert Dollfuß". „Oesterreichs historische Sendung sei, frei und unabhängig zu bleiben, sich christlich und sozial zu erneuern, damit im deutschen Raume ein Land vorhanden sei, in dem der Irrgeist der Vergangenheit, an dem Deutschland zugrunde zu gehen drohe, nicht aufkommen könne. Im Reiche selbst wachse die Erkenntnis, daß der Retter Deutschlands nur Dollfuß sein könne." Das erinnert mich lebhaft an die Worte eines Wiener Regierungsrates, die er mir vor Jahren in der Anschlußfrage zuwarf: „Ihr Reichsdeutschen könnt bei dem Anschluß ja nur gewinnen." Nun, viel anders als dieser Regierungspräsident hat sich der Herr Landesführer von heute auch nicht ausgedrückt. Es scheint also, als hätte eine ziemlich starke Ueberheblichkeit seit Kriegsende gewisse Herrschaften in Oesterreich bedenklich gepackt. Dabei bleibt es gleichgültig, ob sie selbst daran glauben oder nicht. Sie reden sich diese Dinge so lange laut vor, daß sie schließlich nicht mehr die eigene Phantasie von der Wirklichkeit unterscheiden können.

Es wäre diesen Herrschaften zuviel Ehre angetan, wollten wir in Deutschland uns darüber besonders aufregen. Erstens brauchen wir in Deutschland keinen Retter mehr, denn wir haben Adolf Hitler, und wenn wir auf Herrn Dollfuß als Retter warten wollten, glich unser schönes Deutschland heute längst dem österreichischen Friedhof. Zweitens sind wir heilfroh, daß die Kirche nicht mehr die politische Suppe kochen kann, wie dies in Oesterreich durch die einseitige Unterstreichung des Wortes „christlich" (lies: „klerikal") anscheinend ewiges Gesetz werden soll. Mit dem Worte „christlich" ist in Deutschland genug Schindluder getrieben worden. Und drittens soll Herr Dollfuß zunächst einmal in Oesterreich zeigen, daß er die Rolle des Retters spielen kann, die man ihm andichtet.

Die Berichte aus Oesterreich lassen erkennen, daß das Volk die Dollfuß'sche Rettung auch heute, selbst nach dem schrecklichen Rettungsblutbad, noch nicht anerkennt. Es vergeht kein Tag, an dem nicht irgendwo in der Nacht Hakenkreuze ihre Flammen in die Dunkelheit werfen und Riesenhakenkreuzfahnen sich in den Städten an den belebtesten Plätzen geheimnisvoll plötzlich entfalten. Auch in den früher so roten Arbeiterbezirken in Wien bezeugte eine Reihe von nationalsozialistischen

Was gibt es sonst Neues:

Eisenbahnkatastrophe in Brasilien

46 Tote bei einer Sturmflut in Norwegen

Generaloberst v. Einem gestorben

Verständigung zwischen Henderson und Barthou

Hakenkreuzaktionen den Gesinnungsumschwung bei der Arbeiterschaft. So wurde vor dem zerschossenen Gemeindehaus Schlingerhof in Floridsdorf ein Hakenkreuzfeuer abgebrannt. Der Schornstein der ebenfalls dort befindlichen Lokomotivfabrik präsentierte sich eines Tages mit einem großen gemalten Hakenkreuz, während einige Tage später von ihm herab eine Hakenkreuzfahne wehte. Und dabei gehören Prügeleien zwischen Heimatschützlern und Sturmschärlern zur Tagesordnung.

Ausländische Beobachter schätzen die Stärke der Gegner des heutigen Dollfuß-Systems auf 85 Prozent. Was nützt es schließlich dem Lande, wenn Herr Dollfuß bald nach Rom, bald nach Budapest, und wenn er jetzt auch nach London reisen will, um dort die österreichische Industrieausstellung zu eröffnen? Ein englisches Blatt fragt ihn jetzt schon boshaft, ob er auf der Ausstellung die zerschossenen österreichischen Arbeiterhäuser zeigen will. Man kann nicht fortwährend eine Hausfassade verschönern und erneuern, wenn die Stiegen und Fußböden im Hause selbst knarren und zusammenzubrechen drohen. Wenn sich jetzt Oesterreich wirtschaftlich und politisch an Italien und Ungarn anzulehnen versucht, so mag das im Augenblick ein gutes taktisches Vorgehen sein. Aber es entspricht in dieser Form nicht den gegebenen natürlichen Verhältnissen. Der befruchtende Strom des Lebens wird für Oesterreich immer aus dem großen Bruderland kommen, denn hier waltet das ewige Gesetz, das Blut und Boden vorschreiben. Für Italien wird Oesterreich eine Schachfigur sein und bleiben, die so gesetzt wird, daß sie italienischen Belangen dienen muß. Oesterreich aber, als treuer Nachbar Deutschlands, würde bei voller Selbständigkeit all' die Segnungen deutscher restloser Aufbauarbeit ohne weiteres miternten und sich wieder entwickeln können.

Diese Entwicklung nach aufwärts wird dem österreichischen Volke vorenthalten, das anscheinend viel schärfer die Zukunft beurteilen kann als die derzeitigen Machthaber des Landes. Leider muß das Volk die Zeche für die falsche Rechnung bezahlen, während die regierenden Herrschaften sich in klirrende Rüstungen stecken und von der Aufrichtung eines österreichischen Cäsarenreiches träumen. Einmal, davon sind wir überzeugt, wird ihnen die Luft ausgehen, nämlich dann, wenn der österreichische Rationalsozialismus, der aus Blut und Boden herausgeboren ist, diese Seifenblase zum Platzen gebracht haben wird. Das wird nicht heute und nicht morgen sein. Das wird kommen, wenn der Sünde an dem Geist des deutschen Volkes in Oesterreich zuviel sein wird, wenn der Verrat die eigenen Verräter trifft. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.

Bis dahin wird freilich der österreichische Friedhof noch um etliche Kreuze vermehrt worden sein . . .

1,5 Millionen Arbeitslose weniger

Das voraussichtliche Ergebnis der zweiten Arbeitsschlacht

Berlin, 7. April.

In den letzten Tagen sind aus allen Zweigen der Wirtschaft auf Grund von Umfragen die Ziffern über die tatsächliche Verminderung der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten sowie über die voraussichtliche weitere Verminderung im zweiten Vierteljahr 1934 veröffentlicht worden. Nachzutragen sind diesen Mitteilungen aus Industrie, Handel, den Gemeindeverbänden, der Reichsbahn und Reichspost, noch die Ergebnisse von Unterluchungen im Handwerk und in der Landwirtschaft. Aus diesen beiden Wirtschaftszweigen konkretes Ziffernmaterial zu erhalten, war nicht möglich.

Hier muß man sich mit Schätzungen begnügen. Was das Handwerk anbetrifft, so darf man die Zahl der Mehrbeschäftigten bis Ende Februar 1934 gegenüber dem 1. Oktober 1933 auf etwa 235 000 Mann schätzen. Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit im Handwerk war in erster Linie das Ergebnis der Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten. Auf Grund früherer Statistiken glaubt man, bis zur Vollbeschäftigung des Handwerks noch weitere 300 000 handwerkliche Arbeiter unterbringen zu können.

In der Landwirtschaft verbieten schon die saisonmäßig bedingten Verhältnisse einen Ueberblick für kürzere Zeit zu geben. Man muß hier das Ergebnis eines ganzen Jahres zusammen lassen, um ein richtiges Bild zu erhalten. Statistisch festgestellt ist, daß in der Landwirtschaft der Arbeitslosenrückgang in der Zeit von Ende Februar 1933 bis Ende Februar 1934 65,2 v. H. betrug.

In landwirtschaftlichen Kreisen befürchtet man bereits, daß für die kommenden Saisonarbeiten ein großer Mangel an geschulten landwirtschaftlichen Kräften eintreten wird. Es wird darum an die übrigen Wirtschaftskreise, insbesondere an die industriellen Unternehmungen appelliert, dort etwa vorhandene landwirtschaftlich geschulte Kräfte zur Landwirtschaft freizugeben und sie durch andere erwerbslose Kräfte zu ersetzen.

Faßt man das Ergebnis der Unterluchungen in allen Wirtschaftskreisen zusammen, so darf man unter Berücksichtigung der Auswirkung weiterer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, die in den bisherigen Unterluchungen noch nicht einbezogen waren, für die Zeit von März bis Ende Juni dieses Jahres mit Neueinstellungen von etwa 800 000 Arbeitskräften rechnen.

Rechnet man hierzu die bereits im ersten Vierteljahr 1934 eingetretene Verminderung der Arbeitslosigkeit um 700 000 Mann, so kommt man auf die Ziffer von 1½ Millionen, um die sich im ersten Halbjahr 1934 die Arbeitslosigkeit voraussichtlich vermindern wird. Von den Arbeitslosen-heer, das die nationalsozialistische Regierung bei ihrem Antritt hat übernehmen müssen, dürften demnach in dem kurzen Zeitraum von nicht ganz 1½ Jahren nahezu zwei Drittel wieder in Arbeit und Brot gekommen sein.

Die Senkung der Eisenbahntarife ist nur aufgeschoben

Berlin, 7. April.

Zu den neuen Fahrpreisvergünstigungen der Reichsbahn veröffentlicht der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Staatssekretär a. D. Dorpmüller, einen bemerkenswerten Kommentar. Er bestätigt, daß die Reichsbahn die Absicht hatte, eine allgemeine Senkung der Fahrpreise herbeizuführen. Sie erkenne an, daß der Einheitssatz für den Personenkilometer von 4 Pfennig zu hoch sei. Die Reichsbahn stehe noch jetzt auf dem Standpunkt, daß dieser Preis gesenkt werden müßte, obwohl er nur von etwa 22 Prozent aller Reisenden zu zahlen sei, da 78 Prozent irgendwelche Ermäßigungen bis zu 75 Prozent schon jetzt genießen.

Daß die allgemeine Senkung zurzeit noch nicht möglich sei, liegt daran, daß die Gesamtausgaben der Reichsbahn schon seit längerer Zeit die Gesamteinnahmen überschreiten und der eingetretene Wirtschaftsaufschwung in erster Linie dazu verwendet werden müsse, diesen Unterschied auszugleichen. Dazu komme, daß die Reichsbahn es bei der schon sehr weitgehenden Unterstützung der Reichsregierung im Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht genügen lassen wolle, sondern darüber hinaus nicht unerhebliche Summen aufwenden werde, um die Wirtschaft durch weitere Bestellungen zu beleben.

Reichsbahndirektor Vogt erörtert dann die einzelnen Fahrpreisvergünstigungen, wobei besonders seine Ausführungen über die Ermäßigung für kinderreiche Familien von Bedeutung sind. Er stellt fest, daß die Ermäßigung, die 50 Prozent beträgt, auch bei Benutzung von Feriensonderzügen, bei Sonntagsrückfahrtkarten und Urlaubskarten gewährt wird. Der Begriff der kinderreichen Familie, einer Familie mit wenigstens vier Kindern unter 18 Jahren, sei den von der Reichsregierung geplanten allgemeinen Vergünstigungen für kinderreiche Familien entnommen. Sollte die Reichsregierung diese in Aussicht genommenen Grundsätze noch ändern, so würden auch die Tarifbestimmungen entsprechend ergänzt werden.

Rumänische Krise beigelegt

Bukarest, 7. April.

Die rumänische Regierungskrise kann vorläufig als beigelegt angesehen werden, da der König auf dem heute nachmittag unter seinem Vorsitz stattgefundenen Ministerrat dem Kabinett Tatarescu sein Vertrauen ausgesprochen hat.

Ein Wort an die 20000

Zum bevorstehenden Beginn des Landjahres der Schulentlassenen

Mü. In wenigen Tagen werden, wie bereits kurz berichtet, etwa 20 000 schulentlassene Jugendliche aus Groß-Berlin und den Industriegebieten der Provinzen Westfalen, Rheinland, Sachsen und Oberschlesien in rund 500 Landheime der Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, Brandenburg, Niederschlesien, Grenzmark, Pommern und Ostpreußen übersiedeln, um dort auf Grund des Landjahrgesetzes 8 Monate im Geist nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu verbringen. Es tritt damit ein schöpferischer Gedanke des preußischen Kultusministers Rust in die Welt der Wirklichkeit, dessen Gestaltung für das Gebiet der nationalpolitischen Erziehung von grundlegender Bedeutung sein wird. In aller Stille ist zur Unterbringung der 20 000 Jugendlichen — soviel sind für das Probejahr ausersehen worden — eine großartige, weitumspannende Organisation geschaffen worden, die auf diesem schulpolitischen Neuland bei aller Zielsicherheit der zentralen Führung die Sammlung und sofortige Auswertung der kommenden Erfahrungen in mustergültiger Weise verbürgt. Die neue preußische Schulverwaltung hat wieder einmal gründlich und doch schnell vorgearbeitet . . .

Deutsche Jungen und Mädels, die ihr nun voller Ungeduld und Erwartung bald hinausfahren werdet aus dumpfen Stuben und engen Gassen aufs weite, in heiterer Frühlingssonne glänzende Land, wie seid ihr zu beneiden um das euch zuteilwerdende Glück! Nicht aus dem Begriffsschatz lehrhafter Bücher, nicht durch Hörensagen, sondern aus der lebendigen körperhaften Anschauung heraus wird in euch die unwandelbare Ueberzeugung reifen, daß im Bauerntum der Quell der deutschen Nation rauscht, daß in Blut und Boden die Urwerte des Germanentums schlummern. Das an Ordnung und Disziplin gebundene Leben im Landheim wird in euch den wahren Sinn einer Gemeinschaft zum Aufleuchten bringen, die in den Dienst der Volkstumpflege gestellte Freizeit in euch die Melodie der Heimat in ihrer ganzen Reinheit und Schönheit mitschwingen lassen. Aber nicht nur eure Seele kann sich weiten: auch dem Körper wird in froher Arbeit im Freien sein Recht zuteil, und tüchtiger, kräftiger, gestählter werdet ihr einst auf diese Zeit eures Werdens zurückblicken.

Die mit der rein praktischen bäuerlichen und gärtnerischen Schulung parallel laufende nationalpolitische Bildung in der Heimat- und Volkskunde, der politischen Geschichte Deutschlands (!), der Geopolitik und der Werkkunde — den Mädchen wird vor allem der Weg zur Hausfrau und Mutter geebnet — gibt dem zukünftigen nationalsozialistischen Kämpfer auch das nötige geistige Rüstzeug mit. Doch diese Belehrung könnte trotz der unermeßlichen Kraftfülle jener Kulturgüter nur Stückwerk vermitteln, würde in den Landheimen nicht der ganze junge Mensch erfaßt, in seinem innersten Wollen gepackt und mit dem heiligen Ernst zur Sache des Führers erfüllt. Daß diese Wiedergeburt vom Kern des Menschen ihren Ausgang nehmen wird, verbürgt nicht nur die Persönlichkeit des preußischen Kultusministers, dafür stehen auch seine gleichfalls im Kampf um den Nationalsozialismus bewährten Mitarbeiter ein. Fachkönnen und Charakterstärke werden miteinander wetteifern, das Werk zum erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Damit verflüchtigen sich alle die „Bedenken" ins Nichts, mit denen engstirnige Zweifler die Idee des Landjahres einst als eine „verhängnisvolle Hinausschiebung der Berufstätigkeit unserer Jugend "abtun wollten. Nichts wird euch, ihr Jungen und Mädels, für eure spätere Aufgabe in der Volksgemeinschaft, im Beruf, in der Familie soviel mitgeben, wie das Erlebnis des Landjahres! Ihr verstummt nichts, ihr gewinnt! Ihr werdet Streiter für Adolf Hitler, die überall ihren Mann stehen werden!

Henderson bei Barthou

Die Abrüstungsverhandlungen zwischen Paris und London kommen in Fluß

Paris, 7. April.

Der am Freitagabend in Paris eingetroffene Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, hatte am Sonnabendvormittag im Beisein des Direktors der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Agnides, eine Unterredung mit Außenminister Barthou. Ueber die mehr als einstündige Unterredung äußerte man sich in gut unterrichteten französischen Kreisen sehr befriedigt. Man sagt, diese Besprechung sei deshalb von Bedeutung, da sie die Möglichkeit für die Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz zum 23. Mai gegeben habe. Diese Tatsache beweise, daß man bis dahin im diplomatischen Meinungsaustausch die noch schwebenden Fragen, hinreichend zu klären hoffe, damit der Hauptausschuß eine Entscheidung treffen könne. Die französische Note an England eröffne in der Tat zwischen London und Paris Verhandlungen über die grundsätzlichen Fragen eines etwaigen Abrüstungsabkommens.

London, 7. April.

„Ich bin mit meiner Unterredung mit Barthou sehr zufrieden; sie ist äußerst zweckdienlich gewesen", sagte Henderson in einer Unterredung mit dem Pariser Reuter-Vertreter vor seiner Abfahrt nach Genf, wo er bei der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz am Dienstag den Vorsitz führen wird. Henderson fuhr fort: Wir erörterten zuerst die Lage im allgemeinen und dann „schalteten wir uns nach Genf um und betrachteten die Lage aus diesem Winkel".

Auf die Frage des Reuter-Vertreters, ob er weiterhin zuversichtlich sei, daß die Abrüstungskonferenz zu einem Abkommen führen werde, erwiderte Henderson: „Ja, ich glaube an das Zustandekommen einer Konvention. Dies bedeutet nicht, daß jeder Mann sie unterzeichnen wird, aber die Verantwortung wird bei denen liegen, die es nicht tun." Der britische Abkommensentwurf, so fuhr er fort, liege weiterhin der Konferenz vor. Das Verfahren werde dahin gehen, diesen durch Abänderungsantrag zu modifizieren.

„Verhinderung des Abrüstens?"

Paris, 7. April.

Das Interessante an der einstündigen Sonnabend-Unterredung zwischen Henderson und Barthou ist die Tatsache, daß man in Kreisen der Abrüstungskonferenz den Zusammentritt des Hauptausschusses für den 23. Mai plant, der dann anscheinend darüber entscheiden soll, wie die Abrüstungskonferenz sich in eine Konferenz zur Begrenzung der Rüstungen umstellen soll.

„Verhinderung des Abrüstens" soll die neue Parole sein. Diesem Zwecke würden einerseits die Verhandlungen Hendersons und andererseits der französisch-englische Notenwechsel dienen.

*

Die französischen Minister treten am kommenden Dienstag erneut zu einem Ministerrat zusammen, um sich mit der Neuordnung im Eisenbahnwesen und mit dem zweiten Abschnitt des Sparprogramms zu beschäftigen. Da es sich bei den neuen Sparmaßnahmen um Opfer handelt, die von den ehemaligen Kriegsteilnehmern gebracht werden müssen, hatte man bisher angenommen, daß die Regierung auf besondere Schwierigkeiten stoßen würde. Jetzt verlautet jedoch in gut unterrichteten politischen Kreisen, daß solche Schwierigkeiten kaum auftreten würden.

Unglaublich!

Budapest, 7. April.

Gerade zu der Zeit, in der der ungarische Innenminister eine Erklärung abgegeben hat, wonach die in der Frage der Namens-Magyarisierung unternommenen Schritte nicht als Zwangsmaßnahmen aufgefaßt werden könnten, kommt aus den Grubengebieten von Tata die aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht, daß die dortige jüdische Bergwerksdirektion die etwa 4000 ungarländisch-deutschen Arbeiter aufgefordert habe, ihre deutschen Namen zu magyarisieren. Die Bergwerksdirektion habe die Arbeiter aufgefordert, sich innerhalb von drei Tagen zu entscheiden. Sie habe ferner angedroht, die zur Magyarisierung ihrer Namen nicht bereiten Arbeiter zu entlassen. Das Tataer Grubengebiet liegt in einem geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet. Wie verlautet, soll sich auch die Direktion der Doroger Kohlengruben, die gleichfalls in einem deutschen Siedlungsgebiet liegen, mit der gleichen Absicht tragen.

*

Wir sind überzeugt, daß der ungarische Innenminister das dem Minderheitenrecht hohnsprechende Vorgehen der Bergwerksdirektionen nicht nur mißbilligen, sondern schleunigst unterbinden wird. Ungarn hat im Hinblick auf seine eigenen Revisionsbestrebungen alle Ursache, in der Behandlung seiner Minderheiten mit besonders gutem Beispiel vorzuangehen.

Rußlands Politik im Osten

Reval, 7. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, will die Sowjet-Regierung auch die Nichtangriffsverträge mit der Türkei, Persien und Afghanistan auf zehn Jahre verlängern. Die Sowjet-Regierung hat bereits die notwendigen Schritte unternommen.

Himmler in Bremen

(Fortsetzung von Seite 1)

schaffen wir eine politische Polizei, aus deren Korpsgeist die Treue zum Vaterland von selbst erwächst."

Kein Befehl wird Sie erreichen, der nicht vor dem Führer und unseren Gewissen verantwortet werden könnte. Jeder Befehl aber, der so kommt, wird durchgeführt! Wenn wir diesen Geist an den Anfang unserer Aufgabe stellen und danach handeln, dann wird es auch dem Führer möglich sein, Deutschland wirklich zu neuen Kräften zu bringen und das Fundament zu schaffen, auf dem wir aufbauen können für die nächsten Generationen: Luft und Raum zum Leben, Grund und Boden und die Möglichkeit, daß Deutschland wachse und größer werde! Wenn Sie an dieses hohe Ziel denken, werden auch die Schwierigkeiten Ihres Dienstes von Ihnen überwunden werden!"

Darauf begab sich Reichsführer Himmler zum Rathaus. Hier hatten sich mittlerweile viele Zuschauer angesammelt. Schüler stürzten sich auf den Reichsführer, um Autogramme zu erhalten, aber nur einige hatten Glück. Die Zeit war zu knapp bemessen.

Nachdem der Reichsführer dem Regierenden Bürgermeister Dr. Markert einen kurzen Besuch abgestattet hatte, begrüßte er im Roten Saal des Rathauses verschiedene Mitglieder des Senats, Kreisleiter Wegener und verschiedene hohe Beamte. Nach einer kurzen Besichtigung unseres altehrwürdigen Rathauses begaben sich der Bürgermeister mit dem Gast zum Ratskeller, wo ein kleiner Imbiß genommen wurde. Dann begab sich der Reichsführer unter den Heilrufen der am Rathaus sich mittlerweile angesammelten Volksgenossen zu seinem Wagen, um nach Oldenburg zu eilen, wo mittlerweile die 24. SS-Standarte zur Besichtigung angetreten war.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wesker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Innenpolitik: Kurt Teege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Krische, für Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Büchmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: L. v. Franz Knorr, für Bewegung: Franz Knorr, für Sport und Allgemeines: L. v. Alex K. Büchmann-Reitz, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D.A.III. 34: 38 460. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Neue Kräfte am Werk

Nachdem das Staatstheater vor einigen Tagen einen ersten Ueberblick über einen erfolgversprechenden Spielplan der nächsten Spielzeit veröffentlicht hat, geben wir heute eine erste Aufstellung der alten und neuen künstlerischen Kräfte, die im nächsten Jahre im Staatstheater wirken werden.

Die Oberspielleitung der Oper und des Schauspiels behält nach wie vor Intendant Dr. Becker, jedoch wird neben den Spielleitern Heythelker und Kraus eine junge Kraft vornehmlich für die Spieloper verpflichtet werden. Im Schauspiel wird gleichfalls neben dem ersten Spielleiter Carl Rehder ein junger Spielleiter neu genommen werden. Die Verhandlungen in diesen beiden Fällen schweben noch. Die Oberspielleitung der Operette behält Ferdinand Ahnelt, den Heinrich Kastner in bekannter Weise als Spielleiter unterstützt. Die musikalische Leitung liegt wieder in den Händen des ersten Kapellmeisters Carl Dammer, zu dessen Mitarbeitern die Kapellmeister Eduard Martini und Georg Reinwald zählen, die bereits in der letzten Spielzeit erfolgreich tätig waren. Chordirektor Esser wird nach wie vor seine bewährten Kräfte der Ausbildung des Chores zur Verfügung stellen und die Ballettmeisterin Gabriele Dalgreen bleibt dem Ballett des Staatstheaters als zielbewußte Führerin erhalten.

In der Oper sind schon jetzt drei wesentliche Neuverpflichtungen zu verzeichnen, die zusammen mit den bisher bewährten Kräften den großen Aufgaben der neuen Spielzeit eine künstlerisch besonders geartete Lösung geben werden. Es war nicht leicht, für die ausscheidende Cäcilie Reich eine gleichwertige Kraft zu gewinnen, aber es ist der Intendanz des Staatstheaters gelungen, in Traute Rohne eine jugendlich-dramatische Sängerin von großem Format zu gewinnen, die im gleichen Fach bislang am Deutschen Landestheater in Prag tätig war, eine Opernbühne von Tradition, die einen außergewöhnlich guten Ruf genießt. Traute Rohne, eine anmutige, große, schlanke Erscheinung, verfügt über weitreichende Stimmmittel und große Gesangskultur, die bei ihrem Gastspiel als Yamina zum erstenmal beim Publikum sicher nach gewonnenem Publikum zeigen konnte.

Für das Fach der ersten Opernsoubrette und lyrischen Sängerin ist es der Intendanz gelungen, eine besonders temperamentvolle, charmante Sängerin, Maria Bertazzoni vom Staatstheater Kassel zu gewinnen. Maria Bertazzoni war dort im gleichen Fach mit großem Erfolge tätig und wird, dank ihrer aparten Erscheinung und ihrer stimmlichen Reize, besonders für die Spieloper einen reichen Gewinn bedeuten.

Wieder verpflichtet wurden Gertrude Roller, Käte Teuwen, Grete Pense, Manny Bremer, Elisabeth Mächold. Für das Altisten-Spielfach wird noch eine Neuverpflichtung vorgenommen werden. Besonders begrüßt werden wird die Neuverpflichtung eines jungen Heldenbaritons mit großen und reichen Stimmmitteln. Ernst Hölzlin, der vom Stadttheater Bielefeld kommt und vollkommen sein Fach ausfüllt, wird besonders in den großen Wagner-Opern hervortreten (Hans Sachs, Wotan, Wanderer), die in der kommenden Spielzeit wieder mit eigenen Kräften gegeben werden können.

Unsere erfolgreichen und allseitig anerkannten Tenöre Arthur Bednarczyk, Karl Ostertag und Hans Gleixner sind wieder verpflichtet worden. Desgleichen der lyrische Bariton Otto Reitmayr, den seriösen Baß Fritz Schweinsberg, den Tenorbuffo Erich Witte und Baßbuffo Willy Kasper.

Für das Schauspielensemble hat die Intendanz in Gerd Keller als jugendlichen Liebhaber einen jungen vielversprechenden Schauspieler gewonnen, der in Frankfurt am Main seine Laufbahn begonnen hat, zuletzt in Halberstadt war und in seinem Gastspiel als Rudenz gezeigt hat, daß seine bedeutenden Anlagen ihn für eine große Schauspielbühne reif werden ließen. Für den ausscheidenden Walter Grüntzig schweben noch Verhandlungen für einen ersten Charakterdarsteller. Als erste Charakterdarstellerin und komische Alte konnte Senta Eser von Lewetow aus Münster in Westf. verpflichtet werden, die über den Ruf einer erstklassigen Schauspielerin verfügt. Zurzeit laufen noch Verhandlungen wegen der Neuverpflichtung einer jugendlichen Salondame und Liebhaberin, die an Stelle der ausscheidenden Maria Ritz treten wird. Aus dem alten, in diesem Jahr besonders bewährten Schauspielensemble wurden wieder verpflichtet Heinz Lorscheidt, Philipp Orlemann, Carl Rehder, Rolf Weidenbrück, Georg Schmidt, Josef Litsch, Josef Müller, Karl Tröndle und Carl Achenbach. Selbstverständlich werden die allgemein beliebten Künstler Ferdinand Ahnelt und Heinrich Kastner nach wie vor auch dem Schauspiel zur Verfügung stehen.

An Schauspielerinnen werden uns im nächsten Jahr neben den Neuverpflichtungen Eva Fiebig und Ingeborg Wachendorff als anerkannte Künstlerinnen dem Ensemble angehören. Das Chor- und Balletpersonal bleibt in gleicher Stärke, Beweglichkeit und Güte erhalten.

Alles in allem kann schon jetzt gesagt werden, daß des aufgelockerte und viele neue Werke im Schauspiel und in der Oper umfassende Spielplan, gestaltet durch einen großen Teil der seit Jahr und Tag bewährten Kräfte zusammen mit wesentlichen großen Erfolg versprechenden Neuverpflichtungen der kommenden Spielzeit eine künstlerische Wirkung verleihen wird, die unsere Losung für das kommende Jahr sicherstellt.

Deutsch-nordische Kunst

Zur Eröffnung der Ausstellung deutsch-nordischer Kunst am 9. April in der Böttcherstraße in Bremen wird uns geschrieben:

Im Anfang des 19. Jahrhunderts gab es bedeutende Ansätze für das Verstehen und die Wertschätzung der mittelalterlichen deutschen Kunst. Damals entstandene Sammlungen sind neben fürstlichem Kunstbesitz Grundstock unserer großen Museen geworden. Bald jedoch überwucherte die einseitige Schätzung italienischer Kunst, vor allem die der Renaissance diese wertvollen Ansätze, eine Entwicklung, die durch große Persönlichkeiten gefördert wurde, so stark, daß noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unermeßliches deutsches Kunstgut verschleudert wurde.

Einige wenige Museen und Sammler, auf ihre eigene Initiative angewiesen, retteten damals an alten deutschen Kunstwerken, was uns sonst heute verloren wäre. Nach dem Weltkrieg und der Inflation suchte der Kunsthandel Anschluß an den Welthandel, und es entstand in Deutschland ein Händler- und Sammlertum, das in den Kunstwerken lediglich eine Anlagemöglichkeit für das unsicher gewordene Kapital sah.

So kommt es, daß es uns vorbehalten ist, der deutschen Kunst die Geltung zu verschaffen, die ihr zukommt. Vor allem gilt das von der alten Holzplastik, die meistens bemalt, den Charakter der holzgeschnittenen Skulptur und des gemalten Tafelbildes in sich vereinigt. Gerade sie ist Allgemeingut des deutschen Volkes; was die romanischen und nordischen Länder dazu beigetragen haben, ist dagegen verschwindend wenig. Hier findet die deutsche Seele ihren reinsten und vielseitigsten Ausdruck, aber wir selbst müssen erst umlernen und unsere Augen umgewöhnen statt der oft leeren Lieblichkeit italienischer Frauen die spröde aber gehaltvolle Innigkeit in der deutschen Kunst und statt der vielfach auf Repräsentation geltenden Gestaltung italienischer Heiliger die herbe charaktervolle Kraft in der Darstellung der Männer nördlich der Alpen verstehen zu lernen.

Diesen Zweck, die unerhört großartige deutsche Kunst die Deutschen wieder sehen zu lehren, ist der Sinn der nordisch-deutschen Ausstellung in Bremen. Die Ausstellung soll programmatisch zeigen, wo wir wieder anfangen müssen, um zu einer neuen bodenständigen deutschen Kunst zu gelangen.

England verbietet Bruckners „Rassen"

Das Hetzstück „Die Rassen" von Ferdinand Bruckner-Tagger, das vor einigen Monaten in Zürich uraufgeführt wurde und eine schamlose Herabsetzung und Beschimpfung der nationalsozialistischen deutschen Revolution darstellt, sollte jetzt auch in London aufgeführt werden. Die englische Zensur hat die Aufführung jedoch verboten mit der Begründung, daß man in England kein Stück aufführen dürfe, das einen befreundeten Staat herabzusetzen geeignet ist. — Wir können diese vernünftige Haltung der englischen Zensur nur begrüßen.

Hauptmanns „Elga" als Oper

Der estnische Komponist Artur Lemba hat Gerhart Hauptmanns „Elga" in der freien Uebertragung von J. Dongo vertont. Die Uraufführung in Reval wurde ein großer Erfolg und augenblicklich ist das Werk in Estland ein Zugstück. Namentlich die sehr dramatische und packende Musik findet bei der Kritik höchstes Lob, aber auch der Text wird als durchaus operntauglich sehr anerkannt. — Es wäre erfreulich, wenn man die Oper auch in Deutschland zu hören bekäme.

Parteiamtliche Mitteilungen
der Reichs- und Gauleitung

Der Reichsschatzmeister:

Zu Reichsoberrevisoren ernenne ich:

Die Parteigenossen Evarist Straehler, Leiter des Reichsrevisionsamtes, Karl Janowsky, Hermann Haag, Georg Grabl.

Zu Reichsrevisoren:

Die Parteigenossen Hans Koch, Friedrich Schad, Heinrich Wilhelm, Dr. Robert Vanoni, Ludwig E. Meiler, Willy Damson, Herbert Fänßgen, Josef Sailer, Willy Schwarzkopf, Adolf Baum, Ludwig Adam, Erich Hormann, Franz Wick.

München, den 24. März 1934

gez. Schwarz

Reichspropagandaleitung:

Unter der Bezeichnung „Altdeutsche Trachtenspiele" (Leitung: Jupp Cremer, Köln) versucht eine Varieté-Gruppe unsere Bewegung für ihre geschäftlichen Zwecke zu mißbrauchen.

Das Auftreten dieser Truppe im Rahmen der NSDAP. ist sofort zu unterbinden. Sollten bereits von Ortsgruppen Abmachungen mit dieser Truppe getroffen worden sein, so sind diese sofort rückgängig zu machen.

gez.: Hugo Fischer,
stellv. Reichspropagandaleiter

Generaloberst von Einem gestorben

Mülheim (Ruhr), 7. April

Generaloberst von Einem ist heute früh gegen 4 Uhr gestorben.

Der in Mülheim a. d. Ruhr verstorbene Generaloberst von Einem, genannt von Rothmaler, ist am 1. Januar 1853 in Herzberg am Harz geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums und der Kadettenanstalt zog er als 17jähriger Portepee-Fähnrich des 14. Ulanen-Regiments in den Krieg von 1870. Im gleichen Jahre wurde er im Felde zum Leutnant befördert und am 18. Januar 1871 in der Schlacht von Saint Quentin bei einer Attacke gegen französische Infanterie verwundet. Mit 23 Jahren schon Brigadeadjutant wurde von Einem aus der Front heraus lediglich auf Grund seiner hervorragenden soldatischen Veranlagung 1881 in den Generalstab kommandiert, in dem sich, bis auf ein kurzes Frontkommando, seine weitere Laufbahn vollzog.

Im Jahre 1893 wurde er Kommandeur des 4. Kürassier-Regiments, à la suite dessen er seit dem Jahre 1907 stand. Als Oberst wurde er im Jahre 1898 als Abteilungschef in das Kriegsministerium versetzt. Im Jahre 1900 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und seine Ernennung zum Departementsdirektor und Bevollmächtigten im Bundesrat. 1903 wurde er als Nachfolger des Ministers Goßler unter Beförderung zum Generalleutnant zum preußischen Kriegsminister ernannt, in welcher Stellung er auch nach seiner Beförderung zum General der Kavallerie bis zum Jahre 1909 verblieb. In diesem Jahre hat er um Enthebung von diesem Posten, auf dem er wegen der für die Modernisierung der Armee erforderlichen Kosten in steten Kampf mit der Regierung und dem Reichstag gestanden hatte.

An seine Stelle trat als Kriegsminister General von Heeringen. Er selbst wurde kommandierender General des 7. Armeekorps. In seiner Amtszeit als Minister führte General von Einem eine große Zahl von einschneidenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Heeresorganisation und Bewaffnung durch. So erließ er neue Vorschriften für alle Waffen und eine neue Felddienstordnung. Die Infanterie erhielt ein neues Gewehr. Der 21-Zentimeter und der berühmte 42-Zentimeter-Mörser wurde vorbereitet. Die Festung Metz wurde neuzeitlich ausgebaut und vor allem die Armee mit einer neuen Uniform, dem Feldgrau des Weltkrieges, ausgerüstet. Im Weltkrieg führte von Einem zunächst sein 7. Armeekorps. Im September 1914 wurde er Oberbefehlshaber der 3. Armee. Als solcher hielt er mit seiner Armee zwischen Reims und den Argonnen in der Champagne Wacht.

In das Jahr 1915 fiel seine Beförderung zum Generaloberst. In der Herbstschlacht 1915 behauptete er sich mit seiner Armee und dann weiter bis zum Ende des Krieges auf den blutigen Schlachtfeldern der Champagne. Ende September 1918 führte er seine Armee unter dauernden Gefechten über die Maas, und nach dem Waffenstillstand über den Rhein zurück. Am 18. Januar 1919 nahm er den Abschied. Nach seiner Verabschiedung lebte er zunächst in Münster i. W. und siedelte Anfangs 1930 nach Mülheim a. d. Ruhr über. Noch jahrelang stand er aktiv im Dienst der nationalen Arbeit.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Sohn des Sonnabend früh entschlafenen Generaloberst von Einem folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tief bewegt durch die Nachricht von dem Ableben Ihres Vaters, meines lieben Freundes und Kameraden, sende ich Ihnen den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme. Ich werde das Andenken dieses, in Krieg und Frieden um die Armee und das Vaterland hochverdienten Mannes treu bewahren.

Auch Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Sohne des Verstorbenen telegraphisch seine aufrichtige Teilnahme ausgesprochen

Sturmflut in Norwegen

Vierzig Tote / Schilderung eines Augenzeugen

Kopenhagen, 7. April.

Ueber die Naturkatastrophe, die sich in der vergangenen Nacht an der norwegischen Küste ereignete und bei der nach den letzten Meldungen 40 Personen ums Leben gekommen sein sollen, gab, wie aus Aalesund berichtet wird, ein Augenzeuge, ein augenblicklich in dem betroffenen Dorf Ta-Fjord weilender Pastor, dem Blatt „Aalesund Avis" eine eindrucksvolle Schilderung.

Danach ist ein Felsen, der über den nach Korsnaes führenden Fjord hinausragte, ins Wasser gestürzt, was zur Folge hatte, daß drei Flutwellen Ta-Fjord auf der einen und Fjöraa auf der anderen Seite des Fjords heimsuchten. Um 3 Uhr früh hörte man, so erzählt der Pastor, ein lautes Dröhnen, und bald darauf kam die erste Welle. Bald darauf nahte die zweite Flutwelle und unmittelbar danach die dritte.

Die letzte Welle kam mit gewaltiger Kraft heran und spülte etwa 700 Meter in das Land hinein bis zu dem Hotel in Ta-Fjord. Auf ihrem Wege riß sie Häuser und Bootshäuser mit sich. Alles wurde dem Erdboden gleichgemacht und von der Flut mitgeführt, bis es als wüster Trümmerhaufen liegen blieb.

Unter den vernichteten Gebäuden befinden sich sechs Wohnhäuser, die von der Welle in Stücke geschlagen worden sind. Auch ein Transformatorenhaus wurde zerstört. Aus den sechs Wohnhäusern werden zweiundzwanzig Personen vermißt. Das von der Flutwelle heimgesuchte Dorf bietet einen trostlosen Anblick. Infolge der ungewöhnlich starken Verwüstungen ist die Bergung der unter den Trümmern liegenden Verwundeten sehr erschwert.

Auch für Fjöraa hatte die Flutwelle katastrophale Folgen. Auch dort sind Opfer an Menschenleben zu beklagen. Es werden 17 Personen vermißt. Ein Bootshaus und ein Lagerhaus sowie sämtliche Boote wurden von der Flutwelle erfaßt und in den Fjord hinausgetragen.

Sowohl in Ta-Fjord wie in Fjöraa war man mehrere Stunden nach der Katastrophe noch ohne jede Verbindung mit der Umwelt auf dem Seewege, da die Flutwelle die Fahrzeuge entweder zerstört oder fortgerissen hatte. Sofort nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht kamen die Bewohner der Nachbarorte mit Booten heran und leisteten den am Leben gebliebenen Einwohnern bei der Nachforschung nach den Vermißten und bei den Aufräumungsarbeiten Hilfe.

(Siehe den inneren Teil des Blattes)

In letzter Minute

Waffenlager der französischen Linksparteien

Paris, 7. April.

Der Abgeordnete Taittinger, der Führer der Jennesses Patriotiques, veröffentlicht in der patriotischen Zeitschrift „Le National" einen Alarmruf an seine Anhänger, sie sollten der „gemeinsamen Front" von Bergery, des bekannten ehemaligen Sozialisten, dem jetzt weiter links stehenden Abgeordneten Blum (Führer der Sozialisten) keinerlei Beachtung schenken, sondern gegen diese „gemeinsame Front" eine nationale Front errichten und den Gegnern den Weg verlegen. Nach seiner Ansicht bereitet die „gemeinsame Front" der antinationalen Richtung einen Vorstoß vor, der in nächster Zeit erfolgen soll. Man würde versuchen, die Unzufriedenheit weiter Schichten über die Sparverordnungen auszunutzen. In der Bannmeile von Paris seien 13 000 bewaffnete Revolutionäre, die mit Revolvern, Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstet seien. Es gebe geheime Waffenlager in der Umgebung der Hauptstadt von der Somme bis nach St. Etienne hin.

Oesterreichs Bundesverfassung

Wien, 7. April.

Die Regierung beabsichtigt, wie in unterrichteten Kreisen bekannt wird, die neue Bundesverfassung für Oesterreich am 1. Mai zu verkünden. Dieser Tag soll als Staatsfeiertag erklärt werden. Es gewinnt der Gedanke an Boden, nach außen den Rechtszusammenhang zwischen der bisherigen praktisch allerdings nicht mehr bestehenden Verfassung und der kommenden Verfassung dadurch zu sichern, daß das Rumpfparlament zusammentritt und die christlich-soziale Parlamentspartei, die nach der Aufhebung der Mandate der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten im Parlament die Mehrheit hat, der Regierung die Vollmacht für die Verkündigung der neuen Verfassung erteilt.

Die Erkrankungen in Wöllersdorf

Wien, 7. April

Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, sind in den letzten Wochen von den im Konzentrationslager Wöllersdorf festgehaltenen Nationalsozialisten mehr als 80 an Ruhr erkrankt und in ein Wiener Spital überführt worden. Unter den Erkrankten befindet sich der Gauleiter Frauenfeldt mit seinen beiden Brüdern. Ferner verlautet, daß drei im Spital liegende Nationalsozialisten an Scharlach erkrankt sind.

Gerettete Tscheljuskin-Mitglieder

Moskau, 7. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die Flieger Slepnow, Kamanin und Molokow zur Rettung der Tscheljuskin-Besatzung aufgestiegen. Bei der Landung auf dem von der Mannschaft errichteten Flugplatz brach die rechte Achse des Fahrgestelles bei dem Flugzeug Slepnows. Die beiden anderen Flugzeuge landeten glatt und haben fünf Mann der Tscheljuskin-Besatzung an Bord genommen und sie nach Wankaren gebracht.

Eisenbahnunglück in Brasilien

Newyork, 7. April.

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Rio de Janeiro entgleisten im Mantiqueira-Gebirge von einem Schnellzug die Lokomotive und drei Personenwagen, die einen Steilabhang hinabrollten und vollständig zertrümmert wurden. Bisher sind neun Tote, acht Schwerverletzte und viele Leichtverletzte geborgen worden. Der Schnellzug kam von Bello Horizonte. Es handelt sich um das größte Eisenbahnunglück, das sich bisher in Brasilien ereignet hat.

Der Waltershauser Mordprozeß

Schweinfurt, 7. April.

Der vierte Verhandlungstag begann mit der Vernehmung des Gendarmeriehauptwachtmeisters Melber, des ersten Sicherheitsbeamten, der am Mordtage dort eingetroffen war. Nach Ansicht Melbers scheint die Behauptung der Frau Werther, daß der Täter durch die Kofferkammer gekommen oder gegangen sei, unmöglich zutreffen zu können. Liebig, der sofort vom Zeugen gestellt wurde, erklärte, daß er nichts gemacht hätte. Er wurde sofort auf Blutspuren untersucht und mußte sich bis aufs Hemd ausziehen; auch seine Fingernägel wurden von dem Beamten einer genauen Untersuchung unterzogen. Man fand aber an Liebig nicht die geringsten Blutspuren. Liebig gab zu, eine Waffe zu besitzen; sie lag auch tatsächlich in der Schublade seines Zimmers. Melber holte sie dort heraus. Es handelte sich um eine Selbstladepistole, die geputzt und frisch geölt war.

Damit ergibt sich ein Widerspruch zur Aussage des Polizeihauptmanns Fischer, der wie der Verteidiger hervorhebt, in seinem Gutachten ausdrücklich erklärt hat, er habe die Waffe Liebigs ungeputzt und ungeölt in die Hand bekommen und es sei frisch aus ihr geschossen worden. Es muß also, so meinte der Verteidiger, in der Zeit zwischen Beschlagnahme und Uebergabe an den Sachverständigen mit ihr hantiert worden sein. Der Staatsanwalt fragte den Zeugen, ob die Waffe nach der Beschlagnahme an andere als Gerichtspersonen gelangt sein konnte. Melber erklärte das für ausgeschlossen. Immerhin bleibt der Widerspruch zunächst bestehen.

Die Verhandlung geht am Montag vormittag weiter.

Der sowjetrussisch-finnische Nichtangriffspakt verlängert. Das Protokoll über die Verlängerung des sowjetrussisch-finnländischen Nichtangriffspaktes bis Ende 1945 ist am Sonnabend in Moskau unterzeichnet worden.

Die Todesfahrt auf dem Tigris

Das Ende des jungen Düsseldorfer Rudolf May — Mit einem Amerikaner in den Tod — Opfer arabischer Banditen — Ihr Ziel: im Faltboot nach Indien — Schon 100 Kilometer südlich von Bagdad — Ein stilles Grab

Haifa, im April. **Auf einer verwegenen Faltbootfahrt auf dem Tigris haben ein junger Deutscher und ein Amerikaner unter Räuberkugeln ihr Leben lassen müssen. Es handelt sich um einen Rudolf May aus Düsseldorf und um einen Amerikaner John Fischer aus Boston. Die Leiche des Düsseldorfers wurde in Bagdad beigesetzt. Der Amerikaner konnte aus dem Tigris nicht geborgen werden. Ueber das mutige Unternehmen, das ein so tragisches Ende fand, erfahren wir zahlreiche interessante Einzelheiten.**

Die Militärposten melden . . .

Ob man den Euphrat oder den Tigris hinunterfährt, jene alten Kulturströme, die einst mit anderem Lauf und unter anderen Bedingungen Weiten verbanden —immer sehen die gelben, oft ins Weißgraue überschimmernden Berge rechts und links an den Ufern aus, als ob sie nie einen Menschen tragen könnten. So tot, so erschöpft, ohne Leben und ohne Kraft starren sie in greller Sonne in niederdrückender Eintönigkeit auf die Fluten herab.

Diese langen Ströme, die heute durch viele Interessengebiete sich schlängeln oder mit gestauter Wucht sich drängen, binden trotz ihrer Oede das wenige Leben dieser Zonen an ihren Lauf. Wie immer die Flüsse das Leben banden . . .

Heute sind Militärposten, die ersten Vorläufer eines Eroberungsgelüstes oder einer „Kultivierung", an den Flußläufen verteilt. Kein Schiff passiert die Stromschnellen, ohne daß Zweck und Wesen der Fahrt genau erkundet und den nächsten Posten mitgeteilt wäre.

So haben denn auch die Militärposten den Weg des Rudolf May und des John Fischer genau verfolgt und ihre Reise telegraphisch vorangekündigt. Bis zu jenem unseligen Punkt — südlich von Bagdad, als schon alle Gefahren des Oberlaufes überwunden schienen . . .

Verwegenes Unternehmen

Sie waren nicht die ersten Faltbootfahrer auf dem Tigris, wie sie nicht die ersten Toten eines solchen Unterfangens sind. Dennoch schien dieses Unternehmen verwegener als die früheren. Wegen der Jahreszeit und wegen des Endzieles.

An seinem 22. Geburtstag war Rudolf May in Düsseldorf aufgebrochen. Anfangs zusammen mit einem anderen Düsseldorfer. Aber der Gefährte erkrankte schon an der Donau. Rudolf May kehrte nicht um. Denn er hatte seinen Weg zu genau berechnet, alles zu sorgsam vorbereitet, um allein verzweifeln zu müssen.

Da traf er in Istambul einen Amerikaner, John Fischer. May und Fischer verstanden sich gut. So blieben sie zusammen, — bis in den gemeinsamen Tod!

Sie waren gut durch Kleinasien gekommen, sie hatten Mesopotamien überwunden. Bis sie eines Tages am Wasser des Tigris standen.

Didschle — der Pfeil — sagten die Araber. So schnell schießt er stellenweise vorwärts. Sie sahen die mit alten Keilinschriften geschmückte Felsenhöhle des Dibbene Su, der mit seinen Wassern den Tigris verstärkt. Oft mit gesträubten Haaren beobachteten sie, wie die Wasser sich wirbelnd durch die Schluchttäler bis Dschefire ibn Omar preßten.

Sie kamen durch Engpässe und an öden Steppengebieten vorbei,

Haarscharf oft am Tode vorüber!

Aber das Glück war mit ihnen. Die Hochwasser des Nordens trugen sie im Januar schneller vorwärts, als das Schmelzwasser des Schnees herunterbrauste aus dem armenischen Taurus. Als bei Bagdad im Februar der Fluß stieg, passierten sie diese alte, neue Stadt.

Weiter, immer weiter nach Süden. Indien entgegen! Jenen Welten zu, die man immer noch für ein Traumland hält. Bis hierhin hatten die Militärposten die Reise genau verfolgt. Was konnte jetzt im Tiefland noch geschehen? Und gerade hier ereilte sie das Ende.

Zwischen Bagdad und Sulman Pak. Die beiden Faltbootfahrer wollen der herannahenden Nacht aus dem Wege gehen und machen am Ufer fest, um in ihren Zelten zu übernachten. Sie sind noch in ihren Booten —

da ruft es von den Uferhängen:

— He hoh! — Ein Ruf, den sie auf dieser Fahrt oft hörten, wenn neugierige Bauern oder Militärstationen sie anriefen mit viel Geschrei und drohend geschwungenen Gewehren. Wieder eine Paßkontrolle?

Nein, Araber sind es, die schnell näherkommen. In diesem Augenblick ist die Sonne gerade unter den Horizont gegangen. Blitzartig wird es dunkel. Wie weiße Schatten kommen die Araber in ihren wehenden Kleidern heran.

Sie rufen, sie fragen, sie schreien in die dunkle Nacht hinter sich, wo vermutlich noch mehr von ihnen lauern. Die Faltbootfahrer sehen, daß sie es mit Räubern zu tun haben. Das braucht nicht Unheil zu bedeuten. Aber hier bedeutet es Unheil.

Am Feuer fragen sie. Rudolf May gibt es, noch aus dem Boot heraus. Man faßt seine Hand, in diesem Augenblick schießt es. Der Amerikaner will noch entkommen. Schuß auf Schuß. Der Amerikaner stürzt über Bord, er schreit noch einmal laut, als er hochkommt aus der Tiefe, und versinkt dann. Der „Pfeil" trägt ihn dem Meere zu. Acht Schüsse krachten durch die Nacht. Die Araber rauben, was sie erwischen können, und lassen den Düsseldorfer sterbend zurück.

„Grüßt mir die Heimat"!

Aus einem Nachbardorf, wo man die Schüsse in der dünnen Abendluft hörte, eilen Bauern herbei. Auch die Polizeiposten sind alarmiert. Sie treffen den jungen Düsseldorfer in den letzten Zügen. Er berichtet flüsternd, was geschah — und stirbt. Mit einem Gruß an die Heimat und einer Frage nach seinem Weggefährten auf den Lippen.

Ein Polizeiauto bringt den Toten nach Bagdad. Die Flußboote fahren die Ufer bei Tagesanbruch an, um den toten Amerikanez zu finden. Nichts, keine Spur.

Die Berichte werden verfaßt. Aerzte begutachten die Todesursache. Dann gibt man den jungen, mutigen Düsseldorfer, der hier in seinen Tod fuhr, frei zur Bestattung.

Ein Kreuz setzten ihm die Engländer in Bagdad aufs Grab. Sie werden ihm auch Blumen bringen von Zeit zu Zeit. — Ein stilles Grab im Irak ist alles, was übrig blieb. R. F.

25 Jahre Bremer Schauspielhaus

Die Künstler der kommenden Jubiläums-Spielzeit

Das Bremer Schauspielhaus begeht in der kommenden Spielzeit die Feier seines 25jährigen Bestehens. Bremen wird dann mit besonderem Stolz und besonderer Freude auf seine private Schauspielbühne blicken. Sie hat die großen Leistungen dieses Vierteljahrhunderts nach guter Hansaetenart ganz aus eigener Kraft vollbracht. Ihr unverdrossener und kämpferischer Mut hat der künstlerischen Arbeit Bremens eine Stellung in der vordersten Linie erobert. Das ist, wenn man sich die Schwierigkeiten und Wechselfälle dieser 25 Jahre klarmacht, ein einzigartiger Fall im deutschen Theaterleben. Bremen besitzt im Schauspielhaus ein Theater, das überall als Musterbühne gilt. Alle Kräfte stehen bereit, uns diesen Ruf in der Fest-Spielzeit noch zu steigern.

Voraussetzung für das restlose Gelingen der Pläne, die der Festspielzeit ihren Glanz geben sollen, war die Schaffung eines besonders schlagkräftigen Ensembles aus darstellerischen Persönlichkeiten von Ruf und Rang. Name und Geltung des Schauspielhauses ermöglichten die Verpflichtung von Kräften, um die sich die größten Bühnen des Reiches bemühten. Aus dem gleichen Grunde ist es gelungen, Darsteller, die fest in der Gunst unseres Publikums stehen, der bremischen Schauspielbühne zu erhalten.

Als erster Charakterheld bleibt Fritz Saalfeld, der in Bremen bereits auf eine lange Reihe bedeutsamer Leistungen und Erfolge zurückblickt. Für das Fach des ersten leichten Helden wurde in Oskar Dimroth von den Münchener Kammerspielen, ein glänzender, in großen Aufgaben bewährter und besonders zukunftsreicher Darsteller gewonnen. Das Fach des ersten Bonvivants übernimmt Wolf Kersten vom Lessingtheater Berlin, der sich als Gast sofort die Gunst des Bremer Publikums erspielte: ein anmutiger, eleganter und kluger Schauspieler von charakteristischer Prägung. Hanns Müller, der allbeliebte erste jugendliche Bonvivant und Charakterspieler, der sein Fach gerade in der letzten Spielzeit bemerkenswert erweitert hat, bleibt in Bremen. Justus Ott wird die Freunde des Schauspielhauses auch weiterhin als erster Komiker durch seine prachtvolle Typenkunst erfreuen. Mit besonderer Genugtuung wird man hören, daß es gelungen ist, Georg Ditmar, der sich hier ein bleibendes Andenken an seine starken und vornehmen Leistungen gestiftet hat, vom Dresdner Albertheater wieder nach Bremen zu holen. Hermann Menschel von den Vereinigten Theatern Breslau, der als erster Heldenvater und Darsteller schwerer humoristischer Charaktere verpflichtet wurde, hat sich bereits während seines Gastspiels als ein Schauspieler von Kraft und Weite erwiesen. In Friedrich Maurer vom Stadttheater Bremerhaven (früher Schauspielhaus Königsberg) gewinnt das Schauspielhaus einen vielseitig begabten und erstaunlich wandlungsfähigen Darsteller ernster und heiterer Charaktere. Als jugendlicher Bonvivant und Liebhaber kommt Helmer Winzer, einer der begabtesten Schüler Ilka Grünings, aus Berlin nach Bremen, Ernst Altmann verbleibt als jugendlicher Bonvivant und Charakterspieler; ältere und jugendliche Chargen werden weiterhin von Karl Bödeker und Georg Siebert dargestellt; Gerhard Frichhöffer wird jugendliche Rollen spielen.

Eva Eras, als erste Salondame und Liebhaberin, ist eine Neuverpflichtung von ungewöhnlicher Anziehungskraft. Die junge Künstlerin, eine gefeierte Schönheit und überzeugende Begabung, kommt vom Deutschen Künstler-Theater Berlin. Mit besonderer Freude wird man hören, daß Toblina Gondy als jugendliche Salondame und Charakterspielerin wieder in Bremen abgeschlossen hat. Auch Berny Clairmont, seit Jahren ein Liebling des Bremer Publikums, bleibt uns als muntere jugendliche Salondame und Sentimentale erhalten. Als komische Charakterspielerin bleibt Lisa Wehn, die prachtvoll gegenständliche Menschengestalterin, dem Schauspielhaus treu. Im Fach der ersten Charakterspielerin wird Elinor von Wallerstain auch weiterhin ihre vielseitige und kraftvoll natürliche Kunst entfalten. Für die Fächer der ersten jugendlichen Sentimentalen und der ersten Naiven hat das Theater in Renate Linau und Marina von Dittmar zwei wertvolle Begabungen des jungen Berliner Schauspielernachwuchses gewonnen, deren rasche Entwicklung zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Zu ihnen gesellt sich die bereits vorteilhaft eingeführte Erika Lahl.

Die Oberspielleitung verbleibt in den Händen der Direktoren Johs. Wiegand und Dr. Eduard Ihon; Erster Spielleiter ist wieder Hermann Schultze-Griesheim. Die dramaturgische Leitung behält Karl Lerbs. Bildausstattung, technische Gesamtleitung und Beleuchtungswesen bleiben in der bewährten Obhut Max Schwinds, Heinrich Engelhardts und Heinz Wiegands.

Leitsatz der Jubiläumsspielzeit bleibt der Gedanke, dessen treuliche Erfüllung das Schauspielhaus über alle Fährnisse hinweggetragen hat und zu neuer glücklicher Arbeit geleiten soll: Aus der festen Verwurzelung in guter bremischer Ueberlieferung, aus freischaffendem Fleiß, aus der Sammlung der besten gestaltenden und empfangenden Kräfte gewinnt Bremens Schauspielbühne den Stolz auf ihre Vergangenheit, ihre Geltung in der Gegenwart und ihr verpflichtendes Recht auf die Zukunft.

Sonaten-Abend

Anneliese Thilen-Bruckmeyer — Carl Seemann

Mit dem Worte Sonate verbinden viele Menschen, die nicht selbst musizieren oder die vielleicht in ihrer Jugend einmal sich redlich mit Sonaten herumgeplagt haben, ohne den Kuß der Muse zu erwidern, den Begriff des Uebungsstückes und des Langweiligen. In Wahrheit sind die Sonaten unserer großen Meister Kostbarkeiten von höchster Vollendung und feinstem Schliff. Darum aber verlangen sie eine technisch einwandfreie Wiedergabe — und mehr als das: echte Musikalität und das Temperament des Künstlers.

Für diejenigen, die neben einer natürlichen technischen Begabung beides in sich tragen und den Fleiß besitzen, ohne den von Talent nicht gesprochen werden kann, sind Sonaten von Mozart und Bach — guter Unterricht vorausgesetzt — durchaus spielbar. Unsere deutsche Hausmusik, soferne sie ernsthaft betrieben wird, ist die Kammermusik. Eine der wichtigsten Funktionen der Kammermusikkonzerte ist die, der häuslichen Musiktätigkeit Vorbild und Antrieb zu geben.

Ein Frage allerdings drängt sich bei jedem Konzert dieser Art, das nur einen kleinen Kreis von Menschen zusammenruft, auf: haben solche Konzerte eine Auswirkung? Geht von ihnen eine Förderung deutscher Volksmusikkultur aus? Bei der augenblicklichen Gestalt des Konzertwesens kann die Kammermusik zwar nicht in die Breite, wohl aber in die Tiefe wirken. Man wird bei einer künftigen Umgestaltung unserer Kulturreinrichtungen der Kammermusik eine breitere Volksverbundenheit geben ihr aber im wesentlichen doch wohl eine Tiefenwirkung zur Aufgabe stellen müssen Damit ist ein Weg angedeutet, der notgemäß von einer Ueberentwicklung bloßer Virtuosität hinwegführen muß.

Das soll aber nicht heißen, daß die Technik nebensächlich wäre. Ohne Beherrschung der technischen Voraussetzungen ist eine vollendete musikalische Wiedergabe eines Werkes nicht möglich. Der geistige und seelische Gehalt ist nur durch den Sinneneindruck des Tones zu vermitteln. Bachs Violinsonaten z. B. verlangen breiten Strich und großen Ton, sie müssen als Ganzes monumental wirken. Trotzdem aber darf dem ornamentalen Beiwerk, den Verzierungen, die Plastik nicht fehlen.

Anneliese Bruckmeyer spielte am 6. April im Goldenen Saal der Böttcherstraße Sonaten von Bach, Mozart, Busoni und César Franck. Bei Bachs E-dur-Sonate fehlte leider, trotz mancher guten Ansätze, die Größe des Bachschen Stils.

In Ferruccio Busonis Zweiter Sonate in e moll op. 36a lag die Technik und musikalische Auffassung dem Gehalt der Komposition entgegen. Das gleiche ist von César Francks großer A-dur-Sonate zu sagen. Bei beiden Werken war es anscheinend das romantische Element, das dem Feuer der inneren Anteilnahme Nahrung gab.

Carl Seemanns Klavierpart war eine recht ertreuliche Leistung. Sein Spiel ist sauber und durchsichtig, kultiviert das Staccato und Non legato, vor allem bei Bach. Die Mozart-Sonate, die durch größere Schmiegsamkeit des Legatos wohl noch gewonnen hätte, kam graziös zum Vortrag.

Die Sonaten von Busoni und Franck wurden mit Vitalität und sicherem Gefühl für die Besonderheiten ihres Stils hingestellt.

Die Wiedergabe der im Jahre 1904 entstandenen großen Sonate von Busoni und der berühmten A-dur-Sonate von César Franck, den jemand einmal den französischen Brahms genannt hat, ist vor allem deshalb zu begrüßen, weil beide Komponisten für die Entwicklung der modernen Musik erhebliche Bedeutung haben.

Die Künstler ernteten starken und herzlichen Beifall. F. B.

HOLST & BREMER

Es ist schon zur Tradition geworden: Die persönliche Note Ihres Kleides bleibt stets gewahrt durch H & B Qualitäten

Deshalb Frühjahrs-Neuheiten billiger und besser nur von H & B — Nutzen Sie das aus!

KLEIDERSTOFF-FACHGESCHÄFTE: BREMEN V. D. STEINTOR UND BREMERHAVEN

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädels wurden hocherfreut

Karl Schwarz u. Frau
Friedel, geb. Schweers

Bremen, den 6. April 1934
z. Zt. Willehadhaus

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Seppl Heike u. Frau
Emma, geb. Albers

Sedanstraße 73
z. Zt. St. Josephstift

Unsere Helene ist angekommen, dieses zeigen in dankbarer Freude an

Henry Wetjen u. Frau
Lotti, geb. Sprott

Brooklyn-New York,
5. April 1934

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Wilhelm Niennecke und Frau
Cläre, geb. Prinzhorn

Bremen, den 6. April 1934
Bulthauptstr. 27
z. Zt. Wöchnerinnenheim

Else Springer
Hans Schneider
Verlobte

Stubben Bremen
8. April 1934

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken recht herzlich

Gretchen Behrens
Otto Birkenkämper

Bremen-Mannheim
April 1934

Ihre vollzogene Vermählung zeigen an

Friedr. Seekamp
Grete Seekamp
geb. Hillmann

Wir danken gleichzeitig für freundlich erwiesene Aufmerksamkeiten.

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit und Geschäfts-Jubiläum erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Anton Köhler u. Frau
Waller Heerstr. 13-15

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank

Lenzi Schröder
Oskar Köke jr.

Statt Karten

Für die freundlichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlich

Meta Gartelmann
Philipp Gartelmann

Oberblockland, Bremen-Horn,
im April 1934

Die Verlobung unserer Tochter

Elfriede

mit Herrn

Walter Bock

beehren sich anzuzeigen

Ludwig Rath u. Frau
Ella, geb. Folkers

Lübeck, 14. April 1934
Uhlandstr. 71

Meine Verlobung mit Fräulein

Elfriede Rath

gebe ich bekannt

Walter Bock

Bremen, 14. April 1934

Meta Bartels
Oscar Lunkwitz
Verlobte

Bremen, 8. April 1934 Westerdeich 167

Karl Nöchel
Adele Nöchel
geb. Kohlmann
Vermählte

Bremen, den 7. April 1934

Ihre Vermählung geben bekannt

Frauenarzt Dr. med. Heinz Meynert
und Frau Senta
geb. Böning

Bremen, 7. April 1934 Nordstr. 22

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit und unseres Geschäftsjubiläums sagen wir allen Lieferanten, Bekannten u. Kunden unseren herzlichst. Dank

Emil Ahrien und Frau
Auguststr. 69-71

Für die uns in so überreichem Maße entgegengebrachten Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken herzlichst

Heinrich Germer und Frau
Bremerstraße 16

Familien-anzeigen gehören in die Bremer-Zeitung

Gemeinnütziger Grundkredit-Verein e. V.

Zu der

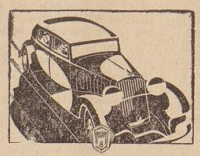
ordentlichen Mitgliederversammlung

am Donnerstag, den 12. April 1934 17 Uhr im Sitzungssaale der Bremer Landesbank (Staatsbank) Nordwollehaus werden die Eigner der Anteilscheine hierdurch eingeladen.

TAGESORDNUNG:

1. Rechnungsablage und Bericht.
2. Wahl von Rechnungsprüfern.
3. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Der Vorstand.



3,3 Liter **RÖHR-8** 75 PS

Generalvertretung:

Werder Automobil Gesellschaft

Steinstr. 9-23, Domsheide 23026

Nach einer langjährigen klinisch-nervenärztlichen Tätigkeit habe ich mich niedergelassen als

Facharzt für Nervenkrankheiten

Zu allen Krankenkassen bin ich zugelassen

Sprechzeit: 11—13, 16—18 Uhr
Fernruf: D. 27 080

Dr. med. H. Schmitz
An der Weide 39

Heirat

Gebild., 25jähr. Mädchen, ev., heit. u. vertragl. Wes., deutsche Hausfrau, möchte charakterf. Herrn i. fest. Pos. zw. Heirat kennenl. Wäsche u. Möbelausst. vorh. Ausf. Zuschr., w. vertr. beh. werden, erw. unt. C 10 205

Alleinst. Landwirt, mit 65 Morgen Grundbes., Kriegsbeschäd., Mitte 40, ev., 1.74 m groß, l. die Bekanntsch. ein. Dame, Ernstgemeinte Angeb. unt. B 10 202

Gut aussehende dunkelblonde Dame, Ende 20, mit reichen hauswirtschaftlichen Kenntnissen, aus gut. Familie, wünscht besseren Herrn in sicherer Stellung zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Angeb. u. A 2000

Gefunden

1 Damenmantel
Ansbachstr. 38 III

Sonstiges

Witwe ob. Anhg., Mitte 50er, bestens situiert, w. z. Mitbewoh. ihr. Heims, Kobl., pass. Partnerin. Angebote unter B 4121

Werdet Mitglied im **Geselligkeitsklub Harmonia**
Nur für Ledige od. Witwen. Mindestalter 1. Januar 19, Herren 21 J. Pflege v. gemeinsamen Ausflügen, Sport und Geselligkeiten. Monatsbeitrag 1,50 ℳ. Anmeldung und Auskunft d. unser Postschließfach 813

Neueingang Schlafzimmer Küchen
Neue prachtvolle Modelle, noch sehr billig.
Möbel-Thäte
Langenstraße 137

Unfälle aller Art Auskunft und Beratung kostenlos. Wittenbergerstr. 3

Fahr-Räder
billig u. gut.
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-32

Einladung zur Hauptversammlung der „Maus", Gesellschaft f. Familienforschung e. V.

(Nur für Mitglieder)

am Dienstag, dem 17. April 1934, abends 20.30 Uhr, im „Hotel Nordischer Hof" (im blauen Zimmer)

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenabrechnung für das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Notwendige Wahlen und Ernennungen.
4. Anträge.

Anschließend daran Referat über die Gründung des Reichsvereins für Sippenforschung und Wappenkunde e. V., Berlin.

Sprecher:
Dr. med. Leo Schirrmacher, SA.-M. I
Herm. von Scharrel, Ortsgruppenführer der NSDAP.

Einladung

zur 17. ordentl. Hauptversammlung des Eisenbahn-Heimstätten-Bau- und Sparverein Hemelingen e. G. m. b. H. in Hemelingen am Donnerstag, dem 19. April 1934, um 17.30 Uhr, im Speisesaale der Kantine des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Erbaldsbrück.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und Empfangnahme der Stimmzettel.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates und Beschlußfassung über die Verteilung des Ueberschusses.
4. Genehmigung der Geschäftsanweisungen für den Vorstand.
5. Genehmigung der Geschäftsanweisungen für den Aufsichtsrat.
6. Aenderung des § 38 Absatz 2.
7. Wahlen zum Aufsichtsrat.
8. Etwaige Anträge gemäß § 29 Absatz 3 der Satzung.
9. Verschiedenes.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ist ab Donnerstag, den 12. April 1934, während der Dienststunden im Geschäftszimmer einzusehen.

Hemelingen, 4. April 1934.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
gez. Husmann.

Für die mir anläßlich meines **25jähr. Geschäftsjubiläums** erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit allen Geschäftsfreunden, Nachbarn und Gönnern, sowie dem Kegelklub und Gesangverein „Ehrenfels", unter Führung von Opa Schmidt meinen herzlichsten Dank.

F. W. Haltermann
Inh. Johs. Schmidt.

Neueingang Schlafzimmer Küchen
Neue prachtvolle Modelle, noch sehr billig.
Möbel-Thäte
Langenstraße 137

Unfälle aller Art Auskunft und Beratung kostenlos. Wittenbergerstr. 3

Fahr-Räder
billig u. gut.
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-32

Trauer-Kleidung
schickt sofort
Storch & Röpke
Am Ostertor
Domsh. 26410

Naturheilpraxis
(Kräuterkuren)
Meine Sprechstunden sind jetzt:
Vorm. von 9—12, nachm. von 2—6;
Sonnabends nachm. keine Sprechstunde
Diedrich Lüder Meyer, Homöopath
Lützowerstraße 130,

Familien-Drucksachen
wie Visiten-, Verlobungs-, Vermählungs-, Einladungs- und Trauer-Karten liefert preiswert und gut die
Bremer Zeitung

100 Küchen
das ist der Beweis einer großen Leistungsfähigkeit,
100 Küchen
die zeugen von einer wohldurchdachten riesigen Auswahl,
100 Küchen
die legen Anspruch auf Preiswürdigkeit und Qualität
in der größten Küchenschau am Platze bei
MÖBEL
Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstraße und Große Allee 2
Amtliche Verkaufsstelle auf Ehestandsdarlehen.

Tanz-Schule F. Bendix
Neuer Kursus für Anfänger.
Düsternstraße 144 / M. 84777

Astrologie
Seriöse Lebensberatung.
Bosmerstraße 21 b, ab Höfen.
Telefon 27 382.

Aerzte-Tafel:

Verreist:

Dr. med. Jung
Facharzt für innere Medizin
Dobben 21, bis 15. April

Dr. med. Meynert
Frauenarzt, Nordstraße 22

Von der Reise zurück:

Dr. med. Wegerdt
Leher Heerstraße 86

Sprechstundenänderung:

Dr. med. Fr. Hartmann
Manteuffelstraße 2
8—10 16—17 Uhr außer Sonnabend nachm.

Von der Reise zurück

Dr. Martins
Hemelingen

Von der Reise zurück
nehme meine Praxis wieder auf
Gebhardschmid
Astrologe - Graphologe
Brückenstraße 471

Radio-Bastler!
Der billigste 3-Röhren Heroden-Super für Gleich- und Wechselstrom. Radelhafte Leistung. Bauplan m. Beschreibung 1.50 ℳ. Verführung:
Radio-Centrale, Kaiserstraße 24.

Zum **Eilenrieder Motorradrennen**
Sonntag, den 15. April, 4 Uhr ab Dom • M. 6.— hin u. zurück
Die Fahrten **Ins Blaue** beginnen!
Mittwochs 15 Uhr **M. 1.50**
Sonntags 9 Uhr **M. 2.50**
Karten nur im Vorverkauf: Reisebüro „Scharnow", Lloydreisebüro, Fremdenverkehrs-Verein, Bremer Vorortbahnen

Beerdigungs-Institut Nordlicht H. Schomaker
Wartburgstr. 39 / Fernsprecher Weser 53791
Vornehme, würdige Aufbahrungsräume im Hause
Kraftwagenüberführung

Billige
Trauringe
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Danksagung

Statt Karten!

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank.

Gerhard Hemleb und Frau
nebst Geschwistern.

Bremen, im April 1934.

Danksagung

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unserer teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Carl Beerbom nebst Kindern.

Bremen, im April 1934.

Statt Karten!

Für die uns erwiesene innige Teilnahme und die in so reichem Maße gespendeten Blumen und Kränze bei dem Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir allen beteiligten Freunden, Nachbarn, Bekannten und Verwandten, auch Herrn Pastor Rahm für die ergreifenden Worte unseren tiefgefühlten Dank.

Diedrich Möhlenbrock
und Kinder.

Alter Postweg 253.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden, die uns bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Clemens Fassing.

Bremen, im April 1934.

Am Sonnabend entschlief sanft nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Großmutter und Schwägerin

Sophie Kahle
geb. Lüder

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bremen, den 7. April 1934
Admiralstraße 105.

Die Aufbahrung erfolgte im Diakonissenhaus.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Forrer

in seinem 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

H. F. Forrer und Frau,
Martha, geb. Fricke
Willy Dreyer und Frau,
Dora, geb. Forrer
H. L. Ensting und Frau,
Mariechen, geb. Forrer
Dora Unterberg
und Angehörige.

Bremen, Sedanstraße 14, den 7. April 1934
Baltimore USA.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, vormittags 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Marie Frese
geb. Nullmeier.

In tiefer Trauer:

Hermann Frese und Frau, geb. Junge
Johann Frese
M. J. de Vries und Frau, geb. Frese
W. Lindhorst und Frau, geb. Frese
und Enkelkinder.

Bremen, den Haag, den 6. April 1934
Kattenturmerheerstraße 238.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. April, 12.30 Uhr, von der Kapelle des Buntentorsfriedhofes aus statt.

Danksagung, Statt Karten!

Für die außerordentlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes, unseres lieben, guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Richard Dittelbach

sagen wir auf diesem Wege der Geschäftsleitung und der Belegschaft der Haake-Beck-Brauerei, allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, insbesondere dem Herrn Pastor Pröbl für die trostreichen Worte, unseren aufrichtigsten Dank.

In tiefer Trauer:

Hanni Dittelbach Wwe.
Richard Dittelbach
Herbert Dittelbach
Heinz Dittelbach
Ernst Dittelbach

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute morgen mein lieber, guter Mann, meines Kindes liebevoller Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hans Lahmeyer

im 41. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Sophie Lahmeyer,
geb. Busch
und Sohn
nebst Angehörigen.

Bremen, den 7. April 1934
Uhlandstraße 32.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11. April 1934, vormittags 10.30 Uhr, von der Kapelle des Walle Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Corxen für die trostreichen Worte, meinen herzlichsten Dank.

Heinrich Michaelis
und Tochter.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden, Kollegen, insbesondere Herrn Pastor Corxen, unseren herzlichsten Dank.

Emmi Breyer, geb. Hennings
nebst Angehörigen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen, auch Herrn Pastor Pfalzgraf für die überaus klaren Worte unseren herzlichsten Dank.

H. Rolfs und Sohn
und Angehörige.

Hellwege
Bremen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Klein für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Frau Marie Cordes
und Kinder.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden, beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Gesine Heller Wwe.
nebst Angehörigen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, Mutter und Tochter, unseren herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pastor Hops für seine tröstenden Worte, Fr. Müller, Inhaber der Firma A. Niemann u. Co., Frau Olga Niemann, Personal der Firma A. Niemann u. Co. und SA.-Kameraden.

Hermann Bormann, Kinder
Eltern und Geschwister.

Burg, Dunge 1 b. 8. April.

Sie fahren gut,

Kostüm, Mantel, Kleid oder Bluse

bei **Storch & Röpke** zu kaufen — besonders, wenn Sie einen verwöhnten guten Geschmack haben, trotzdem preiswert kaufen möchten und Kleidung suchen, die man nicht überall findet.

Machen Sie sich den Weg zum Ostertor — wie gesagt: **Storch & Röpke** sind auf der Höhe

Kostüme allerhand fesche Formen in steingrau, braungestreift und blau **22.-, 28.-, 39.-**
Kostüme für stärkere Damen — unsere neueste Spezialität **39.-, 48.-**
Mäntel in einer so reichen Auswahl, daß es sich allein schon deshalb lohnt, zu uns zu kommen Preislagen: **18.-, 24.-, 32.-, 38.-**
Blusen u. Röcke finden Sie in all. Variationen

jetzt auch **Kinderabteilung**

Also wenn Sie Auswahl sehen möchten und hübsche, besondere Kleidung suchen, dann zu

Storch & Röpke
am Ostertor

Kund um den Roland

Kleinigkeiten, aber doch . . .

Der Franz Schubert hat uns herrliche Lieder geschenkt, und man freut sich, wenn nicht nur in Konzertsälen, sondern auch in Privathäusern diese wundersamen Weisen erklingen. Eines seiner schönsten Lieder mit ist: „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein . . .“ Und in seiner Absicht lag sicher nicht, der Menschheit damit ein schlechtes Beispiel zu geben, es auch zu tun, sondern wollte bildlich seinem Glücksgefühl Ausdruck verleihen. Leider jedoch versteht mancher Mensch diese Bildersprache nicht, und so sah ich kürzlich ein Pärchen, das sich gegenseitig wohl die Herzen verschenkt hatte, wie er, mit einem Taschenmesser bewaffnet, zu Taten schritt und in den Stamm einer Birke ein L. B. und A. H. schnitzte. Darunter kam noch: Ewig dein und das Datum, an dem das Liebesdenkmal gesetzt wurde, und zur weiteren Illustration für die Nachwelt schnippelte er darum noch ein reichlich verunglücktes Herz. Mit schmachtenden Augen sah sie dem ruchlosen Walten seiner schnitzenden Hand zu, und als ich beide auf das Unsinnige, ja geradezu Dumme ihres Tuns aufmerksam machte, zuckte er die Achseln, sie sah mich schnippisch von oben herab an, und dann zogen sie weiter mit der Bemerkung, ich möchte mich nicht um ihre Angelegenheiten quälen. Schade, daß die so mißbrauchte Natur sich gegen derartigen Frevel nicht wehren, mit gellender Stimme solchen Monogrammschnitzern ins Gesicht schreien und den nächsten Lanbjäger um Hilfe rufen kann und derartig „kaubere“ Hände mit dem belegt werden, was sie wert sind . . einer exemplarischen Strafe.

*

Weiter, da mag Herr Meier herzlich gerne, wenn er einmal am fremden Orte weilt, sei es zur Erholung oder anderen Zwecken, das Messer zum Essen nehmen, wenn es ihm Spaß oder Vergnügen macht, möge er sich den Mund aufschneiden, aber sich und seine Liebste in die Tischplatte zu verewigen, das ist nicht nur Dummheit, sondern Gemeinheit, fremdes Eigentum durch private Schnitzereien zu „verschönen“.

Die Brüstungen und Auflagen zu Aussichtstürmen sind oft wahre Fundgruben für Graphologen, die Charaktere mancher Menschen zu zergliedern, die hier ihren Namen mit Messer eingeritzt oder mit Blei- und Tintenstift gekritzelt haben. Sie sind damit nicht nur hier gewesen, sondern haben auch den Bekennermut aufgebracht, sich öffentlich in die Reihen jener Narren zu stellen, von denen man weiß, wie gern sie Tische und Wände beschmieren. Ja, nicht vor den Denkmälern unserer Großen und Größten stoppt der Drang nach Verewigung. Nicht einmal angesichts der Vergangenheit und Leistungen dieser Heroen fühlt mancher nicht das Kleinliche, Nichtige, Beschämende, den Sockel zu beschmieren, zu zerkratzen oder sonstwie zu schänden. Es zuckt förmlich in den Fingern, und nicht eher schweigt der dunkle Trieb nach Verewigung in einer ebenso dunklen Brust, bis die Anfangsbuchstaben „lauber gemeißelt oder geschrieben“ den Sandstein „zieren“.

Bänke im Park oder Anlagen stellen die Herren Stadtväter sicher dazu auf, damit der Müde und Erholungsuchende hier Rast und Ruhe findet, und manche gehetzte Seele in der freien Natur ihren Frieden wiederfindet. Wenn nun ein altes Mütterchen oder ein alter Herr bisweilen feststellen müssen, daß zu gewissen Zeiten diese Bänke zwar nicht von Müden und Erholungsbedürftigen besetzt sind, dafür aber von jungen Leuten, so wird man dafür Verständnis finden, da man sich auch einmal in dem Alter befand, wo Nachtigallenschlag und Jasminduft zu der Romantik un-

Moderne Armbanduhren
No 268 Walz-Gold-Dbl. 3 Jahre Garantie nur Mk. 20.-

No. 223 echt Gold 585 gest. nur Mk. 28.-
Unerreicht schöne und große Auswahl in den modernsten Armbanduhren für Damen und Herren schon von 5.- Mk. an nur in dem bekannten Fachgeschäft von
Kleinert & Co. Faulenstr. 36.

seres Daseins gehörten. Nur findet man dafür kein Verständnis, wenn besonders dichterisch veranlagte Gemüter ihre Herzensgefühle und sonstigen Ergüsse von Reue, Treue und anderen Erschütterungen in oft haarsträubenden Versen in die Bänke graben. Oder glauben die Verfasser der schönen Verse:

Auf dieser Bank in der Natur,
Gab Hilde ihren Treueschwur!

oder:

So wahr ich sitz auf dieser Bank,
Bleib ich dir treu mein Leben lang!

die Mitwelt hätte wirklich ein Interesse an ihren Privatangelegenheiten mit ihrer Hilde, Lina oder Mariechen?

Interesse hätte nur der Staat oder der nächste Polizeibeamte und zwar mit freundlicher Beschaffung eines Strafmandates für Verschandelung von Staatseigentum. Leider aber sind die Täter nie zu ermitteln, da vorzugsweise ihre Arbeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, sozusagen als Schwarzarbeit, geleistet wird und sie ihre volle Anschrift selten oder nie hinterlassen.

So gibt es auch noch andere Möglichkeiten, seien es Wände, Türen oder Tore, wo der Mensch im dunklen Wahn nach Unsterblichkeit Mißbrauch mit Messer und Bleistift treibt und mögen die, welche den wahren und eigentlichen Zweck dieser nützlichen Gegenstände noch nicht erfaßt haben, sich vor Augen halten, wie sie darüber denken würden, wenn in ihrem Heim die Verwandschaft und Bekanntschaft ihre Besuche dazu benützen würde, sich in die Buffets, Kredenzen, Tischplatten und Wände auf die erwähnte Art zu verewigen . . . . ! Manche Hilde, die da noch kürzlich mit liebevollen Augen dem Baumfrevel ihres Geliebten zuschaute, wird sicherlich die Hände ringen und einsach nicht begreifen, wie so etwas möglich sein kann!

Also bitte, denke man nur an die schönen Worte von den Narrenhänden . . . und an sich selbst . . .

pi.

Arbeitsschlacht 1934:

Wir kämpfen mit!

Bremens Schaufenster im Dienste der Arbeitsschlacht!

Die Arbeitsschlacht ist am 21. März 1934 von unserem Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, eröffnet. Aufgabe jedes Volksgenossen ist es, alle Kräfte einzuordnen in den Dienst der großen Gemeinschaftsaufgabe. Hilfe ist geboten, und je schneller und größer die Hilfe kommt, um so besser für unser Volk und Vaterland.

Auch die Geschäftsinhaber Bremens und Umgegend müssen mithelfen und alles tun, was in ihren Kräften steht. Wir fordern daher alle Geschäftsinhaber auf, ihre

Schaufenster in den Dienst der Arbeitsschlacht 1934

zu stellen. Vom 28. April bis 3. Mai sollen alle Schaufenster in Bremen und Umgegend durch sinngemäße Dekorationen jedem Volksgenossen zeigen, daß durch erhöhte Kaufkätigkeit sowohl Umsatz wie Produktion gesteigert werden und somit immer mehr erwerbslose Volksgenossen zu Arbeit und Verdienst kommen können.

Bremens Schaufenster sollen mithelfen, die Arbeitsschlacht zu gewinnen!

Heil Hitler!

Der Regierende Bürgermeister Dr. Markert
Der Kreisleiter der NSDAP. Wegener
Der Kreispropagandaleiter Hoffmann
Der Kreisleiter der Arbeitsfront Schwenke
Der Kreisleiter der NS.-Hago von Hagel
Die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft Winkelmann
Der Vizepräsident der Handelskammer H. Focken
Der Präsident der Kleinhandelsschammer Kallsen
Der Präsident der Gewerbekammer Ehlers
Der Präsident der Angestelltenkammer Nielson, Syndikus Westermann
Der Präsident der Arbeiterkammer Hogrefe.

Anmeldung zur Beteiligung, sowie Auskunft und Vermittlung von Fachkräften in der **Kleinhandelskammer, Bremen, Contrescarpe 16,** Erdgeschoß, Zimmer 16, von 8—13 Uhr und von 15.30—18.30 Uhr.

*

Vom 28. 4. bis 3. 5. 34 findet für Bremen und Umgegend eine Veranstaltung statt, die alle Schaufenster erfassen soll.

Das Programm ist wie folgt vorgesehen:
Es erfolgt ein Aufruf an alle Geschäftsinhaber zur Beteiligung durch die Presse.
Die Unterzeichnung soll mitersolgen durch:
den Regierenden Bürgermeister Dr. Markert
den Kreisleiter der NSDAP. Wegener
den Kreispropagandaleiter Hoffmann
den Kreisleiter der Arbeitsfront Schwenke
den Kreisleiter der NS.-Hago von Hagel
die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft Winkelmann
den Vizepräsidenten der Handelskammer H. Focken
den Präsidenten der Kleinhandelsschammer Kallsen
den Präsidenten der Gewerbekammer Ehlers
den Präsidenten der Angestelltenkammer Nielson, Syndikus Westermann
den Präsidenten der Arbeiterkammer Hogrefe.

Die Bevölkerung wird durch wiederholte Presse- und Rundfunkmitteilungen über Sinn und Zweck der Veranstaltung aufgeklärt.

Die Veranstaltung erfolgt in der Form eines Schaufensterwettbewerbs. Preisrichter ist die Bevölkerung.

Die Stimmzettel werden in den Schulen, in der Straßenbahn und in allen Geschäften verteilt.

Die Einsammlung der Stimmzettel erfolgt durch die bekannten Lotteriemänner.

Um auch die Jugend zu erfassen, sollen in den Schulen Zeichnungen angefertigt werden, die den Gedanken der Arbeitsschlacht wiedergeben. Die Zeichnungen sollen in Schaufenstern ausgestellt werden.

Der Zeitpunkt ist so gewählt, daß eine große Beteiligung durch die Bevölkerung zu erwarten ist.

Die Kennzeichnung der beteiligten Fenster erfolgt durch ein entsprechendes Aufklebeplakat. Die Größe ist so gehalten, daß es für alle Größen der Schaufensterscheiben verwendbar ist und die Verwendung des auf dem Plakat befindlichen Symbols im Schaufenster selbst gestattet. Die Anmeldung zur Beteiligung muß bis zum 12. 4. 34 erfolgt sein, und zwar in der Kleinhandelskammer, wo eine besondere Auskunftsstelle mit Vermittlung von Fachkräften eingerichtet wird.

Die Anmeldung ist kostenlos. Bedingung ist die Abnahme eines Plakates für jedes beteiligte Fenster. Preis des Plakates RM 1,—.

Soweit die Dekorationen nicht selbst von den Geschäftsinhabern oder Angestellten gestaltet werden, dürfen nur Mitglieder der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute beauftragt werden.

Die Preise für die Dekorationen sind von der Fachschaft festgelegt und so gehalten, daß auch die Inhaber kleinerer Geschäfte einen Fachmann hinzuziehen können.

Die Schaufenster müssen am 28. 4. abends fertig sein und bis zum 3. 5. 1934 einschl. stehen bleiben.

Letzter Stimmtag ist der 2. 5. 34, mittags 12 Uhr. Die Schaufenster können photographiert und zur Weiterleitung an das Propagandaministerium eingereicht werden. Für prämiierte Fenster sind Preise ausgesetzt, die an die Ausführenden fallen.

Die Namen der Ausführenden dürfen, soweit Wert darauf gelegt wird, erst nach Schluß der Abstimmung im Fenster angebracht werden. Die prämiierten Fenster werden am 3. 5. 1934 in der Zeitung bekanntgegeben. Die Anklebeplakate müssen sofort nach Schluß der Veranstaltung, also am 4. 5. 34 entfernt werden.

Deutsche Schiffe besuchen die Auslandsdeutschen

Das Deutschtum Aegyptens und des nahen Orients hat im Laufe der letzten Wochen den Besuch deutscher Schiffe als der stolzen Repräsentanten der Heimat und als ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit aller Deutschen daheim und draußen mit lebendiger Freude erlebt. Wie bereits kurz gemeldet wurde, veranstaltete der Lloydschnelldampfer „Columbus“ im Rahmen seiner großen Mittelmeerreise während seines Aufenthaltes in Port Said einen „Deutschen Abend“ für die dortige deutsche Kolonie und ausländischen Gäste. Auch an Bord des zurzeit auf seiner dritten Mittelmeerfahrt dieses Jahres befindlichen Dampfers „General von Steuben“ der Bremer Reederei, dessen Kapelle schon kurz vorher in der Jerusalemer Templer-Kolonie ein Konzert gegeben hatte, fand in Alexandrien ein solcher „Deutscher Abend“ statt, der durch die Teilnahme der dort ansässigen Eltern des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, eine besondere Note erhielt.

Spende für das WHW.

Gelegentlich eines Kameradschafts-Abends der KWZ. I und II des NSKK. Bremen wurde durch freiwillige Spenden der Winterhilfe ein Betrag von 286.30 Mark überwiesen.

Hafenkonzert der Marinestandarte 15

Heute vormittag 9 Uhr veranstaltet der Musik- und Spielmannszug der Marinestandarte 15 vor der Polizeiunterkunft im Hafen II ein Hafenkonzert. Wer einmal flotte Märsche und Weisen liebt, möge sich dort einfinden.

Die Verringerung der Arbeitslosenzahl im März

Von der Kreispropagandaleitung der NSDAP. Bremen und vom Arbeitsamt Bremen wird uns zu den bereits erfolgten Veröffentlichungen in unserer Zeitung über die Unterbringung von Arbeitslosen im Monat März folgendes mitgeteilt:

Wenn in dem Telegramm des Herrn Kreispropagandaleiters der NSDAP. Bremen an Reichsminister Dr. Goebbels mitgeteilt wurde, daß in Gemeinschaft mit dem Arbeitsamt **4116 Volksgenossen allein im Monat März** wieder in Arbeit und Brot gebracht werden konnten, so steht damit die Veröffentlichung des Arbeitsamtes über den Märzerfolg der zweiten Arbeitsschlacht, wonach im März 3794 Arbeitslose wieder untergebracht werden konnten, keineswegs in Widerspruch, sondern es sind beide Angaben richtig.

Der Unterschied in den Zahlen erklärt sich einmal dadurch, daß die Zählung des Arbeitsamtes bereits mit dem 30. März beendet war, da die Reichsbehörden, wie alle übrigen Behörden, ja Sonnabend den 31. März Sonntagsdienst hatten, und die Angaben der Kreispropagandastelle den 3. April noch mit umfassen.

Ueberwiegend ist jedoch der Unterschied in den Zahlen darauf zurückzuführen, daß die Kreispropagandastelle die gesamte Arbeitgeberschaft gebeten hatte, in der Zeit zwischen dem 21. März und dem 31. März alle Einstellungen von Arbeitskräften an die Kreispropagandastelle zu melden.

Bei diesen Meldungen der Arbeitgeberschaft muß nun berücksichtigt werden, daß ein großer Teil von Arbeitslosen mit eingestellt wurde, die als Arbeitslose karteimäßig bei dem Arbeitsamt noch nicht erfaßt waren, es handelt sich hier bei diesem Teil um sogenannte „unsichtbare Arbeitslose“.

Auf diese beiden Gründe ist der Unterschied in den Zahlen zwischen beiden Veröffentlichungen zurückzuführen. Beide Zahlen widersprechen sich also somit nicht, sondrn decken sich in jeder Beziehung.

Maßgebisch kann noch einmal festgestellt werden, daß tatsächlich mit den Arbeitslosen, die aus der unsichtbaren Arbeitslosigkeit heraus im Monat März noch mit in Arbeit gekommen sind, insgesamt für 4116 Arbeitslose wieder eine Verdienstmöglichkeit geschaffen werden konnte. Das ist ein außerordentlich starker Erfolg in der Arbeitsschlacht im Monat März. Dieser Erfolg wird um so beachtlicher, als die weitaus größere Zahl dieser Arbeitslosen wieder Arbeit in der freien Wirtschaft finden konnte.

Gartengeräte
J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120-122

Neuregelung der Arbeitslosenhilfe

Das Landesfinanzamt Weser-Ems schreibt uns: Aus den neuen Bestimmungen über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die am 1. April 1934 in Kraft getreten sind, ist folgendes hervorzuheben:

1. Die vom Bruttolohn (abzurunden wie bei Lohnsteuerberechnung) zu berechnende Abgabe beträgt:

a) bei Abgabepflichtigen, denen nach der Steuerkarte keine Kinderermäßigungen zustehen:
wenn der abgerundete Arbeitslohn bei Zahlung für volle Monate 100,— aber nicht 150,— RM. übersteigt; für volle Wochen 24,— aber nicht 36,— RM. übersteigt; für volle Tage 4,— aber nicht 6,— RM. übersteigt 1,5 Prozent.

wenn der abgerundete Arbeitslohn bei Zahlung für volle Monate 150,— aber nicht 300,— RM. übersteigt; für volle Wochen 36,— aber nicht 72,— RM. übersteigt; für volle Tage 6,— aber nicht 12 RM. übersteigt 2,5 Prozent.

wenn der abgerundete Arbeitslohn bei Zahlung für volle Monate 300,— aber nicht 700,— RM. übersteigt, für die ersten 300,— RM. 2,5 Prozent; für volle Wochen 72,— RM. aber nicht 168— RM. übersteigt, für die ersten 72,— RM. 2,5 Prozent; für volle Tage 12.— RM. aber nicht 28,— Reichsmark übersteigt; für die ersten 12.— RM. 2,5 Prozent. Für den Restbetrag 5,75 Prozent.

wenn der abgerundete Arbeitslohn bei Zahlung für volle Monate 700,— RM. aber nicht 3000,— RM. übersteigt; für volle Wochen 168,— RM. aber nicht 720,— RM. übersteigt; für volle Tage 28,— RM. aber nicht 120,— RM. übersteigt 5,75 Prozent.

wenn der abgerundete Arbeitslohn bei Zahlung für volle Monate 3000,— RM. übersteigt; für volle Wochen 720,— RM. übersteigt; für volle Tage 120 RM.— übersteigt 6,5 Prozent.

b) Bei Abgabepflichtigen, denen nach der Steuerkarte Ermäßigungen für ein Kind oder zwei Kinder zustehen:

wenn der abgerundete Arbeitslohn bei Zahlung für volle Monate 100,— RM. aber nicht 700,— RM. übersteigt; für volle Wochen 120,— RM. aber nicht 168,— RM. übersteigt; für volle Tage 20,—RM. aber nicht 28,— RM. übersteigt 3 Proz.

wenn der abgerundete Arbeitslohn bei Zahlung für volle Monate 700,— RM. aber nicht 3000,— RM. übersteigt; für volle Wochen 168,— RM. aber nicht 720,— RM. übersteigt; für volle Tage 28,— RM. aber nicht 120,— RM. übersteigt 4 Prozent.

wenn der abgerundete Arbeitslohn bei Zahlung für volle Monate 3000,— RM. übersteigt; für volle Wochen 720,— RM. übersteigt; für volle Tage 120,— RM. übersteigt 5 Prozent.

c) Bei Abgabepflichtigen, deren Arbeitslohn nach Maßgabe einer der Gehaltskürzungsverordnungen zu kürzen war und bei denen nicht Befreiung nach den Einkommensgrenzen zu 1 und 2 eintritt, einheitlich 1,5 Prozent.

2. Die Arbeitslosenhilfe ist auf den nächsten vollen Reichspfennigbetrag nach unten abzurunden, beim Kleben von Steuermarken (I. Ziffer 3) auf den nächsten durch fünf teilbaren Reichspfennigbetrag.

3. Die ab 1. April 1934 zu erhebende Arbeitslosenhilfe ist nur noch an das für die Lohnsteuer zuständige Finanzamt abzuführen. Arbeitgeber, die für die Lohnsteuer Steuermarken verwenden, müssen auch für die Arbeitslosenhilfe Lohnsteuermarken kleben. Besondere Steuermarken werden für die Arbeitslosenhilfe nicht ausgegeben.

4. Für die Lohnwoche, die noch im März 1934 begann und im April 1934 endigte, gelten schon die neuen Bestimmungen.

5. Die überweisenden und barabführenden Arbeitgeber müssen in der monatlich abzugebenden Lohnsteueranmeldung auch angeben, wieviel an Arbeitslosenhilfe einbehalten worden ist. Die Vordrucke werden vom Finanzamt kostenlos geliefert.

6. Aus der Tabelle zu 1 ergibt sich, daß ganz befreit sind alle Steuerpflichtige mit einem Arbeitslohn bis 100,— RM. monatlich und Steuerpflichtige, denen nach der Lohnsteuerkarte Kinderermäßigungen für drei oder mehr Kinder zustehen. Ueber Einzelheiten geben die Finanzämter Auskunft.

Der Hafen

Roman von Else Rabe

(35. Fortsetzung)

Sie versucht, sich aufzurichten, doch die Hände der Krankenschwester drücken sie sanft in die Kissen zurück. Da erspäht sie aus halb geöffneten Augen sein herabgeneigtes Gesicht, Prüfend, erstaunt gleitet ihr Blick über die Falten auf seiner Stirn, zu der senkrechten Kerbe, die wie eine Narbe tief zwischen die Brauen schneidet, und bleibt auf den trüben, fast entzündeten Augen haften.

Ihre Lider fallen müde herab. Joachim Becker richtet sich schwankend auf. Sie hat kein Wort für ihn.

Dann fühlt sie den Druck einer breiten, weichen Hand auf ihrer Stirn. Vertraute Wärme dringt in ihre Haut ein. Der Atem des Vaters streift ihr Gesicht. Sie öffnet die Augen und lächelt ihm zu.

Joachim Becker ist so vermessen oder so trostbedürftig, daß er sich in dieser Stunde auch nach einem Lächeln Adelheids sehnt. Er stellt sich noch einmal neben ihr Bett und küßt ihre Hand. Da schließt sie wieder die Augen und flüstert, von Grauen erfaßt: „Der Hafen! Nun weiß ich es: der Hafen ist schuld!“

Und weil sie immer wieder bei seinem Anblick erregt wird, muß man ihren Mann bitten, ihr in der nächsten Zeit fernzubleiben, zumal noch die Nachricht vom Tode Felix Friemanns ihr bevorsteht.

Zwei Wochen später kann sie bereits in die Wohnung ihrer Eltern übergeführt werden. Notlügen von einer Reise des Bruders lassen sich nicht länger fortsetzen, aber man braucht ihr auch die Wahrheit nicht zu sagen, denn im Hause ihrer Eltern, in dieser Heimstätte unverlegbarer Liebe und engsten Zusammenhalts, teilt sich die Schreckenis vom Tode des einen wie in mystischer Verbundenheit dem Blute des andern mit.

„Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München“

Und Adelheid findet, in das leere Haus ihrer Kindheit zurückgekehrt, die ersten Tränen seit dem Tode ihrer Tochter.

Der Abschied

Joachim Becker irrt ruhelos in seinem verlassenen Haus umher. Adelheid ist zu ihren Eltern heimgekehrt; man hat ihn, zu warten, bis sie nach ihm verlange. Aber sie ruft ihn nicht.

Er bleibt auf dem Treppenabsatz im Vestibül stehen und denkt: hier stand sie, mit ihrer schönen kleinen Tochter im Arm, deren traurige, große Augen ihm fragend — oder unbewußt anklagend? — nachblickten. Die winzigen Hände winkten, und Adelheids mütterlich-stilles Lächeln leuchtete neben dem ernsten Kindergesicht.

Er stellt sich an den hohen Kamin in ihrem Zimmer und gedenkt des Abends nach dem Theaterbesuch, da er alles so klar gesehen hatte und dennoch schwieg. Und wenn er zwischen zwei Konferenzen am Schreibtisch seines Arbeitszimmers sitzt, deckt er zuweilen die Hand über die Augen. Scham entbrennt in seinem zerquälten Gesicht und alle falschen Gesten fallen von ihm ab. Drei Wochen sind vergangen, und Adelheid hat noch nicht nach ihm verlangt. Seine Selbstvorwürfe werden mit jedem Tage heftiger, Mutlosigkeit überfällt ihn. Dieser tüchtige junge Generaldirektor, der so ausgezeichnete und grandiose Pläne zu entwerfen versteht, hat Plan und Ziel für sein eigenes Leben verloren.

Eines Tages geht Kommerzienrat Friemann in das Arbeitszimmer seines Schwiegersohnes und bleibt einen Augenblick in der Mitte des großen Raumes stehen.

Joachim Becker denkt, daß er das gleiche energiegesammelte Gesicht habe wie einst, als er einen für sie alle entscheidenden Schritt unternahm. Damals sagte er ohne Einleitung mit festem Blick: „Ich habe gehört, daß meine Tochter Sie liebt. Wie stellen Sie sich dazu?“ Joachim Becker stand auf und sagte entschlossen, ohne die Augen zu senken: „Ich bitte um ihre Hand.“

Heute kann er dem Blick seines Schwiegervaters nicht offen begegnen. Und der Kommerzienrat sagt, während seine tonlose Stimme leise schwankt: „Meine Tochter hält es für gut, daß die Scheidung eingeleitet wird.“

Joachim Becker ist aufgesprungen. Er steht ein wenig gebeugt da und stützt eine Hand auf die Schreibtischplatte. „Kann ich sie nicht selbst sprechen?“ fragte er leise, ohne hochzublicken.

„Sie will dich erst wiedersehen, wenn die Scheidung vollzogen ist.“

Darauf vermag er nichts zu erwidern. Unwillkürlich bleibt der Ton dieser Worte noch in seinen Ohren hängen. Klang die vertrauliche Anrede nicht zögernd?

Ich habe bereits mit Rechtsanwalt Bernhard gesprochen. Er hat die Vertretung abgelehnt.“

Joachim sieht erschreckt auf. Scheut man sich schon, für ihn tätig zu sein? Sagen sich jetzt alle von ihm los?

„Er kann es weder für dich noch für Adelheid übernehmen und gibt vor, daß er euch beiden menschlich zu nahe steht. Er hat einen Kollegen empfohlen, und du wirst dich wohl selbst nach einem Rechtsvertreter umsehen? Ich nehme an, daß du gegen Adelheids Vorschlag nichts einzuwenden hast und daß wir uns alle Erörterungen sparen können.“

Der Kommerzienrat wendet sich ohne ein versöhnendes Wort um. Er hat nicht nur seinen Erben und das einzige Enkelkind verloren, nein: nun gibt er auch den auf, der ihm allmählich ein zweiter Sohn werden sollte So wie er die Hoffnung nicht sinken ließ, daß ihm der Sohn auch noch ein tüchtiger Mitarbeiter würde, so glaubte er bis jetzt, daß der durch Arbeit ihm Verbundene auch innerlich der Seine werden könnte.

Er geht nun leer davon mit schwerfälligen Schritten aber er ist nicht so grausam, ohne einen letzten Blick zu scheiden. Sein unermüdlicher Helfer der Arbeit steht noch halbgebeugt da. Das Kinn ist ihm auf die Brust gesunken.

Da sagt der Kommerzienrat leise: „Adelheid hat mir ausdrücklich einen Gruß für dich aufgetragen.“ Diese Botschaft hatte er verschweigen wollen! Er richtet sie im letzten Augenblick mit großer Mühe aus.

Die Tür klappt. Joachim Becker hebt den Kopf. So hat er sich seine Befreiung aus der erzwungenen Ehe kaum vorgestellt.

Er denkt an Adelheids Worte, die letzten, die er aus ihrem Munde vernahm: ‚Der Hafen ist schuld!‘ Aber jetzt weiß er, wer der wahre Schuldige ist. Er ist nicht mehr so feige, die Schuld auf sein Werk abzuwälzen. Nun nimmt er alle Anklagen freimütig auf seine Schultern, und er kennt keine Schonung mit sich selbst.

Doch auch das Schicksal hat nicht viel Erbarmen mit ihm; es erspart ihm keine Demütigungen und keine Enttäuschungen. Denn noch ein anderer kommt nach einigen Tagen in sein Arbeitszimmer, um ihm eine wichtige Mitteilung zu machen: der Kapitän.

Nun müsse er um seinen Abschied bitten, sagt er ohne viele Umschweife. Seine alte Reederei habe wieder Verwendung für ihn, und aus bestimmten Gründen könne er nicht lange warten.

Der junge Generaldirektor sehnt stumm in seinem Sessel und nimmt die Mitteilung als eine gerechte Strafe hin. Er glaubt die Gründe zu kennen, die den Kapitän zu einem schnellen Abschied zwingen. Kann es etwas anderes sein, als daß er mit Irmgard Pohl einig geworden ist und sie so bald wie möglich von der Nähe des Hafens fortführen will, damit sie keinen unliebsamen Begegnungen mehr ausgesetzt ist?

Es scheint, als habe Joachim Becker ganz im Geheimen gehofft. er könne sich noch wiedererringen, was er einst, von seinen Ideen beseelen, so leichtsinnig aufgab. denn sein Gesicht ist nun besonders grau und verfallen. Der Kapitän hält sich nicht länger auf, als unbedingt nötig ist. Sein Händedruck ist zwar kräftig wie immer, aber er vermeidet es, den Blicken Joachim Beckers zu begegnen.

Nun steht dem Generaldirektor also noch eine geschäftliche Unterredung mit seinem Schwiegervater bevor, der ihm bald wieder ein Fremder sein wird. Er geht lange in seinem Zimmer auf und ab, und dann hat er seinen Entschluß gefaßt. Er begibt sich in das Büro des Kommerzienrats und sagt: „Da meine vorbereitenden Arbeiten in der Generaldirektion so gut wie beendet sind, möchte ich um den Posten des Kapitäns bitten.“

Der Kommerzienrat ist nicht sehr erstaunt, aber er fragt: „Und wer soll dieses alles hier übernehmen?“

Joachim Becker schweigt.

„Dann werde ich den Aufsichtsrat vorschlagen, daß du die Generaldirektion in den Hafen hinübernimmst, denn ich bin jetzt zu alt für solche Aufgaben, und sonst ist niemand mehr da.“

So hatte er also gehofft, sein Sohn könne dereinst selbst dafür bestimmt sein. Er wendet sich zur Seite, und Joachim Becker kann ihm nicht einmal zum Dank für die Erfüllung seines Wunsches die Hand drücken.

*

Wie rasch ist der Mensch entbehrlich, besonders wenn er so bescheiden seines Amtes waltet wie der Kapitän! Er kann nach wenigen Wochen schon seine Pflichten in die Hände des Nachfolgers legen und Abschied nehmen.

Es ist wieder August. Genau zwei Jahre habe er am Steuer dieses Riesenschiffes gestanden, sagte der Kapitän in seiner Abschiedsrede. Daß er in Wahrheit kein Schiff gelenkt hatte, mußte er wohl erfahren. Die Welt war nicht wie sonst an ihm vorbeigeglitten, während er feststand und nach allen Seiten unbeteiligt Ausschau hielt. Er hatte keine Planken unter den Füßen gehabt.

Nein, er war in seinem Hafen unruhig umhergelaufen und dann hatte er ihn sogar verlassen, um Besuche beim Nachbarn zu machen Da war die Welt wieder dicht an ihn herangerückt die nahm ihn auf und wirbelte ihn wie die anderen herum, und er verlor wie sie den Stand in der Mitte.

(Fortsetzung folgt)

Allerlei Getier und das Blinkfüer

Die erste Fahrt auf der Unterweser — wird sicher fesseln unsere Leser, — Mit meinem Dackel an der Leine, — so machte ich mich auf die Beine — und erreichte auch den Dampfer „Stadt Bremen", — der sein Ziel auf Farge wollt' nehmen. —

Dann sitzt man an Deck in der Sonne — und wärmt sich die Winterknochen mit Wonne. — Endlich ertönt zur Abfahrt die Sirene — doch immer und immer kommt noch eene, — die mit will, es ist zum Lachen, — ohne Nachzügler kann keine Fahrt man machen. — Dann endlich nimmt die alte Weser uns auf, — die dem Bremer so lieb ist, weil ganz deutsch ist ihr Lauf. — Die alten Packhäuser, sie gleiten vorbei, — es ist auch heute, wie einst im Mai.

Daß es wirklich ein halbes Jahr her ist, — daß ich hier fuhr, fällt zu glauben mir schwer. — Hier ist alles wie immer, — im Wasserschimmer, — liegt rechts die Industrie, — links weidet das Vieh. — Rechts sieht man Schiffe liegen auf Helgen, — und links schon heute die Kühe im Freien schwelgen. — Die Wärme täuscht den Sommer vor, — doch fehlt leider noch der Blumenflor. —

Es fehlen die Schwimmer, die weißen Segel, — dafür sind da Möven, die Wasservögel. — Die geben heut' noch dem Schiff das Geleite, — später sind sie längst in der Weite — des Meeres, dafür sind dann braune Gestalten am Strande, — die Indogermanen der Weserlande. — Heute ist alles noch ernst und strenge, — in klarer Luft steht der Häuser Menge, — hinter den Deichen, von Bäumen umgeben. —

Doch sieh, auf dem Dache regt sich Leben, — ein Storch ist's, der hat schon sein Nest bezogen. — Was ihn zur Rückkehr hat bewogen, — hat auch die Stare veranlaßt zum Heimatflug. — In unendlicher Zahl und großem Zuge, — sind sie beim Schauwettfliegen begriffen, — das man verfolgt von beiden Schiffen. — Denn unser Dampfer kreuzt sich mit einem andern, der auf dem Wasser will nach Hause wandern, — indes die Stare verschlungene Figuren ziehen, — wie sie sich haschen, wie sie sich fliehen. —

Bei Mittelsbüren verläßt uns das diesige Wetter, — die Fahrt wird nett und immer netter. — Wie eine Fata Morgana kann man dann sehen — Vegesack liegen, romantisch auf „Höhen", — die Ufer der Lesum sind auch sanft gewellt, — hinter den Fischkampfern, die sind in den Hafen „gestellt", — bis sie von neuem auf Heringsfang, — fahren nach Norden, an der Küste entlang.

Dort drüben, Lemwerder, es ist leicht zu erreichen, — ist das Tor für das Land, beschattet von Eichen, — das Land der Sledinger, die für die Freiheit starben, — vor 700 Jahren, wo alle, nicht nur die Männer verdarben. —

Die Weser wird hier breit und breiter, — und bei Blumenthal, der Stadt, so heißt es, — die wie ein Bilderbogen vor uns liegt, — uns der Atem des Meeres anfliegt. — War es erst Ebbe, jetzt ist es Flut, — das bemerkt man an den Bojen gut. — Sie werden von dem Wasser bewegt, — das auf- und abflutend an ihre Wände schlägt.

Ein Bagger holt Sand aus der Tiefe heraus, — er läuft in die Kähne und stapelt sich auf. — Weseraufwärts fahren an uns vorbei mit der Flut, — jetzt riesige Schiffe mit Passagieren und Gut, — die Lotsenflagge haben sie aufgezogen, — trotzdem sie oft von Schleppern gezogen.

Unterhaltend ist's auf dem Wasser ohne Frage, — wir sind nur viel zu schnell in Farge. — Hier weht ein frischer Wind, eine kräftige Brise, — und schon weht einer leichtsinnigen Liese, — der Hut vom Kopfe ins Wasser hinein. — Doch wird er gerettet, sie braucht nicht zu schrein. — Dann trinken wir Kaffee mit Kuchen oder Schinken, — alle leiblichen Genüsse in Farge winken.

Die Zeit geht viel zu schnell vorbei, — da beginnt schon vom Schiffe die Tuterei. — Heimwärts soll es gehen, wir müssen uns eilen, — sonst müssen wir hier die Nacht verweilen. — Dabei sinkt schon der Abend herab, — Die Sonne sinkt in ihr tägliches Grab, — wie ein feuriger Ball, der goldene Bahn, — vom Himmel zieht, bis an unseren Kahn.

Wir sitzen an Deck, noch bleiben wir hier — und freuen uns an dem Mövengetier, — das immer noch will unser Schiff begleiten, — auch die Stare uns wieder Freude bereiten.

Jetzt leuchten am Strande die Blinkfeuer auf. — Sie zeigen dem Schiffer bei Nacht seinen Lauf. — Wer niemals geträumt beim Blinkfeuer hat, — der an der Unterweser keine Heimat hat. — Man zählt die Sekunden, das Helle, das Dunkel — und freut sich am erneuten Gefunkel. — So träumt man, doch der Schiffer führt sein Steuer, — nach dem Hell und dem Dunkel der Blinkefeuer, — deren abgegrenzte Leuchtstrahlen eben, — erleichtert dem Seemann sein schweres Leben. —

Genug gesonnen! Dort schlagen Flammen empor. — Das kommt uns zunächst ganz sonderbar vor. — Doch scheint es keine Feuersbrunst, — das Schiff wird verbrannt. — Mit großer Kunst — wird, wenn es trocken, gereinigt der Strand. — Alles was wild dort wuchs, wird verbrannt. —

Vor uns scheinen die Lichter von Bremen. — So wird die Fahrt ihr Ende nehmen. — Begeistert ist alles. — Selbst der Herr aus Dresden, — der alles wollte wissen am besten, — für den doch der nur ein Lächeln hatte, — der sich fühlte als echte Wasserratte. Versonnen starrt er in die dunkle Welle. — Aber später zu Hause ist er sicher wieder helle. — Mit diesem Trost man der Brücke harrt — und dem Ende der schönen Wasserfahrt.

—ch.

Frühling in unserem Bürgerpark

Langsam erwacht die Natur aus ihrem Winterschlaf. Da zieht es die Deutschen hinaus aus den engen und schattenreichen Straßen der Stadt ins Freie. Da wird auch Sonntag für Sonntag wieder der Bremer Bürgerpark das Ziel Tausender, die außerhalb der Stadtmauern das wunderbare Bietter und das herrliche Bild des erwachenden Frühlings erleben und genießen wollen. Tritt man dann vom Parktern in den Fichtenhain ein, so empfängt den Spaziergänger die wohltuende Frische und Ruhe des Waldes. Sind dann auch auf dem weiteren Weg noch die Buchen und Eichen ohne den zierenden Blätterschmuck, so zeigt doch bereits das Unterholz frisches junges Grün. Munter zwitschern kleine gefiederte Sänger im noch den Boden bedeckenden welken Laub des vergangenen Jahres. Scheue Eichhörnchen klettern umher und suchen schnell Schutz hinter den dunklen kahlen Baumstämmen, kommt ihnen ein Parkbesucher zu nahe. Besonders wer am Wochentag ganz früh am Morgen einen Gang durch den Park macht, wird den Frieden, der über allem wohltuend lagert, voll und ganz genießen.

Vor allem in den Pfingsttagen pflegt der Besuch des Bürgerparks ganz besonders stark zu sein. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen dann auch alle Vorarbeiten erledigt sein, die alljährlich mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit einsetzen. So sind in diesem Jahr sowohl im Bürgerpark selbst an der Meierei, als auch im Stadtwald neue Wege angelegt, die dem Besucher schöne Ausblicke über Wiesen und Waldbestände offen lassen. Neue Blumenbeete in der Meierei werden viele Blumenfreunde anziehen. Leider scheinen die wundertauren Hyazinthen auch auf schlechte Elemente einen anziehenden Einfluß ausgeübt zu haben. So wurde kürzlich in der Nacht ein Beet mit über 50 Hyazinthen geplündert und somit der Allgemeinheit die Freude am Genuß der blühenden Blumen genommen. Die im Winter abgehalten Quartiere werden mit Unterholz neu bepflanzt. Die Hauptpromenadenwege erhielten, wie auch die Radfahrwege, in einer Länge von ungefähr 6 km eine neue Kiesdecke. In den jetzt kommenden Wochen werden nun die Wegekanten neu abgestochen, so daß sich der gesamte Bürgerpark den Besuchern zu Pfingsten in neuem Festgewand vorstellt, der alles neu machende Mai den Park schon in neuer besserer Gestaltung vorfindet. Sonnenschein und das bis dahin schon völlig freigewordene junge Grün werden das weitere tun, um tagtäglich viele Bremer den Weg zum Bürgerpark und zum Stadtwald antreten zu lassen.

In den Tiergehegen zwischen Schwachhauserring und Meierei herrscht schon munteres Leben. Das beliebte einsame Kamel wühlt sich behaglich im Sonnenschein in einen Berg aus weißem Sand umher. Stolz und hochmütig schreiten die Pfaue einher. Der Puter läßt seinen durchdringenden Ruf über den ganzen Park erschallen. Friedlich grasen Rehe und Schafe. Letztere haben gerade in den letzten Tagen einen niedlichen Zuwachs in Gestalt von 5 kleinen entzückenden Lämmern erhalten. Ebenso belebt sind die Wasserzüge. Schillernd gefiederte Enten und schneeweiße große Schwäne liegen regungslos auf dem Wasser, um plötzlich mit großen Zügen zu einem Platz zu schwimmen, wo vermutlich ein Fisch als besonderer Leckerbissen umherschwamm.

Im Stadtwald sind jetzt fast 70 Fasanen, die jetzt nach Nistgelegenheit suchen. An alle Parkbesucher richtet deshalb die Parkverwaltung die dringende Bitte, die Anpflanzungen nicht zu betreten oder Hunde frei umher laufen zu lassen, damit das Brutgeschäft der Vogelwelt nicht gestört wird. Auch auf eine andere Unart möge in diesem Zusammenhang hingewiesen werden. Schon in kürzester Zeit werden die blühenden Anemonen große Blumenpolster auf dem Waldboden hervorzaubern. Für Blumenfreunde ist es dann stets ein Stich ins Herz, frisch gepflückte Blumen auf den Wegen umherliegen zu sehen. Vielen Besuchern wird durch das Blumenpflücken im Park eine Freude geraubt und überdies sind gerade die Anemonen schnell verwelkt, lange noch bevor sie von dem, der sie pflückte, nach Haus gebracht sind.

Bei der Meierei lagern jetzt wieder die Ruderboote im Wasser. Hier und dort hört man schon auf den Wasserzügen das muntere Klappern der Riemen. Besonders herrlich ist jetzt die Partie am Ausflugtsturm. Der hohe helle Turm spiegelt sich im tiefgrauen Wasser, aus dem die moosbewachsenen Stufen zur unteren Plattform des Turmes emporführen. Auf der gegenüberliegenden Seite, noch hinter der Meierei in den Wasserzügen lagernden Insel, ist eine Trauerweide bereits von oben bis unten mit hellgelbem Laub geschmückt, das bis in die dunkle Flut herabreicht. Wer den Aufstieg zum Turm wagt, erblickt in der Runde die Stadt vor sich, weit von Hemelingen bis Burg nach Lesum. Ganz fern liegt auf der anderen Seite, selbst bei etwas diesigem Wetter noch sichtbar, der Weyerberg. Wenn der Besucher dann den Blick auf den Bürgerpark selbst wendet, so leuchten von unten Millionen heller Knospen empor, die bei etwas anhaltendem Sonnenschein bald aufbrechen werden, um wahren Frühling im Bürgerpark einziehen zu lassen.

Die schönen Denkmäler haben ihre dunklen kahlen Holzverschalungen abgelegt. Ueberall glänzt jetzt der helle Marmor im Sonnenlicht. Mit dem Fallen dieser Schutzhauben kehrt allsährlich der Frühling ein. Wie stets zuvor wird auch jetzt wieder der herrliche weit über Bremens Grenzen bekannte und berühmte Park die Menschen der Stadt anlocken und ihnen frohe Stunden schenken in der erlösenden Natur, die von Menschenhand gehegt und gepflegt, das sonst zufällig auf weiten Flächen Verteilte hier auf engem Raum vereint.

my.

Zum hundertsten Geburtstag Wilhelm Olbers Focke

Ein Gelehrtenleben, das große Ereignisse weder einschließt noch um sich herum auslöst, pflegt in der Oeffentlichkeit wenig beachtet zu werden, oft am wenigsten in der engeren Heimat. Und doch sind es gerade Persönlichkeiten wie die des Medizinalrates Dr. med. W. O. Focke, nicht minder wie die seines durch seine Schöpfung, das Focke-Museum, bekannten Bruders Johann Focke, auf die Bremen allen Grund hat, stolz zu sein.

Wie der Urgroßvater der Brüder Focke, der Arzt Wilhelm Olbers, in der Liebhaberei seiner Mußestunden, der Astronomie, Weltruhm erwarb, so wurde der Arzt W. O. Focke „nebenher" ein berühmter Botaniker. Hochbetagt ist er inmitten der aufgeregten Nachkriegszeit unbemerkt von uns gegangen. So dürfte es sich wohl ziemen, seiner jetzt zu seinem hundertsten Geburtstage zu gedenken. Hat doch sein Leben und Wirken uns Heutigen noch viel zu sagen. Leistung war der ganze Mann. Ein Forscher, ein Weiter, ein Anreger; des Bildungsgutes seiner Zeit, das er ganz besaß, sich nicht etwa oder überheblich freuend, sondern stets bei sich und seinen Mitbürgern zu mehren bestrebt.

Den Naturwissenschaftlichen Verein hat er 1864 mitgegründet; die „Abhandlungen", denen das Ansehen dieses Vereins und damit Bremens in der naturwissenschaftlichen Welt im wesentlichen zu danken ist, sind mehrere Jahrzehnte lang von ihm herausgegeben worden und enthalten aus seiner Feder nicht viel weniger als 200 teils größere Arbeiten, teils kleinere Notizen, die den Zeitraum von 1866 bis 1920 umspannen. Hier, im Naturwissenschaftlichen Verein, konnte er als vielseitiger Anreger wirken: Neben der Erforschung der Flora unserer Gegend, mit der er schon als Vierzehnjähriger begann, der er als junger Student 1855 mit der „Flora bremensis" einen Marksteln gab und bis ins höchste Alter Bausteine zufügte, war er um praktische Zweige der Pflanzenkunde: die Kenntnis der Kulturpflanzen, ihren Ursprung, ihre Kulturbedingungen bemüht, vor allem aber arbeitete er zeitlebens an der botanischen „Rassenkunde": „Eine naturwahre Systematik muß eine Genealogie sein..." „Um das Wesen einer Pflanze völlig zu verstehen, müßte man eigentlich die ganze Reihe ihrer Vorfahren kennen." Die „Proteusnatur der Bastarde" zieht ihn an; zahllose Kreuzungsversuche unternimmt er in seinem Garten. Alles was über Pflanzenkreuzungen bekannt ist, sammelt er in dem berühmten Buche „die Pflanzenmischlinge" (1881). Sein lebenslanges und ihm in der Fachwelt einen glänzenden Namen bringendes Studium der vielgestaltigen Gattung Rubus (Brombeere) ist von Anfang an unter den weiten Gesichtspunkt der Frage nach der Entstehung unserer Arten gestellt. Immer beherrschen seine oft langwierige Einzelforschungen allgemeine Fragen: Artbildung, Abhängigkeit der Pflanzendecke vom Boden und Klima, die Frage nach den Faktoren, die die Ausbreitung der Pflanzen beeinflussen, usw. So fesselt ihn auch die Bodenkunde und Geologie, daneben die Klimakunde in hohem Maße.

Seine elegante Feder bewährte sich ferner in zahlreichen Lebensbildern von Zeitgenossen und von Naturforschern der früheren Zeiten, wobei er zugleich anschauliche Kulturbilder des alten Bremens erstehen ließ.

Ein besonders dankbares Gedenken bewahrt Dr. Focke die botanische Abteilung unseres staatlichen Museums: dankt sie doch ihm, neben Buchenau, den Grundstock ihres Herbariums; ganze Teile desselben, so daß Moos-Herbar, sind Fockes alleiniges Werk. Das in der Welt einzig dastehende Focke'sche Rubus-Herbar, das er großherzig dem Museum überließ, wird nicht nur ein Denkmal seines gewaltigen Fleißes, sondern eine unentbehrliche und unerschöpfliche Quelle für jeden Forscher dieses Gebietes bleiben.

Dr. Farenholtz.

Fischereischutzboot im Hafen!

Am Sonnabendmittag trafen, aus Bremerhaven kommend, im Hafen I die beiden Fischereischutzboote „Weser" und „Elbe" ein. Zum Empfang spielte auf dem großen Anleger die Kapelle des Bremer Bataillons unter der Stabführung von Musikdirektor Voigt. Außer einer vielköpfigen Menschenmenge, die vom Ufer aus die schmucken Schiffe beobachtete, hatten sich der Leiter der Marinedienststelle Bremen, Kapitän z. S. Wolff, sowie Offiziere des Reichsheeres eingefunden. — Unter den Klängen des Marsches „Unsere Marine" machten die beiden 600 Tonnen großen Boote am Anleger fest. Kapitän z. S. Wolff begrüßte die beiden Kommandanten, Kapitänleutnant Berninghaus („Weser") und Kapitänleutnant Frerichs („Elbe"). Ein Rundgang auf der „Weser" zeigte die blitzsaubere und bis zum letzten Gegenstand äußerst zweckmäßige Einrichtung. An Bord eines jeden Schiffes befinden sich außer dem Kommandanten zwei Wachoffiziere, ein Sanitätsoffizier sowie 40 Unteroffiziere und Mannschaften. Die beiden Fischereischutzboote haben eine Länge von 48 und eine Breite von 8,30 Meter. Der Tiefgang beträgt 3,1 Meter. Die beiden Boote können am Sonntag und Montag von 14 bis 18 Uhr besichtigt werden.

Weichenstellerhäuschen am Bahnhofsplatz für Straßenbahnen

Gestern wurde bei der Bremer Straßenbahn eine Neueinrichtung in Betrieb genommen. In Zukunft wird für die in Richtung Markt und Georgstraße fahrenden Bahnen die Weiche elektrisch von einem Weichenstellerhäuschen gehandhabt. In wenigen Tagen ist an der Haltestelle Hauptbahnhof ein kleines Glashaus entstanden, das bereits gestern viele Passanten wißbegierig betrachteten. Von morgens um 7 Uhr bis 21 Uhr werden dort Beamte der Straßenbahn sitzen und durch Schalten die Weichen stellen. Vorläufig bleibt dieses Häuschen das erste seiner Art. Falls es sich bewährt, folgen an anderen verkehrsreichen Weichen vielleicht weitere.

Am 22. April großes Motor-SA-Treffen in Vegesack

Große Dinge werfen ihre Schatten voraus. Schon heute spricht ganz Bremen von dem großen Motor-SA-Treffen der SA-Gruppe „Nordsee" am 22. April in Vegesack. 3000 Mann motorisierte SA auf Krafträdern und Wagen werden auf der Barenplatte in Vegesack von ihrem Führer besichtigt und vereidigt. Die Motor-SA als Technische Formation, die sich aus kleinen Anfängen heraus zur machtvollen Motorstandarte entwickelt hat, zeigt ein Bild straffster Disziplin in Wehrsport und sportlicher Hinsicht.

Mit ausgezeichnetem Material in Mannschaft und Maschinen wird die Motorstandarte M/62, Sitz Bremen, vertreten sein, um ein Zeugnis abzulegen, was sie in stiller Zurückhaltung und eiserner Selbstzucht im letzten Jahr gelernt hat. Hat die Motor-SA bewiesen, daß sie in der Zeit der Wahlen unentbehrlich in Kurier-, Propaganda- und Schleppdienst war, so ist sie heute als Spezialtruppe zum Machtfaktor der SA herangewachsen.

Der Aufmarsch, die Beschtigung, Vereidigung und Fahnenweihe werden den ganzen Tag in Anspruch nehmen und enden nachmittags mit einer Vorbeifahrt auf Krafträdern vor dem Gruppenführer und der Bremer Motorstandarte M/62 öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Sonntagssammlung der NSV.

Die Sammlungen des Winterhilfswerks sind nun 1. April als fortgefallen. Jeder wahre deutsche Hausbalt hat sich aber so an das Eintopfgericht gewöhnt, daß er es gerne beibehalten und die gewohnte Spende weitergeben wird. Wenn auch du, deutscher Volksgenosse, bereit bist, einmal im Monat dein Scherflein für die große Aufgabe der NS.-Volkswohlfahrt zu geben, so trage Name und Betrag als freiwilliger Spender auf Widerruf, der jederzeit erfolgen kann, in die Sammellisten der NSV. ein. Sie werden dir am ersten Sonntag eines jeden Monats, erstmalig am Sonntag, dem 8. April d. Js., vorgelegt. Durch Opfer zum Sieg.

Anlegung einer Lehrlingsrolle

für die Einzelhandels-Lehrlinge durch die Kleinhandelskammer

Die Kleinhandelskammer beabsichtigt die Einrichtung einer Lehrlingsrolle, die sämtliche in bremischen Einzelhandelsbetrieben lernenden Lehrlinge (also auch die zur Zeit im 2. und 3. Lehrjahre stehenden) umfassen soll. Diejenigen Lehrlinge, welche die Berufsschule für den Einzelhandel besuchen, werden durch die Schule erfaßt werden. Alle übrigen Lehrlinge (männlichen und weiblichen Geschlechts) haben sich in der Zeit vom 16. bis 30. April 1934 (9 bis 1 Uhr vormittags) in der Kanzlei der Kleinhandelskammer, Contrescarpe 16, Zimmer 3, zwecks Eintragung in die Lehrlingsrolle anzumelden. Zu diesem Zwecke ist ein Fragebogen auszufüllen, der in der vorgenannten Zeit bei der Kammer zu haben ist. Mit der Anmeldung ist ein Stück des schriftlich abgeschlossenen Lehrvertrages einzureichen, das bei den Akten der Kleinhandelskammer verbleibt.

Jnlus Die zahnfreundliche Zahnpasta Große Tube 50 ₰

Feiertag der nationalen Arbeit

Achtung! Vereine, Organisationen!

Ausschneiden!

1. Die Massenkundgebung unter freiem Himmel findet, wie im vorigen Jahre, auch in diesem Jahre im Weser-Stadion statt.
2. Im Gegensatz zum vorigen Jahre marschieren in diesem Jahre die Teilnehmer an dem Umzug in 3 Säulen, und zwar:
   1. Säule, umfassend die Kreis-Inspektion II, das gesamte linke Weser-Ufer, Sammelplatz: Ludwig-Jahn-Platz;
   2. Säule, umfassend die Kreis-Inpektionen I, IV und V, Sammelplätze: Domshof u. Markt;
   3. Säule, umfassend die Kreis-Inspektion III, Sammelplatz: Danziger Freiheit.
3. Der Zug der 1. Säule bewegt sich durch folgende Straßen:
   Neuenlander Straße, Richthofenstraße, Hauptmann-Göring-Straße, Brückenstraße, Adolf-Hitler-Brücke, Osterdeich.
   Der Zug der 2. Säule bewegt sich durch folgende Straßen:
   Ostertorstraße, Ostertorsteinweg. Vor dem Steintor, Hamburger Straße, Petersmoorder, Deichschart.
   Der Zug der 3. Säule bewegt sich durch folgende Straßen:
   Haferkamp, Panzenberg, Düsternstraße, Falkenstraße, Birkenstraße, Schillerstraße, Häfen, Humboldtstraße, St.-Jürgen-Str., Neue Bismarckstraße, Friedrich-Karl-Str., Verdener Straße, Osterdeich.

In dem Aufmarsch am 1. Mai d. J. nehmen sämtliche Organisationen Bremens teil.

Teilnehmende Vereine, Verbände und Organisationen haben sich unverzüglich mit der Aufmarschleitung, Holler Allee 79, in Verbindung zu setzen. Antragscheine zur Teilnahme an dem Umzug sind dortselbst erhältlich.

6. Sämtliche Musik-Kapellen und Tambour-Korps geben sofort ihre Anschrift der Aufmarschleitung bekannt.
7. Die Belegschaften der Betriebe melden die Teilnehmerzahl nicht an die Aufmarschleitung, sondern an die Kreis-Betriebszellenleitung im Wilhelm-Decker-Haus. — Die Turn- und Sportvereine melden ihre Teilnehmerzahl an die zuständigen Spitzenorganisationen, z. B. Turnvereine an die Deutsche Turnerschaft usw.
8. Die Spitzen-Organisationen setzen sich unverzüglich mit der Aufmarschleitung in Verbindung. gez.: Albert Hoffmann, Kreis-Propagandaleiter.

Achtung, Vorbereitungen für den 1. Mai

Am Dienstag, 10. April, 16 Uhr, findet im Parteihaus, Holler Allee 73, mit den Leitern aller Neben- und Unterorganisationen der NSDAP. und den Leitern der Spitzenverbände Bremens, eine Vorbesprechung statt. Diese Bekanntmachung gilt als Einladung.

Ortsgruppe Westen

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Antreten aller Politischen Leiter und Amtswalter der PO., NSBO., NS.-Hago und NSV. am Sonntag, dem 8 April 1934, vormittags 8 Uhr, vor der Geschäftsstelle, Hansastraße 121.

Erster Uebungsmarsch für den 1. Mai. Rücktehr gegen 12.30 Uhr. Teilnahme an allen Uebungsmärschen ist Pflicht.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Sonntag, den 8. April 1934

Ortsgruppe Burg. Vormittags 8 Uhr treten sämtliche PO.-Leiter und Amtswalter der Nebenorganisationen in der Burger Dorfstr. zum Ausmarsch an.

Ortsgruppe Buntentor. Sämtliche PO.-Leiter und Amtswalter der NSDAP., NSBO., NS.-Hago und GG. treten morgens 7 Uhr vor der Geschäftsstelle, Kornstraße 59, zum Ausmarsch an.

Ortsgruppe Bremen-Ostertor. Antreten sämtlicher PO.-Leiter um 8 Uhr zum Ausmarsch an der Schleifmühle (Polizeiwache).

Montag, den 9. April 1934

Ortsgruppe Findorff. Sitzung der Politischen Leiter der PO. bei Pg. Meyer „Gaststätte zum Admiral" um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Ostertor. Zellenwartsitzung um 20.30 Uhr im Reichsadler, Ostertorsteinweg.

Ortsgruppe Walle. Sitzung der PO.-Leiter im Waller Parkhaus bei Pg. Rolfs. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Habenhausen. NS.-Hago und GG. Geschlossene Mitgliederversammlung im Kaffee Lindenhof.

Dienstag, den 10. April 1934

Amt für Beamte. Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft: Zoll, Fachschaftsversammlung, Redner: Pg. Schulze, Landrat und Pol. Kreisleiter in Soltau. Thema: „Wie wurde der nationale Staat erkämpft und wie haben wir uns als Beamte zu erhalten. Lokal: Jacobshalle.

NSV. Nähkurse der NS.-Volkswohlfahrt. Für Frauen und junge Mädchen im Bereiche der Ortsgruppe Westen wird in der Lloydstraße 44 ein Nähkursus eröffnet. Der Besuch des Kursus ist unentgeltlich. Anmeldungen sind zu richten an Frau Behrens, Ortsgruppe Westen, Lloydstraße 44.

Ortsgruppe Gröpelingen. Freitag, den 13. d. Mts., öffentliche Kundgebung für die Arbeitsschaffung. Redner: Pg. Dr. Markert, Reg. Bürgermeister, um 20.30 Uhr, Kaffee Flora.

NSBO. und Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Doventor

Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, dem 11. April, um 20.15 Uhr, in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. Redner: Pg. Uhde.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Hastedt. Sonntag, den 8. April, Kirchgang. Dienstag, 20.30 Uhr, Nähabend. Deutsche Kinderschar Hastedt: Mittwoch, 15.30 Uhr, in der Postwegschule. Beitrag mitbringen.

Ortsgruppe Schwachhausen. Pflichtabend der Frauenschaft am Montag, dem 9. April, um 8.30 Uhr, in der Aula des Lyzeums Vietor. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht, Gäste herzlich willkommen.

Ortsgruppe Horn. Pflichtabend in der NS.-Frauenschaft am Mittwoch, dem 11. April, abends 8.30 Uhr, in der Hornerschule, zusammen mit der NS.-Volkswohlfahrt.

Versammlungsplan

für die Woche vom 9. bis 15. April 1934

Montag, 9. April: Feier der Eröffnung der Nordischen Kunsthochschule in Bremen, in der Festhalle des alten Rathauses, vormittags 11 Uhr. Ortsgruppen-Fahnen und Kreisfahne mit einem Begleiter. Antreten 10.45 Uhr im neuen Rathaus.

Montag, 9. April: NS.-Hago und GG., Ortsgruppen Doventor und Findorff. Mitglieder-Versammlung. Redner: Kreis-Schulungsleiter Pg. Dr. Röding. Thema: NS.-Gesetzgebung, 20.30 Uhr, in den Centralhallen.

Montag, 9. April: NS.-Hago und GG., Ortsgruppe Ostertor. Sitzung der PO.-Leiter und Helfer. 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof.

Dienstag, 10. April: Ortsgruppe Bremen-Doventor. Oeffentliche Kundgebung für Arbeitsbeschaffung. Redner: 1. Kreisschulungsleiter Pg. Dr Curt Röding, 2. Pg. Dr. Kohl, Direktor des Arbeitsamts. Thema: „Arbeitsbeschaffung". 20.30 Uhr in den Centralhallen.

Mittwoch, 11. April: NS.-Hago und GG., Ortsgruppen Ostertor, Steintor und Osten. Mitglieder-Versammlung. Redner: Kreisschulungsleiter Pg. Dr. Röding. Thema: „NS.-Gesetzgebung." 20.30 Uhr, im Casino.

Mittwoch, 11. April: Ortsgruppe Bremen-Hastedt. Oeffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Kohl, Direktor des Arbeitsamts. Thema: „Arbeitsbeschaffung". 20.30 Uhr, in den Hastedter Zentralhallen.

Donnerstag, 12. April: Ortsgruppe Bremen-Walle. Mitglieder-Versammlung. 20.30 Uhr, im Kaffee Lehmkuhl.

Donnerstag, 12. April: Ortsgruppe Bremen-Gröpelingen, Mitglieder-Versammlung mit Film-Vorführung, 20.30 Uhr, im Kaffee Flora.

Donnerstag, 12. April: Ortsgruppe Bremen-Westen, Bezirk Panzenberg. Oeffentliche Versammlung. Redner: 1. Pg. Dr. Kohl, Direktor des Arbeitsamts, 2. Pg. Laue, Polizeirat, Thema: „Arbeitsbeschaffung." 20.30 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus.

Donnerstag, 12. April: Ortsgruppe Bremen-Osten. Oeffentliche Versammlung. Redner: 1. Kreisschulungsleiter Pg. Dr. Röding, 2. Pg. Dr. Kohl, Direktor des Arbeitsamts, Thema: „Arbeitsbeschaffung". 20.30 Uhr, in der Weserlust.

Freitag, 13. April: Ortsgruppe Bremen-Hastedt, Mitglieder-Versammlung, 20.30 Uhr, in den Hastedter Zentralhallen.

Freitag, 13. April: Ortsgruppe Bremen-Woltmershausen, Mitglieder-Versammlung, 20.30 Uhr, im Saal des Parteiheims, Woltmershauserstraße 442/44.

Freitag, 13. April: Ortsgruppe Bremen-Steintor. Oeffentliche Kundgebung. Redner: 1. Kreisschulungsleiter Pg. Dr. Röding, 2. Pg. Dr. Kohl, Direktor des Arbeitsamts, Thema: „Arbeitsbeschaffung." 20.30 Uhr, im Casino.

Freitag, 13. April: Kreis Bremen. Versammlung sämtlicher Leiter der parteiamtlichen Dienststellen der NSDAP. 20.30 Uhr, im kleinen Saal der Union.

Nationalsozialistisches Erziehungswerk
am Bremer Kaufmann

Die gesamten Prüfungsausschüsse der ersten praktischen kaufmännischen Gehilfenprüfung für den bremischen Einzelhandel veranstalteten unter dem Vorsitz der Kleinhandelskammer am Freitag im Hotel „Nordischer Hof" eine Abschlußsitzung, in der über die Vorarbeit, das Ergebnis und die Erfahrungen aus der Prüfung ausführlicher Bericht erstattet und in den Aussprechungen der verschiedenen Verbändevertretungen Stellung zu den künftigen Maßnahmen im kaufmännischen Erziehungswesen genommen wurde. Der Bedeutung der neuen Berufsausbildung im Einzelhandel entsprechend, waren unter den zahlreichen Gästen neben dem Senator für Wirtschaft und den Vertretern der NS-Hago und der Angestelltenkammer auch Führer der SA. der HJ., der Frauenschaft und des BdM. erschienen.

Der Präses der Kleinhandelskammer, Pg. Kallsen, gab in seinen einleitenden Begrüßungsworten seiner Freude Ausdruck, daß die Erziehungsarbeit, die dem Nachwuchs im bremischen Einzelhandel gewidmet wird, einen so begeisterten Widerhall und tatkräftige freiwillige Unterstützung durch die Regierung und die Parteiorganisationen gefunden hat, und dankte allen Helfern in der praktischen Aufbauarbeit des Bremer Kaufmannstandes für die Mühe, die einst durch das Aufblühen einer starken jungen Kaufmannschaft im Geiste des Nationalsozialismus herrlich belohnt sein wird. Im Anschluß daran erstattete Präses Kallsen einen Rechenschaftsbericht über den Verlauf der ersten Prüfung und zeigte die Richtlinien auf, nach denen in Zukunft die Heranbildung des kaufmännischen Nachwuchses zu erfolgen hat. Wir entnehmen den weitgreifenden, Ausführungen folgende Grundbetrachtungen: Der Führer hat in seiner Rede am 21. März zu Beginn der zweiten Arbeitsschlacht verkündet, daß nach dem endgültigen Sieg über die Arbeitslosigkeit erst die Hauptaufgabe beginnt, den Lebensstandard des ganzen deutschen Volkes zu heben. Nicht die Sicherung des bloßen Broterwerbs allein bedeutet den Wiederaufbau — das höchste Ziel aller nationalsozialistischen Volkserziehung ist die Hebung der Leistungsfähigkeit des einzelnen, um das vom Führer geforderte Niveau zu erreichen. Auch der Einzelhandel muß sein Teil dazu beitragen, daß die Jugend eines Tages die erhöhten Ansprüche erfüllen kann. Alle fachlich materielle Arbeit muß im Wirken der Kleinhandelskammer zurücktreten. Das Hauptziel wird sein, die großen wirtschaftspolitischen Richtlinien der Reichsregierung mit zu verwirklichen.

Schon kurz nach der Machtübernahme [illegible] die Bremer Kleinhandelskammer, Lehrlingsprüfungen durchzuführen. Nach Vorbesprechungen mit den Schulbehörden, der Angestelltenkammer und dem damaligen DHV. wurde eine vorläufige Prüfungsordnung aufgestellt. Durch starke Propaganda in der Presse wurde die Oeffentlichkeit auf die Neuordnung des kaufmännischen Erziehungswesens hingewiesen und alle beteiligten Lehrlinge, Prüfer, Lehrherren und Eltern zu freiwilliger Mitarbeit aufgerufen. Zeigte sich schon in der gemeinsamen Vorarbeit die notwendige Vertiefung der menschlichen Beziehungen, so bewiesen die zahlreichen Meldungen und die gute Stimmung an den Prüfungstagen die Richtigkeit der neuen Erziehung des Nachwuchses. Auch im Ergebnis drückte sich der Wert freiwilliger Zusammenarbeit zwischen Prüfer und Prüfling aus. Von 351 Lehrlingen bestanden 340 (unter ihnen 25 mit „lobenswerter Anerkennung") die gestellten Aufgaben.

Bei den künftigen Prüfungen sollen aus technischen Gründen die Prüfungszeiten verlängert werden. Die Prüfer müssen sich noch besser vorbereiten und die einzelnen Fragen für jeden Prüfling schriftlich ausarbeiten. Ferner sollen die Lehrlinge, um langes Warten zu vermeiden, erst zu einer bestimmten Stunde angefordert werden. Die erste Prüfung zeigte einen bedenklichen Mangel an Kenntnissen in Deutsch, Rechnen und Volkswirtschaftslehre. Allerdings stellte sich heraus, daß auch die Fachkenntnisse, welche durch die Kleinhandelsschule vermittelt werden sollen, zu wünschen übrig ließen. Leider besitzt auch mancher Lehrherr selbst nicht die nötige Fachausbildung. In Zukunft wird zur Neueröffnung eines Kleinhandelsbetriebes nur derjenige zugelassen, der seine Fachkenntnisse und eine gewisse Allgemeinbildung unter Beweis gestellt hat. Lehrherren ohne Kenntnisse dürfen in Zukunft keine Lehrverträge mehr abschließen. Dadurch wird auch die Ausnutzung der Lehrlinge als billige Arbeitskraft verhindert werden.

Das gute Ergebnis der Prüfung darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß durchschnittlich keine überragenden Leistungen gezeigt wurden. Besonders die Warenhauslehrlinge verfügten über eine nur einseitige Ausbildung. Eine Besserung des Durchschnittes wird nur in ständiger Zusammenarbeit von Lehrlingen, Lehrherren und Prüfungsausschüssen mit Unterstützung der Behörden, der Kreisleitung und der Parteiverbände möglich sein. Eine Reichs- oder landesgesetzliche Handhabe ist nicht gegeben. Das Erziehungswesen muß in freiwilliger Mithilfe aus starkem Pflichtgefühl heraus aufgebaut werden. Strenge Richtlinien für den Lehrherren sind nicht geeignet, da sie die individuelle Ausbildung der besonderen Fähigkeiten im Einzelfall gefährden und einen bloßen Typ zu sehr fördern. Die Lehrlinge sollen aber vom ersten Tage des Eintritts bis zur Prüfung betreut werden. Jeder Lehrling wird angemeldet und füllt einen Fragebogen über seinen bisherigen Lebenslauf aus, der dem Lehrvertrag beigeheftet wird. Nach dreimonatlicher Prüfung ist Rücktritt vom Vertrag von beiden Seiten möglich. Die Kleinhandelskammer erhält nach Ablauf der Prüfzeit einen Bericht vom Lehrherren und von der Schule und einen Aufsatz des Lehrlings. Der Prüfungsausschuß hat über die Berichte zu entscheiden und nötigenfalls den Lehrling rücksichtslos aus dem Beruf herauszunehmen. Bei mangelnder Eignung darf keine falsche Sentimentalität walten: jeder soll in einen Beruf kommen, den er auch wahrhaft ausfüllen kann. Alle sechs Monate werden diese Berichte wiederholt. Wegen der hohen Anforderung an die Ausschüsse soll jeder Prüfungsausschuß in jedem Jahre nur fünf Zöglinge betreuen. Durch eine genaue Aktenanlage wird man bei der Gehilfenprüfung ein klares Bild von den Fähigkeiten und Möglichkeiten des bremischen kaufmännischen Nachwuchses haben. Auch nach der Prüfung wird die Führung im einzelnen fortgesetzt.

Die Halbjahrs-Berichte sind ein Ansporn zu höherer Leistung und tragen zum erzieherischen Wert der Abschlußprüfung bei. Auch der Lehrherr besteht in seinem erfolgreichen Lehrling das Examen. Durch die Zusammenarbeit der Prüfungsausschüsse mit der Handelskammer, die ihrerseits wieder die Behörden angeht, entsteht eine große lebendige Lehr- und Lerngemeinschaft. Der Lehrherr soll in Zukunft den Anforderungen des Dienstes in HJ. und BDM. weitgehend Rechnung tragen. Das kaufmännische Fachwissen muß auf der Grundlage der neuen Weltanschauung, die nur in den NS.-Verbänden vermittelt werden kann, aufgebaut werden. Aber auch die Führer der Verbände müssen ihrerseits für die Notwendigkeit der Fachausbildung Verständnis haben.

In Zukunft wird jeder Lehrling, gleich welchen Alters, drei Jahre die Fachschule besuchen müssen. Befreiung in einzelnen Fächern ist natürlich gewährleistet. Dasselbe wird für die weiblichen Lehrlinge durchgeführt werden müssen, nachdem diese eine einjährige Ausbildung in der Hauswirtschaft erfahren haben.

Zum Abschluß der Weiterbildung der Kaufmannsgehilfen sollen Meisterprüfungen im Einzelhandel eingeführt werden. Die Abendkurse der Deutschen Angestelltenschaft werden nicht ganz ausreichen, so daß besondere Schulen eingerichtet werden müssen. Wird auch eine zivilistische Führerausbildung, d. h. die Eignung zur Führung eines eigenen Unternehmens, nicht mit Sicherheit festgestellt werden können, so ist doch der erzieherische Wert einer derartigen Prüfung, deren Gebiete über das bloße Fachwissen hinausgreifen, nicht zu verkennen. Vom Einzelhandels-Institut der Universität Köln sind Pläne für die Weiterbildung des selbständigen Unternehmers vorgesehen. Der Unternehmer soll nicht gezwungen werden, Versäumtes nachzuholen, er wird aber aus eigenem Willen das fehlende Wissen ergänzen, wenn ihn der höher gebildete kaufmännische Nachwuchs zu überflügeln droht. Jedenfalls wird in Zukunft alles getan werden, um das Niveau des Kaufmannsstandes zu heben. Er ist in erster Linie berufen, die Wirtschaft in den Dienst des Volkes zu stellen.

Nach den begeistert aufgenommenen Ausführungen von Präses Kallsen nahm Senator Bernhard das Wort und sprach dem bremischen Einzelhandel die Anerkennung der Regierung über die mühselige und erfolgreiche Arbeit aus. Jeder, so führte er aus, hat bewiesen, daß er sich auf seinem Posten nach dem Willen des Führers eingesetzt hat. Die Wirtschaft muß von Grund auf erneuert werden. Der Kleinhandel als das Bindeglied zwischen Produzenten und Konsumenten darf nicht mehr als eine Verteuerung der Produktion angesehen werden. Er ist selbst produktiv, ersparend und fördernd. Er soll den Konsumenten beraten und führen, nicht ihn beschwatzen und vollsetzen. Die kaufmännische Jugend soll lernen, ehrlich und selbstlos zu sein. Auch das Alter muß neu lernen und umlernen. Die Behörden werden alle Bestrebungen auf dem Wege, den der Nationalsozialismus aufgezeigt hat, unterstützen. Bremen, als Stadt des Kaufmannes, braucht auch einen tüchtigen Nachwuchs im Großhandel. Senator Bernhard gab zum Schluß seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß einst auch aus dem Einzelhandel der Großkaufmann und Ueberseehändler hervorgehen werde.

Für den SA.-Gruppenführer, Freiherr von Schorlemer, sprach der Stabsführer der Gruppe Nordsee, Sturmbannführer Perrmann über „SA. und Einzelhandel" und betonte, daß der SA.-Dienst die Gefahr der Trennung in einzelne Berufsstände ausschaltet und die Verbindung zu wahrer Volksgemeinschaft aufrechterhält. In Zukunft werde der Dienst der SA. geregelt sein. Immer müsse soldatische Erziehung dafür sorgen, daß der einzelne auch im Beruf gehorchen lernt. — Anschließend machte Standartenführer Stelzer Vorschläge über eine Vorzeignungsprüfung und forderte die erhöhte Leistung durch Vereinigung von Wissen und Können. Der Abteilungsleiter der H.-J., Dr. Daetz, ging dann auf die Fragen der Berufsberatung durch das soziale Amt der HJ. ein und versprach, daß die HJ., die in Bremen bereits 16 000 Mitglieder hat, dafür sorgen werde, die Jugend in Arbeit und Brot zu bringen und ihr das heilige Recht auf Arbeit zu sichern. Zum Abschluß entwickelte Pg. Nielson von der Angestelltenkammer seine Anschauung über die neue Gestaltgebung des deutschen Kaufmannes und betonte besonders den Wert der gesinnungsmäßigen Ausbildung in einem Geiste, der über das Krämertum hinausgeht und keine abgerichteten Verkäufer, sondern Persönlichkeiten und Wirtschaftsführer heranbildet.

Mit dem Gelöbnis unermüdlicher Mitarbeit am Wiederaufbau und einem dreifachen Siegheil auf Führer und Vaterland wurde die Sitzung von Präses Kallsen geschlossen.

Mitkämpfer für die NS.-Volkswohlfahrt
tragen sich heute ein in die Sammellisten und opfern für das Hilfswerk:
Mutter und Kind!

Neu-Organisation der NSDAP. in Bremen
Achtung! Vereine, Organisationen!

Ausschneiden!

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Im Einvernehmen mit der Gauleitung Weser-Ems der NSDAP. erfolgt ab 1. Mai 1934 die Neu-Aufteilung des Kreises Bremen der NSDAP. wie folgt:

Kreis-Inspektion I.

Kreis-Inspekteur: stellvertr. Kreisleiter Bernh. Blanke, Bremen, Buddestraße 36. — 1. Ortsgruppe Altstadt: Ortsgruppenleiter m. d. W. d. G. b. August Hogrefe, Tiefer 9. — 2. Ortsgruppe Ostertor: Ortsgruppenleiter Hermann van Scharrel, Gerhardstraße 1. — 3. Ortsgruppe Herdentor: Ortsgruppenleiter m. d. W. d. G. b. Martin Porsche, Parkallee 65. — 4. Ortsgruppe Findorff: Ortsgruppenleiter Bernh. Blanke, Buddestraße 36.

Kreis-Inspektion II.

Kreis-Inspekteur: Ortsgruppenleiter Hermann Knolle, Bremen, Kleine Allee 25/27. — 1. Ortsgruppe Neustadt-Nord: Ortsgruppenleiter Hermann Knolle, Kleine Allee 25/27. — 2. Ortsgruppe Neustadt-Süd: Ortsgruppenleiter Heinr. Bommelmann, Delmestraße 48. — 3. Ortsgruppe Buntentor: Ortsgruppenleiter Heinrich Geise, Yorkstraße 31. — 4. Ortsgruppe Habenhausen: Ortsgruppenleiter Hans Schierloh, Parkallee 209. — 5. Ortsgruppe Woltmershausen: Ortsgruppenleiter Wilhelm Grube, Wildeshauser Straße 43. — 6. Ortsgruppe Huchting: Ortsgruppenleiter m. d. W. d. G. b. Hermann Bost, Huchting, Huchtinger Heerstraße 59. — 7. Stützpunkt Seehausen-Hasenbüren: Stützpunktleiter Gerh. Woltjen, Hasenbüren, Landstraße 86. — 8. Stützpunkt Strom: Stützpunktleiter Johann Ahrens, Strom 21.



Kreis-Inspektion III.

Kreis-Inspekteur: Ortsgruppenleiter Erich Mund, Bremen, Margarethenstraße 6. — 1. Ortsgruppe Westen: Ortsgruppenleiter Erich Mund, Margarethenstraße 6. — 2. Ortsgruppe Uebremen: Ortsgruppenleiter m. d. W. d. G. b. Otto Schmidt, Kronenstraße 27. — 3. Ortsgruppe Walle: Ortsgruppenleiter Hans Lohff, Waller Heerstraße 234. — 4. Ortsgruppe Gröpelingen: Ortsgruppenleiter Robert Kaufhold, Am Industriehafen F. — 5. Ortsgruppe Burg: Ortsgruppenleiter Karl Busch jun., Bremen-Burg, Burger Heerstraße 35/37. — 6. Stützpunkt Blockland: Stützpunktleiter H. Siedenburg, Niederblockland, Poststellstelle.

Kreis-Inspektion IV.

Kreis-Inspekteur: Ortsgruppenleiter Hans H. Ponstilius, Bremen, Celler Straße 44. — 1. Ortsgruppe Steintor: Ortsgruppenleiter Hermann Peters, Mathildenstraße 20. — 2. Ortsgruppe Osten: Ortsgruppenleiter Hans H. Ponstilius, Celler Straße 44. — 3. Ortsgruppe Hastedt: Ortsgruppenleiter Wilhelm Mohrmann, Fleetrade 12 d. — 4. Stützpunkt Osterholz: Stützpunktleiter: Ortsgruppenleiter Gerhard Buda, Osterholz-Tenever, Bremische Heil- und Pflegeanstalt.

Kreis-Inspektion V.

Kreis-Inspekteur: Ortsgruppenleiter Herbert Barre, Bremen, Herzogenkamp 24. — 1. Ortsgruppe Pagentorn: Ortsgruppenleiter m. d. W. d. G. b. Heinrich Kunkel, Kaiser-Friedrich-Straße 11 a. — 2. Ortsgruppe Schwachhausen: Ortsgruppenleiter Emil Neldert, Schwachhauser Heerstraße 94. — 3. Ortsgruppe Horn: Ortsgruppenleiter Herbert Barre, Herzogenkamp 24. — 4. Ortsgruppe Borgfeld: Ortsgruppenleiter m. d. W. d. G. b. Kapitän W. Rohr, Borgfeld, Katrepeler Landstraße 29. — 5. Ortsgruppe Oberneuland: Ortsgruppenleiter m. d. W. d. G. b. Herm. Wolslau, Oberneuland. — 6. Stützpunkt Lehesterdeich: Stützpunktleiter Oskar Küchler, Lehesterdeich, Deichkamp 40.

Ortsgruppe Vegesack: Ortsgruppenleiter Otto Denker, Vegesack, Bahnhofstraße.

Die genaue Einteilung der Ortsgruppen ist aus anliegendem Plan zu ersehen:

1. Vegesack, 2. Burg, 3. Gröpelingen, 4. Blockland, 5. Horn-Lehe, 6. Findorff, 7. Walle, 8. Uthbremen, 9. Westen, 10. Altstadt, 11. Neustadt-Nord, 12. Woltmershausen, 14. Hasenbüren-Seehausen, 15. Strom, 16. Huchting, 17. Neustadt-Süd, 18. Buntentor, 19. Habenhausen, 20. Steintor, 21. Osten, 22. Herdentor, 23. Ostertor, 24. Pagentorn, 25. Schwachhausen, 26. Oberneuland, 27. Borgfeld, 28. Hastedt, 29. Osterholz.

Die Vereine wollen sich wegen der Neu-Abgrenzungen mit den Kreis-Inspekteuren bzw. den zuständigen Ortsgruppenleitungen in Verbindung setzen. Da die Neu-Einteilung ab 1. Mai d. J. in Kraft tritt, ist es notwendig, wegen der Durchführung der Veranstaltungen am Feiertag der nationalen Arbeit obige Aufstellung zu beachten. Sämtliche Neben-Organisationen der NSDAP. werden ersucht, sofort mit der Umorganisation ihrer Verbände zu beginnen, damit die Neu-Organisation zu dem angegebenen Termin durchgeführt ist.

Die Kreis-Inspekteure arbeiten als Beauftragte der Kreisleitung und ihnen obliegt in ihrer Stellung als Kreis-Inspekteure die Betreuung sämtlicher Ortsgruppen und Stützpunkte. Die Kreis-Inspekteure sind als persönliche Beauftragte des Kreisleiters zu werten und haben soweit als möglich die Kreisleitung zu vertreten. Es soll damit eine engere Fühlungnahme der Kreisleitung mit den Volksgenossen erreicht werden. Die Kreis-Inspekteure stehen in ihrer Eigenschaft als Inspekteure im Range eines Stabsleiters des Kreises. Die somit geschaffene Neu-Organisation ist als endgültig zu betrachten.

gez.: Paul Wegener,
Kreisleiter.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e. V., Ortsgruppe Bremen

Für die am Sonntag, dem 15. April d. Js., nachmittags 4 Uhr, stattfindende Theatervorstellung im Schauspielhause „Die Hochzeitsreise" sind in der Geschäftsstelle der NS.-Kriegsopferversorgung e. V., Bremen, Kaiserstraße 32/38 (Dreikaiserhaus), bedeutend verbilligte Theaterkarten zu haben. Die Geschäftsstelle ist von 8 bis 13 Uhr und 15.30 bis 19 Uhr geöffnet.

Achtung!

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Die Abteilung Musik im Kulturamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fordert alle Laienorchester (Blas- oder Streichorchester, sowie Mandolinen- und Mundharmonika-Vereine, Männerchöre und gemischte Chöre), auf, ihre Anschrift zwecks Organisierung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 258, mitzuteilen.

Uhde, Kreiswart

Aufruf
an alle ehemaligen Offiziere

Mit dem 1. April ist der Reichsverband Deutscher Offiziere ins Leben getreten. Durch den Zusammenschluß des DOB. und des NDO. und einer Reihe anderer Offiziersverbände ist eine berufsständische Vertretung der alten Offiziere aller Kategorien im RDO. erstanden. Als oberstes Gesetz gilt ihm der nationalsozialistische Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" Der RDO. will dem jetzigen Staat und Volk mit seinem ganzen Können dienen. Der Schirmherr des Verbandes, der Generalfeldmarschall von Hindenburg, erwartet, daß sich im RDO. alle ehemaligen Offiziere, ob des ehem. aktiven oder des Beurlaubtenstandes zusammenfinden. Zur ersten Führertagung am 16. März in Berlin drahtete unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler:

Dem Reichsverband Deutscher Offiziere entbiete ich anläßlich seiner Führertagung meine besten Grüße. Ich habe von dem Aufruf des Generals Grafen von der Goltz gern Kenntnis genommen und freue mich, daß der Reichsverband Deutscher Offiziere gewillt ist, seine ganze Kraft für den Wiederaufbau des Vaterlandes einzusetzen.

Der Herr Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg schrieb aus demselben Anlaß:

Ich begrüße den Zusammenschluß sehr und hoffe, daß nunmehr alle ehem. Offiziere ohne Rücksicht auf bisherige Zugehörigkeit zu Einzelverbänden sich in dem RDO. sammeln werden.

Führer des RDO. ist Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, sein Stellvertreter Oberst a. D. Reinhard. Zum Führer der Landesgruppe Bremen ist der Major o. L. a. D. Meyer-Hild ernannt. Herr Graf von der Goltz hat besonders betont, daß er Wert darauf lege, auch Herren des ehem. Beurlaubtenstandes unter den Führern zu sehen. Das Büro befindet sich A. d. Schleifmühle Nr. 47 (D. 261 33). Die erste Mitgliederversammlung soll am Dienstag, 10. April, 20.30 Uhr, im Essighaus (oberer Saal) stattfinden. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Festsetzung des Monatsbeitrages und Verschiedenes.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Am heutigen Tage begeht Malermeister Lorenz Schröder, Kattenstraße 19, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Sämtliche Brennmaterialien
nur von R. Arndt
Palmenstr. 15, Tel.: Weser 836 59

STOFFE
ZUR NEUEN FRÜHJAHRSKLEIDUNG VON

Wasch-Musselin *indanthren, niedliche Blumen- und Karomuster, für größere Kinder, ca. 80 cm breit* Meter ..... 1.00, Pfg. **70**

Kunstleinen *bedruckt, reizende Muster, besonders geeignet für Kinder-Kleidchen, 76 cm breit* Meter ... 1.25, 1.00, Pfg. **78**

Waffel-Piqué *weichfließende Ware, in schönen Pastellfarben für Dirndl-Kleidchen u. Sonnenhöschen 75 cm breit* ..... Meter **1.15**

Crêpe-Flamisol *Druck Kunstseide, ganz aparte Ausmusterungen für elegante Frühjahrskleider, ca. 100 cm breit* .. Meter 3.20, 2.65, **2.25**

Mattkrepp faconné *und ragé, modische Gewebe in schönen Pastellfarben, für Blusen u. Kleider, ca. 100 cm breit* .. Meter 3.90, 3.40, **2.95**

Crêpe-Romaine *Kunstseide, schwere Qualität, in mod. Farben für elegante Mäntel, Kleider u. Complets ca. 100 cm breit* .... Meter **3.90**

Bouclé-Schotten *in hübschen neuen Farbstellungen, für flotte Sportkleider und Blusen* Meter 2.40, 1.50, Pfg. **90**

Woll-Georgette *reine Wolle, für eleg. Kleid. u. Compl. in neuen Sommerfarben 120 cm brt.* Meter 5.40, 4.50 *95 cm breit* ..... Meter **2.90**

Mantel-Panama *und Bouclé, reine Wolle, gute Qual. für sportl. Kostüme, Mäntel und Röcke, 140 cm breit* Meter 4.75, 3.20, **2.95**

Wollmusselin *reine Wolle, neueste Muster in hell-, mittel- und dunkelgrundig gute Qualitäten, 78/80 cm breit,* Meter 1.95, 1.75 **1.45**

Rein-Leinen *das neue Grobgewebe, die große Mode für Kleider, Kostüme und Röcke, 130 cm breit* Meter 2.90 **2.40**

Selenik-Druck *hübsche Muster, zarte Farben, licht-, luft- und waschecht, für sommerliche Kleider* Meter 1.00, ... Pfg. **80**

CORDS
DEM DEUTSCHEN HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Der Bremer Staat und das Reichsarbeitsbeschaffungs-Programm

In unserer heutigen Ausgabe beginnen wir mit einer Artikelserie, die sich eingehend mit den in unserer Vaterstadt getroffenen Maßnahmen im Rahmen des von der Reichsregierung erlassenen Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms befaßt, das wir in erster Linie der Initiative des Staatsleiters im Reichsfinanzministerium, Pg. Reinhardt, verdanken. Ueber den augenblicklichen Stand der Arbeiten ist zu sagen, daß diese bereits kürzlich abgeschlossen wurden, bzw. sich noch in der Schwebe befinden, z. T. sind sie auch erst in Angriff genommen. Das Bauprogramm muß am 30. Juni d. J. beendet sein. Wir beabsichtigen, nicht nur von den staatlich-behördlichen, sondern auch von der privaten Arbeitsbeschaffung zu berichten. Unser Appell wendet sich an alle Volksgenossen und Körperschaften, die alle ein gut Teil dazu beitragen können, deutsche Handarbeiter wieder in Arbeit und Brot zu bringen, um in dieser Weise die Konsumkraft und das mit ihr verbundene Gesamtwohl unseres Vaterlandes zu heben. Mögen sich unsere Beiträge dahingehend auswirken, daß alle Kreise im Hinblick auf das hohe Ziel miteinander wetteifern.

Die Schriftleitung.

Sofort nach näherer Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen ist man in unserer Stadt unter Führung des hierfür zuständigen Staatssekretärs Pg. Haltermann und der ihm unterstellten Amtsvorstände der verschiedenen Ressorts an die Arbeit.

Die beschleunigte Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms war von größter, ja entscheidender Bedeutung; deshalb mußten alle verantwortlichen Stellen unter Einsatz aller Kräfte darauf hinwirken, die Arbeiten unverzüglich in Gang zu bringen. Als Bauten gelten die Verwaltungsgebäude, Wohngebäude, Brücken und andere Bauliche Anlagen. Dazu gehören insbesondere auch Schulen, Kirchen und Krankenhäuser. Auch die Instandsetzung und Ergänzung von Bauten mit geschichtlichem und künstlerischem Wert werden in diesem Rahmen gefördert. Dies trifft in erster Linie von größeren Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten zu, von denen eine fühlbare Auswirkung auf den Arbeitsmarkt zu erwarten war, bei Gebäuden insbesondere: Ausbesserung der Grundmauern, Instandsetzung des Hausgestüges, Verputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, Umdecken des Daches, innere Instandsetzung größerer Gebäudeteile, Erneuerung der Heiz-, Licht-, Gas-, Bade- und sonstigen Installationsanlagen. Kleinere Instandsetzungs- und laufende Unterhaltungsarbeiten werden grundsätzlich nicht gefördert; sie dürfen nur eingezogen werden, wenn sie mit größeren Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten in notwendigem Zusammenhang stehen. Der Zweck der Reichsdarlehen ist vielmehr, zusätzliche Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Beim Hochbauamt

Die Schulen

Den weitaus größten Teil der dem bremischen Staat zugewiesenen Gelder nehmen die Instand- und Erneuerungsarbeiten der Bremer Volks- und höheren Schulen in Anspruch. In den Schulen an der Elisabeth- und Talstraße nehmen die Erneuerungen des abgängigen Abortshauses je 18 000 RM. ein. Da die alte Aborthanlage völlig verbraucht ist und ableits vom Schulgebäude liegt, konnte sie nicht von den Kindern trockenen Fußes erreicht werden. Außerdem ist die Spülung veraltet und unhygienisch. In der Schule an der Nordstraße macht sich der Aufbau eines Zeichensaales und die Erneuerung der Einfriedigung notwendig. Die alte Heißwasserheizung in den Schulen Marktstraße und Neustadtswall ist völlig verbraucht und im Betrieb gefährlich. Nach Instandsetzung der Räume bedarf die Neustadtswall-Schule einer Erneuerung der baufälligen Nebentreppe. Durch die Steigerung der Anforderungen an das Institut für Jugendkunde, Birkenstr. 12, sind zwei neue Räume erforderlich, die durch Ausbau des Dachgeschosses geschaffen werden. Bei weiteren dreißig Gebäuden werden Eisenleitungen durch Kupferleitungen für Beleuchtungszwecke ersetzt. Bei drei Gebäuden verlangt die Feuerwehr aus sicherheitstechnischen Gründen das Herstellen fehlender Blitzschutzanlagen. Neben der Sandstein-Erneuerung an verschiedenen Gebäuden sind Innen- sowie Außenanstriche erforderlich. Im Realgymnasium Kaiser-Friedrich-Straße, Neuen Gymnasium und in der Schule an der Kleine Allee werden Brausebäder angelegt. Im Gymnastikunterricht sind die Schüler halbnackt und haben Uebungen, auf dem Hallenfußboden liegend, auszuführen. Daher ist es dringend notwendig, daß sie sich nach dem Turnen duschen können. Die vorgesehenen Kosten belaufen sich auf 18 400 RM. Von den Handelsschulen erfordert die Pflichtfortbildungsschule am Neustadtswall eine Erneuerung des abgängigen Daches. Die Ziegel sind verbraucht, der Dachstuhl durch die Undichtigkeit der Dachhaut teilweise angefault, außerdem vom Wurm zerfressen.

Heil- und Pflegeanstalt und Wohlfahrtsheime

In der bremischen Heil- und Pflegeanstalt in Ellen bedürfen in erster Linie die wirtschaftlichen Zustände einer gründlichen Erneuerung und Verbesserung. Die Kochküche ist 1904 erbaut. Durch vermehrte Belegung der Anstalt sind die vorhandenen Wirtschaftsräume für die Beköstigung der Insassen unzureichend geworden. Um die Küchenabfälle der großen Anstalt verwerten zu können, ist die Haltung von Hühnern notwendig. Der vorhandene Hühnerstall ist abgängig. Weiter ist der Warmwasserbereiter verbraucht und muß erneuert werden. Die steigende Belegung der Anstalt machte die Verstärkung des Pflegepersonals notwendig; hierfür sollen Räume und gleichzeitig für die Kranken eine Liegehalle geschaffen werden. Insgesamt etwa 48 000 Mark. Dazu kommen noch folgende Arbeiten: Aeußere Anstriche und innere Malerarbeiten, Verbesserung der Dächer und Anschaffung verbrauchter Waschdecken in den verschiedenen Häusern. Für das Pflegeheim Wolfstuhle kommt ein Instandsetzen der Putzflächen und Anstrich des äußeren Holzwerks, der Fenster und Türen zur Erhaltung des Gebäudes in Frage. Weiter werden umfangreiche Arbeiten verschiedener Art am Erholungsheim Sandwicheim-Rönnebeck und am Wanderheim in Rinteln vorgenommen. Zum Schutze der Feldarbeiter bei plötzlichen Regengüssen ist die Herstellung einer Schutzhütte im Heim für Jugendliche an der Neuenlander Straße erforderlich.

Städtische Krankenanstalt

An diesem großen Gebäudekomplex an der St.-Jürgen-Straße müssen Arbeiten mannigfaltiger Art vorgenommen werden. Rund 1100 Mark kostet das Herstellen eines Kühlwasserbrunnens und einer Pumpanlage für die Kühlmaschine des Pathologischen Instituts. Außenanstrich der Fenster und Türen, des Holzwerkes der Veranden einschl. Ersatz von verfaulten Holzteilen werden ausgeführt: Innere Klinik, Hautklinik für Frauen, Luftkurhaus, Wirtschaftsgebäude, Isolierhaus I, Hygienisches Institut. Auch das Erneuern der undichten und verbrauchten Dachrinnen und Regenrohre, die Ausbesserung der Dachschalung an verschiedenen Gebäuden geben manchem Volksgenossen Brot und Lohn.

Städtisches Museum

Auf dem großen Sandsteingebäude am Hauptbahnhof ist das alte Zementdach und das alte Glasoberlicht verbraucht und undicht geworden. Außerdem sind die Sandsteingesimse verwittert. Erneuert werden weiter die nicht mehr vorschriftsmäßigen Licht- und Kraftstromanlagen.

Feuerwehr

In der Feuerwache II am Hohentor wird ein massiver Raum an den Schlauchturm zum Waschen und Prüfen der Schläuche sämtlicher Feuerwachen einschl. Heizung auch für den Schlauchturm zum Trocknen der Schläuche angebaut. Nach größeren Bränden muß das verwendete Schlauchmaterial möglichst schnell wieder instandgesetzt und getrocknet werden, was bei Frost und ungünstigem Wetter nur bedingt möglich ist, weil ein geeigneter geschlossener Raum und die Heizung im Schlauchturm fehlen. An fast allen Feuerwachen werden Anstriche und Erneuerungen der Einfriedigungen vorgenommen.

Polizeiwachen, Strafanstalt

Verbesserungen der Raumverhältnisse, Einrichtung von Bereitschafts- und Fahrradräumen, Innen- und Außenanstriche, Erneuerungen der Rentenhof und Anlegung von Bade- und Waschseinrichtungen werden an mehreren Polizeiwachen ausgeführt. In der Strafanstalt Oslebshausen ist das Leitungswasser im Sommer zu warm, so daß die nötigen Kältegrade für die Kühlräume nicht erreicht werden. Diese Tatsache zwingt zur Herstellung eines Kühlwasserbrunnens und einer Pumpanlage für die Kühlmaschine des Wirtschaftsgebäudes. Weiter ist der Außenanstrich des Gebäudes und der Fenster verbraucht, und die Rinnen und Abfallrohre sind verwittert.

Friedhöfe und Krematorium

Erneuerung und Anstriche von Einfriedigungen sind auf fast allen Friedhöfen notwendig. Sie sind verrostet und baufällig. Beim Osterholzer Friedhof ist außerdem ein Außenanstrich von Fenstern und Türen und Instandsetzung der Dächer notwendig. Die Arbeiten im Krematorium sind sichttechnisch-installatorischer Art.

Sonstige staatliche Gebäude

Am Polizeihaus sind Rinnen und Abfallrohre im Jahre 1908 zum letzten Male gestrichen. Erneuerung von Rinnen und Abfallrohre und Außenanstriche der Wandflächen und Fenster sind vorgesehen. Die Zugerscheinungen, besonders an den Fensterplätzen der Ostseite, ist für die Beamten unerträglich. Aus diesem Grunde werden 70 Doppelfenster eingebaut. — In der Polizeiunterkunft am Hafen II sind Kessel und Boiler abgängig und werden deshalb erneuert. — In den Arbeitsstätten am Buntentor entsprechen die elektrischen Lichtanlagen nicht mehr den Vorschriften. — Das Hafenhaus in Vegesack steht unter Denkmalschutz und muß zur Erhaltung des Gebäudes erneuert werden. — In der Staatshauptkasse wird das abgenutzte Schreibmaschinenzimmer aus wirtschaftlichen Gründen der vorhandenen Heizung angeschlossen. — Im Bauhof selbst werden schadhafte Dachflächen, Rinnen und Fenster instand gesetzt. — In den Ratskuben macht sich eine Erneuerung sämtlicher Schalt- und Verteilungstafeln und der Leitungsanlage in den Wirtschaftsräumen notwendig. — Das Torhaus am Dovenor steht ebenfalls unter Denkmalschutz und muß als Baudenkmal erhalten werden. Putzausbesserungen, Neuanstrich der Außen- und Innenwände gegen aufsteigende Grundfeuchtigkeit müssen vorgenommen werden. — Die Einfriedigungen in den Wallanlagen sind verrostet und zum Teil zerstört. — Im Beklеidungsamt Meyerstraße ist die Erweiterung der Heizung und der Einbau von Doppelfenstern notwendig. — Die Waage auf dem Grünen Kamp ist verbraucht und wird durch eine Fuhrwerkswaage für 20 Tonnen ersetzt. — In den Fuhrparkstellen sind Erneuerungen der Dacheindeckungen, der Torgartenеinfriedigungen und des Außenanstrichs nötig.

Die demnächst erscheinende Fortsetzung der gleichfalls im Ausgabengebiet des Hochbauamtes liegenden Projekte befaßt sich u. a. mit dem Bau der Kinderklinik, Reithalle der Polizeidirektion, Flughalle usw. Die hierfür benötigten Gelder sind später nachbewilligt worden.

A. M.

„Klamergaß" und „Gottes Segen bei Cohen"

Kartenspiel im Gerichtssaal

Wenn die Frage des Kartenspiels im Gerichtssaal erörtert wird, dann handelt es sich natürlich um Glücksspiele, die irgendein Angeklagter in der Oeffentlichkeit gespielt hat. In diesem Fall mußte sich ein Kellner aus Bremerhaven wegen Vergehens gegen die betreffenden Paragraphen des StGB. verantworten. Er hatte in einer Kneipe mit einem anderen Spieler „Klamergaß" oder „Klabrias" zu zweien gespielt und war dabei abgefaßt worden. Durch Strafbefehl war er zu einer Strafe von zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Auch die Verhandlung, die auf seinen Einspruch hin geführt wurde, konnte am Urteil nichts ändern. Man hatte zur Verhandlung vor dem Amtsgericht in Bremerhaven keinen Sachverständigen geladen, sondern sich auf die Ansicht des Berliner Spezialisten, des Kriminalinspektors v. Manteuffel berufen, der Klamergaß zu zweien deshalb als Glücksspiel ansprach, weil die Spieler von 32 Karten nur 20 kennen, also selbst bei einiger Kombinationsgabe, durch ihren Gegner das Spiel nicht beeinflussen könnten.

Mit diesem Urteil gab sich der Angeklagte nicht zufrieden, so daß sich die Kleine Strafkammer Bremen mit diesem Fall beschäftigen mußte. Der Angeklagte gab zu, das Spiel gespielt zu haben. Er gab weiter zu, gepokert zu haben, das aber sei ohne Geld geschehen, was straflos ist. Auch daß er zweimal einschlägig vorbestraft ist, leugnete er nicht ab. Er hatte sich mit zwei Spielern mittags um 1 Uhr zunächst zum Skat hingesetzt und dann mit einem allein bis 5 Uhr nachmittags weiter gespielt. Und zwar Klamergaß, das bekanntlich von Kellnern und auch von Zuhältern viel gespielt wird. Der Angeklagte, der an dem Tag eine Pechsträhne hatte, verlor an dem Tag ungefähr 100 Mark.

Zur Bremer Verhandlung war der hiesige Sachverständige Krim.-Sekr. Schumacher als Sachverständiger geladen, der das Spiel vor allem einmal erklärte. Es handele sich um ein jüdisch-deutsches Spiel aus dem frühen Mittelalter. Daß es so verschieden ausgesprochen wird, liege daran, daß der deutschen Zunge die jüdischen Ausdrücke nicht geläufig seien. Das gleiche treffe bei dem bekannten Kümmelblättchen zu, das auch einen hebräischen Namen als Ursprung habe.

Der Sachverständige bezeichnet das Spiel als ein raffiniert taktisches, das von anständigen Menschen schwer gespielt werden könne.

Ein Glücksspiel sei es aber nicht, man könnte dann mit gleichem Recht das harmlose 66 zu zweien auch als Glücksspiel bezeichnen.

Der Sachverständige erläuterte dann das Spiel weiter. Die höchste Karte sei der Bube, der Gaß „Gaß" komme gen seist, hochmütig her. Die Berechnungen, die dem Spiel zugrunde lägen, seien äußerst verwickelt, so würden dem Spieler, der das Spiel „machen" wolle, allerlei Extraaugen angerechnet. Verliere er aber, dann wird die Summe seiner Stiche dem andern, auch wenn er nicht gewonnen habe, zugerechnet.

Angeklagter: „Wir haben das Spiel nur mit 24 Karten gespielt, wir haben die Achten und die Neunen herausgetan." Sachverständiger: „Das geht doch nicht, denn mit der Sieben nehmen Sie doch den Trumpf weg."

Damit dem Gericht die Sache klarer wurde, spielten dann der Angeklagte und der Sachverständige eine Partie auf dem Richtertisch. Dann erzählte der Angeklagte, daß sie bis 501 angeschrieben hätten. Darauf meinte der Sachverständige, daß bei einer Dauer von 25 Minuten, so lange würde es ungefähr dauern, bis 501 erreicht wären, das Spiel so viel Gelegenheit biete, daß man, selbst bei schlechten Karten, gewinnen könnte. Anders sei es allerdings, wenn sich Unbeteiligte mit Wetten an dem Spiel beteiligten. Im übrigen werde hier Klamergaß überall frei und offen gespielt.

Daraufhin wurde der Angeklagte freigesprochen.

Da aber die Gelegenheit günstig war, konnte man gleich den Sachverständigen über Glücks- und andere Spiele aushorchen. „Hüten Sie sich vor den Leuten, die beim Mischen die Finger naß machen," sagte er. „Beim



Mischen hat man die beste Gelegenheit dafür zu sorgen, daß man gute Karten bekommt." Er mischte dann und erhielt, wie er auch mischte, stets einen Grand mit Vieren. Auch beim Abheben könne man mogeln, man müsse nur die Aufmerksamkeit ablenken, dann könne man die Karten, falls es nötig sei, so legen, daß das Spiel so bleibe wie zuvor.

Skat sei natürlich kein Glücksspiel. Anders sei es mit dem Pokern, wo man einfach die Karten erhalte, ohne beim Spiel etwas am Gewinn ändern zu können. Auch „Herzen Nas" gehöre hierher, wie das schon genannte Kümmelblättchen, das nur mit drei Karten gespielt werde.

Ebenso wie Kümmelblättchen und Klamergaß entstammen folgende Spiele jüdischen Kreisen: „Meine Tante, deine Tante", „Mauscheln", „Gottes Segen bei Cohen", und andere noch, die von jüdischen Viehhändlern usw. gespielt werden, wenn es sich darum dreht, minder intelligente Leute einzuwickeln.

Die Frage, ob viel mit gezinkten Karten gespielt werde, wurde mit dahin beantwortet, daß das von gewerbsmäßigen Spielern viel gemacht wird. Vielfach zöge auch einer dieser Bauernfänger ein neues Spiel aus der Tasche und stünde dann groß da, wenn er sagt: „Mir wollen, damit wir sicher gehen, ein neues Spiel nehmen." Dabei handele es sich gerade dabei um ein raffiniert gezinktes Spiel, bei dem sogar ohne Eingriffe vom Spieler die Karten kenntlich seien. Jede Karte habe auf der Hinterseite ein Muster. Wer sich nun 32 Spiele kauft und die so zusammenstellt, daß er von hinten die einzelnen Karten erkennen kann, hat ein gezinktes Spiel, das niemand so leicht beanstanden wird.

Ziemlich kleinmütig kam dann noch eine Frage: „Gibt es kein Mittel, um ein richtig gemischtes Spiel einwandfrei zu geben?" „Doch," lautete die Antwort: „Wenn man die Karten einzeln verteilt, dann wird auch ein raffinierter Mischer nicht so leicht auf seine Rechnung kommen." Mit einem Dank an den Sachverständigen wurde ganz sicher der Vorsatz verbunden, daß man, wenn schon, nur noch mit Spielern zusammenkommen will, die einseln die Karten austeilen.

Mit Sturm 13/75 im Weserbergland

Das Fundament eines Sturmes ist die Kameradschaft. Das gemeinsame Erleben von Großem und Schönem ist ein Weg, die Glieder eines Sturmes zu einem durch wahre Freundschaft gefestigten Block zusammenzuschmieden. Aus dieser Erkenntnis heraus beschloß der Sturm 13/75 die Ostertage in dem schönen Wesergebirge zu verbringen.

Da Erholung und Freude die Leitworte der Fahrt waren, ließ der Sturm sich nicht durch das übliche Lastauto, sondern durch einen Wagen der BVG, am Sonnabendabend in die Nähe von Minden bringen. In der Scheune eines Gutshofes fand er, so gut es ging, freundliche Aufnahme. Nach den unvermeidlichen Reinigungszeremonien, Kaffeetrinken usw. brachte der „Mannwagen" den Sturm 13 am Sonntag zunächst an die gewaltigen Schleusenanlagen. Im dicken Nebel wurden der Wittekindsberg erklommen und die ungeheuren Steinmassen des Kaiserdenkmals bestaunt. Dann setzte sich die Abteilung in Richtung des ersten Tageszieles, der Schaumburg, in Bewegung. Es dauerte gar nicht lange, und einige „Körper" verloren schon den ersten Schweiß. Der Sturmführer hatte den Ehrgeiz, die Berge zu nehmen wie sie kamen, und so waren etwaige gutbürgerlich angelegte Wege bald ohne jede Bedeutung geworden. Der erste Trupp, hauptsächlich zusammengesetzt aus älteren SA-Männern, genoß mit ernster Würde die Schönheiten der Natur. Der zweite Trupp, aus Jüngeren bestehend, zeichnete sich durch lautes Singen und viel Gescherz aus, solange es bergab ging. Schon geringe Steigungen jedoch bewirkten bei ihnen ein jähes Verstummen. Programmgemäß, um 18 Uhr, marschierte der Sturm in die Schaumburg ein. Eine gut gemeinte Erbsensuppe ließ bald die Anstrengungen des Tages vergessen. In einer unterhalb der Burg gelegenen Domäne fand sich wieder ein brauchbares Nachtquartier. Vor dem Schlafengehen wurde, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, das traditionelle Osterfeuer abgebrannt.

Am anderen Morgen wieder das übliche Bild. Der Kaffee mußte erst durch eine Besteigung der Burg verdient werden. Um den friedlichen Charakter des Unternehmens zu unterstreichen, fuhr der Omnibus den Sturm an den Fuß des Hohensteins. Hatte mancher während der nun folgenden Kletterei über Felsen und Hänge heimlich geflucht und gestöhnt, der Anblick von diesem massigen Felsen war so unbeschreiblich schön, daß augenblicklich alle Mühen des Weges in Vergessenheit gerieten. Von hier an ging es in gemütlicher Wanderung, die nur durch die übermütigen Angriffe der „Waldheinis" vom zweiten Trupp auf den ersten Trupp etwas belebt wurde, auf die höchste Spitze des Wesergebirges, den Süntel. Eine merkwürdige Ueberraschung war es für alle, daß auf dem hohen Aussichtsturm, weithin sichtbar, statt unseres Hakenkreuzbanners allein die schwarzweißrote Fahne wehte. Glücklicherweise konnte hier rasch Abhilfe geschaffen werden.

Die dem Abstieg folgende weniger gefallende Strecke bis Hameln wurde mit dem Wagen zurückgelegt. In Hameln wurde dann im „Rattenkrug" gegessen. Da die Zeit gekommen war, ließ sich die Heimreise nicht mehr vermeiden. In bester Laune wurde der „BVG." bestiegen und in vorzüglicher Fahrt nahmen die unvergeßlichen Tage ihr Ende.

Tivoli-Theater

Sechs Frauen und ein König

Man hat nicht jeden Film mit soviel Spannung erwartet, wie gerade diesen über das Leben des vielgenanntesten englischen Königs, da er zugleich auch Prüfstein für das neue englische Filmschaffen ist. Aus diesem Grunde und weil uns das Leben des englischen Blaubarts gar so gut bekannt ist, geht man mit besonderer Kritikbereitschaft gerade in diesen Film, um dann am Schlusse ehrlich zu sagen: Der Film ist ganz ausgezeichnet geworden.

Schwierig war unbedingt bei der Fülle des Materials die Bearbeitung des Manuskripts für die wirksamste Filmgestaltung und später die ihenisch-technische Einrichtung; alles das hat man hervorragend bewältigt. Man hat vor allem die Gestalten gefunden, deren Können das menschliche Drama klar hervortreten lassen. Allen voran die Verkörperung des Königs durch Charles Laughton, der mit ungeheurem menschlichen Verstehen mit feinstem Nacherleben der Bewegungsmomente aus dem Blaubart irgendwie das Menschsein in den Vordergrund rückt, der Schuld und Sühne ahnen läßt, ohne sie aufdringlich zu machen. Sehr gut herausgearbeitet, ohne jemals übertrieben zu sein, sind die verschiedenen Frauentypen, nach denen die Hand dieses selbstherrlichen Mannes greift. — Nochmal als Gesamtes betrachtet, legt der Film allerbestes Zeugnis ab für die neue Art der Arbeit, die seit jüngster Zeit in den englischen Ateliers ausgeübt wird.

Steuerkalender

In der Woche vom 8. bis zum 14. April 1934 sind folgende Steuern zu bezahlen:

1. Firmen- und Gewerbesteuer nebst Kammerbeiträgen, Fälligkeitstermin bis 10. April.
2. Fahrzeugsteuer bis 16. April.
3. Pferdeabgabe bis 16. April.
4. Umsatzsteuer-Voranmeldungen und -Vorauszahlung für den Monat März 1934 (Monatszahler) und das erste Vierteljahr 1934 (Vierteljahreszahler) 1. bis 10. April, Schonfrist bis 17. April.
5. Anmeldung und Entrichtung der Börsenumsatzsteuer für den Monat März 1934 1. bis 10. April, keine Schonfrist, Fehlanzeige erforderlich.

Die Vorlesungsverzeichnisse der deutschen Universitäten und Hochschulen für das Sommersemester 1934, deren Erscheinen sich in diesem Jahr besonders lange hinausgezögert hat, liegen jetzt fast vollzählig im Lesesaal der Staatsbibliothek zur Benutzung aus.

Bremer! Spendet für die arbeitslosen SA.-Kameraden!

Heute, Sonntag, führen sämtliche Führer der Bremer SA-Standarten Straßensammlungen für ihre arbeitslosen SA-Kameraden durch. Ueberall werden sie an euch herantreten.

Bremer, Bremerinnen! Beweist, daß ihr die SA liebt! Gebt euer Scherflein der SA! Zeigt, daß ihr Nationalsozialisten seid! Der SA-Mann stand stets zurück und marschierte doch nur für euch. Ruhe und Ordnung verdankt ihr der SA. Die Not ist groß. Tut eure Pflicht! Es lebe der Sozialismus der SA! Es lebe die SA!

Niedersachsentag der HJ.

Bann 73

Am 14. und 15. April 1934 findet ein großes Treffen sämtlicher Gliederungen des Bannes 73 im Kirchspiel Twistringen in Anwesenheit des Reichsschulungsleiters der HJ, Obergebietsführer Körber, Berlin, des Gebietsführers und Landesbeauftragten des Reichsjugendführers, Kurt Beier, Hannover, statt.

Dieses Treffen ist ein neuartiger Versuch, eine große Veranstaltung, an der tausende Jungens und Mädel teilnehmen werden, von der Stadt auf das flache Land zu tragen.

Die 14 Dörfer des Kirchspiels Twistringen, mit einer Einwohnerzahl von rund 4000 Seelen sind zum Aufmarschgebiet der Hitler-Jugend Bann 73 Mittelweser, des deutschen Jungvolks, Jungbann 1/73 und 2/73 und des Bundes deutscher Mädel, Untergau Mittelweser, ausermüßt.

Bereits am Sonnabend, 14. April, werden um 7 Uhr 1000 HJ., mehrere 100 Pimpfe und



B. d. M. in Twistringen Quartiere beziehen. Am selben Abend um 20 Uhr zeigt die Spielschar des Bannes 73 (Dümmer) und der B. d. M. der Oeffentlichkeit, wie niedersächsische Bauernjugend spielt, singt und tanzt.

Anschließend findet um 22.30 Uhr auf dem DJ.-Platz ein nächtlicher Tanz statt, bei dem der Gebietsführer Kurt Beier die Feuerrede halten wird.

Am Sonntag, 15. April, wird in der Stadt Twistringen um 6 Uhr durch die vereinigten Spielmannszüge das große Wecken beginnen. Für die in Twistringen liegenden Einheiten ist um 8.15 Uhr Gottesdienst für beide Konfessionen.

Während sich in den einzelnen Ortschaften reges Lagerleben entwickelt, versammeln sich die Gäste, Vertreter der Behörden, der Schulen, der NO., der SA, SS, NSKK. usw. im Saal des Gasthauses Gade, Adolf Hitlerstraße, Twistringen, um die Erklärungen der Anlage des Lagers der HJ. zu hören und anschließend die Besichtigung abzunehmen.

Um 14 Uhr wird dann das Städtchen Twistringen der Schauplatz des großen HJ-Appells sein.

Niedersachsen: Am 14. und 15. April heißt die Parole: Nach Twistringen, zum Niedersachsentag der HJ.

Wetterdienst der BZ.

Die Großwetterlage ändert sich über Mitteleuropa bei sehr flacher Druckverteilung nur sehr wenig. Eine Zone tiefen Druckes zieht sich von den Azoren über Westeuropa hinweg bis zum Norden von Skandinavien. Die Zufuhr arktischer Kaltluft von der ostgrönländischen Küste dauert an. (Jan Mayen meldete am Sonntag früh Schneefall bei minus 14 Grad Celsius.) Ein Teil dieser Kaltluft gelangt auch in den Störungsbereich des stationären Islandhochs und wird durch dieses südwärts gelenkt. Die Belebung der kleinen westeuropäischen Tiefdruckgebiete wird infolgedessen wohl weitere Fortschritte machen. Wenngleich ein völliger Wetterumschlag im Augenblick nicht unmittelbar bevorsteht, so sind doch weiter Nordwestdeutschlands doch zeitweisen Störungszufluß zugängig, vielleicht auch sogar ausgesetzt sein.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören nicht zum redaktionellen Teil.)

Fortbildung im Verein Vorwärts bewährt Erfolg. Unterrichtsfächer: Schreiben, Rechnen, Deutsch, Englisch, Buchhalten, deutsche Kurzschrift, Maschinenschreiben, Zeichnen, Mandolinen- und Gitarrenspiel. — Neue Kurse beginnen für Erwachsene am 9. April, 20 Uhr, für Kinder auch den vier oberen Volksschulklassen am 11. April, 15 Uhr. — Kursusbeiträge für Erwachsene 15 RM., für Kinder 8 RM. — Näheres Sandstr. 5 und D. 209 06.

Verein ehem. Tbc e. V., gegr. 1892. Donnerstag, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal „Domschänke", Am Markt 12.

Eisenbahn-Frauenverein von 1920 e. V. Am Sonntag, 15. April, 19 Uhr, Versammlung mit nachfolgendem gemütlichen Abend mit Familienangehörigen im Gottfried-Zaller-Haus, Kirchtritt frei.

Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsverein. Der große Anklang, den die Abendhochkurse in einfacher und feiner netzeleinlicher Stickerei gefunden haben, ist die Veranlassung, solche Kurse auch in diesem Frühjahr zu eröffnen. Anmeldungen dafür, wie für den jetzt im April beginnenden Näh- und Schneiderkursus (vormittags) nimmt die Kanzlei, Pelzerstr. 9, in den Sprechstunden vorm. 10.30 bis 12.30 Uhr, und Mittwoch nachmittags von 16 bis 18 Uhr entgegen.

Philharmonische Gesellschaft! Das letzte volkstümliche Konzert unter Leitung von Prof. Wendel findet morgen mit dem Bremer Arens als Solisten statt. Programm siehe Anzeige. Karten zu 1 M bei Praeger & Meier.

Das Staatstheater wiederholt in der nächsten Woche am Montag und Mittwoch das von der bremischen Kritik und dem Publikum mit großer Anerkennung aufgenommene Trauerspiel „Emilia Galotti" von Lessing, das durch seine moderne dramatische Gestaltung und Schönheit der Lessingschen Sprache zu den wirkungsvollsten Klassikern gehört. Am Donnerstag, 12. April, geht die große Oper „Aida" von Verdi in Szene, und am Sonnabend, 14. April, kommt in neuer Einstudierung die romantische Oper von C. M. von Weber „Der Freischütz" heraus. In ganz kleinen Preisen wird am Sonntag, 15. April, nachmittags, „Die Förster-Christl" und abends die neue Operetten-Einstudierung „Ihre Hoheit die Tänzerin" gegeben.

Hausfrauenverein Bremen e. V. Berufsorganisation. Auskunftskreisbüro 10. Dienstag, 10. April, 20 Uhr, spricht Frau G. Bohlmann (Hannover) über die häusliche Lehre, die beste und billigste Berufsausbildung für die weibliche Jugend und über die Ausbildungsmöglichkeit zur geprüften Hausgehilfin. Unkostenbeitrag 20 ₰.

Bund der Kinderreichen. Sonntag, 8. April, 20.30 Uhr, im Gewerbehaus Mitgliederversammlung. Frau Klages (Hannover) spricht über „Neues über die Kinderreichen". Gäste willkommen.

Jugend heraus zum Reichs-Berufswettkampf!

Werkleute sind wir . . .

„Werkleute sind wir, Knappen, Jünger, Meister,
und bauen Dich, Du hohes Mittelschiff,
und manchmal kommt ein ernster Hergereister,
geht wie ein Glanz durch unsre hundert Geister,
und zeigt uns zitternd — — einen neuen Griff!

Wir steigen in die wiegenden Gerüste,
in unsern Händen hängt der Hammer schwer,
bis eine Stunde uns die Stirne küßte,
die strahlend, und als ob sie alles wüßte,
von Dir kommt, wie der Wind vom Meer.

Dann ist ein Hallen von den vielen Hämmern
und durch die Berge geht es Stoß um Stoß.
Erst, wenn es dunkelt, fassen wir Dich los,
und Deine kommenden Konturen dämmern.
Gott, Du bist groß.

M. Rille.

Arbeit — — welch verheißungsvolles Wort! Es ruft uns morgens zu freudigem Schaffen an den Werkplatz; während des Tages füllt es unseren ganzen Menschen aus und läßt uns all unsere Sorgen vergessen; und selbst abends — am Feierabend — klingt es nach in uns nach mit seiner hellen, wenn auch harten Melodie.

Pflichterfüllung — das ist das schöne Gefühl am Feierabend nach geleisteter Arbeit und läßt uns erst die rechte Freude am Feierabend und an unserem freiwillig gewählten Abenddienst erkennen. Und die, auf denen der Druck der Arbeitslosigkeit lastet, empfinden es, daß ihnen etwas fehlt, nämlich die Sinngebung des Lebens überhaupt. Und darum setzt in diesen Wochen der Arbeitsschlacht jeder Volksgenosse seine ganze Persönlichkeit ein, um für seinen Teil mit tätig sein zu können für diejenigen, denen das Leben während ihrer Arbeitslosigkeit inhaltlos geworden ist. Gerade diesen Schwachen zu helfen, denen auch heute noch jeder Lebensmut fehlt, während der größte Teil des Volkes bereits wieder mit klarem, hoffnungsfrohem Blick in die Zukunft schaut, wird unsere höchste Verpflichtung sein. Jeder Volksgenosse, der in Arbeit steht, hat bei sich die ganz nüchterne Ueberlegung anzustellen, wie er von sich aus zum Gelingen der Arbeitsschlacht beitragen kann.

Und unsere Jugend?? Auch sie kann mit ihren bescheidenen Kräften an diesem großen Werk, zu dem unser Führer aufgerufen hat, mithelfen. Durch seine vollwertige berufliche Leistung trägt auch der Jugendliche dazu bei, daß deutsche Arbeit und Leistung wieder Ansehen in der Welt gewinnt.

Der Jungarbeiter an der Maschine schafft durch seine Qualitätsarbeit für einen guten Ruf deutscher Ware; der Junglaufmann ist vom Schreibtisch aus mit tätig, neue Absatzmöglichkeiten für unsere Ware im Ausland zu finden, und der junge Landarbeiter sorgt für den Lebensunterhalt aller Volksgenossen. So ist jeder, gleich an welchem Arbeitsplatz er steht, sinnvoll in unser Volks- und Wirtschaftsleben eingegliedert. Daß diese Erkenntnis von der Bedeutung der Arbeit jedem Arbeitsmenschen in vollem Maße bewußt wird, und er sieht, welche Bedeutung die höchsten Stellen unserer Regierung der Arbeitsleistung des einzelnen beimessen, haben der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Robert Ley, die gesamte schaffende Jugend Deutschlands zum Reichsberufswettkampf aufgerufen. In der Woche des Berufes vom 9.—15. April treten die Jugendlichen aller Berufe zu edlem Wettstreit an. An jedem Tag dieser Woche finden sich die Angehörigen einzelner Berufsgruppen in Schulen, Werkstätten und Fabriken ein, um Zeugnis darüber abzulegen, zu welcher Leistung und zu welchem Können sie es in ihrem Beruf gebracht haben. Hier ist jedem einzelnen die Möglichkeit gegeben, nicht nur festzustellen, welche Mängel und Lücken seine Ausbildung noch aufweist, sondern er hat hier auch Gelegenheit, durch seine Leistung zu erkennen, daß er in seinem Berufe schon ein Stück vorangekommen ist, das in ihm zu seiner weiteren Arbeit größtes Selbstvertrauen auslösen wird.

Den Höhepunkt erreicht diese Woche des Berufes in Bremen am Dienstag, dem 10. 4. An diesem Tage findet abends ein großer Fackelzug der Hitler-Jugend mit der gesamten schaffenden Jugend Bremens statt, um sich anschließend auf dem Domshof zu einer öffentlichen Kundgebung zu versammeln. Der Bürgermeister Dr. Markert wird die Begrüßungsansprache halten. Als Vertreter der Reichsjugendführung spricht Oberbannführer Stierling zur Bremer Jugend. Märsche der HJ.-Kapelle, Sprechchöre und gemeinsame Lieder geben der Veranstaltung das rechte Gepräge.

Am 1. Mai, wenn das gesamte deutsche Volk wieder den Feiertag der nationalen Arbeit begeht, werden die Sieger aus dem ersten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend durch Ehrenpreise für ihre Leistung belohnt. Dieser Tag wird jedem einzelnen, auch denen, die ohne besondere Auszeichnung aus dem Wettkampf hervorgegangen sind, ein Ansporn sein, durch harten Fleiß zu erreichen, im nächsten Jahre ebenfalls zu den besten zu zählen. Wenn jeder einzelne diese Schlußfolgerung aus dem Berufswettkampf zieht, hat er seinen Sinn erfüllt.

Bremer Jugend, ans Werk!

Woche des Berufes vom 9. bis zum 15. April

Nur noch zwei Tage trennen uns von der Stunde, da die ersten Berufsgruppen zum edlen Wettstreit ihrer Kräfte antreten werden. Am Handwerksplatz und am Schreibtisch wird die deutsche Jugend durch ihre Leistung an der Arbeitsstätte ihren Willen zur Mitarbeit am wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Volkes bemessen. In harter, wochenlanger Arbeit sind von den Jugendleitern der Deutschen Arbeitsfront in enger Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend die Vorbereitungen zu dieser Großkampf-Woche getroffen worden. Ihr ganzes revolutionäres Wollen will die Jugend in dieser harten, nüchternen Arbeit zum Ausdruck bringen und damit zeigen, daß sie nicht nur fähig ist, Altes zu stürzen, sondern daß sie auch zur Gestaltung berufen ist, wenn ihre ganze Kraft in männlicher Disziplin auf ein großes Ziel ausgerichtet wird. So wollen wir an den Reichsberufswettkampf herantreten:

Die Feigen bleiben fort —
Die schwach und mittelmäßig Begabten beweisen durch ihre Mitarbeit, daß sie sich einzureihen verstehen und für weitere Bildung empfänglich sind — —
Die Tüchtigsten aber sollen die Ehrenpreise unserer führenden Männer der Bewegung und Behörden erhalten — —
Und die Besten aus dem Reiche werden als Dank für ihre Leistung am 1. Mai den persönlichen Handdruck des Führers empfangen.
Deutsche Jugend, stelle Dich zum Kampf!

*

Schon seit Wochen rüstet im ganzen Reiche die Jugend Deutschlands, um sich in der kommenden Woche zu einem Reichsberufswettkampf zu stellen. Mit der Revolution des Jahres 1933 hat die Jugend unseres Volkes einen neuen Staat erkämpft. In diesem und in den kommenden Jahren hat sie für den Bestand des Staates und insbesondere für die Reinerhaltung der Idee zu sorgen. Diese Jugend ist es aber auch, die als Führer kommender Generationen Vorbild sein und ihnen diese Idee vermitteln muß. Führer sein kann aber immer nur der, der einmal gehorchen konnte und zum anderen sich für seine kommenden Aufgaben rüstet und schult. Zu dieser Forderung an den Führer gehört auch das Streben nach höchster Berufsleistung. Die deutsche Wirtschaft wird die ihr zugewiesene Aufgabe nur dann zu meistern vermögen, wenn leistungsfähige Menschen in ihr arbeiten und schaffen.

All diese Forderungen und Notwendigkeiten sind klar erkannt. Um sie zu fördern und anzuspornen, haben der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Woche des Berufes angeordnet. Diesem Aufruf ist auch die Bremer Jugend freudig gefolgt. Weit über 4000 Meldungen liegen bereits zur Teilnahme an dem Berufswettkampf vor.

Die Woche des Berufes wird in Bremen mit einem großen Fackelzug durch die Stadt, mit anschließender Kundgebung auf dem Domshof eröffnet. Die Bevölkerung Bremens wird hiermit aufgefordert, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Die Woche des Berufes in Bremen:

Dem Ehrenausschuß für den Reichsberufswettkampf gehören folgende Persönlichkeiten an:

Bürgermeister Dr. Markert.
Senator Bernhard.
Oberschulrat Dr. Dehning.
Präsident Ehlers von der Gewerbekammer.
Vizepräses H. Focken von der Handelskammer.
Gauführerin Grete Grimmsen vom BDM.
Präses Hogrefe von der Arbeiterkammer.
Senator Dr. von Hoff.
Oberschulrat Dr Jahn.
Oberbannführer Carl Jung von der HJ.
Präses Kallsen von der Kleinhandelskammer.
Fräulein Krecke.
Präses Nielson von der Angestelltenkammer.
Karl Schmidt, Vertrauensmann des Gauwirtschaftsberaters.
Staatsrat Schwenk, Kreisleiter der NSBO.
Kreisleiter Staatsrat Wegener.

Kundgebung zur Eröffnung der Woche des Berufes am Dienstag, 10. April 1934, auf dem Domshof, 20.30 Uhr:

Der Fackelzug:

Zur Kundgebung sammeln sich um 19.30 Uhr die schulpflichtige Hitler-Jugend und die berufstätige Jugend am Wilhelm-Decker-Haus, pünktlich 19.45 Uhr, um in einem Fackelzug durch den Haferkamp, Panzenberg, Doventorssteinweg, Bürenstraße, Doventor, Wall, Ansgaritor, Ansgaritorstraße, Obernstraße, Markt zum Domshof zu marschieren.

Es treten an:
HJ. Auf der Danziger Freiheit (Spielplatz Nordstraße).
Deutscher Fabrikarbeiterverband Lützowerstr.
Graphisches Gewerbe Lützowerstraße.
Holzarbeiter Lützowerstraße.
Nahrung Reichsbetriebsgruppe Reinholdstraße.
Eisen und Metall Germaniastraße.
Bau- und Lederarbeiter Kraufstraße.
Oeffentliche Betriebe Kraufstraße.
Heimarbeiter und Hausgehilfen Kraufstraße.
Textil Kleistraße.
Deutsche Angestelltenschaft Auf dem Kamp.

Die Berufsgruppen marschieren in ihrer Berufsfleidung, auch die der HJ Zugehörigen.

Auf dem Domshof am Teichmannsbrunnen treffen sich pünktlich 19.45 Uhr die weibliche Berufsjugend. Der Bund Deutscher Mädel tritt um 19.45 Uhr auf dem Wall zwischen Staatstheater und Polizeihaus an, um durch die Bischofsnadel zum Domshof zu marschieren.

Die Kundgebung:

Beginn pünktlich 20.30 Uhr auf dem Domshof.
Verlauf: Aufmarsch der Jugend; Marsch der HJ-Kapelle; gem. Lied: Brüder in Zechen und Gruben; Sprechchor: Werkleute sind wir . .; Begrüßung: Bürgermeister Dr. Markert; gem. Lied: Es pfeift von allen Dächern; Fanfarenmarsch, HJ-Kapelle; Ansprache: Oberbannführer Griffion Stierling von der Reichsjugendführung Berlin: „Die deutsche Jugend im Arbeitsleben der Nation"; gem. Lied: Unsere Fahne flattert uns voran; Abmarsch.

Die Bevölkerung Bremens wird hiermit aufgerufen, regen Anteil an der Kundgebung zu nehmen.

Im Dritten Reich jedem Arbeit und Brot!

Senatorenwahl zu Urgroßvaters Zeiten

Das Knobeln der Wahlmänner — „dat Swien" / Für 40 Taler Kleinholz

Die gute, alte Zeit! — Sie ist gänzlich dahin mit ihren Vorteilen und mit ihren Schattenseiten, mit ihrem geruhsamen Leben und mit ihren Beschwerlichkeiten, mit Postkutsche, Segelschiffen und zarten Stammbuchversen, mit Lichtputzschere, Epidemien und Stockprügeln. Mag man sie nun leichten Herzens missen oder ihr nachtrauern — eins muß man ihr lassen: Feste verstand sie zu feiern, und ein solches Fest, mit der ganzen Ueppigkeit einer Zeit, die nie an Wirtschaftssorgen beträchtlichen Ausmaßes gekrankt hat, war in unserem Bremen die Senatswahl.

War durch Todesfall eine Lücke im Senat eingetreten, so traten bald darauf 12 Bürger des „Conents" mit dem Senat zusammen, und nun wurden durch Würfeln je vier Senatoren und vier Bürger bestimmt, die dem Senat drei Kandidaten vorschlugen, von denen er einen auswählte. Wahlherr wurde, wer bei diesem Knobeln den niedrigsten Wurf hatte; weiter bestand dann noch die Bestimmung, daß der erwählte Senator den Ruf annehmen mußte, bei Gefahr des Verlustes des Bürgerrechts.

Nach der Wahlhandlung setzten sich die Wahlherren dann zusammen und ließen sich in der Güldenkammer auf das Glänzendste bewirten. Man kann sich denken, daß es dabei sehr heiter zuging, besonders dann, wenn nach alter Sitte ein Angehöriger des frischgebackenen Senators erschien, und nach altem Brauch den tiefgefühlten Dank des neuen Senators abstattete. Er mußte dabei mit jedem der acht Wahlmänner ein Glas Rheinwein („und zwar von dem alten, schweren, sauren Rüdesheimer". wie Arnold Duckwitz schreibt, dem wir eine in seiner Denkwürdigkeit aufgezeichnete Schilderung dieser ganzen Begebenheiten danken). In fünf Minuten mußte dieser Arme wohl zwei Flaschen leeren, und das war in der Regel des Guten wohl etwas zu viel. Der Danstager trug daher den Namen „dat Swien", aber trotzdem war es eine große Ehre. „dat Swien to moken".

Wer von sich vermuten durfte, daß er in den Senat berufen wurde, tat gut, sich mit genügend viel halben Thalerstücken zu versehen, denn bald nach der Wahl stürzte ein Troß von Boten nach seiner Wohnung, die für ihre angenehme Neuigkeit gewöhnlich mit einem halben Thaler belohnt wurden. Duckwitz hatte das Haus voller Männer, „deren Drängen und Schreien in pöbelhafter Art zunahm", so daß seine Küper und Arbeitsleute die Menge mit Gewalt auf die Straße setzen mußten. Dann kamen Freunde und Verwandte, die den Gratulantenstrom ins Empfangszimmer leiteten und auch zur Abendgesellschaft einluden.

Gegen Abend, wenn die Flut ein wenig abebbte. wurden große Mengen Körbe mit Kringeln. Bitternüssen und Gebäck abgegeben, denn es war Brauch, daß die Bäcker „nach Belieben, oft genug die alten Vorräte, dem Erwählten ins Haus schickten". Dazu stellten sich Scharen von Lohndienern ein, und gute Freunde hatten Mühe, ein paar von ihnen wegzuschicken, weil sie einander im Weg standen. Aus dem Ratskeller wurde der saure Rüdesheimer geschickt. Von 7 Uhr an kamen nun die geladenen Gäste, um 8 Uhr die acht Wahlherren mit dem Swien, alle in recht seliger Stimmung. Es wurden darauf die traditionellen Trinksprüche ausgebracht, und zwar trank zuerst der Präsident des Senats auf das Wohl des neuen Senators, hierauf der Senatssyndikus auf die Gesundheit von Senat und Bürgerschaft, und endlich der Neuerwählte auf das Wohl Bremens. Die Gesellschaft dauerte bis 11 Uhr nachts, aber an Ruhe war jetzt noch nicht zu denken, denn dem neuen Senator wurden in reicher Fülle und steter Abwechslung Ständchen gebracht, und die Küper legten dem Haus Flaggengala an.

Am nächsten Tage fand um 9 Uhr morgens die feierliche Einführung und Vereidigung des Senators statt. Ein langer Zug bewegte sich von seinem Haus zum Rathaus, während die Glocken läuteten An der Spitze schritt der Senat, darauf folgten die doctores juris, die Aelterleute der Kaufmannschaft, die Gelehrten und Kaufleute. Ein jeder konnte sich nun einreihen und der Feier beiwohnen. Der Eid wurde auf plattdeutsch geleistet.

Nach der Feier gab es wieder einen „Imbiß" in den verschiedensten Lokalen der Stadt. Kringel, Makronen, Wein und Zigarren gab es bis zur Sättigung, ab und zu wurden ein paar Teller zum Fenster heraus die Menge geworfen Man war allgemein sehr vergnügt, und im Zimmer der Aemter und Zünfte gab es regelmäßig ein wenig Kleinholz. — Zu zwanzig und dreißig wurden nun auch die Kinder hereingerufen und abgefüttert.

Duckwitz, rechnet der Wissenschaft halber, auf, was seine Senatorenwahl ihn gekostet habe: 1686 Flaschen zumeist guten Weins, 25 Kisten Zigarren, 3024 Kringel, jeder etwa einen halben Meter groß, 137 Pfund Bittermüsse, 159 Pfund Konfekt, 36 Pfund Vanilleschokolade, 125 zerbrochene Weingläser und für fast vierzig Thaler zerbrochene Tische und Stühle . . .

Diese Mengen konnten aber auch nur deshalb umgesetzt werden, weil es Brauch war, daß jeder Besucher ein Milbringsel für seine Lieben daheim einstecken durfte; wenn die Gäste dann mit abstehenden Manteltaschen und etwas unsicherem Schritt nach Hause steuerten, riefen die Kinder auf der Straße „de hei sitt". Was das heißt, sitzen, das ist eine Geschichte für sich.

Wenn man die tausend Thaler, die regelmäßig vom ersten Senatoren-Jahresgehalt für soziale Zwecke einbehalten wurden. abzieht, so ist die Kette der geldlichen Bußen des neuen Würdenträgers ziemlich erschöpft; gesellschaftlich ist sie es noch nicht. Ein paar Tage nach diesem Fest mußte nämlich der Senator für alle „Kollegen" und deren Frauen ein großes Festessen veranstalten. und wieder ein paar Tage später trat die Senatorsgattin eine Rundfahrt an und besuchte alle dreiundzwanzig Senatoren und die vier Bürgermeisterfamilien Es war aber Brauch, daß niemand der so Geehrten den Besuch annahm, von sich aus wurde die neue Standesgefährtin später allerdings zum Tee geladen, um Gelegenheit zu haben, die Senatorenfamilien kennenzulernen.

Aber das ist alles schon sehr, sehr lange her. Vor hundert Jahren . . .

H. F. C. O.

Museum der Kriegsgefangenschaft

Zum Ausbau eines Archivs und Museums der Kriegsgefangenschaft werden alle ehemaligen Kriegsgefangenen sowie ihre Freunde aus der Kriegsgefangenenfürsorge gebeten, Sachspenden der unten näher bezeichneten Art zur Verfügung zu stellen. In aller Stille sind in den vergangenen Jahren von der Reichsregierung ehemaliger Kriegsgefangener die Anfänge zu einem Archiv und Museum der Kriegsgefangenschaft geschaffen worden, über dessen Aufgaben und Bedeutung der stellvertretende Bundesführer der Reichsvereinigung, Dr. Givens, in der Zeitschrift „Der Heimkehrer" ausführlich berichtet. Danach soll in diesem Archiv und Museum alles das gesammelt und der Nachwelt überliefert werden, was Aufklärung über das Erleben der etwa eine Million im Weltkrieg in Gefangenschaft geratenen deutschen Volksgenossen gibt. Es soll zeugen von dem Kampf ohne Waffen, den die Kriegsgefangenen hinter Stacheldraht in feindlichen Ländern für ihr Volkstum führten. Es soll ein einzigartiges Denkmal werden für die mehr als 150 000 deutschen Soldaten, die in Kriegsgefangenschaft ihr Leben für die deutsche Heimat ließen.

Darüber hinaus soll dieses Archiv und Museum die praktische Aufgabe erfüllen, Schriftstellern, Journalisten und Künstlern sachkundige Aufklärung zu geben über alle Fragen der Kriegsgefangenschaft, um die Verbreitung falscher Auffassungen und Darstellungen über die Kriegsgefangenschaft — zu verhüten.

Eine allgemeine große Ausstellung über die Kriegsgefangenschaft soll im nächsten Winter die Oeffentlichkeit mit den Aufgaben des Archivs und Museums der Kriegsgefangenschaft näher bekanntmachen. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener richtet an alle ehemaligen Kriegsgefangenen, aber auch an ihre Freunde aus der Kriegsgefangenenfürsorge und aus dem Volksbunde zum Schutze der Kriegs- und Zivilgefangenen die dringende Bitte, durch Stiftung oder Leihgabe von Erinnerungsstücken jeder Art dieses Werk zu fördern. Gegenstand der Sammlung sind die gesamte beschreibende und erzählende Literatur, Tagebücher, Aufzeichnungen, Briefe, Fotografien, Zeichnungen und Gemälde, künstlerische und kunstgewerbliche Erzeugnisse jeglicher Art, Arbeits- und Gebrauchsgegenstände, Uniformen, Kleidungsstücke usw.

Spenden und Anfragen sind zu richten an: Archiv und Museum der Kriegsgefangenschaft, Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V., Berlin-Steglitz, Schönhauser Straße 26.

Wettkämpfe der Berufsgruppen

Montag, 9. April:

Graphische Jugend. Wettkampfleiter: Albert Wilke, Richthofenstraße 123. Beginn: 8 Uhr, Schule Zwinglistraße, 9 Uhr: praktische Arbeit in den Betrieben, 15 Uhr: theoretische Prüfung in der Schule Calvinstraße.

Die Friseurlehrlinge haben folgende Materialien mitzubringen: Im 1. Berufsjahr Kamm, Schere, Bürste, 50 Gramm Haare; im 2. Berufsjahr Onduliereisen, Kamm, Schere, Bürste, Maschine für 1/10 Millimeter Haarschnitt, Holzkopf für Perücke; im 3. Berufsjahr Gaze, Seidenband, Nähzeug, Knüpfnadel, Haare; im 4. Berufsjahr lange Haarfrisur mit tiefem Knoten, Wassermellen, Fön, Kamm. Berufsjahr 1 bis 3 haben einen Jungen als Modell mitzubringen; Berufsjahr 4 ein Mädel.

Die Reichsbahnlehrlinge brauchen kein Werkzeug mitzubringen.

Berufsgruppe Holz. Wettkampfort: 7.45 Uhr Treffen aller Teilnehmer in der Turnhalle der Schule an der Calvinstraße; 9 Uhr: Praktische Prüfung in den Werkstätten; 13.30 Uhr Theoretische Prüfung in der Handwerkerschule an der Weserbahn. Es ist mitzubringen: Tischler: Winkel, Maßstab, Spitzbohrer, Bleistift, Streichmaß, Schlitzsäge, Absetzsäge, Putzhobel, je ein 4, 7 bis 8, 8 bis 10 und 18 bis 20 Millimeter Stechbeitel, ein 6 und ein 10 Millimeter Lochbeitel, Holzfeile, Hammer und Stemmkrüppel. — Modelltischler: Winkel, Reißnagel, Bleistift, Federzirkel, Schwind, Handsäge, Fuchsschwanz, Putzhobel, halbrunde Raspel, halbrunde Feile, kleine Flachfeile, Glaspapier, Kittfugel, Maßstab, Doppelraubhank, Schropphobel, 10 Millimeter Hohlkehlthobel, Raspel, kleine 4 B-Feile (halbrund und flach). — Bildhauer: Die üblichen Bildhauereisen sowie Knüppel, Blaubogen, Bleistift. — Stellmacher und Wagenbauer: Winkel, Maßstab, Reißnadel, Bleistift, Reißmaß, Schlitzsäge, Putzhobel, je ein 9, 12, 13 und 14 Millimeter-Stemmeisen, Hammer und Kopfschlägel.

Dienstag, 10. April:

Nahrung. Wettkampfleiter: Günther König, Wilhelm-Decker-Haus, Z. 243. Sämtliche männlichen und weiblichen Jugendlichen treffen sich um ½9 Uhr morgens im „Magdeburger Hof", a. d. Weide, die weibliche Jugend des Tabakgewerbes um 9 Uhr am gleichen Ort. Mitzubringen sind Bleistift und Federhalter, für die weibliche Jugend außerdem Fingerhut, Nadel und Zwirn, sowie ¼ Meter Waschstoff.

Berufsgruppe Reichsbahnlehrlinge: Treffen Dienstag, 10. 4., 7 Uhr morgens, in der Kantine des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Sebaldsbrück. Sämtliches Material stellt die Reichsbahngesellschaft.

Oeffentliche Betriebe. Wettkampfleiter: Hermann Stoltenberg, J. d. Runken 17. Beginn: 8 Uhr. Schule Zwinglistraße. Mitzubringen sind von allen Teilnehmern: Feder, Bleistift und Papier.

Mittwoch, 11. April:

Berufsgruppe, Friseure und Friseusen: Mittwoch, 11. 4., 8.30 Uhr, antreten in der Turnhalle der Schule a. d. Zwinglistraße. Nähere Anweisungen über mitzubringendes Arbeitsmaterial ergehen am Montag an alle Wettkampfteilnehmer.

Textil und Bekleidung. Wettkampfleiter: W. Bösche, a. d. Weserbahn. Treffpunkt: 8.30 Uhr morgens. — Fachschaft Textil (männlich und weiblich): Tintenstift mitbringen — kein Handwerkszeug. — Fachschaft Bekleidung (männlich und weiblich) Nadel, Schere, Fingerhut und Tintenstift mitbringen. — Fachschaft Hüte (weiblich) Zange, Schere, Fingerhut, Näh- und Stecknadeln, weißes Garn, Blei- und Tintenstift mitbringen. Alle weiblichen Wettkampfteilnehmer haben einen Strumpf zum Stopfen mit dem dazu gehörigen Stopfgarn neben dem anderen Handwerkszeug mitzubringen.

Baugewerbe. Wettkampfleiter: Herb. Martin, Graudenzerstr. 33. Wettkampfort: Gewerbeschule a. d. Weserbahn. Treffpunkt wird noch bekannt gegeben. Die theoretische Prüfung findet in der Gewerbeschule statt. Die praktische Prüfung für Maler Schule Weserbahn; Maurer Dampfziegelei A.-G. am Seefelde; Dachdecker bei Heinr. Hüte, Hornerstraße 65; Zimmerer bei Fr. Rodiek, Admiralstraße.

Donnerstag, 12. April:

Eisen und Metall. Wettkampfleiter: H. J. Alendorf, Friedenstr. 21. Treffpunkt: Domshof. Treffzeit: 8 Uhr morgens.

Deutscher Fabrikarbeiter-Verband. Wettkampfleiter: Lamberti, Wilhelm-Decker-Haus, Fabrikarbeiterverband. Wettkampf: Donnerstag, 12. 4., 9 Uhr morgens. Antreten: 8.30 Uhr, Ecke Waller Heerstraße. — Langereihe (Tankstelle). Mitzubringen ist: Stichsäge, Fingerhut, Stück Waschstoff (30 Zentimeter lang, 15 Zentimeter breit), Aufsatzheft und Schreibzeug.

Freitag, 13. April:

Heimarbeiter und Hausgehilfen. Wettkampfleiter: Rich. Wesefeld, Jenaerstr. 37. Treffpunkt: Gewerbeschule a. d. Weserbahn, Z. 5 und 7. Treffzeit: 9 Uhr morgens.

Leder. Wettkampfleiter: W. Wohlert, Wilhelm-Decker-Haus. Treffpunkt: Gewerbeschule a. d. Weserbahn. Treffzeit 13½ Uhr. Mitzubringen: Hammer und Schere.

Die Berufswettkämpfe des Sonntags folgen in nächster Ausgabe

STOFFE für Frühjahr u. Sommer nur von LÜTZOW

Unterweser-Wasserkante

Die Fahrten des Lloyddampfers „Dresden" für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Bremerhaven. Wie nun feststeht, wird Lloyddampfer „Dresden" vier Reisen für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unternehmen und zwar vom 2. bis 7. Mai, 7. bis 12. Mai, 13. bis 19. Mai und 20. bis 26. Mai. Die Fahrten gehen nach der Insel Wight und den Norwegischen Schären.

Aus Vegesack

Großer Motor-SA-Aufmarsch

Vegesack. Am 22. April findet hier ein großes Motor-SA-Treffen der SA-Gruppe Nordsee statt. Einem Aufmarsch wird sich die Besichtigung durch den Gruppenführer Freiherrn von Schorlemer sowie eine Vereidigung und Fahnenweihe anschließen. Das Treffen nimmt sein Ende mit einer Vorbeifahrt an dem Gruppenführer.

Schulbeginn

Vegesack, 7. April. Am Montag, 9. April beginnt das neue Schuljahr. Für die Neuaufgenommenen der Volksschule in Vegesack findet in der Evangelischen Kirche Vegesack ein kurzer Gottesdienst statt, zu dem neben den Schülern und Schülerinnen auch die Eltern und Lehrer gleichzeitig eingeladen sind. Bielerorts in unserem Vaterlande wird diese Sitte schon seit langem gepflegt und wird auch hier bei uns in Vegesad sicherlich viel Anklang finden.

Große Kundgebung am 1. Mai in Vegesack

Heute ist die Ortsgruppe der NSDAP damit beschäftigt, die Ausgestaltung des 1. Mai 1934 würdig vorzubereiten. Für Mittwoch, 11. April, abends 8.30 Uhr sind sämtliche Vereinsführer, Führer der Betriebe und Innungsvorstände zum Haus der deutschen Arbeit geladen, wo über die Ausgestaltung des 1. Mai gesprochen werden soll.

Aus Delmenhorst

Glänzender Erfolg der Nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft der NMW. Delmenhorst

Delmenhorst, 7. April. Die am Freitag bei der Nordwestdeutschen Woll- u. Kammgarnspinnerei in Delmenhorst durchgeführte Wahl der Vertrauensräte gestaltete sich zu einem vollen Erfolg für die nationalsozialistische Betriebsgemeinschaft.

Die gemeinsam vom Betriebsführer und Betriebszellenobmann aufgestellte Liste konnte bei einer Wahlbeteiligung von 92,6 Prozent vollauf zum Siege geführt werden. Alle 10 aufgestellten Vertrauensräte haben das Vertrauen der Belegschaft erhalten.

Von 1803 abgegebenen Stimmen, bei 1947 Stimmberechtigten, gaben 1542 Belegschaftsmitglieder ihre Stimme der aufgestellten Liste.

Im Gegensatz zu der letzten Wahl, bei der nur 60 Prozent ihr Wahlrecht ausübten, ist das Ergebnis umso erfreulicher, und ein guter Beweis für die Erstarkung des Gedankens der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft.

Jubelfeier des „Delmenhorster Frauenchors"

18 Vereine mit 400 Sängern und Sängerinnen nahmen an der Jubelfeier des beliebten Chores am Samstag teil. Das Programm war so aufgestellt, daß es allen Ansprüchen gerecht wurde.

Gefundene Fahrräder

Es sind gefunden: Einige Fahrräder, eine Uhrkette, eine Geldbörse. Zugelaufen sind ein kleiner Hund und eine Ente. Zugeflogen ist ein Kanarienvogel. Die Eigentümer wollen sich melden auf dem Fundbüro, Rathaus, Zimmer 30.

Die Frühlingssträußchen der NSV.

sind noch nicht alle verkauft. Mehr als tausend Stück dieser hübschen Sträußchen müßten noch verkauft werden. Der Kreis Delmenhorst der NSV. muß die ihm zugewiesenen Sträußchen alle bezahlen. Es würde also für die NSV. einen baren Verlust bedeuten, wenn dieser letzte Rest Sträußchen keine Abnehmer mehr findet.

Wenn also jetzt die Jungens vom Jungvolk nochmals kommen und die restlichen, so laufe jeder ein Sträußchen. Es ist auch gleichzeitig eine Anerkennung der unermüdlichen Tätigkeit der Jungens für das ganzen Volkes Wohlfahrt.

NS.-Volkswohlfahrt, Kreis Delmenhorst

Tödlicher Verkehrsunfall.

Rastede. Hier wurde das vierjährige und einzige Kind des Zimmermeisters Hennings von einem den Ort in rasender Geschwindigkeit durchfahrenden Personenkraftwagen überfahren und getötet. Der Kraftwagen wurde von dem Besitzer Dr. Hartmann-Jade, der sich auf der Fahrt nach Sachsen befand, selbst gesteuert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Das Moor brennt.

Moordorf. Seit mehreren Tagen ist nördlich von Moordorf das Moor an einer Stelle in Brand. Man geht den Flammen energisch zu Leibe. Bisher ist kein großer Schaden entstanden.

Eine Siedlung aus der Zeit um Christi Geburt.

Verden. In der Feldmark Otterstedt wurden Feuerstellen, die aus Feldsteinen hergestellt sind, entdeckt. Die Einzelheiten des Fundes lassen darauf schließen, daß es sich um eine Siedlung aus der Zeit um Christi Geburt handelt. In der Nähe dieses Fundes wurde auch ein eisenzeitlicher Urnenfriedhof freigelegt. Diese Funde sind weitere Beweise, daß unsere Gegend schon in frühester Zeit bewohnt gewesen ist. Die Siedlung, die in Otterstedt gefunden worden ist, liegt heute im Ueberschwemmungsgebiet, während der gefundene Urnenfriedhof seinen Platz auf einem höher gelegenen Gelände hatte.

Auflösung des Verdener Wirtevereins

Verden. In Verden erfolgte die Auflösung des Wirtevereins für Stadt und Kreis Verden, der länger als 50 Jahre segensreiche Arbeit leistete. Im Anschluß daran fand im Bruerschen Saalbau die feierliche Gründung des Wirtevereins für den Großkreis Verden statt, eine Maßnahme, die im Rahmen des Einheitsverbandes für das Deutsche Gaststättengewerbe erforderlich wurde. Anwesend war vom Gau Niedersachsen der Propagandaleiter Kohlmeyer (Hannover); vom Bezirk Kempfe (Wesermünde). Auch der Bürgermeister Verdens, Landschaftsrat Dr. Urban, hatte sich eingefunden. Als Kreiswalter wurde Hotelbesitzer Stöttendreyer (Verden) berufen, als erster Stellvertreter Hotelbesitzer Franke (Achim), als zweiter Stellvertreter Geyer (Verden). Als Ortsgruppenführer wurden bestimmt: für Verden Hotelbesitzer Bruer, für Achim Hotelbesitzer Franke, für Thedingshausen Hotelbesitzer Trantel. Im Laufe der Tagung hielten Kohlmeyer (Hannover) und Kreisfinanzlig Dr. Becker (Verden) sachliche und national abgestimmte Vorträge.

Zum Kreisamtsleiter der NS.-Kriegsopferversorgung ernannt

Wildeshausen. Postobersekretär Adolf Rüsch, Wildeshausen, der seit mehreren Jahren mit steter Hingabe die hiesigen Kriegsopfer betreute und dem es in kurzer Zeit nach der Verschmelzung sämtlicher Kriegsopferverbände zur NS.-Kriegsopferversorgung gelang, die Kriegsopfer im hiesigen Bezirk 100 prozentig zu vereinigen und die Ortsgruppe Wildeshausen mit den Zellen Dötlingen, Huntlosen, Großenkneten und Ahlhorn zu einer musterhaften zu organisieren, wurde von der Bezirksleitung zum Kreisobmann für den Kreis Oldenburg-Land der NS.-Kriegsopferversorgung ernannt. Der Kreis Oldenburg-Land umfaßt in der NS.-Kriegsopferversorgung folgende Ortsgruppen: Hude, Gandersesee, Sandkrug, Kirchhatten, Stuhr und Wildeshausen. Das ist eine verdiente Anerkennung für die ehrenamtliche Tätigkeit des bisherigen NS-Kriegsopferversorgung-Ortsgruppenleiters Adolf Rüsch.

Auto vom Zuge erfaßt

Leschede. Ein Lastwagen der Reichspost (mit Anhänger) hielt vor der Eisenbahnschranke. Als die Schranke hochging, fuhr der Wagen an, obwohl in diesem Augenblick ein Zug heranbrauste. Die drei Insassen des Wagens konnten sich durch Herausspringen retten. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, zwei der Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Anhänger, auf dem sich keine Person befand, wurde vollständig zertrümmert.

Gendarm mußte die Hiebwaffe ziehen

Verden. Vor dem Sommerlokal Drübber an der Weser mußte ein Gendarmeriewachtmeister von der Hiebwaffe Gebrauch machen, da junge Leute aus Eystrup eine zu Tätlichkeiten neigende Haltung gegenüber dem Sicherheitsbeamten annahmen. Der Gendarmeriewachtmeister traf mit der Hiebwaffe das Ohr eines 20jährigen Bäckers, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Flugzeugstaffeltaufe am 8. April in Oldenburg

Oldenburg, 7. April. Am Sonntag, 8. April, wird auf der Alexanderheide in Anwesenheit des Reichsstatthalters Röver, des Ministerpräsidenten Joel und des Führers der Landesgruppe Oldenburg des DDR., Lauw-Bockhorn, die Taufe der Oldenburger Flugzeugstaffel stattfinden. Nach dem Taufakt werden Schaufluge veranstaltet.

Kirchenzettel

Kirchenzettel für Sonntag, den 8. April 1934
Quasimodogeniti

Bremische Evangelische Kirche
Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstr. 27, Fernruf D 23 831 und 28 679. Dienstst. v. 9—13 u. 15—18 Uhr.

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 8 Uhr: Jugendgottesdienst Bode. 10.15 Uhr: Bode, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst derl. 12 Uhr: Taufen in der Kirche derl.; Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause Dreyer 146. — **Liebf.:** Ehg. — **M. u. Frauenkirche:** 10.15 Uhr: Pastor Feld. — **St.-Petri-Dom:** 8.30 Uhr: Hartwig, Beckensammel. 9.30 Gemeindegott., 10.15 Uhr: Mauritz, Abendmahl, Beckensammel. — **St. Gemeindegott.-Saal:** — **Domkirchen-Gemeinde:** a) **Gemeindehaus Landstraße,** 3: 10.15 Uhr: Bertuleit, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst derl. 12 Uhr: Taufen derl. — b) **Gemeindehaus Sommerstr. 26/28:** 9 Uhr: Bertuleit, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Vogt, 12 Uhr: Taufen derl. — **Friedenskirche:** 9 Uhr: Mielck, 11 Uhr: Taufen derl. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche Miesner, desgl. Wieland-Kruse Urban. — **Gnaden:** 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. — **Gröpelingen:** 10 Uhr: Odemann, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst derl. — **Hastedt:** 10 Uhr: Rahm, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst derl., 12.30 Uhr: Taufen i. d. Kirche; Montag 20 Uhr: Frauenabend im Gemeindehaus; Donnerstag 12 Uhr: Taufen im Pfarrhaus nach vorh. Anmeldung; Montag 16—18 Uhr: Anmeldung zum Kent-Unterricht im Gemeindehaus unter Vorlage des Taufscheins. — **Horn:** 10 Uhr: Predigtgott. — **St. Jakobi:** 10 Uhr: Heß-Sehr. Spieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — **St. Michaelis:** 10.15 Uhr: Jochländer, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst derl.; 12.15 Uhr: Taufen derl.; Mittwoch 20 Uhr: Frauenabend; Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen derl. — **Oslebshausen:** 10.15 Uhr: Schmidt, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **St. Pauli:** a) **Alt-Pauli:** 10 Uhr: Mallon, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche, 11.30 Uhr: Sonntagsschule Mallon im Gemeindehause. 11.30 Uhr: Taufen Mallon im Oktober 20; b) **Jona:** 10 Uhr: cand. theol. Bernhard, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, keine Taufen; c) **Hohentor:** 10 Uhr: Reter, Taufen nach der Predigt derl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Radlinghausen:** Kein Gottesdienst. — **St. Remberti: a) Kirche:** 10 Uhr: Schomburg, 11 Uhr: Taufen, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag 16.30 Uhr: Frauenhilfe im Ottilie-Hoffmann-Haus. Schomburg; b) **Gemeindesaal Buchenstr. 8:** 10 Uhr: Reile. — **St. Stephani: a) Alt-Stephani:** 10 Uhr: Greiffenhagen, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche derl., 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Gemeindehaus am Doventer Rietenbam, 12.45 Uhr: Taufen i. d. Kirche Greiffenhagen; Dienstag 20.30 Uhr: Männerarbeitsgemeinschaft Reisenbaum; b) **Wilhadi:** 10 Uhr: Arit, 11 Uhr: Taufen derl., 11.30 Uhr: Kindergottesdienst derl; c) **Immanuel:** 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, keine Taufen. — **U. L. Frauen: a) Kirche:** 10.15 Uhr: Müller, 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; b) **Neue Pieter:** Fällt aus. — **Walle:** 10 Uhr: Klein, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — **Woltmershauser Christuskirche:** 10.15 Uhr: Haarmann. — **Blockhausbaus:** Stellvertretender Feld. — **Kapelle der Krankenanstalt:** 9.15 Uhr: Miesner. **Deutsche Seemannsmission:** 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr: Wagle, kein Kindergottesdienst. — **Borgfeld:** 10 Uhr: Mahrmann. — **Henenlingen:** 10 Uhr: Hauptgottesdienst Krule. — **Kirchhuchting:** 10 Uhr: Wessels, 11.15 Uhr: Sonntagsschule derl. — **Mittelshuren:** Kein Gottesdienst. — **Oberneuland:** 10 Uhr: Reuschle, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst derl. — **Osterholz-Tenever:** 10 Uhr: Taufen. — **Sechausen:** Kein Gottesdienst. — **Wasserhorst:** 10 Uhr: Taufen.

C. Besondere Organisationen der Brem. Evang. Kirche
Jugendbund i. entsch. Christentum e. V., Bremen 1, Georgstraße 44, Gemeinhaus 16 Uhr: Kinderbibelstd. Sonntag 20.30 Uhr: Evangelisation; Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch; Freitag 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchl. Gemeinschaft, Bremen, An der Runten 91: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule, 20 Uhr: Evangelisation; Montag 20.30 Uhr: Mitgliederstunde; Dienstag 20 Uhr: Gesangstunde; Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelstunde, 17 Uhr: Jungschar.

Gröpelingen, Adelenstift: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule, 16 Uhr: Evangelisation; Dienstag 20 Uhr: Frauenstunde, Wichtulenstr.

Jugendbund f. entsch. Christentum, Bremen II, Am Brunnen 21: Sonntag 18 Uhr: Weihestunde; Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.

1. Baptistengemeinde „Bethel", Ansgaritstraße 7: Sonntag 9.30 Uhr Musik, 11 Uhr: Sonntagsschule, 17 Uhr: Missionsversammlung Missionar Schirrmacher, Kamerun; Mittwoch 20 Uhr: Gebetsstunde. — **Osleboshausen,** Landstraße 39: Sonntag 9.30 und 20 Uhr: Gottesdienst; Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde; Donnerstag 19.30 Uhr: Gottesdienst; Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde. — **Hastedt,** Pleisdorfstr. 175: Sonntag 11 Uhr: Gottesdienst.

2. Baptistengemeinde „Ebenezer", Dietzstr. 59: Sonntag 9.30 Uhr: Missionar Schirrmacher, Kamerun, anschl. Gemeindeversammlung, 11 Uhr: Sonntagsschule, 17 Uhr: Zeltabend in der Missionsversammlung der 1. Gemeinde, Ansgaritstraße 7.

Methodistenkirche (Evangelische Freikirche), Georgstr. 39: Sonntag 9.30 Uhr: Predigt, 11 Uhr: Sonntagsschule, 18.30 Uhr: Evangelisation. 20.30 Uhr: Abendmahlsfeier. Montag 16 Uhr: Frauen-Missions-Versammlung; Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde. — **Lutherstr. 81:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — **Gröpelingen, Gröpelinger Heerstr. 212:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule, 17 Uhr: Predigt; Dienstag 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Die Christengemeinschaft (Bewegung zur religiösen Erneuerung): 9.40 Uhr: Sonntagsfeier für Kinder, 10.15 Uhr: Menschenwerdehandlung; Mittwoch 9 Uhr: Menschenwerdehandlung, 20.15 Uhr: Vortrag von Pfarrer Thomas Künkel, Hamburg: „Selbsterlösung und Gnade"; Samstag 9 Uhr: Menschenwerdehandlung. — Am Wall 158/160/III.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche: 6.30 und 8 Uhr: Stille Hl. Messe, 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst), 10 Uhr: Singmesse, 11 Uhr: Hochamt mit Predigt, 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.30 u. 7 und 7.30 Uhr: Hl. Messen. — **St. Marienkirche:** 6.00 Uhr: Frühmesse, 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst), 9.30 Uhr: Stille Hl. Messe, 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt, 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.30 Uhr: Hl. Messen. — **St. Josefskirche,** Osleboshausen; Alter Heerweg 37: 6.30 Uhr: Frühmesse, 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst), 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt, 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe. — **St. Elisabethkirche,** Fleetrode 135: 7.30 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, 15 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe. — **Kirche am St. Josephs-Stift:** 6 Uhr: Frühmesse, 8 Uhr: Singmesse mit Predigt, 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: Hl. Messe. — **St. Raphaels-Kapelle,** Falkenstr. 48: 9 Uhr: Hochamt. — **Gröpelingen,** Neuenlander Bag, Gröpelinger Heerstr. 159: 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — **Hunteburg** (Hafenkirche): 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. — **Christ-Königs-Kapelle, Vegesack,** Weserstr. 80: 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. An den Wochentagen 6.45 Uhr: Hl. Messe. — **Kath. Kirche, Henenlingen:** 7.30 Uhr: Frühmesse, 9 Uhr: Hochamt und feierliche hl. Erstkommunion, 15 Uhr: Andacht. — **Farge** (Katholenstr.): 8.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Bremerhörde** (Berufsschule): 10.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Hoya** (im Park): 8 Uhr: Hl. Messe. — **Steilener Kirchspielkirche:** 10 Uhr: Hochamt. — **Uiterstad** (Sternwerkstr.): Montag 9 Uhr: Hl. Messe.

Das erste Gebot

Im Frühjahr, ist leichtere Unterkleidung für die Herren. Fortschrittlich und zeitgemäß billig sind Hemdhose, Schlüpfer und Pullover-Jacke

Hemdhose, Sportform, Gr. 4 . . . . . 1.75
Pullover-Jacke, ohne Arm, Gr. 4 . . . 1.—
Herren-Schlüpfer, Mako, Gr. 4 . . . 1.—

Hinrichs & Bollweg

Naguf
(Backmischfutter)
Zu haben bei:
Steintor-Mühle
Bremen, V. d. Steintor
Lüer Karmena, Mühle
Bremen
A. Udleb
Bremen-Woltmershausen
Drogerie Stolzenbach
Bremen-Hemelingen, Carlstraße
Hauptvertrieb:
H. G. Schumacher
Bremen, Osterholzerstraße 184

Fahrradhaus Meßmer
Große Auswahl, kleine Preise
Balgebrückstraße 28

Karteikarten, Extraanfertigung
Lagersorten für viele Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Betriebserweiterung
Deisack
Segeltuchwarenfabrik G.m.b.H.
J. C. Runken & Co.
G.m.b.H.
Fabrik- u. Lagerräume
jetzt n. Findorffstr. 26
Hauptkontor u. Verkaufsstelle:
Am Geeren 24/26 · Fernspr. Rol. 653

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst . . .
Noch nie war die Auswahl so gewaltig, der Möglichkeiten so viele: wir sind gerüstet, alle, auch die größten Ansprüche an Modell und Preiswürdigkeit zu befriedig. Kommen Sie jetzt zu einem unverbindlichen Besuch in unsere große Wohnschau und überzeugen sich selbst von den viel. Chancen. Schon ein Blick in uns. Fenster überzeugt. Wenn Möbel dann Thäte!
MOBEL-THATE

Aug. Günther
Buntentorsteinweg Nr. 16/18
Fernruf N. 4709
Pärteiamtlich zugelassen für
SA.-, HJ.-Kleidung und Abzeichen

Wir führen drei Artikel
Tapeten, Teppiche, Linoleum
Wer etwas Schönes und Gutes zu besitzen wünscht, kauft bei uns zeitgemäß billig in allen Abteilungen
Teppich Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8.

Verkauf
Mod. mahag. pol. Pfeifferschränke, Erfurterstr. 1 pt.
Neue Fahnenstange, 10 Met. lang, hell gestr., f. 6 M. Parkstr. 86.

Tiermarkt
Hunde
Behandlung
Thormählen
Ostertorstr. 17 a
Tierheilpraktiker
Tel. D. 267 72
Spezialität:
Trimmen v. Foxterriern sow. all. Drahthaarrassen

Entlaufen
Junger brauner Dackel (Rüde), Kurname Paddy, Ostermontag entl. Geg. hohe Belohn. Hagenauerstr. 29 Tel. 415 97.

Entflogen
Zwergpapagei entflogen. Schmidt, Wall. Heerstr. 128
Weser 814 72

Zu verkaufen
Prima Ferkel!
Sebaldsbrücker Heerstr. 251.
Zwerghühner (wbdt.), schwarz u. rebhuhnfarbig. Westerdeich 163.
Gutes schweres Arbeitspferd. Schlachthofstr. 10.
Jg. Drahth.-Terr. Düttenstr. 129

Kaufgesuch
Kanar. Hähne u. Weibchen kauft Oberf. u. D 5104
Gut erhaltener kleiner Lederfessel. Preisang. O 4014
Gesucht moderner Schreibschrank, Couch und Sessel nur aus Privatbd. Preisang. T 2169

Kauf
Gebr. gut erhalt. Nechtstisch. Angeb. u. U 4045
Gut erh. Teppich 3×4, 1 Paradiesb. Angeb. u. U 4020
Kaufe gebr. Herr.- u. Damengarder., Schuhe, Möbel. Bösel, Hankenstr. 4/5
Alte Stollwertbilder aus Album Nr. 16. Angeb. u. Z 4022
Gut. Teppich, 2,50 b. 3,50, nur aus besserem Hause. Preisangebote u. E 4105.
Bodengerümpel, Lumpen, Altpapier, holt ab Hoitan Schlachthofstr. 10.
Jg. Drahth.-Terr. Düttenstr. 129

Außenbordmotor
Angeb. u. R 3985

Kaufgesuch
Eisküste oder Eisschrank, 3—4 Cfg. u. gebraucht. Oberf. u. D 5104
Gut erhaltener kleiner Lederfessel. Preisang. O 4014
Gesucht moderner Schreibschrank, Couch und Sessel nur aus Privatbd. Preisang. T 2169

Automarkt
Auto-Fahrschule Ing. W. Körner Buchpforte 3

Zu verkaufen
Leichtmotorrad m. Sachsmotor, 1½ g. wie neu. Kurze Wallstahrt 7
Umstg. 3/15 PS. Dixi (offen) neuerrel. pr. Läufer u. Zubt. Schwingachse. Angeb. u. Z 4125
4/16 Opel-Lim., 4/23 Hanomag, 4-sitzer, billig. Sebaldsbrücker Heerstr. 251.
500 ccm. Triumph m. M. wie neu. Holzminden-Leuthe-straße 43, Hinb.

Wie suchen Stellung
Männliche
Junger Drucker 19 J., sucht eine Setzerlehrstelle zur weiteren Ausbildung. Angeb. u. C 4153
Ja. SA.-Mann s. Arbeit gl. welcher Art. Angeb. u. G 4156
Schmiedegeselle 25 Jahre alt, mit all. Arbeiten vertraut, sucht per sofort oder später Stellung. Heinrich Haltedt, Wilstedt, Post Uttersberg.

Drucker
su. Beschäftigung, evtl. jeder Art. Angeb. u. T 4119

Weibliche
Kindergärtnerin i. Privat- u. Heimpraxis erfahr. i. a. 1. 5. od. später, auch tagsüber. Angeb. u. H 4033

Haushälterin
30 Jahre alt, j. mögl. sof. posten. Wirkungskreis, 1—2 Kinder sehr angenehm. Angeb. u. C 4043
Jüng. selbst. arb. Hausmädchen sucht Stenotypistin s. pass. Wirkungskr. Angeb. u. B 4102
41jähr. Wwe. sucht Waschs. u. Reinmachestellen. Angeb. u. P 4115
Erf. Fräul. sucht 3/4 od. Tagesstellg. Volksfort. firm in Haushalt u. Koch. Neckarstr. 45.
Perf. Stenotypistin sucht Stellg. Angeb. u. M 4112
Haushaltsschneiderin empf. sich. Angeb. u. Z 4104

Junges Mädchen
21 Jahre, sucht Stellung als
Haustochter
in kleinen Privathaushalt zum 1.—15. 5., Nähkenntnisse vorhanden. W. Heitmann, Dömitz, Mecklbg., Fritz-Reuterstr. 6

Saub. Frau sucht
Waschstelle.
Ehle, Hemmstr. 81

Offene Stellen
Männliche
SA.-Leute oder Pg.s für die Verbreitung eines nationalen Marschliedes. Angeb. u. Q 4111
1 perfekter
Lohnbuchhalter
und 1 perfekter
Nachkalkulator
(Ingenieur), mögl. aus Maschinenfabrik, per 1. 5. 34 gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter Beifügung von Lichtbild, Zeugnisabschriften und Lebenslauf erbeten unter Z 4050 an die Expedition dieses Blattes.

Kaufmännischer
Lehrling
per sofort gesucht. Angebote unt. G 3907 b. Verl.

Weibliche
Mögl. z. sof. tücht. Kinderlieb. junges Mädchen für kl. Haushalt als Alleinmädch. gel. Brandes, am Barkhof 1
Jüng. Mädchen f. morgens. Vorstellt. Montag. Frau Albrecht Am Wall 128
Suche zum 1. Mai ein
Mädchen
welches gut bürgerlich kochen kann.
Vorzustellen: morgens bis 11 Uhr nachmittags um 4 Uhr.
Frau E. Meier-Kulenkampff Richard-Wagnerstr. 22
Junge, zuverl. Stenotypistin, auch für leichte Kontorarbeiten, sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre Z 4025.

Vertreter
Altbekannte Roßhaarspinnerei sucht
Vertreter
zum Verkauf an die Tapezierer- und Möbelkundschaft. — Herren, die bereits and. Tapezierer-Artikel führen, werden bevorzugt. Angebote unter A 10 201 an die Exped. d. Bl.
Bezirksvertreter
für den Verkauf unserer genehmigten lorbenverdichtig gemalten Hitler-Wandsprüche mit Führerbild gesucht. Sehr billig, daher gr. Verdienstmöglichkeit. Hersteller:
Klopfer & Jungmann, Verdau i. Sa.

Schuhmacher gesucht. Muß 50 % Kriegsinval. sein. Zu melden Schröder, Buntentorsteinweg 23 I.
Schuhmachergeselle Offert. u. M 4012

Augen auf
Mein Holländer
langst. goldgelber Edeltabak, verbesserte Qualität,
50 Gr. n. 50 Pfg.
Alleinverkauf für Bremen
H. Kehlenbeck
Münchenerstraße 5

Wäscherei Wirth
lief. naß, Pf. 15 ₰, trocken 18 ₰, Mangelwäsche Pf. 25 ₰ schrankfig., alles gemangelt.
Holstenerstr. 128. Weser 805 77.

Gute Bücher
für jedermann
Leihbücherei Nordwest
Plantage 21

Millionen Volksgenossen suchen Arbeit und Brot
Helft mit! Gebt Arbeit!

Anzuleihen
3000 bis 4000 ℳ gegen 1. Hypothek. Angeb. u. B 4021
Geld
langfristig
„Hansaatische"
unt. Reichsaufsicht
Bahnhofstraße 6, I
D. 25406

Steghart hilft
Pflegt die Grabstätten!
Schaufel und Rechen kombiniert, stabil, zusammenlegbar, im Etui
Mark 1.—
Gießkanne, Gummi, zusammenlegbar, m. Brause
Mark 2.—
(Beide Geräte bequem in der Tasche zu tragen)
Grabvasen
Stegmann & Hartmann
Faulenstr. 37-39 / Rol. 937
Größtes Fachgeschäft Nordwestdeutschlands

Jetzt
sind große Posten
Linoleum-Reste
ganz billig am Lager
Teppich Klingeberg
Hutfilterstrasse 6—8

Vertreter
Hiesige Papier-Großhandlung 1. als Vertreter zum Verkauf von Packpapier am hiesig. Platze einen gut eingef. Herrn, der bei Groß- u. Kleinverbraucher gut eingef. ist. Ausf. Bewerbung. unt. D 10 204

Zu verleihen
GELD auf erste Hypothek
Edzard Franke & Co., R. D. M.
Gelder
b 200 ℳ g. Sicherh. Angeb. u. O 4039

Zu verleihendes
Suchen Sie Geld zum Bauen oder zur Hypothekenablösung und dergl.? Schreiben Sie ausführlich unter H. G. 3236 an Ala Haasenstein u. Vogler, Bremen. Sie erhalten sofort kostenfreies Angebot.

Anzuleihendes
Darlehen ab RM. 200.-
gibt auf Grund ihrer Bedingungen zu tragbaren Rückzahlungen, ab 3—5 Proz. Zinsen, Westdeutsche Spar- u. Kreditgenossenschaft, Geschäftsstelle Bremen, Delmühlenstraße 24, unter Reichsaufsicht. Bei Anfr. Rückporto. i. je RM. 100 Darl. n. 1.70 mtl. Rückz.

Lasst sie springen

Was sollte es schaden bei Führmanns guter Werkstattarbeit?
Prima Buchengestelle, beste Gurte und dann die bekannte gute Verarbeitung.
Führmanns Polstermöbel sind nie teuer, aber immer erste Klasse!
Chaiselongues 44.-, 38.-, 34.-, 24.50
Couches 112.-, 102.-, 98.-, 85.-, 75.-, 58.00
Sessel 44.-, 36.-, 32.-, 29.50, 24.50, 18.50 12.50
Für die Junggesellen:
Führmanns Ruck-Zuck-Bett 98.-
ein Griff und aus dem Couche wird ein Bett
Bettenhaus
Führmann
Brillecke
Filiale nur Neustadt, neben St.-Pauli-Kirche

Kraftfahrer-Werbeversammlung des DDAC
Dienstag, 10. April 1934, 20.30 Uhr, im großen Saal der „Union", Wachtstr.
Es sprechen:
Der Gauführer Senator O. H. Bernhard
Der Gausportleiter Joh. Fr. Wessels
Vorführung der Filme:
2000-km-Fahrt
Winterwettbewerb 1934
Alle deutschen Kraftfahrer und Mitglieder des DDAC werden zur Teilnahme eingeladen.
Eintritt frei.

Bremen kauft Läufer
Qualitäten, die etwas aushalten, Muster, die gefallen, Preise, die billig sind, so kauft man im Spezial-Geschäft
bei Heinz,
Ansgaritorstr. 19
Haargarn-Teppiche gut und preiswert
49.00, 35.00, 24.50, 19.50

Bankverein für Nordwestdeutschland

Aktiengesellschaft

Langenstr. 4-6 / Findorffstr. 18

Kreditgewährung an Mittelstand, Handel und Gewerbe

Eröffnung von Spar- und Scheckkonten

HOHERKAMP
(vorm. »im grünen Tal«)
ST. MAGNUS
Sommergarten, Restaurant Panorama
a.d. Lesum-Promenade gelegen
Diners von 12½ - 14½ Uhr
Autoparkplatz, Tel. Vegesack 180
Eigen. Motorboot-Anlegeplatz

Auto-Rekord-Eilboten
für Stadt und Land
Alfred Bredemeier
Buddestr. 26 Weser 31522
Möbel- u. Gütertransporte
aller Art
m. Schnellastwagen versch. Größen
Zuverlässige und preiswerte Bedienung

Zur Kopfdüngung schnellwirkenden Salpeter



...wenn die verabfolgte Stickstoffgabe zu schwach war oder der Stand der Saaten sonst nicht befriedigt.

...wenn es gilt, den großen Stickstoffbedarf der Rüben zu befriedigen und dem Wachstumsverlauf anzupassen.

Die deutschen Salpeterdünger Kalksalpeter IG u. Natronsalpeter sind überall erhältlich

---

Erst ein schöner, weicher Teppich

macht Ihr Zimmer so recht gemütlich. Wollen Sie etwas Gutes u. Dauerhaftes, so kaufen Sie ihn im Fachgeschäft

Heinr. Bremer
Domshof 14-15

Tanzschule Grete Schramm-Wilfried Bürenstraße 7
Einzelunterricht - Schnellkurse
neuer Zirkel im
Gesellschaftstanz Gymnastik Tel. 80365
Gesundheitliche u. tänzerische Gymnastik
Vormittags- und Abendkurse

Wir liefern



WERBE DRUCKSACHEN

für Private, Vereine, Industrie und Behörden in ein- und mehrfarbiger Ausführung in Schrift- und Bildmanier. Unser moderner Großbetrieb bürgt für schnelle und preiswerte Belieferung. Verlangen Sie den Besuch unserer Vertreter

BREMER ZEITUNG

Körperpflege Rosamunde Moser A. Dobben 38, pt.

Sportmassage Heilmassage Gesichtspflege G. Nordbrink H. 40815 Clausthalerstr. 21

Frl., Mitte 30 J. sucht Filiale, Kaution vorhanden. Angeb. u. G 3078

Feinster, vollfetter **Sahneschichtkäse** liefert billig an Händler u. Milchverteiler. **Käserei A. Ulrich** Ritzenstr. 3

D. u. Herr'nhüte Umpreß., bill. u. gut **Hutfabr. B. Krüger** Schildstr. 27 Haltest. Stiftswall

Schnell zugreif. Eleg. Schlafz. 295 RM. **Küche lack.** 68 RM. Sachsenstr. 35



Leisten Sie sich einmal etwas ganz Modernes

Es geht! Sehen Sie sich unsere Preise an:

Kragenloser Stichelhaar-Mantel (Bild 1) mit hochmodern geformtem und gestepptem Revers, ganz auf Maroc-Futter — etwas wirklich Fesches für Frühjahr und Sommer 17.50

Hocheleganter Mantel aus Draht-Georgette (Bild 2) mit Pelerinchen am Ärmel und ganz neuartiger Plissee-Garnierung, ganz auf Maroc — eine Meisterleistung für den Preis von 34.75

Dazu zwei passende Hüte: Eine kleidsame Glocke (1) aus deutschem Material mit seitlich geschweiften Rändern und hell abgetöntem Unterrand 3.90

Eine mittelgroße Glocke (2) mit geschwungenem Rand und aparter Bandgarnitur 5.75

Zu C & A-Preisen kaufen — ein wirkliches Vergnügen! Darum ...

Verkauf ab Montag

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

86

Fachgeschäft für Damen-, Herren-, Kinder-Kleidung und Damenhüte

BREMEN / Am Brill 8-12

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 41 Telefon 24319

Geräucherter
Lachs
in kleinen Stücken, billig
Geräuch. Weseraale
Lachsräucherei
Großenstraße 66/68



Roll-wände Garten-möbel aus Holz und Rohr

Gartenschirme . von 7.50 an
Liegestühle . . . von 2.90 an
Rohrliegestühle von 18.75 an
Peddigsessel . . von 9.— an
Weidensessel . von 3.50 an
Harmonikabett. von 11.75 an



Sportwagen von 12.75 an
Faltwagen von 27.— an
Kinderwagen von 42.— an

Krankenfahrstühl. zus.-klappbar f. Kinder 27.75, f. Erwachs. 38,25

Gebr. Stolle
Größtes Fachgeschäft am Platze
Albrechtstr. 5-7, Ansgaritorstr. 18
Fernsprecher D 27300
Uebern. aller Reparat. Reinigen v. Korbmöbeln. Verdecke bezieh. u. garnieren, Gummireifen. Verkaufsstelle d. Naether-Fabrikate

---

Jetzt wird tapeziert ...
— das herrliche Wetter muß ausgenutzt werden. Und: Mit **Heinz' Tapeten** kostet's nicht viel.
Preislagen:
-.62, -.52, -.48, -.36, -.26, -.21

Heinz TAPETEN- u. LÄUFER-SCHAL

Jetzt nur noch
Ostertorsteinweg 46a
bekannt für gute Papiere, beste Farben und ... freundliche Bedienung.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Für Sonnenschein
und Frühlingstage bringen wir hervorragend schöne Kleider und Komplets, Mäntel, Kostüme, Hüte und alle Neuheiten der Mode in reicher Auswahl und jeder Preislage

Pauly & Pfeiffer

Und ebenso finden Sie bei uns imprägnierte Mäntel und Gummimäntel in hübschen neuen Farben und Formen, unbedingt zuverlässig, in besten Qualitäten für schlechtes Wetter

und Regentage



Rock und Bluse auch in diesem Frühjahr sehr modern!

Alle Damen werden diese Richtung freudig begrüßen, denn sie gestattet so viel Abwechslung in der Kleidung ohne große Kosten. Wir haben darum für eine besond. große Auswahl gesorgt, erstklassig in Schönheit u. Qualität, äuß. vorteilhaft in den Preisen:

Röcke
6.80 8.80 9.50 11.50

K. Seidene Blusen
5.80 6.80 7.50

Woll-Blusen
8.50 10.80 12.50 14.50

Die Bezahlung kann in wöchentl. Raten von 2 RM. oder monatlich. Raten von 8 RM. erfolgen

Königsmann
Gastfeldstr. 57-59 (Ecke Meyerstraße)

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig
Ostertorsteinweg 72

KÜCHEN
natur u. farbig in all. Gr., die neuest. Mod., dir. ab Spezialfab. oh. Händl.-Aufschl. schon 1.55 M. elfenb. 150 br. 115 M., kompl. Schlafzim. nur 245 M
„HEIWA", Möbelwerkstätten
Neustadtswall, nahe Brückenstraße

Braune Hansa-Messe

Bremen-Weserstadion
9.-24. Juni 1934
Standanmeldungen noch bis 20. April an die Geschäftsstelle Bremen, Bahnhofsplatz 8, Fernruf 26532 und 25004

UFA

Metropol
3½ 6¼ u. 8¾
unnumeriert num. Plätze
75 Pfg. bis 2.- 1.- b. 2.50
Jugendliche über 14 Jahre haben zu den ersten beiden Vorstellungen Zutritt!
Heute zum 27. Male
Der Atem stockt — so etwas von
Hochspannung
war noch nicht da
Hans Albers
Brigitte Helm
in
Gold
mit Lien Deyers, Michael Bohnen, Friedrich Kayßler

Kaiser ★ Palast
5½ und 8¼ Uhr
Jugendliche haben im KAISER-TH. täglich nachmittags, im PALAST-TH. heute zur ersten sowie Montag u. Donnerstag zur Sonder-Vorstellung um 5 Uhr Zutritt
Der stärkste und echteste Frontfilm, den jeder sehen muß!
Stoßtrupp 1917
Nach dem preisgekrönten Buch
„Der Glaube an Deutschland"

Apollo ★ Hansa
5½ und 8¼ Uhr
Jugendliche haben nachmittags Zutritt
Der entzückende Lustspiel-Schlager der UFA:
Das Schloß im Süden
mit Liane Haid
Victor de Kowa
Paul Kemp, Max Gülstorff
Im Vorprogramm u. a. der lustige Farben-Tonfilm
Die Vöglein im Walde

In allen Theatern die aktuelle UFA-Ton-Woche

Die beliebten Sonder-Vorstellungen
Metropol: Wochentags 3½ Uhr
Kaiser: Wochentags 5 Uhr
Palast: Mont. u. Donnerst. 5 Uhr

Heute
Große Jugend-Vorstellungen
Kaiser 3 Uhr, Palast 3 Uhr
Apollo 2½ Uhr
Der große deutsche Kriegsfilm
Stoßtrupp 1917

GLORIA
Lichtspiele / Moselstraße
Edward G. Robinson in
Tiger Hai
Der Fischer von San Diego
Heute 3 Uhr Jugendvorstellung

Oberneuland
TANZ
Es kann Ihr Glück sein!!! Sie werden lachen!
Kapelle 8 artuß-Nolte
Raths Café

Neue Kurse
Beginn diese Woche
Tanzschule
Gertrud Ehlers
Georgstr. 1 Tel. 27910
Ecke Contrescarpe

Staatstheater
Die letzte Monatsrate der Platzmiete ist fällig!
Heute, 15 Uhr, 62. Nachm.-Vorst., kleine Preise: —,40 bis 3,— M:
Schwarzwaldmädel
20 Uhr, Gr. B:
Ende ungef. 23 Uhr
Zar und Zimmermann
Montag, 9. April, 15.30 Uhr, Geschl. Vorst. f. Erwerbslose.
20 Uhr, Freitag, Gr. B, statt Freitag, d. 6. April:
Emilia Galotti
Dienstag, 10. April, 20 Uhr, Deutsche Bühne B 11:
Ihre Hoheit die Tänzerin
Mittwoch, 11. April, 20 Uhr, Gr. A:
Emilia Galotti
Donnerstag, 12. April, 19.30 Uhr, Gr. A:
Aida
Freitag, 13. April, 20 Uhr. Deutsche Bühne A 11:
Ihre Hoheit die Tänzerin
Sonnabend, 14. April, 20 Uhr, Gr. B:
Der Freischütz
Sonntag, 15. April, 15 Uhr, 63. Nachm.-Vorst., kleine Preise: —,40 bis 3,— M:
Die Förster-Christl
20 Uhr, Gr. A:
Ihre Hoheit die Tänzerin
Montag, 16. April, 20 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. Deutsche Jugendbühne.
Dienstag, 17. April, 19.30 Uhr, Dienstag-Platzmiete
Carmen

BREMER SCHAUSPIELHAUS
Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
So ein Mädel
Lustspiel von Hans Sturm
Kleine Preise
Abends 8 Uhr:
Letztes Gastspiel der genialen Tanzkomikerin
Trudi-Schoop
mit ihren 18 glänzenden Künstlern in der unwiderstehlich komischen und rührenden Tanzkomödie
Fridolin unterwegs
(Kleine Gastspielpreise)
Montag: Serie A/17
Dienstag: Serie B/17
Die beiden letzten Aufführungen
Hamlet
Prinz von Dänemark
von William Shakespeare
Mittwoch u. Donnerstag:
Hochzeitsreise

Thalia-Theater
Nur noch einige Tage
De Fohrt in't Blaue
Versäumen Sie nicht diese letzte Gelegenheit
Anf. 8 Uhr Kassenöffn. v. 12-2 u. ab 6 Uhr

Philharmonische Gesellschaft
Morgen! Montag, 9. April
Glocke, 8 Uhr:
Viertes (letztes)
Volkstümliches Konzert
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Prof. Ernst Wendel
Solistin: Hanna Arens
Haydn, Sinfonie 13, G-Dur
Mozart, Klavierkonzert c-moll
Schubert, Symphonie h-moll
Weber, Oberon-Ouverture
Karten einschl. Garderobe 1.— MK. bei Praeger & Meier und Abendkasse.

Sonntag, 15. April
Gold. Saal, Böttcherstr.
20 Uhr:
Hugo-Kaun-Abend
veranstaltet von Frau F. Wübbeling
mit ihren Gesangsschülerinnen und Schülern
Karten 1 Mk. bei Praeger & Meier

Bayreuther Bund E.V.
Dienstag, 17. April
Glocke, 8 Uhr:
2. Konzert junger Bremer Künstler
Ausführende:
Hans Bühren, Klavier
Oskar Ieiers, Geige
Artur Grenz, Komposition u. Bratsche unter freundl. Mitwirk. v. Elsa Rochow Gesang
Eva Schlidt, Begleitung
Karten Mk. 1.— 1.50 bei Praeger & Meier

UNION
Mittwoch, den 11. April 1934
20 Uhr:
3. Theater-Abend
der Dramatischen Abteilung
„Im wunderschönen Monat Mai"
Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Spannuth-Bodenstedt
Nichtmitglieder 75 Pfg.


Nur ab ADOLF HITLER-BRÜCKE
(früher Große Weserbrücke, beim Markt)
fahren täglich die Dampfer der
WESER-REEDEREI
wettergeschützt u. erstkl. geheizt
8.00 bis Brhaven (Geeste)
12.00 bis Blumenthal
14.00 bis Blumenthal
15.10 bis Farge (nur Sonntags)
18.00 bis Nordenham
19.30 bis Farge (Sonnt. 20.30)
Fahrpreise: bis Farge 0.50, bis Brake 1.—, bis Nordenham-Bremerhaven 1.50 RM. Rückfahrt frei. Fahrkarten u. Auskunft im Büro Schlachte 28, Tel. Roland 8334, 106 60, sowie an Bord.
Besichtigungen:
8.—12. April D. „Bremen"
16.—19. April D. „Europa"
Besichtigungsgebühr nur noch —,50 RM.
Achtung! Sonntags Extradampfer 15.30 bis Farge

Ab Sielwall, Peterswerderbrücke führt Sie ein netter Weg zur schönen Konzert- u. Tanzstätte nahe Hucklerieds
Café Siel

Barberina
Brigitte Helm
in dem Ufa-Tonfilm
Inge und die Millionen
Im erstklassigen Beiprogramm u. a. die EMELKA-TONWOCHE
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton!
Anf. 3.00, letzte Abendvorstellg. 8.45

Heute Sonntag im
Casino
der große
Tanzbetrieb
im Tunnel
Jazz-Kapelle
Einlaß 5 Uhr

Alles geht am Sonnabend, dem 14. April 1934, 20 Uhr, in die Centralhallen, zum
Kameradschafts-Abend
I. Teil: Unterhaltung
II. Teil: Tombola und Tanz
NSBO., Ortsgruppe Doventor

Gaststätten Verzeichnis

Feldschlößchen
Mittels-Huchting
Inh.: Hans Decu
Das beliebte Familienlokal
Jeden Sonntag TANZ
Sonntags abends Kraftpostverbindung nach Bremen

Landlust
RABLINGHAUSEN
Heute nachmittag ab 4 Uhr
Künstlerkonzert
Ab 6 Uhr
Feiner Tanz
(1 Uhr nachts fährt Omnibus mit Anschluß nach allen Richtungen)

Café Ulrecht
FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr Tanz

Das Amtsfischerhaus
gegenüber dem Focke-Museum
empfiehlt seine gemütlichen, historischen Räume - Vorzügl. Küche
Mittagessen
W. Ellenberger Küchenmeister
Teleph. R 4574 Großenstr. 77

SA.
SA. der NSDAP.
Standarte 266
Mittwoch, 11. April 1934
abends 8.30 Uhr
in den „Centralhallen"
(großer Saal)
Bunter Abend
des Musikzuges der SA.-Stand. 266
Leitung: Truppführer Niemann
Künstlerische Leitung: G. Becker
Vorverkaufsstellen: Zigarrenhaus Wollenweber, Obernstraße und Zigarrengeschäft M. Niemeyer, Ansgaritorstraße, Ecke Wall und den SA.-Dienststellen der Stand. 266

14. und 15. April:
Volkstag
der Inneren Mission

WESERLUST
INHABER: FERDINAND HUNDERTMARK
DIE FÜHRENDE GASTSTÄTTE AM OSTERDEICH
HEUTE
NACHM.-KONZERT
ausgeführt von Mitgliedern der II/24. SS-Standarten-Kapelle
Eintritt frei Anfang 16 Uhr
Um 7 Uhr
Gesellschafts-TANZ
BREMENS POPULÄRSTE TANZSTÄTTE

„Radio"
Neuanlagen, auch Reparaturen prompt und fachgemäß. Anerkannt kulante u. individuelle Bedienung
Radio-Wesing
Falkenstraße 14 - Weser 84665

Parkhaus im Bürgerpark
Heute ab 16 Uhr:
Reichswehr-Militär-Konzert
Musikkorps des 1. (Hans.) Bataillons Inf. Regt. 16
Leitung: Obermusikmeister Georg Voigt
im Café: TANZTEE


Wenn Sie ohne
Mantel auszugehen anfangen, kommt es auf die Untadeligkeit ihres Anzuges besonders an!
Unsere Auswahl in elegant-, modernen Mustern ist sehr reich, hier einige Preisangeb.:
48.— 58.— 69.— 75.—
Die Bezahlung kann in wöchentlich Raten von 3 RM oder in monatlichen Raten von 12 RM. erfolgen
Königsmann
Gastfeldstr. 57-59 (Ecke Meyerstraße)

MÖBEL schön, gut-billig
spez. Wohnungs-Einrichtungen ungeahnt preisw., la Qualität. Zu 5 echten kompl. Zimmern reicht Ihr Ehedarlehn nicht nur, es bleibt noch Geld übrig. Riesenlag. alle Größ., Holz u. Stilarten. Zwangl. Besicht. erb.
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10/12, ab Ostertorstw.

Deutsche Kurzschrift
Anfänger-Lehrgang
beginnt Freitag, 13. April, 20 Uhr i. d. Oberrealsch., Dechanatstr. 5. Unterrichtsgeld 14 RM. Anmeldungen beim Hausmeister der Schule.
Deutsche Stenographenschaft
Ortsgruppe Bremen 1859

Frischens
Tages- und Abendkurse in allen Fächern Kl. Gruppen, niedr. Schulgeld in Raten. Erstklassige Fachlehrer.
Bredenstraße 14, ab Martinistraße

Drahtgeflechte
50 Meter, 1 Meter breit kosten 5.20 Mark, am Stück verzinkt. Verlangen Sie kostenl. meine Preisliste, die Sie über Qualitätsunterschiede bei Drahtgeflecht aufklärt. Hermann Hüls, Drahtwarenfabrik, Bielefeld. 37

Neue VICTORIA-MODELLE
Alle Erfahrungen, Etwas Besonderes in Qualität, Leistung u. Ausstattung.

Fabriklager: Georgstraße 64
Carl Hormann, Weser 82694

H
Der Welterfolg!
6 Frauen und ein König
Aus dem Privatleben Heinrich VIII.
mit Charles Laughton
in deutscher Sprache!
TIVOLI
3.15 5.45 8.30

Lachsalven über Lachsalven!
Das lustige Kleeblatt
mit Harald Paulsen u. Jessie Vihrog
EUROPA
3.30 6.00 8.45

Das großartige Filmwerk
Der Flüchtling aus Chicago
mit Gustav Fröhlich und Lil Dagover
Schauburg
Sonnt. 5.45 8.30, Werkt. 4.30 8.30

Ein heiterer Film!
Mit Dir durch dick und dünn
mit Paul Kemp, Ery Bos, Lisl Karlstadt
Modernes
5.45 8.15
Montags und Donnerstags 4.30 Uhr die beliebt. Sondervorstellungen

Emil Jannings' großer Erfolg
Der schwarze Walfisch
mit Angela Salloker Margarete Kupfer
DECLA
5.45 8.15

Gr. Jugend-Vorstellungen
nachm. 3.30
Schauburg
Die Sklavenkönigin
dazu 2 Chaplin-Lustspiele
Modernes / Decla
Der Ueberfall auf die Mexikopost
dazu Charly Chaplin in „Carmen"

Niedersachsen-Huchting
Hermann Seevers
Tanz — Gemütl. Räume

Bevor Sie Neu- oder Umbau vergeben oder sonstige Reparaturen, fordern Sie auch kostenlose Preisangebote von
G. Köhler
Bauschäft, Bremen, Oderstr. 42a
Telefon Roland 50

Gerade richtig für Käufer auf Ehestandsdarlehn sind
MÖBEL
von
Foht
Unsere Preise sind außerordentlich niedrig und wir gewähren auf jedes Stück eine langjährige
Garantie
Sie erhalten bei uns für Ihr Ehestandsdarlehn eine hübsche Einrichtung und behalten sogar noch Geld für andere Anschaffungen übrig. Kommen Sie einmal zur unverbindlichen Besichtigung unserer großen Ausstellung:
OSTERTORSTR. 26
Auch Sie werden sagen — wenn Sie unsere Preise hören — jetzt können wir heiraten.


Der Festanzug
der deutschen Arbeit!
ist das Einheitskleid aller berufstätigen Männer.
Der Bremische Herrenkleidungs-Einzelhandel ist in der Lage, Ihnen einen genau den Vorschriften der R.Z.M. entsprechenden Festanzug zu liefern. Die Anzüge werden in einer sehr guten Verarbeitung herausgebracht und haben einen tadellosen Sitz. Ein Musteranzug in beiden Qualitäten steht Ihnen jederzeit zur Verfügung.
Qualität IV 48.50
Qualität III 65.00
Wir bitten Sie, nachstehende Firmen bei Vergebung der Aufträge zu berücksichtigen.
Heinrich von der Aa
Hansastraße 17—19
Albrecht Brüggemann
Buntentorsteinweg 10
H. Dyckhoff
Obernstraße 94—98
J. H. Finke
Huttfilterstraße 1—3
Ludwig Finken
Gröpelinger Heerstraße 199
J. H. Haake
Faulenstraße 66
D. Kass
Oslebshauser Heerstraße 128
Kröncke & Dornbusch
Buntentorsteinweg 24—26
H. Schapp
Landwehrstraße 96
C. Wilke jr.
Vor dem Steintor 139
Gerhard Wolters
Steffensweg 33

Hiermit danken wir unseren Freunden und Bekannten herzlich für die Aufmerksamkeiten und reichen Blumenspenden zur Eröffnung der neuen Räume und bitten, uns Ihr Wohlwollen auch weiter zu erhalten.
Albert Krüger und Frau
St. PAULI-HORN
Die beliebte Hauskapelle spielt jeden Sonntag ab 4 Uhr nachmittags zum
KONZERT U. TANZ

Geh auch mal aus!
Freude tut not.
was Du verzehrst
gibt andern Brot

Sie begehen eine Unterlassungssünde,
wenn Sie das fabelhafte Aprilprogramm im
ASTORIA
versäumen
Eine Glanzleistung der Artistik jagt die andere
Bobby Streib
der Lausbub im Frack und die anderen Stimmungskanonen sorgen für Stimmung und Lebensfreude
Heute nachmittag
der beliebte 4-Uhr-Tee im Astoria und Atlantic
Im Atlantic-Café:
Ilja Livschakoff
mit seinen auserlesenen Künstlern
Kein Kränchenzwang
Ilja Livschakoff spielt nachts im Astoria zum Tanz

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 8. April 1934

Deutscher Einzelhandel

Einer uns zugehenden Sondernummer „Handel, Handwerk und Gewerbe in der deutschen Volkswirtschaft", die im Auftrage der Obersten Leitung der PO. NS.-Hago Reichsamtsleitung herausgegeben worden ist, entnehmen wir die folgenden Ausführungen.

Der Handel, volkswirtschaftlich gesehen, ist der verlängerte Arm der Produktion. Die Produktion ist so betrachtet nicht mit dem eigentlichen Produktionsprozeß, sondern erst in dem Augenblick beendet, in dem die Fabrikware dem letzten Verbraucher zugeführt wird. Der Handel nimmt somit eine Mittelstellung zwischen Erzeugung und Verbrauch ein, d. h. er überbrückt die Flammäßigkeit der Erzeugung und die Planlosigkeit des Verbrauchs. Ohne die im Handel gemachten Erfahrungen über die mutmaßliche Größe des zukünftigen Verbrauchs und die Art der Warengattung wäre der Industrie eine planmäßige Erzeugung überhaupt nicht möglich. In jeder großen Volkswirtschaft aber wird man von dem Grundsatz der Erzeugung auf Bestellung abgehen und dem Handel diese Funktion zuteilen müssen. Zudem ist es in vielen Fällen gerade erst der Handel, der Aufträge für die Produktion hereinnimmt und so dem eigentlichen Erzeuger Beschäftigung vermittelt. Daraus ist ersichtlich, daß der Handel nicht nur der Diener der Produktion ist, sondern ein selbständiges Glied innerhalb der Volkswirtschaft darstellt. Er wird somit zum Diener des gesamten Volkes.

Betriebe und beschäftigte Personen

Für den Einzelhandel ergibt sich folgende Aufteilung der Betriebe und der Zahl der beschäftigten Personen auf die einzelnen Handelszweige:

Handelszweig	Betriebe	Beschäft. Personen
Nahrungs- u. Genußmittel	382 481	655 025
Bekleidung	104 698	362 218
Hausrat	24 112	71 111
Schreib-, Spiel- u. Luxusw.	24 751	56 502
Bücher, Musikalien, Kunstgegenstände	13 857	43 542
Metallwaren aller Art, Apparate, Instrumente	28 511	83 840
Brennmaterial	24 037	46 387
Drogen, Chemikalien	23 247	52 125
Botanische u. zoologische Artikel	8 942	17 669
Trödelhandel	9 859	14 541
Waren aller Art	38 084	89 197
Warenhäuser	640	64 692
Seßhafter Einzelhandel insg.	683 219	1 556 849

Den weitaus größten Raum nimmt nach dieser Aufstellung innerhalb des gesamten Handels der **Nahrungs- und Genußmittelhandel** ein. In weitem Abstand folgt dann erst die Bekleidung; es ist daher von Wert, einmal im einzelnen die Aufstellung dieser beiden Handelszweige zu zeigen:

Nahrungs- u. Genußmittel	Betriebe	Beschäft. Personen
Kolonialwaren, Lebensmittel	67,5 %	69,4 %
Fische, Wild, Geflügel	2,2 %	2,4 %
Milch, Milcherzeugnisse	9,0 %	9,6 %
Süßwaren	4,0 %	3,6 %
Getränke	4,7 %	5,0 %
Tabakwaren	12,6 %	10,0 %
Bekleidung	**Betriebe**	**Beschäft. Personen**
Damen- u. Mädchenbekleid.	2,8 %	9,1 %
Herren- u. Knabenbekleidung	5,0 %	6,4 %
Wäsche u. Weißwaren	10,2 %	8,6 %
Web- u. Strickwaren, Besatz	60,6 %	57,9 %
Hüte, Pelze, Handschuhe und Schirme	7,8 %	6,8 %
Schuhe u. Schuhbedarf	13,6 %	11,2 %

Innerhalb der Nahrungs- und Genußmittelbranche steht, wie die Tabelle zeigt, das **Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft** an erster Stelle, während an zweiter in weitem Abstand „Tabakwaren" und „Milch und Milcherzeugnisse" folgen.

Auch in der Bekleidung haben wir dasselbe Verhältnis: das Ueberwiegen eines Zweiges — hier der Gruppe „Web- und Strickwaren, Besatz", — während die übrigen in weiten Abständen folgen. Demnach können wir Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft, Zigarren- und Zigarettenladen, das Wäsche- und Webwarengeschäft neben dem Schuhwarenladen als die wesentlichsten Einzelhandels- und Fachgeschäfte herausstellen. Hieraus ist die Ausrichtung des Handels nach den wirklich vorhandenen Bedürfnissen des Verbrauchers, die sich in erster Linie auf den täglichen Bedarf erstrecken, klar erkennbar.

Entsprechend der branchenmäßigen Aufteilung des Einzelhandels — oder wie wir ihn zur besseren Unterscheidung vom Großhandel (Zwischenhandel) nennen könnten: „Letzthandels" ist auch eine größenmäßige Aufgliederung festzustellen.

Da der „Letzthandel" ausschließlich nach der Verbraucherseite hin orientiert ist, ist eine verhältnismäßig große Zahl von Kleinbetrieben notwendig, die die Waren bis an den letzten Verbraucher heranführen. Ein Großbetrieb ist nur dort lebensfähig, wo durch ein enges Zusammenwohnen von Verbrauchern — vor allem natürlich in Großstädten — auch ein großer Verbrauch vorhanden ist. Dagegen ist in den kleinen Wohngemeinden — Dorf, Klein- und Mittelstadt — wegen der nur geringen Größe des Bedarfs an jeweils einer Warengruppe im allgemeinen nur der Klein- oder Kleinsthandel existenzfähig.

Dieser grundsätzlichen Ueberlegung entspricht denn auch die tatsächliche Lage:

Von den Handelsbetrieben sind

Kleinbetriebe (bis 5 Pers. einschl. Inhaber)	92,14
Mittelbetriebe (von 6—50 beschäft. Pers.)	7,59
Großbetriebe (mit über 50 Personen)	0,27

Bei der Gruppe „Kleinbetriebe" ist noch eine weitere Aufteilung festzustellen; deren Anteil von 92,1 % setzt sich folgendermaßen zusammen:

	%
Alleinbetriebe (nur Inh., keine Angest.)	38,2
Betriebe mit 1—3 Pers. einschl. Inhaber	47,5
Betriebe mit 4—5 Pers. einschl. Inhaber	6,4

Demnach können wir sagen, daß das **typische Einzelhandelsgeschäft ein Laden mit Inhaber und etwa 1—2 Gehilfen, bzw. Lehrlingen ist.**

Es wäre nach der dargestellten Aufteilung des Handels in Branchen und Betriebsgrößen interessant, genau zu untersuchen, welche Branchen und Betriebsarten in den einzelnen Klein- und Mittelstädten, sowie den Großstädten vorherrschen. Leider liegt aber einwandfreies Material hierüber nicht vor, oder ist nicht unter diesem Gesichtspunkt bearbeitet, so daß wir uns auf allgemeine Ausführungen und Beobachtungen beschränken müssen.

In den Groß- und größeren Mittelstädten ist eine Tendenz zum **Spezialgeschäft** bemerkbar, bzw. zur Beschränkung der in einem Geschäft geführten Warengruppen. Zugleich finden wir relativ viele Luxuswarengeschäfte vor, die als solche nur durch den großstädtischen und Modebedarf lebensfähig sind, während in kleineren Städten der Bedarf hierfür zu gering ist.

Demgegenüber können wir aber bei abnehmender Einwohnerzahl einen steigenden Anteil von Gemischtwarengeschäften und eine Vermehrung der in einem Geschäft geführten Warengruppen beobachten, bis wir schließlich in der kleinsten Gemeinde, dem Dorf, nur einen einzigen Laden vorfinden, der ziemlich alles führt, was dort gebraucht wird: Sensen, Petroleum, Käse, Tabak usw. Ein solcher Laden ist aber ebenso wie der Gemischtwarenladen der Kleinstadt eine wirtschaftliche Notwendigkeit, da der jeweils geringe Bedarf in einer Warengruppe dem Spezialgeschäft keine Existenzmöglichkeit bietet. Sind diese Betriebe nach dem tatsächlichen Bedarf ausgerichtet, so darf man daraus keineswegs auf die Notwendigkeit von Waren- oder Kaufhäusern in der Großstadt schließen, da diese nicht auf Grund eines vorhandenen Bedürfnisses bei dem kaufenden Publikum entstanden sind, sondern ohne die Voraussetzung für den tatsächlichen Bedarf als Unternehmungen kapitalstarker Gruppen geschaffen wurden.

*

Auf Grund der Feststellungen des Reichsstandes des Deutschen Handels sind vom 1. Oktober 1933 bis zum 7. März 1934 von den organisierten Firmen des Handels insgesamt 63 000 neu eingestellt worden. Bis zum 1. Juli sollen weitere 80 000 eingestellt werden.

Reichsbankhauptstelle Bremen

Der Bezirksausschuß der Reichsbankhauptstelle Bremen für 1934 und 1935 besteht aus folgenden Bremer Herren: Konsul Ludwig Albrecht, Konsul August Dubbers, Generaldirektor Hans Erling, Ernst Glässel, Georg F. Heye, Generalkonsul J. Ed. Hirschfeld, Staatsrat Hermann Ritter, Bankdirektor Johann Seidenzahl. — Als Beigeordnete sind davon die Herren Ludwig Albrecht, Georg F. Heye, Joh. Seidenzahl tätig.

Nützliche Woche Zinsfüßig

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnsumme von 63 Millionen

auf 66 Millionen erhöht

Lose 1. Klasse in Bremen

1/8 = 3 RM
1/4 = 6 „
1/2 = 12 „
1/1 = 24 „

bei den Staatl. Lotterie-Einnehm.

Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Contrescarpe 1 (Ostertor)
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Der Farben-Abschluß

Wieder 7 Prozent Dividende

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für 1933 vorgelegt. — Es wurde beschlossen, der GV. am 28. 4. eine Dividende von 7 Prozent vorzuschlagen. Das Geschäftsjahr 1933 hat für die IG. Farben eine merkliche Besserung des Inlandabsatzes mit sich gebracht. Dagegen hatte die Gesellschaft bei der Ausfuhr mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Entwicklung im ersten Vierteljahr 1934 rechtfertigte die Hoffnungen, im weiteren Verlauf des neuen Jahres in größerem Umfang Neueinstellungen vornehmen zu können.

Das Grundkapital der Gesellschaft soll durch Einziehung von eigenen und Vorzugsaktien um 190 Mill. RM. auf insgesamt 800 Mill. RM. herabgesetzt werden. Diese Maßnahme ist dadurch möglich geworden, daß auf Grund neuer gesetzlicher Bestimmungen durch eine bedingte Kapitalerhöhung diejenigen Umtauschaktien beschafft werden können, die im Hinblick auf die Interessengemeinschaftsverträge und die mit einem Umtauschrecht verbundenen Teilschuldverschreibungen von 1928 in Zukunft gebraucht werden. Demgemäß soll das Kapital um 176 868 600 RM. bedingt erhöht werden.

Borkumer Kleinbahn und Dampfschiffahrts-AG. Borkum

Das Gesamtunternehmen erzielte 1933 nach Vornahme von 18 000 RM (i. V. 14 000 RM) Abschreibungen auf die Kleinbahn und 8000 RM (8000) Abschreibungen in der Abteilung Schiffahrt einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahr einen Gewinn von 11 810 RM (11 214), aus dem 3 Prozent (3) Dividende verteilt werden. — Ein im März 1933 von der Gesellschaft gestellter Antrag bei der „Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin" auf Bewilligung eines Darlehens für die Instandsetzung bzw. Erneuerung der vom Bohrwurm zerfressenen hölzernen Hafenspundwand durch eine eiserne Spundwand, wurde Ende Juli in Höhe von RM 220 000.— genehmigt. Mit den Arbeiten wurde Mitte Oktober begonnen. Mit der Fertigstellung kann bis zum 15. ds. Mts. gerechnet werden.

Neueinstellungen im Kalibergbau

Im Kalibergbau, der an sich großen Konjunkturschwankungen unterliegt, sind nicht nur die Feierschichten verschwunden, sondern auch zusätzliche Neueinstellungen vorgenommen worden. Von 12 niedersächsischen Kali- und Steinsalzbergwerken wurden vom 1. Januar bis 30. März 1934 insgesamt 310 Neueinstellungen erfolgt.

Schiffahrtskonferenz

und britische Regierung

In Kreisen englischer Politiker und Reeder wird der Schritt der nordischen Schiffsvölker, die, wie wir gestern meldeten, durch ihre Gesandten die britische Regierung aufgefordert haben, eine Konferenz der seefahrenden Länder einzuberufen, begrüßt. Doch man hört bereits Zweifel, ob es gelingen kann, die Staaten, welche ihrer Schiffahrt die größten Beihilfen zahlen, überhaupt an den Verhandlungstisch zu bringen. Man glaubt, daß die britische Regierung dem Ansinnen der Vierländernote keineswegs ablehnend gegenübersteht, in ihrer Antwort jedoch auf die recht erheblichen Schwierigkeiten hinweisen dürfte, die der Einberufung einer größeren Schiffahrtskonferenz entgegenstehen.

Stillegung der Werft von Henry Koch, Lübeck

Das Presseamt des Senats teilt mit: Die Lage der hiesigen Werftindustrie ist in den letzten Jahren verschiedentlich besprochen worden, da das Darniederliegen der Schiffahrt zeigte, daß mehrere Werften keine ausreichende Beschäftigung und gesicherte Existenz in Lübeck nebeneinander finden konnten. Der Senat und die anderen mit der Aufgabe einer Neuregelung der Lübecker Werftindustrie beauftragten Instanzen haben sich deshalb entschlossen, die Schiffswerft von Henry Koch stillzulegen und durch Beteiligung an der Flender AG. dieses Unternehmen auf eine gesicherte Basis zu stellen, um eine neue Grundlage für den Aufbau der Lübecker Werftindustrie und eine gesicherte Arbeitsmöglichkeit bei diesem Unternehmen zu schaffen.

Um diesen Beschluß durchzuführen, hat sich eine Zwangsversteigerung der Grundstücke der Henry Koch AG. als notwendig erwiesen. Das bisherige Gelände von Henry Koch fällt durch diese Zusammenlegung dem Lübecker Staat zu und soll für andere industrielle Zwecke nutzbar gemacht werden.

Anleihestock

für sämtliche Gesellschaften

In den Ankündigungen zum „Gesetz über die Bildung eines Anleihestockes bei Kapitalgesellschaften" war gesagt worden, daß von diesem Gesetz nur Gesellschaften, deren Stammkapital 100 000 RM übersteigt, betroffen werden. Die Veröffentlichung des Gesetzes in Nr. 37 des Reichsgesetzblattes enthält keinen entsprechenden Passus. In der Oeffentlichkeit sind daher Zweifel entstanden, ob Gesellschaften mit weniger als 100 000 RM Kapital anlagepflichtig sind. Von unterrichteter Seite wird uns auf Anfrage dazu erklärt, daß entgegen den ersten Ankündigungen auch Gesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, Bergrechtliche Gewerkschaften und G. m. b. H.) mit weniger als 100 000 RM Kapital von dem Gesetz betroffen werden, also anlagepflichtig sind, sofern die sonstigen gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind.

Landwirtschaft

Förderung des Genossenschaftswesens

Im Monat März ist infolge der Neuordnung auf dem Gebiete der Milchwirtschaft wie in den Vormonaten bei den Molkereigenossenschaften eine außerordentlich starke Gründungstätigkeit zu verzeichnen. Von 423 genossenschaftlichen Neugründungen entfallen allein 318 auf Molkereigenossenschaften, denen nur sieben Auflösungen gegenüberstehen. Von den neugegründeten Molkereigenossenschaften sind 288 als Milchsammelstellen oder Milchlieferungsgenossenschaften ohne eigenen Molkereibetrieb anzusehen.

Die Gruppe Bezugs- und Absatzgenossenschaften sind 32 Neugründungen und 20 Auflösungen auf. Bei den Spar- und Darlehensgenossenschaften sind 34 teilweise durch Rationalisierungsvorgänge bedingte Auflösungen und zehn Neugründungen zu verzeichnen.

Die Eierverwertungsgenossenschaften sind durch 16 Neugründungen gegenüber sechs Auflösungen um zehn gestiegen. Die Gruppe der Viehverwertungsgenossenschaften weist bei zehn Neugründungen und drei Auflösungen eine Zunahme von sieben Genossenschaften auf. In den übrigen Gruppen sind nur geringe Veränderungen zu verzeichnen. Insgesamt schließt der Monat März 1934 mit einer Zunahme von 326 Genossenschaften.

Die neue Butternotierung

In den deutschen Butternotierungen ist eine Umstellung erfolgt, die letzte Woche erstmalig in Wirksamkeit trat. Die einzelnen Handelsklassen werden in Zukunft bekanntlich folgendermaßen bezeichnet: Deutsche Markenbutter, deutsche feine Molkereibutter, deutsche Molkereibutter, deutsche Landbutter. Die Preise werden je Zentner einschließlich Verpackung ab Versandstation festgesetzt. Köln kann die Richtpreise um 2 RM und Hamburg um 1 RM überschreiten, während Kempten 1 RM darunter notieren muß.

Die am 1. April in Kraft gesetzten Bestimmungen der Butterverordnung hinsichtlich der Sortenbezeichnung auf Verpackung und beim Ausstich aus dem Faß werden naturgemäß während einer Uebergangszeit nicht voll zur Anwendung gelangen können, so daß die Behörden bei einer Weiterverwendung von noch vorrätigem Verpackungsmaterial kaum Einspruch erheben dürften. Nur bei „deutscher Markenbutter" ist die Weiterverwendung von der Genehmigung des zuständigen Milchwirtschaftsverbandes abhängig.

Die Berliner Notierung wurde wie folgt festgesetzt: Deutsche Markenbutter 1.30 RM, deutsche feine Molkereibutter 1.27 RM, deutsche Molkereibutter 1.25 RM und deutsche Landbutter 1.10 RM.

Der Stickstoffmarkt im März

Infolge der in diesem Jahr beobachteten Vorverlegung des Stickstoffbezugs auf die Monate Januar und Februar hat sich im März ein natürlicher Ausgleich angebahnt. Der Absatz im März dementsprechend abgeschwächt gegenüber dem Vorjahre. Er ist aber für den bis jetzt abgelaufenen Teil des Düngejahres — 1. Juli 1933/März 1934 — höher als der des Vorjahres und dürfte durch die von der Regierung geforderte vermehrte Futtererzeugung auf dem Grünland in den nächsten Wochen eine weitere Aufbesserung erfahren.

Zur Erleichterung der Deckung des Spitzenbedarfs sind die Werks-Auslieferungslager vom 31. März ab für den unmittelbaren Abruf geöffnet. Für die am 1. Juli 1934 unverkauft auf dem Lager der Wiederverkäufer vorhandenen Reste von Stickstoffdüngemitteln wird, sofern der Bezug nach dem 1. April ds. Js. unmittelbar von den Werken oder Werkslägern erfolgt ist, der Unterschied zwischen dem bezahlten Preis und dem für den 1. Juli 1934 festgesetzten Preis zinslos gutgeschrieben.

Vom 1. April ab werden Stickstoffdüngemittelmengen von mindestens 10 to frachtfrei geliefert.

Die Fleischwaren-Industrie im März 1934

Im März trat, wie uns der Reichsverband der deutschen Fleischwaren-Industrie mitteilt, teilweise infolge des Ostergeschäfts eine Geschäftsbelebung ein. Verschiedentlich wird auch eine zunehmende Nachfrage nach Qualitätsfleischwaren gemeldet. Die Schweine- und Rinderpreise haben sich unter kleinen Schwankungen auf der Höhe des Vormonats gehalten.

Die Ausfuhr von Fleischwaren wurde insbesondere durch die Kontingentierung gegenüber Großbritannien und die Verschärfung der Einfuhrbestimmungen in den Vereinigten Staaten stark beeinträchtigt.

Getreide-Wochenbericht

von Karl Gross, Bremen

Die Lagerbestände einschließlich Durchgang in Brake und Bremen stellten sich am 6. April abends wie folgt:

		Gerste	Mais	Dari	Hafer	Roggen	Weizen
Brake	Dtsch. G.	—	—	—	—	—	—
	Plata-G.	160	D.-M. 190	—	—	790	—
	Donau-G.	6230	Pl.-M. 1225	—	—	—	—
	Russ.-G.	11618	—	—	—	—	—
Bremen	Dtsch. G.	652	—	—	1599	2822	1780
	Plata-G.	2400	—	—	—	—	—
	Donau-G.	3982	Pl.-M. 1316	—	—	—	—
	Russ.-G.	2637	D.-M. 130	—	—	—	Manit. 900
		27679	2861 t	—	1599 t	3612 t	2680 t
Lagerbestand 1933:		7500	1970	—	1951	1683	1349 t
Es löschen in Bremen:							
D. Dessau		1422 t					

Abgang vom:	1934 24.3.—6.4.	1934 17.3.—23.3.	1933 25.3. — 7.4.
Deutsche Gerste	491	196	2001
Auslands-Gerste	10990	4675	142
Mais	1053	1570	649
Dari	—	—	—
Deutscher Hafer	680	425	2994
Deutscher Roggen	2101	914	5575
	15315 t	7780 t	11361 t

Schiffsliste

Name des Dampfers	Abgangs-Datum	Abladungs-Hafen	Ungefähr a. d. Weser fällig	Ladung
Von Nordamerika				
Witell	1. 3.	Vancouver	10. 4. Bremen	Weizen
San Francisco	28. 2.	Vancouver	15. 4. Bremen	Weizen
Von Südamerika				
South Wales	9. 3.	Bahia Blanca	15. 4. Bremen	ca. 8000 t G., 1750 t W
Königsberg	7. 4.	Buenos Aires	10. 5. Bremen	
Planet	segelf.	Bahia Blanca	M. 5. Weser	ca. 8000 t Gerste
Tirpitz	segelf.	Bahia Blanca	M. 5. Weser	Gerste, Mais
East Wales	i. Ladg	Buenos Aires	M. 5. Weser	Weizen, Leinsaat
Von der Donau				
Edith Howaldt	30. 3.	Constantza	23. 4. Bremen	Parcel-Partien, G.M.L.
Kersten Miles	3. 4.	Constantza	24. 4. Brake	8500 t Gerste
Von der Ostsee				
Achilles	8 4.	Königsberg	12. 4. Bremen	
H. A. Nolze	14. 4.	Königsberg	16. 4. Bremen	

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst

Thea	Stettin	ca. 11. 4. Bremen
Johannes II	Stettin	ca. 13. 4. Bremen
Hanna	Rostock	ca. 16. 4. Bremen

Hamburger Getreide-Wochenbericht

(Von unserm fachmännischen Mitarbeiter)

Der Weltgetreidemarkt empfängt immer noch vom Verhalten der beiden großen Weizenproduzenten, Argentinien und Kanada, sein Gepräge. Die argentinischen Abgeber haben ihre Forderungen wieder ermäßigt. Das scheint sich auszuweislich der Frachtenstatistik in erhöhtem Export auszudrücken; denn der Unterschied in den Preisen von Hfl. 3,27 per 100 kg des argentinischen Weizens und Hfl. 4,52 des kanadischen ist wohl danach angetan, einen Ausschlag zu geben. Wie lange noch jedes Land seine gesonderten Wege gehen wird, dürfte sich bald in Rom entscheiden; denn dorthin führt der Weg jetzt die Vertreter aller Weizen-Ausfuhrländer zur dritten internationalen Weizenkonferenz, die über Festsetzung von Mindestexportpreisen, Maßnahmen zur Beseitigung von Regierungsbeihilfen und Steigerungsmöglichkeiten beraten sollen.

Der deutsche Getreidemarkt steht jetzt hauptsächlich unter dem Einfluß der regierungsseitig angeordneten Produktionseinschränkung am Mehlmarkt: Im April dürfen die Mühlen nur das um 25 Prozent herabgesetzte März-Kontingent verarbeiten. Das hat sich am Mehlmarkt sofort in einem Rückgang des Angebotes seitens der Mühlen und in einem Anziehen der Mehlpreise geäußert. Andererseits ist die Aufnahmefähigkeit der Mühlen für Brotgetreide sehr klein, nachdem sie sich nach Kräften zu den wohlfeileren Handelspreisen eingedeckt hatten. Soll hinfort nun den Getreidepreisen die Zwangsjacke der Normalisierung angelegt bleiben? Keineswegs! Die Erfahrung lehrte bisher, daß das Angebot meist größer war als der Bedarf seitens der Mühlen. Auch in Zukunft dürfte sich das Verhältnis vorerst kaum ändern. Kann der Handel also seine Ware nicht bei der nächsten frachtgünstig gelegenen Mühle zum Festpreis plus RM. 4.— eigenem Verdienst absetzen, wird er versuchen müssen, auf Kosten dieses seines Vorteils bei entfernter liegenden Mühlen anzukommen. Denn der Bedarf an den verschiedenen Getreidequalitäten unseres Vaterlandes wechselt ja je nach Verwendungszweck: Z. B. wird man das billigere schlesische Getreide vorteilhafter zu Futterzwecken verarbeiten als das hochwertige Mecklenburger etc. Daß dabei die verdienstschmälernden Frachtraten von Bahn oder Schiff eine ausschlaggebende Rolle spielen, versteht sich von selber. Auch wenn für den Handel alle Möglichkeiten des Absatzes an Mühlen erschöpft sind, bleibt ihm noch die Abgabe an den Verbrauch als Futtermittel und an den Export offen. Freilich werden die für letzteren erzielbaren Preise mehr von solchen des Weltmarktes beeinflußt. Wenn da nicht die RfG. den Export kontrollierte, bestände wohl hie und da die Möglichkeit, daß ausländische Mühlen unser Getreide billiger kauften und entsprechend billigeres Mehl liefern könnten. Der RfG. ist aber auch am Binnenmarkte noch ein Mittel in die Hand gegeben, ihn weitgehend zu beeinflussen. Sie kann auf die ihr zustehende Ausgleichsgebühr ganz oder teilweise verzichten, wie sie das ja auch tat durch die Bekanntgabe vom 31. März.

Auf den Hamburger Markt blieb dies ohne wahrnehmbaren Einfluß. An ihm machte sich das für die Mühlen erlassene Verbot nach dem 1. April unter den festgesetzten Mindest-, also

HAAKE-BECK Flaschenbier
Das beste Hausgetränk

etwa zu den derzeitigen Handels-Preisen, zu kaufen in verminderter Umsatztätigkeit im Brotgetreide bemerkbar. Da auch das Exportgeschäft bei unsern über Weltmarktparität liegenden Inlandspreisen einstweilen ruht, war das Geschäft äußerst klein. Doch waren die Preise trotzdem wenig verändert, da Verkäufer wie Käufer sich kaum näher kamen.

In Futtergetreide waren die Umsätze bei meist ruhiger Stimmung nicht sonderlich groß. Es kommt wenig Material an den Markt. Inländisches Futtergetreide wird, wie schon häufiger erwähnt, weitgehend im eigenen Betriebe verbraucht, denn der Zukauf ausländischer Futtermittel (Oelkuchen etc.) ist bei den darauf ruhenden hohen Monopolabgaben kaum noch möglich.

Am 6. 4. notierten für sofortige Lieferung: Weizen 76/77 kg 9,55—9,65; Roggen 72/73 kg 8,25—8,30; Hafer, je nach Qualität, 7,50—7,80; Gerste zu Futterzwecken 8,35—8,40, alles per 50 kg in Leihsäcken frachtfrei Hamburg. — Ausfuhrscheine: für Weizen, Liefg. April 143.—B, Mai 144,25B, Juni 145.—B; für Roggen Liefg. April 117,50B, Mai 118,25B, Juni 119,—B, für Hafer, Liefg. April 92,50B, Mai 93,25B, Juni 94,—B, Anrechnungsscheine Liefg. April 25,— RM.

Schiffahrt und Schiffbau

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Das Interesse konzentrierte sich im Heimfrachtengeschäft in der Hauptsache auf den La Plata, wo die Chartertätigkeit im Vergleich zur letzten Zeit größeren Umfang annahm. Die Tendenz war infolgedessen auch entschieden fester. Die Montreal-Getreideverschiffer zeigten weiter Interesse; es konnte ebenfalls ein Abschluß für australisches Getreide zustande kommen. Die Ostmärkte blieben im Gegensatz hierzu zurückhaltend.

Wie schon erwähnt, war im La Plata-Geschäft eine erhebliche Besserung zu bemerken. Die Chartertätigkeit nahm besonders für April-Tonnage lebhaftere Formen an. Die Nachfrage dehnte sich jedoch später auch auf den Monat Mai aus. Sh 15/— wurde für einen 8200-Tonner von San Lorenzo nach London bezahlt, während ein Schiff für das Mittelmeer sh 12/6 d erzielte. Zur gleichen Rate konnte auch ein 7500-Tonnen-Dampfer nach Liverpool geschlossen werden. Es kamen ferner April-Abschlüsse von Rosario nach London sowie dem Mittelmeer zustande. Außerdem wurde eine Anzahl von Dampfern von oberen Flußhäfen zu Raten zwischen sh 15/— und sh 17/— je nach Größe, Position und Löschhäfen geschlossen. Die Bahia-Blanca-Befrachter nahmen ebenfalls 2 Dampfer auf. Die Raten beliefen sich auf sh 12/9 d für ein 10 500-Tonnen-Schiff nach Antwerpen, sowie sh 13/9 nach bestimmten U.K.-Häfen (excl. Irland) für einen 7500-Tonner.

Im übrigen wurde als interessanteste Neuigkeit der Abschluß eines Tauschhandelsgeschäftes zwischen Argentinien und Spanien bekannt. Danach soll Spanien 75 000 Tonnen Mais importieren, um dagegen 40 000 Tonnen Reis nach Argentinien auszuführen.

Im nordamerikanischen Markt ließen sich immer noch sehr schwer Geschäfte tätigen. Das Tonnageangebot war, wenn auch nicht gerade übersetzt hoch, so doch mehr als genügend, um den prompten Bedarf zu decken. Das kubanische Zuckergeschäft blieb ruhig. Es wurden keine Abschlüsse getätigt.

Im australischen Getreidegeschäft zeigte sich etwas Belebung. Ein 8000-Tonnen-Motorschiff erzielte sh 22/6 d für gesackten, sowie sh 20/— für losen Weizen von westaustralischen Häfen nach Mittelmeer-U.K.-Kontinent. Die Soyabohnen-Märkte blieben heute still und lustlos.

Abschlüsse

San Lorenzo — London, D „Istok", 8200 Tonnen, 10 Prozent, sh 15/—, Schwergetreide, 10/26. April Liegetage. — Rosario — San Nicolas, U. K., Antwerpen/Hamburg, 5500 Tonnen, 10 Prozent, sh 16/—, Schwergetreide, Opt. Cardiff, sh 15/9 d, 20/27. April. — Montreal — Quebec — Sorel, Cork-Limmerick, 27 000 qrs., 10 Prozent, sh 1/10½ d, p. qr. Schwergetreide, 1/15. Mai. — Westaustralien — Mittelmeer, U. K. Kontinent, D „Tungsha", 8000 Tonnen, 10 Prozent, sh 22/6 d, in Säcken, sh 20/— lose, Weizen, 25.April/15. Mai.

Seeamt Bremerhaven

Wesermünder Fischdampfer „Karl Bergh"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte in öffentlicher Sitzung, an der teilgenommen haben: Amtshauptmann Dr. Koch als Vorsitzender, Kapitän Eilts, Barsemeister Goldsweer, Kapitän Linnhoff und Hafenkapitän Siebert als Beisitzer, Seeamtsinspektor Thies als Protokollführer und Konteradmiral a. D. Hermann als Reichskommissar, zunächst über das Auflaufen des Wesermünder Fischdampfer „Karl Bergh". Es wurde folgender Spruch verkündet:

„Am 12. März 1934 ist der Wesermünder Fischdampfer „Karl Bergh", nachdem er nach dem Auslaufen aus dem Fischereihafen bereits die Tonne E an Steuerbord passiert hatte und dann weserabwärts offenbar noch westlich der Spierentonnenlinie gedampft war, gegen 9,15 Uhr nachmittags etwa 1000 Meter unterhalb der Tonne C, und zwar auch westlich der Tonnenlinie, an Grund geraten und später mit Schlepperhilfe wieder freigekommen.

Der Unfall ist auf grobe Unaufmerksamkeit der Schiffsleitung und somit auf deren Verschulden zurückzuführen, die offenbar den Feuern nicht die genügende Beachtung geschenkt hat. Die Annahme der Schlepperhilfe war gerechtfertigt. Die Besetzung des Fischdampfers entsprach, nachdem beim Liegen in der Schleuse der 1. Steuermann den Dampfer verlassen hatte, und ein Ersatzmann nicht angenommen war, nicht den Vorschriften des § 17 der Schiffsbesetzungsordnung vom 29. Juni 1931."

Wesermünder Fischdampfer „Main"

Anschließend wurde über das Auflaufen des Wesermünder Fischdampfers „Main" an der norwegischen Küste verhandelt und in dieser Sache folgender Spruch abgegeben:

„Am 24. März 1934 ist der Wesermünder Fischdampfer „Main" gegen 16,50 Uhr bei Haugjegla südlich der Haltenbanken aufgelaufen und nach kurzer Zeit mit eigener Kraft wieder freigekommen. „Main" hat hierbei erhebliche Beschädigungen am Kiel erlitten, konnte jedoch die Reise fortsetzen. Der Unfall hatte folgende Ursachen:

Dampfer „Main" hat auf rund 260 Seemeilen eine östliche Versetzung von etwa 35 Seemeilen erfahren, deren Ursache sich nicht hat feststellen lassen. Die Schiffsleitung hat sich ferner um rund 50 Seemeilen weiter südlich geglaubt, als sie tatsächlich stand. Außerdem hat der wachhabende 1. Steuermann den Feuerturm von Sletringen mit dem Feuerturm von Rundöy verwechselt. Die Versetzung wäre erkennbar gewesen, wenn man beim Ueberfahren der Haltenbanken häufigere Lotungen mit dem vorhandenen Echolot vorgenommen hätte, als es geschehen ist. Insofern trifft die Schiffsleitung an dem Unfall ein Verschulden. Das Verhalten nach dem Unfall ist nicht zu beanstanden."

D. „Alk"

Nachdem Richter Krüder für Amtshauptmann Dr. Koch den Vorsitz übernommen hatte, wurde über das Angrundgeraten des Argo-Dampfers „Alk" auf der Schelde verhandelt. Der in dieser Sache verkündete Spruch des Seeamts lautet:

Am 13. November 1933 ist der unter Lotsenberatung fahrende Dampfer „Alk" auf der Nordostspitze von Nolleplaat bei Vlissingen an Grund geraten und nach einigen Stunden bei steigendem Wasser mit eigener Kraft ohne Schäden freigekommen. Das Auflaufen ist darauf zurückzuführen, daß der Lotse aus nicht erkennbaren Gründen zu nahe an die rechte Fahrwasserseite geraten ist, und daß der Eingriff des 2. Offiziers keinen Erfolg mehr gehabt hat. Die Schiffsleitung selbst trifft kein Verschulden. Die Maßnahmen nach dem Auflaufen waren sachgemäß.

Seeamt Hamburg

Kollision Motorsegler „Willidantha" mit Fischkutter

Am Freitag verhandelte das Seeamt über den Zusammenstoß zwischen dem Motorsegler „Willidantha" und dem zu Anker liegenden Motorfischkutter „Christine", Alt. 231, auf der Elbe bei Tonne g oberhalb Scheelenkuhlen am Abend des 10. Januar dieses Jahres.

Nach Verlassen von Brunsbüttel lief der Motorsegler „Willidantha" am 10. Januar abends die Elbe aufwärts. Es wehte SW.-Wind in Stärke 3, man lief mit der Flut. Im Festsektor von Scheelenkuhlen steuernd, war man durch einen entgegenkommenden Dampfer, der die grüne Seitenlampe zeigte, etwas zu weit an die Nord gekommen. Um wieder an die Süd zu kommen, wurde SSO. ½ O. gesteuert. Zu dieser Zeit wurde auch Großsegel und Stagfock beigesetzt. Der Kapitän ging dann unter Deck, um das Abendessen herzurichten, und übergab dem wachegehenden Matrosen die Führung mit der Weisung, auf das helle Feuer von Hollerwettern zuzusteuern. Etwa 1 Strich an Backbord hatte man zwei helle weiße Lichter in Sicht, die als die Ankerlampen von Fischern ausgemacht werden konnten. Als man auf Hollerwettern eingesteuert hatte, waren diese Lichter nicht mehr zu sehen, kamen dann aber wieder heraus, kurz bevor man dicht bei ihnen war. Dem ersten Fischkutter konnte man ausweichen. Den zweiten: „Christine", traf man am Steuerbordbug, und brachte ihn dann schwer beschädigt außerhalb des Fahrwassers für die Nacht zum Anker. Am nächsten Tage schleppte man ihn nach Altenwärder. Der Kapitän vermutet, daß eine Verwechslung der Ankerlichter mit dem Hollerwettern-Leuchtfeuer stattgefunden hat.

Das Gutachten des Reichskommissars stimmte im wesentlichen mit dem Spruch des Seeamts überein, der wie folgt lautete:

Am 10. Januar 1934, abends, hat auf der Elbe oberhalb der Tonne g bei Scheelenkuhlen ein Zusammenstoß zwischen dem elbaufwärts gehenden Motorsegler „Willidantha" und dem vor Anker fischenden Motorfischkutter „Christine" Alt. 321 stattgefunden, bei dem beide Fahrzeuge beschädigt worden sind.

Der Zusammenstoß ist auf mangelnde Aufmerksamkeit des Matrosen der „Willidantha" zurückzuführen. Es ist zu beanstanden, daß der Führer der „Willidantha" zu einem ungeeigneten Augenblick unter Deck gegangen ist. — Die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß.

Todesfall eines weiblichen Passagiers auf MS „Ramses"

Dann verhandelte das Seeamt über den Tod der als Passagier auf dem Hapag-Motorschiff „Ramses" an Bord befindlichen Frau Käthe Lohmann, geb. Behnecke am 26. Februar dieses Jahres.

Das Motorschiff „Ramses" befand sich auf der Reise von Ostasien nach Hamburg. Ab Shanghai hatte man die 46jährige Frau L. an Bord. Nach dem Verlassen von Colombo, während das ganze Schiff in Ruhe lag, hatte sie sich kurz nach Mittag in das Schwimmbassin begeben. Auf dem Wege dorthin war sie noch gesehen worden. Das Bassin war vorher geleert worden, und wurde jetzt mit einem Schlauch wieder aufgefüllt. Nachdem sie etwa acht Minuten im Bassin gewesen war, wurde sie mit dem Gesicht im Wasser treibend in dem etwa 1 Meter tiefen Wasser gefunden. Unter Leitung des Bordarztes wurde sie zunächst wieder ins Leben zurückgerufen. Bis abends 18 Uhr stellte man Atem- und Herztätigkeit fest, dann verstarb sie. Der Bordarzt erklärt in der Verhandlung, daß der Unfall nur durch einen epileptischen Anfall zu erklären ist.

Nachdem auch der Reichskommissar sich dem Gutachten der Aerzte angeschlossen hatte, verkündete das Seeamt den folgenden Spruch:

Am 26. Februar 1934 ist die Passagierin Frau Lohmann an Bord des Motorschiffes „Ramses" auf der Fahrt von Colombo nach Port Said, nachdem sie einige Stunden vorher im Schwimmbad bewußtlos aufgefunden wo den war, verstorben.

An dem Todesfall trifft niemand eine Schuld, insbesondere war das Schwimmbassin ordnungsgemäß eingerichtet. Die nach dem Unfall schnell und sorgfältig eingeleiteten Maßnahmen waren sachgemäß.

Strandung des Motorseglers „Claus"

Zum Schluß verhandelte das Seeamt über das Festgeraten des Motorseglers „Claus", Eigentümer und Führer Speck, vor Ebeltoft an der jütischen Küste, am 1. November 1933, morgens.

Der Motorsegler „Claus" befand sich mit einer Ladung Roggen auf der Reise von Deutschland nach Frederikshavn. Man hatte in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November in der Bucht von Ebeltoft geankert. Am Morgen des 1. November um 8 Uhr verließ man den Ankerplatz, um die Reise fortzusetzen. Im südlichen Teil der Bucht befindet sich etwa 2000 Meter von Land eine Untiefe, die nicht durch Seezeichen bezeichnet ist. Man wollte zwischen dieser Untiefe und dem Land hindurchgehen. Vom Lande ab lagen aber Fischereigeräte sehr weit nach See zu. Man lief eben außerhalb dieser Fischereigeräte vorbei, kam hierbei aber auf Grund.

Nach dem Festkommen begann man Ladung in ein anderes Schiff überzuladen. Als man am Nachmittag etwa 15 Tonnen der Ladung gelöscht hatte, stieg auch das Wasser wieder, und das Schiff trieb vom Grunde frei. Nach Uebernahme der gelöschten Ladung wurde die Reise fortgesetzt. Schäden hatte das Schiff nicht erlitten.

Der Reichskommissar ist der Ansicht, daß sich der Unfall hätte vermeiden lassen, wenn der Grund durch einen Pricken bezeichnet gewesen wäre, dem Kapitän macht er keinen Vorwurf.

Der Spruch des Seeamts lautete wie folgt:

Das Festgeraten des Motorseglers „Claus" am 1. November 1933 vor dem Hafen von Ebeltoft ist auf die durch Fischereigeschirr beengten örtlichen Verhältnisse und eine entschuldbare Unkenntnis des Kapitäns über die Wassertiefe zurückzuführen. — Die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß.

Seeverkehr in den Weserhäfen in der Woche vom 25. bis 31. März

(Mitteilung des Weserbundes)

In den Weserhäfen waren Seeschiffs- und Güterverkehr kleiner als in der Vorwoche. In der Einfuhr nahmen die Ankünfte von Stückgut, Baumwolle und Oelfrüchten etwas zu; doch wiesen Mineralöl, Getreide, Kohlen und Holz teilweise einen recht erheblichen Rückgang auf. In der Ausfuhr kamen hauptsächlich Kohlen und Stückgut weniger zur Verschiffung.

Es kamen an: 100 Schiffe mit 122 209 NRT und 48 514 t Ladung, nämlich 20 402 t Stückgut, 8409 t Baumwolle und Wolle, 6300 t Oel, 4258 t Getreide, 3800 t Oelfrüchte, 2026 t Kohle, 1820 t Holz, 1499 t Bananen. Es gingen ab: 95 Schiffe mit 148 292 NRT und 26 763 t Ladung, nämlich 23 799 t Stückgut und Sonstiges, 1635 t Eisen, 800 t Schrott, 529 t Holz.

In Bremen-Stadt kamen an: 71 Schiffe mit 92 256 NRT und 39 685 t Ladung, nämlich 19 764 t Stückgut, 8409 t Baumwolle und Wolle, 3973 t Getreide, 3800 t Oelfrüchte, 2026 t Kohle, 1713 t Holz. Es gingen ab: 62 Schiffe mit 84 139 NRT und 24 727 t Ladung, nämlich 22 292 t Stückgut und Sonstiges, 1635 t Eisen, 800 t Schrott.

In Bremerhaven kamen an: 12 Schiffe mit 22 863 NRT und 8070 t Ladung, nämlich 6300 t Oel, 1499 t Bananen, 271 t Stückgut. Es gingen ab: 15 Schiffe mit 54 121 NRT und 833 t Ladung, nämlich 833 t Stückgut.

Bremischer Flußverkehr in der Woche vom 25. bis 31. März

Im Unterweser-Flußverkehr von Bremen-Stadt nahm die Gütermenge gegenüber der Vorwoche in beiden Richtungen ab. Die Stückguttransporte waren wesentlich geringer. Auch die Ankünfte von Getreide ließen nach und Kies und Steine kamen nicht zur Verschiffung.

Es kamen an: 24 Schiffe mit 4357 t Tragfähigkeit und 1765 t Ladung, nämlich 1462 t Getreide, 303 t Stückgut. Es gingen ab: 32 Schiffe mit 15 577 t Tragfähigkeit und 1563 t Ladung, nämlich 873 t Stückgut, 650 t Kohle, 40 t Kies und Steine.

In der Binnenschiffahrt durch die Bremer Weserschleuse war der Verkehr im Vergleich zur Vorwoche talwärts geringer, da die Ankünfte von Kohlen, Stückgut, Kies und Steinen, Getreide und Zement sich verminderten. Bergwärts nahm die Gütermenge etwas ab, vornehmlich weil keine Reisverladungen vorlagen.

Zu Tal: 54 Schiffe mit 23 579 t Tragfähigkeit und 17 549 t Ladung, nämlich 8074 t Kohle, 4409 t Kies und Steine, 2490 t Kali und Salz, 1380 t Stückgut, 896 t Getreide, 300 t Zement. Zu Berg: 58 Schiffe mit 29 389 t Tragfähigkeit und 7254 t Ladung, nämlich 2921 t Stückgut, 1523 t Getreide, 1040 t Holz, 705 t Kohle, 572 t Mehl, 493 t Schrott.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Abgegangene Seeschiffe am 6. April:

D Greenland, engl. (Chriesti), nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. D Mercur, dtsch. (Douwes), Gotenburg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. D Amsel, dtsch. (Otto), nach Alexandrien, Böning & Co., Stückgut. D Goncola Velho, nach Portugal, Nic. Haye & Co., Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 7. April:

D Auctoritas it., von Messina, Gebr. Specht, Kohlenhandel, leer. D Lerche, dtsch. (Glenewinkel), von Stettin, Argo-Reederei A.-G., Hohentorshafen, leer. D Kepler, dtsch (Kwauka), von Lissabon, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. D Neckar, dtsch. (Klare), von Hamburg, Nordd. Lloyd, Hafen II, Erzplatz. D Ussukuma, dtsch., von Hamburg, Habal Hafen II, Sch. 15. D Sixten, schwed., von Afrika, D. Oltmann, Br. Besigh. Oelf., Erdnüsse. D Tinos dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18. D Pluto, dtsch. (Schansker), von Ost-Spanien, D. G. Neptun Hafen I, Sch. 1, Apfelsinen, Wein. D Arizpa, amk., von Mobile, Dasco, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle. D Ostara, dtsch., von Stettin, Böning & Co., Br. Besigh. Oelf., Getreide. D Helmond, engl. (Dickson), von Nordenham, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 17.

Abgegangene Seeschiffe am 7. April:

MS Altenfels, dtsch. (Siegholden), nach Alexandrien über Emden, D. D. G. Hansa. MS Havel, dtsch. (Voigt), Gebr. Specht, Restladung. D Amstelland, holl., nach La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. D Kong Sigurd, norw. (Ericksen), nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. D Arion, dtsch. (Ebbers), nach Malaga, Rab. & Stadtl., Stückgut. D Orotava, dtsch. (Müller), nach Las Palmas, Habal, Stückgut. D Leander, dtsch. (Ahrens), nach West-Norwegen, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Matsumato Maru, jap., nach Ostasien, Herm. Dauelsberg, Stückgut, Kali. D Boheme, it., nach Italien, Batavier, Kohlen. D Phoenix, dtsch. (Wefer), nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Sonntag, 8. April

Hafen I: D Minos 9, Pluto (Fruchtschuppen), Kepler 10, Helmond 7, Zander (Dock).

Hafen II: MS Rio Panuco, D Münster, Frankfurt, D Ludwigshafen 11, D Main, Arizpa 17, Neckar, MS Rio Bravo (Erzplatz).

Holzhafen: D Ostara (Log. & Wardenburg). D Sixten (Log. & Wardenburg). D Oder (Becker & Otten).

Hohentorshafen: D Wachtel, Geier (Rud. Schmedes). D Lerche, Bussard, Ibis (Finke & Bünemann).

Industrie-Hafen: D Amabilitas, Dessau (Roechling). D Auctoritas (Kohlenhandel).

Werft: D Roland (Dock III), Oliva (Dock IV), TD J. A. Mowinkel (Dock V), D Alda, MS Schwarzenfels, D Lahn (Werfthafen).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem.-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
8. April	9.57	22.26	9.27	21.56	7.22	19.51
9. April	11.27	24.00	10.57	23.30	8.52	21.25
10. April	—	13.59	11.30	12.29	10.24	22.47
11. April	1.22	14.10	—	13.40	11.35	23.48
12. April	2.23	15.02	1.53	14.32	—	12.27
13. April	3.12	15.47	2.42	15.17	0.37	13.12
14. April	3.58	16.32	3.28	16.02	1.23	13.57

Binnenschiffahrt

Der Wasserstand der Weser betrug am 7. April, vormittags gegen 7 Uhr in Hann.-Münden 1.46 m (gegenüber dem Vortag Wuchs 1 cm), in Carlshafen 2.29 m (gegenüber dem Vortag Fall 2 cm), in Hameln 1.68 m (gegenüber dem Vortag Fall Wuchs — cm), in Minden 2.10 m (gegenüber dem Vortag Fall 5 cm).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Aegina, Nord-Brasilien, 6. 4. ab Para nach Ceara. Alaya, heimk., 6. 4. ab Rotterdam nach Hamburg. Alrich, Mittel-Brasilien La Plata, 6. 4. ab Santos nach Puerto La Plata. Amsel, Levante, 6. 4. ab Bremen nach Tunis. Arta, Levante, 5. 4. an Constanza. Askania, heimk., 6. 4. ab Izmir nach Piraeus. Berlin, Newyork, 6. 4. ab Halifax. Bremen, heimk., 7. 4. an Bremerhaven. Columbus, Gr. Mittelmeerfahrt, 7. 4. an Lissabon. Dessau, heimk., 6. 4. an Bremen. Donau, Ostasien 7. 4. ab Tsingtau nach Yokohama. Fulda, heimk. 6. 4. ab Shanghai nach Hongkong. Haimon, Nordamerika, Golfhäfen, 5. 4. ab Norfolk nach Tampa. Holstein, heimk., 6. 4. Madeira pass. nach Rotterdam. Madrid, heimk., 6. 4. ab Bremerhaven nach Hamburg. Neckar, heimk., 7. 4. an Bremen. Porto, heimk., 5. 4. Corvo pass. nach Antwerpen. Rapot, Westküste Südamerika (MS), 6. 4. an Vlissingen. Riol, Golfhäfen, 7. 4. an Vlissingen. Saale, Ostasien, 6. 4. ab Rotterdam nach Genua. S Ventana, heimk., 6. 4. ab Santander nach Boulogne. Stuttgart, Madeira, Osterfahrt, 6. 4. Finisterre pass. nach Bremerhaven. Trave, heimk., 6. 4. an Barcelona; voraussichtlich ab 7. 4. Trier, heimk., 6. 4. ab Djibouti nach Port Said. Ulm, Levante, 6. 4. Gibraltar passiert nach Oran. Wido, heimk., 6. 4. ab Norfolk nach Bremen. Wigbert, heimk., 4. 4. ab Alexandrien nach Jaffa. Wolfram, West-Afrika, 4. 4. ab Monrovia.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Alda, Chemnitz, Frankfurt, Havel, Lahn, Ludwigshafen, Main, Münster, Oder, Orotava, Rio Bravo, Rio Panuco, Dessau, Neckar, Roland.
Bremerhaven: Dresden, Lippe, S Cordoba, S Morena, Werra, Bremen.
Hamburg: Cavalla, Attika, Atto.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 7. April:

Seeleichter 158 (Henke), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 163 (Lohmüller), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 7, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 7. April:

Seeleichter 94 (Hülsebusch), nach Hamburg, Stückgüter.

In der Zeit vom 8. bis 14. April sind auf der Weser zu erwarten:

Seeleichter 79, 80, 100, 9. 4. von Hamburg, Nordd. Lloyd (Schleppschiff), Hafen I, Stückgüter. Seeleichter 90, 10. 4. v. Hamburg, Nordd. Lloyd (Schleppschiff), Hafen I, Stückgüter. Seeleichter 164, 137, 12. 4. von Hamburg, Nordd. Lloyd (Schleppschiff), Hafen I, Stückgüter. Seeleichter 165, 167, 13. 4. von Hamburg, Nordd. Lloyd (Schleppschiff), Hafen I, Stückgüter. Seeleichter 168, 14. 4. von Hamburg, Nordd. Lloyd (Schleppschiff), Hafen I, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen

Drachenfels 6. 4. von Malta heimk. Freienfels 6. 4. von Calcutta nach Antwerpen. Geierfels 6. 4. von Port Said heimk. Lahneck 6. 4. von Lissabon nach Portimao. Lichtenfels 7. 4. in Madras. Neuenfels 5. 4. von Bushir ausg. Rabenfels 7. 4. in Rotterdam. Stahleck 7. 4. in Hamburg. Stolzenfels 6. 4. von Mormugoa ausg. Werdenfels 6. 4. von Colombo heimk. Wolfsburg 6. 4. Ushant pass. heimk.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

Andromeda 6. 4. von Danzig nach Rotterdam. Ariadne 6. 4. von Gothenburg nach Rotterdam. Arion 7. 4. von Bremen nach Antwerpen. Bacchus 6. 4. von Köln nach Rotterdam. Delia 6. 4. von Antwerpen nach Stavanger. Egeria 6. 4. von Rotterdam nach Stettin. Electra 6. 4. in Bergen und von Bergen nach Lura. MS Euler 6. 4. von Tarragona nach Valencia. Flora 6. 4. Lobith pass. nach Rotterdam. Jupiter 6. 4. in Köln und von Köln nach Rotterdam. MS Kepler 7. 4. in Bremen. Leander 7. 4. von Bremen nach Stavanger. Mercur 7. 4. von Bremerhaven nach Gothenburg. H. A. Nolze 7. 4. von Bremen nach Gdingen. Orest 6. 4. Emmerich pass. nach Köln. Phaedra 7. 4. von Bremen nach Malmö. Pluto 7. 4. in Bremen. Pollux 6. 4. von Stettin nach Rotterdam. Victoria 6. 4. in Lübeck.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Adler 7. 4 von Bremen nach London. Albatroß 6. 4. von Hull nach Bremen. Alk 6. 4. Holtenau pass. nach Reval. Amisia 6. 4. an Hamburg. Butt 6. 4. von Danzig nach Antwerpen. Falke 6. 4. von Hamburg nach Le Havre. Hecht 6. 4. Brunsbüttel pass. nach Riga. Lerche 7. 4. an Bremen. Meise 6. 4. von Hamburg nach King's Lynn. Orlanda 6. 4. an Rotterdam. Ostara 6. 4 Holtenau pass. nach Bremen. Phoenix 7. 4. von Bremen nach Hull. Rabe 6. 4. Holtenau passiert nach Rotterdam. Schwalbe 6. 4. von Antwerpen nach Riga. Schwan 7. 4. von London nach Bremen. Strauß 7. 4. an Rotterdam. Visurgis 7. 4. von Reval nach Memel.

Unterweser-Reederei Aktiengesellschaft

D Bockelheim 5. 4 39 Grad bis 34 Grad West gemeldet, ausg. D Griesheim 7. 4. in Nordenham. D Heddernheim 24. 3. heimk. von Galveston. D Kelkheim heimk. 7. 4. von Galveston. D Eschersheim heimk. 6. 4. von Thamshavn.

„Pontos" Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Bremen

TD Amrum 6. 4. an Konstanza. TD Usedom 5. 4. an Istanbul.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

PD Cap Arcona 6. 4. von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata. MS Monte Rosa 5. 4. (Vergnügungsreise) in Neapel. MS Monte Sarmiento 5. 4. von Buenos Aires über Montevideo, Rio Grande, Sao Francisco do Sul, Santos und Rio de Janeiro nach Las Palmas, Vigo und Hamburg. MS Monte Olivia 5. 4. von Las Palmas nach Vigo rückk. MS Bahia 5. 4. in Santos rückk. PD Espana 5. 4. in Bahia Blanca. PD Entrerios 5. 4. von Bremen nach Emden ausg. PD Rio de Janeiro 6. 4. Quessant pass. ausg.

Deutsche Afrika-Linien

Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Kamerun heimk. 5. 4. Finistere pass. Wakama heimk. 5. 4. a. m. ab Monrovia. Wahehe ausg. 5. 4. p. m. ab Monrovia. Wolfram ausg. 4. 4. a. m. ab Monrovia.

Süd- und Ostafrika: Tanganjika ausg. 5. 4. a. m. ab Lobito. Usaramo ausg. 5. 4. an und ab Malaga.

Charterdienst: Muansa heimk. 5. 4. an Amsterdam.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

Rabat 4. 4. eink. Finistere pass. Ceuta 5. 4. ausg. Quessant pass. Sebu 5. 4. eink. in Casablanca. Saffi 5. 4. eink. in Hamburg. Pasajes 5. 4. von Danzig nach Gdingen. Tanger 5. 4. von Antwerpen nach Tanger. August Schultze 5. 4. von Mazagan nach Lissabon. Melilla 6. 4. eink. in Hamburg. Rabat 6. 4. eink. Quessant pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie

Capri 3. 4. p. m. Finistere pass. von Bremen nach Palermo. Cartagena 5. 4. in Palermo. Catania 4. 4. von Livorno nach Neapel. Girgenti 5. 4. von Castellon nach Valencia. Marsala 4. 4. in Hamburg. Neapel 6. 4. in Tarragona. Palermo 5. 4. von Hamburg nach Valencia. Procida 5. 4. von Malaga nach Alicante. Spezia 5. 4. von Bremen nach Civitavecchia. Tarragona 5. 4. p. m. Dover pass. von Valencia nach Hamburg. Trapani 5. 4. in Savona. Valencia 5. 4. von Marseille nach Istanbul for orders.

Arnold Bernstein Schiffahrtsges. m. b. H., Hamburg

Ilsenstein 30. 3. von Newyork nach Antwerpen. Gerolstein 3. 4. in Newyork. Eberstein 5. 4. von Antwerpen nach Newyork. Schleswig-Holstein 5. 4. in Dagenham. Traktor 25. 3. von Vlissingen nach Newyork. Traunstein 31. 3. von Newyork nach Bilbao. MS Charlotte 3. 4. in Kopenhagen.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg

TL Oder 5. 4. an Hamburg. MS Phoebus 4. 4. an Fawley. MS Penelope 5. 4. Istanbul pass. MS D. L. Harper 5. 4. von Cartagena nach Le Havre.

Reederei Schulte & Bruns, Emden

Godfried Bueren 1. 4. von Bahia Blanca in Rotterdam. Elise Schulte 8. 4. von Emden nach Stockholm. Johann Wessels 4. 4. von Gefle nach Emden. Asien 7. 4. von Emden nach Nordenham. Europa 8. 4. von Emden nach Hamburg.

Kursbewegungen der Woche

Unsicher und knapp behauptet

Berlin, 7. April

Nach der durch die Ostertage bedingten viertägigen Unterbrechung des Börsen-Verkehrs setzte der Wertpapiermarkt zunächst in träger Haltung ein. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich aber überwiegend nachgebend. Auch die Umsatztätigkeit kam mehr oder weniger ins Stocken, zumal nach dem März-Ultimo Auftragserneuerungen für den neuen Monat erst spärlich aus Publikumskreisen eingetroffen waren. Im Verlauf der Berichtswoche war die Tendenz mehrfachen Schwankungen unterworfen. Per Saldo ergaben sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Rückgänge bis zu 3 und 5 %.

Interessant ist ein Vergleich des augenblicklichen Kursniveaus zu den niedrigsten und höchsten Kursen im Vormonat. IG. Farbenindustrie-Aktien schwankten zwischen 146¼ % höchst und 132¾ % niedrigst, in den letzten 8 Tagen wechselten die Aktien den Besitzer zu 140 % bis 138½ %, Schluß: 140 %. Chem. Kokswerke waren bei zeitweiser großer Nachfrage im Zusammenhang mit Dividendenhoffnungen auf 101½ % gesteigert. Gegenüber dem Niedrigststand im Monat März von 90 % waren die Aktien an der heutigen Wochenschlußbörse zu 97⅛ % im Handel. Von anderen chemischen Werten bewegten sich Rütgers-Werke zwischen 63¼ und 58 %, Chem. Heyden zwischen 57¾ und 84 %, Goldschmidt zwischen 58 und 65¼ % (letzter Kurs: 62⅜ %).

Eine außergewöhnliche Steigerung erfuhren Kunstseidewerte, bei denen man von einer Absatzsteigerung, besonders in der letzten Zeit, spricht. Bemberg wurden teilweise sprunghaft heraufgesetzt, gegenüber der niedrigsten Märznotierung von 54 %, konnte eine fast 20prozentige Steigerung voll gehalten werden, die heutige Schlußnotiz lautete: 72½ %. Bei Aku war eine Gesamtsteigerung von rund 10 % festzustellen; niedrigst 55¼ %, höchst 65¼ %, Schlußnotiz: 64 %). Die 6prozentige Dividendenerklärung bei Feldmühle Papier wirkte sich auf die Kursgestaltung dieses Papieres recht günstig aus. Die Aktien bewegten sich bei ihrer niedrigsten Notierung um 92 % herum, wurden auf 108¼ % gesteigert und gingen an der heutigen Schlußbörse zu 104¾ % aus dem Verkehr. Bei Zellstoff Waldhof und Aschaffenburger Zellstoff gingen Kursavancen von je 5 % wieder verloren, erstere notierten höchst: 55½ %, niedrigst: 50 % und zuletzt: 52¼ % während letztere höchst mit 45,87 %, niedrigst mit 40¾ % und an der Wochenschlußbörse mit 42 % zur Notiz kamen. Ueber die Kursbewegung der Elektr. und Gas-Werte und Versorgungs-Aktien ist nicht viel zu sagen. Bei einzelnen Werten waren vorübergehend gegenüber dem Niedrigststande im Monat März, Kursbesserungen bis zu 10 % zu beobachten, von denen ein Teil wieder verloren ging. Gut behauptet lagen Dessauer Gas, die sich von 115 %, höchst auf 124,87 erholten und schließlich an der Wochenschlußbörse den Verkehr zu 121½ % verließen.

Bis zum Wochenschluß blieb die Gesamtstimmung für Aktienwerte unsicher, ohne daß größere Kursveränderungen zu verzeichnen wären.

Am Markt der festverzinslichen Werte nahm die Reichsanleihe Neubesitz das Hauptinteresse für sich in Anspruch. Die Anleihe erreichte bei großen Umsätzen 24⅛ %; gegen Schluß der Woche erfolgten Abgaben, die den Kurs vorübergehend um fast ein Prozent auf 23,15 % herabdrückten, später erholte sich das Papier auf 23½ %. Reichsanleihe Altbesitz lag während der ganzen Woche verändert, der Kurs schwankte zwischen 97 % und 96 %. Pfandbriefe und Kommunalanleihen der Hypothekenbanken und Kreditanstalten des öffentlichen Rechts hatten nur bescheidene Umsätze, die sich auf völlig unveränderter Basis bewegten. Auf Reichsmark umgestellte frühere Dollar-Anleihen neigten bei ebenfalls relativ kleinem Geschäft zur Schwäche. Industrie-Obligationen gingen während des ganzen Berichtsabschnittes wenig verändert aus dem Verkehr. Die Grundstimmung war im großen und ganzen als knapp behauptet zu bezeichnen.

Die Börsen

Freundlich

Bremen, 7. April

Zum Wochenschluß war die Börsenstimmung im Grundton freundlich. Veränderungen nach der einen oder anderen Seite traten nicht ein. Bremer Rolandmühle waren 1 % gebessert, relativ kleines Angebot wurde zu 117 % aufgenommen. Bremer Silberwaren wurden wie zuletzt zu 130 % verlangt. Weiter schwächer veranlagt waren Bremer Straßenbahn-Aktien, in denen Angebot bei ca. 70 % vorlag, während Aufnahmeneigung bei 68 % bestand. Nordsee befestigten sich auf 50 %, Bremen-Vegesacker-Fischerei wurden zu 65 % unverändert verlangt. Bremer Papier und Wellpappen standen bei 70 % zur Verfügung. Vereinigte Werkstätten wurden zu 51½ % offeriert.

Am Rentenmarkt zogen Bremer Altbesitz-Anleihe, kleine Stücke, bei Umsatz auf 95 % an. Pfandbriefe und Kommunalanleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg kamen unverändert zur Notiz. Auch die 5prozentige Bremer Dollar-Anleihe wurde zu Vortagskursen verlangt. Steuergutscheine hatten in allen Sichten Umsatz.

Still

Hamburg, 7. April

Die Wochenschlußbörse eröffnete in freundlicher Haltung, jedoch konnten sich nennenswerte Umsätze angesichts der Tatsache, das über die Höhe der Farben-Aktie noch nichts bekannt wurde, nicht entwickeln. Farben eröffneten ca. 1 % höher, hierdurch wurden auch die übrigen Märkte mehr oder weniger im günstigen Sinne beeinflußt. Elektrowerte eher leicht zur Schwäche neigend, auch Schiffahrtsanteile konnten ihre gestrigen Besserungen nicht ganz behaupten. Im Verlauf kam das Geschäft fast völlig zum Stillstand.

Von festverzinslichen Werten lagen Altbesitz mit 96 und Neubesitz mit 23,30 enttäuschend. Große Hamburger Pfundanleihe wurden zu 70 gesucht und zu 70½ angeboten. Pfandbriefe und Liquidationspfandbriefe unverändert.

Behauptet

Hannover, 7. April

Zum Wochenschluß hielt sich die Umsatztätigkeit an der Börse in engen Grenzen. Die Kurse hielten sich allgemein auf der Basis des Vortages. Conti-Gummi waren 3 % höher gefragt, auch für Hackethal bestand Kaufneigung mit plus ½ %. Schwächer lagen dagegen Döhrener Wolle mit minus 1 % und Ilseder Hütte minus ¼ %.

Am Rentenmarkt waren nur ganz geringe Kursschwankungen zu verzeichnen. Provinz-Anleihen und Liquid.-Pfandbriefe gaben etwas nach. Im übrigen blieben die Kurse unverändert. Von Kali-Aktien konnten Wintershall 1 % anziehen. Schluß: lustlos.

Zurückhaltend, jedoch freundlich

Berlin, 7. April

Die Börse stand heute bei Beginn vollkommen unter dem Eindruck der Farbenbilanzsitzung. Da die Dividendenentscheidung noch nicht bekannt war, machte sich auf allen Märkten starke Zurückhaltung bemerkbar. Doch war die Stimmung bei kleinen Kaufaufträgen des Publikums eher freundlicher. Veranlassung hierzu boten in erster Linie die günstigen Nachrichten aus der Montanindustrie, auch die schon gestern erwähnten Ausführungen von Generaldirektor Vögler wirkten noch nach. Gelsenkirchen konnten sich um 1½ % erholen. Farbenaktien eröffneten 1½ % höher, was auf die Gesamttendenz von günstigem Einfluß war. Nach Festsetzung der ersten Kurse trat auf fast allen Märkten ein vollkommener Stillstand des Geschäftes ein, da die Kulisse sich in Erwartung der Dividendenentscheidung bei Farben nicht am Geschäft beteiligte.

Durch schwache Haltung fielen wieder Neubesitz auf, die mit 23,15 nach 23,45 eröffneten. Nachdem von zuständigen Stellen in letzter Zeit mehrfach erklärt worden ist, daß alle Kombinationen über eine Regelung des Neubesitzes nicht aktuell sind, bemerkte man weitere Positionslösungen der Kulisse.

Montanwerte waren um Prozentbruchteile freundlicher. Buderus gewannen ⅞. Von Braunkohlenwerten waren Ilse 1¾ und Rhein. Braunkohle 1½ % gebessert, während Eintracht und Niederlausitzer 3 % verloren. Am Elektroaktienmarkt hielten sich die Veränderungen nach beiden Seiten die Waage. Schwach lagen Chade, die nebst C- und D-Anteilen je 2 Punkte verloren. Auto-, Maschinen- und Gaswerte wurden etwa 1 % höher bezahlt. Auch Kunstseidenwerte waren leicht befestigt. Aschaffenburger Zellstoff konnten sich um 2½ % erholen, während Feldmühle 1¾ % niedriger einsetzten. Bahnaktien kamen unverändert zur Notiz. Schiffahrtswerte litten unter Gewinnmitnahmen. Am Rentenmarkt wurden mittlere Reichsschuldbuchforderungen etwas höher bezahlt. Industrie-Obligationen und Altbesitz bröckelten leicht ab.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Berlin, 7. April 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	7. April Geld	7. April Brief	6. April Geld	6. April Brief
6	Buenos Aires 1 P	1,782	0,632	0,636	0,632	0,636
6	Canada 1 Doll	4,58	2,502	2,508	2,500	2,506
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,995	1,999	1,995	1,999
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,761	0,763	0,759	0,761
7	Kairo 1 äg. Pfd	20,953	13,315	13,345	13,245	13,275
2	London 1 Pf St	20,42	12,935	12,965	12,865	12,895
2	Newyork 1 Doll	4,198	2,505	2,511	2,500	2,506
[illegible]	Rio de Jan. 1 Milr	1,3322	0,214	0,216	0,214	0,216
7	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,149	1,151	1,149	1,151
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	169,38	169,72	169,28	169,62
7	Athen 100 Dr	81,—	2,378	2,382	2,378	2,382
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,49	58,61	58,47	58,59
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,62	81,78	81,67	81,83
4½	Helsingf. 100 f. M	81,—	5,709	5,721	5,694	5,706
3	Italien 100 Lire	81,—	21,55	21,59	21,55	21,59
7½	Jugoslav 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,91	41,99	41,91	41,99
2½	Kopenhag 100 Kr	112,50	57,74	57,86	57,49	57,61
5½	Lissab.-Op 100 E	453,57	11,78	11,80	11,72	11,74
3½	Oslo 100 Kr	112,75	64,98	65,12	64,64	64,76
3	Paris 100 Fr	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
3½	Prag 100 Kr	85,—	10,38	10,40	10,38	10,40
5½	Island 100 isl. Kr	112,50	58,49	58,61	58,24	58,36
5	Riga 100 Lats	—,—	79,92	80,08	79,92	80,08
2	Schweiz 100 Fr	81,—	80,94	81,10	80,94	81,10
7	Sofia 100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
5	Spanien 100 Pes	81,—	34,23	34,29	34,22	34,28
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	66,63	66,77	66,33	66,47
4½	Reval 100 estl. Kr	112,50	68,43	68,57	68,43	68,57
5	Wien 100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Berlin, 7. April.

Am Geldmarkt trat eine Veränderung nicht ein. Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 4⅛ bzw. 4⅜ Prozent für erste Adressen. In Privatdiskonten machte sich bereits eher etwas Nachfrage bemerkbar. Auch in Reichsschatzanweisungen besteht größerer Bedarf.

Im internationalen Devisenverkehr weist das englische Pfund eine gewisse Erholung auf, aus Zürich wurde es mit 15,95 nach 15,88, aus Paris mit 78,36 nach 77,98 gemeldet. Pfunde-Kabel nannte man mit 5,17⅛, da sich der Dollar eher etwas abschwächte. Gegen Zürich kam er mit 3,08¾ nach 3,08¼ zur Notiz. An den übrigen Valuten sind nennenswerte Veränderungen kaum festzustellen. Goldvaluten liegen fest. — Die Londoner Effektenbörse verkehrte wieder in sehr stiller Haltung, die gestern verzeichnete Belebung vermochte sich nicht durchzusetzen. Lediglich Minenshares waren nach wie vor gefragt.

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

7. April 1934

Loko: 13.96 (Vor. Notrg. 13.92 cents)

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	13.66/63	13.87/82	13.97/92	14.08/03	14.13/08	14.20/15
Eröffnung	13.71/69	13.88/87	13.97/94	14.08/05	14.12/09	14.20/18
12.30 Uhr	13.67/65	13.82/80	13.93/92	14.05/02	14.09/06	14.16/12
16.20						
Heut. Schl.						
Abrechnungspreis	13.66/—	13.80/—	13.92/—	14.03/—	14.07/—	14.14/—

Um 11 Uhr bezahlt: Juli 13.87, 13.88, 13.85, Oktober 13.95, 13.94, 13.93, Dezember 14.08, 14.06, 14.05.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.66, Juli 13.81, 13.80, 13.82, Oktober 13.93, Dezember 14.03.

Loko: 6.40 (Vor. Notrg. 6.40 pence)

Liverpool	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	6.10/—	6.07/—	6.05/—	6.04/—	6.04/—	6.05/—
Eröffnung	6.12/—	6.09/10	6.06/07	—.—/—	6.05/—	6.07/—
Heut. Schl.	6.09/—	6.10/—	6.04/—	6.04/—	6.03/—	6.04/—

Loko: 12.25 (Vor. Notrg. 12.25 cents)

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	12.09/—	12.18/19	12.28/—	12.38/40	12.42/—	12.52/—
Eröffnung	12.07/08	12.16/—	12.25/—	12.32/34	12.37/—	—.—/—
11.00 Uhr	—.—/—	—.—/—	12.27/—	12.36/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.05/07	12.14/15	12.28/29	12.36/—	12.44/—	12.44/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.79	Sakellaridis März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan 35
Voriger Schluß	8.31	8.59	8.58	8.38	8.39	8.34	8.32
Heutiger Schluß	8.31	8.59	8.58	8.38	8.39	8.34	8.32

Loko: 6.89	Ashmouni März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan. 35
Voriger Schluß	6.81	6.74	6.75	6.76	6.78	6.81	6.81
Heutiger Schluß	6.79	6.72	6.74	6.74	6.76	6.79	6.79

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

	Sakellaridis Mai	Juli	Nov.	Jan.	März
Voriger Schluß	15.91	16.05	15.82	15.84	—.—
Heutig. Schluß	15.88	16.02	15.76	15.79	—.—

	Ashmouni April	Juni	Okt.	Dez.	Febr.
Voriger Schluß	11.92	11.97	12.08	12.14	—.—
Heutiger Schluß	11.95	12.92	12.10	12.14	—.—

Hamburg, 7. April 1934

(Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig	
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no	13,90	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,70	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4,50	d

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute, angeregt durch die etwas freundlicheren Kabelberichte aus Amerika leicht befestigt 1 bis 6 Punkte höher. Die Nachfrage war größtenteils recht gut, aber allmählich wurde die Abgabeneigung stärker und die Kurse gaben daher erneut nach. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 2 bis 7 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung. Fixerdeckungen besserte sich nach der Eröffnung. Fixerdeckungen. Der Markt schloß ruhig 4 Punkte niedriger bis 2 Punkte höher.

Umsätze 40 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig, veranlaßt teilweise durch auswärtige Verkäufe entfernter Sichten. Enttäuschende Kabelmeldungen. Fehlen von spekulativem Interesse. Erwartung der weiteren Entwicklung. Glattstellungen Mai aufgenommen durch den Handel. Dann stetiger. Weniger Meinung abzugeben angesichts von Aussichten auf effektive Bankhead-Bill und haussegünstige Silber-Entwicklungen.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 7. April. Weizen, 76-77 kg, April-Abl., Magdeburg-Sachsen-Saale cif Hamburg 192—193 B, do. Mecklenburg-Ostholstein-Lauenburg cif Hamburg 190 B. Roggen, 72-73 kg, April-Abl., Pommern-Mecklenburg-Holstein cif Hamburg 162 B. Futterroggen, vorjährige Ernte, frei Fahrzeug Hamburg 161—163 B. Hafer, inl., 53-54 kg, weißer, cif Hamburg 152—153 B, do. gelber, cif Hamburg, 151—152 B, Sommergerste, 63-65 kg, für Futterzwecke 167—169 B, do. 70-71 kg, für Industriezwecke 168—169½ B, Gerste, Donau-Russen, 60-61 kg, frei Fahrzeug Hamburg April 168 bis 169 B, do. Mai 169—170 B, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, April 181 B, do. Mai 182 B, Mais, Donau-Galfox, frei Fahrzeug Hamburg, verzollt, April 181 B, do. Mai 182 B, Weizen-Ausfuhrscheine April 142 B, do. Mai 143½ B, Roggen-Ausfuhrscheine April 117 B, do. Mai 117¾, Hafer-Ausfuhrscheine April 92 B, do. Mai 92¾ B, Anteilscheine April 25 RM. Tendenz: unverändert ruhig, nur Hafer stetig.

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Weizen: Hamburg, 7. April 1934

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I		per April	4,50
Manitoba I		per Mai	4,50
Manitoba II		per April	4,35
Manitoba II		per April	4,35
Rosafé	80 kg	per April	3,30
Barusso	80 kg	per April	3,30
Bahia	80 kg	per April	3,30
Hardwinter 1 Gulf		per April	—,—
Canada Western Amber Durum II		per April	4,67½

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per April	2,52½
Canada Western II		per April	—,—
Südrussischer	kg	per April	—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg	per April	2,80
Russen	64/65 kg	per April	—,—
La Plata	64/65 kg	per April	2,85

Mais:

La Plata	per April	3,00
La Plata	per Mai/Juli	2,95
Donau-Galfox	per April	3,00

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg	per April	2,30
La Plata Clipped	51/52 kg	per April	2,45

Weizenkleie:

Pollards	per April	2,50
Bran	per April	2,45

Bremen, 7. April. Weizen, Manitoba I, Atlantic 11.60 verzollt, do. hard Pacific 11.75 verzollt, Gerste, Donau 8.50 verzollt, do. Deutsche 8.70 verzollt, do. La Plata 8.55 verzollt, do. Deutsche 8.55, Hafer, Pommern-Mecklenburger Weißhafer, 53-54 kg, 8.00, do. 54-55 kg, 8.05, Mais, La Plata ab Bremen und ab Brake 9.25 verkehrsfrei, verzollt. Tendenz: fest.

Getreidegroßmarktbericht

Berlin, 7. April. Auch am Wochenschluß war der Markt für Brotgetreide wenig entwickelt, zumal infolge des schlechten Wasserstandes auf der Oder die erhöhten Frachten Abschlüsse erschweren. Lediglich für Roggen zeigte sich zur Ergänzung von Kahnladungen vereinzelt Kauflust. Von Exportscheinen waren Roggenscheine erholt. Am Mehlmarkt bleibt die Nachfrage bestehen, jedoch werden die erhöhten Forderungen kaum bewilligt. In Hafer liegt Angebot nur zu weiter gesteigerten Forderungen vor, soweit der Konsum Bedarfsdeckungen vorzunehmen hat, werden die höheren Preise bewilligt. Gerste ruhig aber stetig.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 7. April. Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin Mai —.

Hülsenfrüchte: Hamburg, 7. April 1934

An der Markt- und Preislage hat sich nichts geändert.

1 Schmalzbohnen	30½	10 gelbe Erbsen ges.	25
2 Langbohnen	28	11 gelb. Splitt-Erbsen	21
3 Mittelbohnen	18½	12 kleine Russen Linsen	13
4 Othenashis	18	13 mittl. Rus. Lins.	15½
5 Chile-Bohnen	18½	14 gr. Rus. Lins.	18—21
6 gr. Erbsen m. Schale	18-22	15 Chile Linsen faq.	16
7 gelbe Viktoriaerbs.	21-23	16 Chile Linsen extra large	18½
8 grüne Erbs. gesch	29½		
9 gr. Splitt-Erbsen	24½		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Kolonialwaren

Gewürze: Hamburg, 7. April 1934

Pfeffer ist etwas stetiger, doch wirkte sich dieses im Preise nicht aus. Auch in den übrigen Provenienzen blieben die Preise dieselben. Geschäft ist nach wie vor still.

1 Weisser Muntok	88	12 Cassia vera	63
2 Weiss. Bat Muntok	89	13 Cassia vera II	45
3 Schwarz Lampong	58	14 Japan Ingwer	39
4 Schwarz. Singapore	58	15 Cochin Ingwer	60—78
5 Tellicherry	60	16 Macisbl. Banda	282
6 Piment	35	17 Macisnüsse	78—122
7 10000—0	80—91	18 Nelken Sansib.	65
8 Canehl I—IV	68—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	248	20 Hollän. Kümmel	45
10 Cassia lignea	24	21 Gelbe Senfsaat	31—33
11 Cassia flores	60	22 Vanille Bourb.	11—24

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Brasil-Kaffee:

Brasilien bietet 10 Dollarcents niedriger an. Im Platzgeschäft hielt die Belebung an. Für Santos extra spezial und roi sowie minas traten Preiserhöhungen ein.

1 Santos extra special	42—47	4 Santos superior	35—38
2 Santos extra prime	40—42	5 Santos good	33—35
3 Santos prime	38—40	6 Rio und Minas	30—33

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Mit dem Inland besteht weiter gutes Abzugsgeschäft. Die Nachfrage nach gewaschenem Kaffee hält weiter an, so daß die Preise etwas anzogen. Es notierten:

5. Ostafrika 42—70, 6. Ostindien 58—85, 7. Caracas 50 bis 90, 8. Columbia 48—75, 9. Mexiko 44—75.

1 Salvador	48—65	3 Costa Rica	58—130
2 Guatemala	45—80	4 Maragogype	76—90

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Kaffeeterminbörse

Hamburg, 7. April (10 Uhr). März 32½ B 31 G, Mai 30½ B 29 G, Juli 31 B 29½ G, September 31½ B 30 G, Dezember 32 B 30½ G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 7. April (10 Uhr). März 36½ B 35½ G, Mai 33½ B 32½ G, Juli 34½ B 33½ G, Sept. 35¼ B 34¼ G, Dezember 36 B 35 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 7. April (12.30 Uhr). März 32½ B 31 G, Mai 30½ B 29 G, Juli 31 B 29½ G, September 31½ B 30 G, Dezember 32 B 30½ G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 7. April (12.30 Uhr). März 36½ B 35½ G, Mai 33½ B 32½ G, Juli 34½ B 33½ G, Sept. 35¼ B 34¼ G, Dezember 36 B 35 G. Tendenz: Neuer Kontrakt

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Kaffee-Einfuhr in Hamburg

In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 93 581 Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg gegen 129 608 in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 32 722 (15 665), Rio — (4438), Bahia, Viktoria, Parana, Pernambuco und andere Brasilsorten — (738), La Guayra 33 300 (11 551), Mexiko 3301 (12 179), Salvador 13 194 (4295), Nicaragua 10 053 (1460), Guatemala 11 642 (44 460), Costarica 3969 (2635), Maracaibo und Columbia 4838 (18 311), Ostindien und Niederl. Indien 1663 (1806), afrikanische 1556 (1861) und diverse 10 343 (9907) Sack.

Rohkakao:

Der Markt ist ruhig. Accra g. f. Hauptente loko 16—15.75 RM., Haupternte März-Mai 23 sh 6 d, April-Juni 23 sh 9 d cif, Lagos, faq., Haupternte loko 15 bis 14.75 RM., März-April-Abl. 22 sh 3 d, April-Mai-Abl. 22 sh 6 d, Sup Thome auf Approbation März-April 25 sh cif, Sup Bahia März-April 24 sh c & f, Juni-Juli-August 25 sh c & f, Plantation Trinidad, erste Marken, März-April etwa 39 sh, zweite Marken 36 sh 6 d c & f., Sup Epoca Arriba März-April-Abl. etwa 42 sh 6 d c & f., Sup Sommer Arriba März-April-Abl. etwa 44 sh 6 d c & f.

Kakaohalbfabrikate:

Stetig bei ruhigem Geschäft. Deutsche Kakaobutter April-Mai 1.46 RM., Juni-Sept. 1.46—1.48 RM., Coucerture 50/50 1.20—1.32½ RM., do. 60/40 1.25—1.35 RM., Kakaomasse 1.20—1.35 RM., Deutsches Kakaopulver, stark entölt, 0.80—1.05 RM. (alles per 1 kg).

Reis:

Der Markt ist sehr klein bei unveränderten Preisen.

1 Burmah R O	per April	neue Ernte	RM 10,25
2 Bassein 0/00	per April	neue Ernte	RM 11,05
3 Moulmein 000	per April-Mai	neue Ernte	RM 13,25
4 Arracan 00/000	per April-Mai	neue Ernte	RM 11,60
5 Siam 000	per loko	neue Ernte	RM 13,35
*6 Siam 0000	per loko	neue Ernte	RM 15,35
7 Patna 000	per loko	neue Ernte	RM 17,25
8 Bruchreis I	per April	neue Ernte	RM 8,25
9 Bruchreis II	per April	neue Ernte	RM 7,90
10 Italiener	per April	neue Ernte	RM 11,05
11 Extra Fancy Bluerose	loco	alte Ernte	RM 19,25

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg per 50 kg hinzu.

Kautschuk

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz stetig

Hamburg, 7. April 1934

Sheets	loco	5⅜
Sheets	per Mai/Juni	5½
Sheets	per Juni/Juli	5 9/16

Preise in Pence per lb

Oele und Fette

Schmalz: Tendenz stetig

Hamburg, 7. April 1934

American Steamlard. transito ab Kai	D. 16,—
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D 18.00—18.50
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz" verzollt ab Zollstadt	RM. 154,00

Zucker

Hamburg 7. April 1934

Efektivmarkt auf schwächere Auslandsmärkte ruhiger. Terminmarkt ruhig-abwartend. April 7 sh.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez.	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Jan.	sh	7,9¾—7/10

Preise in sh per 5 kg brutto/netto fob Hamburg

Magdeburger Terminnotierung 7. April 1934

	Brief	Geld
1. Januar	—	—
2. Februar	—	—
3. März	—	—
4. April	3.80	3.60
5. Mai	3.80	3.60
6. Juni	3.90	3.70
7. Juli	—	—
8. August	4.00	3.80
9. September	—	—
10. Oktober	4.30	4.00
11. November	—	—
12. Dezember	4.40	4.10

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis:

prompt per 10 Tage	31.85	—
per März	—	—
per April	32.10	32.05
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Richtzahl der Großhandelspreise vom 4. 4. 1934 und im Monatsdurchschnitt März

Die Richtzahl der Großhandelspreise für den 4. April ist mit 96,0 v. H. gegenüber der Vorwoche (95,9) wenig verändert. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,3 (plus 0,9 Pzt.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,4 (minus 0,6 Pzt.), industrielle Fertigwaren 114,6 (plus 0,1 Pzt.).

Für den Monatsdurchschnitt März 1934 stellt sich die Großhandelsrichtzahl auf 95,9 (min. 0,3 Pzt.). Die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 90,6 (minus 1,4 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,8 (plus 0,3 Pzt.) und industrielle Fertigwaren 114,6 (plus 0,1 Prozent).

Metalle

Berliner Metalle

Berlin, 7. April. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 48 RM. für 100 kg.

Londoner Silberkurse

London, den 7. April 1934

Silber (Pence per Ounce)

Nr. 31 Barren prompt	19 15/16
Nr. 32 Barren Lieferung	20
Nr. 31a Fein prompt	—
Nr. 32a Fein Lieferung	—
Gold	134/7

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis beträgt am 7. April für eine Unze Feingold 134 sh 7 d gleich 87.1427 RM., für ein Gramm Feingold demnach 51.9234 pence gleich 2.80170 RM.

Londoner Goldbewegung

Die Bank von England kaufte am 7. April 936 Pfd. Sterling Barrengold. Verkauft wurde Gold im Werte von 130 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 134 sh 7 d pro Unze fein.

Der Viehhandel im März

Vom Reichsverband des nationalen Viehhandels Deutschlands e. V. wird uns geschrieben:

Der Viehhandel gestaltete sich im März im allgemeinen befriedigend. Die wiederholten Ermahnungen zur Marktdisziplin haben allmählich dazu geführt, daß die Zufuhren der Nachfrage möglichst angepaßt werden. Bei im allgemeinen angeregtem Fleischgeschäft konnten die Märkte trotz reichlichem Angebot geräumt werden. Die Besserung am Arbeitsmarkt macht sich allmählich in einem stärkeren Fleischverbrauch bemerkbar, der auf die Entwicklung der Viehmärkte einen günstigen Einfluß ausübt.

Auf dem Rindermarkt konnten sich die Preise auf der Höhe des Vormonats halten. — Die Kälbermärkte zeigten feste Haltung. Die Preise für Kälber zogen teilweise recht beachtlich an. — Auch die Schafpreise wiesen eine bessere Tendenz auf. — Weniger befriedigend war die Entwicklung an den Schweinemärkten. Fette Schweine wurden für die Neutrallard-Herstellung gesucht. Die saisonmäßig sinkende Tendenz der Schweinepreise kam jedoch in einer allgemein ruhigen und nachgebenden Entwicklung des Schweinemarktes zum Ausdruck.

Vom Nutz- und Zuchtviehgeschäft wird über eine saisonmäßige Belebung mit günstigeren Preisen berichtet. — Ebenfalls sehr feste Preise zeigten die Pferdemärkte. Hier ist die Nachfrage infolge der Frühjahrsbestellungen teilweise größer als das Angebot. Die aus dem Ausland eingeführten Pferdekontingente sind bereits größtenteils erschöpft.

Fischmärkte

Wesermünder Fischmarkt

Wesermünde, 7. April. Am 7. April landeten im Wesermünder Fischereihafen 7 Dampfer insgesamt 1 234 100 Pfund frische Seefische. Von der norwegischen Küste 3 Dampfer 560 000 Pfund, vornehmlich Goldbarsch, Schellfisch, Kabliau und Seelachs. Von Island 3 Dampfer 620 000 Pfund, meist Kabliau und Seelachs. Von der Nordsee 1 Dampfer 54 100 Pfund, hauptsächlich kleinen Schellfisch und Wittling. Ein Hochseesegler stellte 9600 Pfund Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise bewegten sich auf ihrem bisherigen Platz. — Preise: Nordsee: Schellfisch V 4—6¼, Wittling 3—4¼, Island: Kabliau I 5 bis 5¼, II 5—6, Schellfisch I 18—20, Seelachs 5—5¼, Norwegische Küste: Kabliau I 5—5¼, I 5—6, Schellfisch I 5¼—9¼, II 7¼—10¾, Seelachs 5—5¼, Goldbarsch 5¼—6½.

Cuxhavener Fischmarkt

Cuxhaven, 7. April. Nordseeware: Schellfisch V 9—4, Wittling 6—3, Kabliau I 19—16¼, II 14—10½, III 7¾—5, Knurrhahn 4½—3, Seelachs I 5¾—5, II 5, Lengfisch 6¼—4, Dornhai 8—7, Seeteufel 17½—7, Nordseehering 6¼—4½, Makrelen 5—3¾, Steinbutt I 107 bis 113, II 101, IV 45, Tarbutt I 45, II 35½—34½, III 30½—29, Heilbutt I 96, II 100—124, III 83—85, IV 51 bis 55, Rotzungen I 10½—8½, Rochen 15½—5, II 4¼—3. — Islandware: Schellfisch I 20¼—14¼, II 17—11, III 15—6¼, IV 10—4, Wittling 4—3, Kabliau I 6¼—5, II 6—5, III 5, Seelachs I 5½—5, II 5, Lengfisch 6¼—4, Dornhai 7¼, Kapfisch I 31, II 15, Rotbarsch 7—4, Heilbutt II 100, III 63, IV 30, Rotzungen I 55—51½, II 48¼—47½, III 20¼, Limande 60—57, II 39¼, Rochen 14¾—3. — Norwegische Küste: Schellfisch I 6½—5, II 7½—6½, III 8¼—7½, Kabliau I 5, II 5, III 5½—5, Seelachs I 5, Lengfisch 5½—5, Rotbarsch 7¾—4, Heilbutt II 101, III 66, IV 37. — Ewerware: Seezungen I 117, II 85, Steinbutt I 116, IV 34½—35¼, Tarbutt I 34, II 34, III 20¼—16, Schollen I 40, III 30, lebende Schollen 6½—5¼. — Zufuhren: 3 Nordseedampfer 157 000 Pfund, 2 Sialdampfer 260 000 Pfund, 1 Dampfer von der norwegischen Küste 129 000 Pfund, 3 Hochseekutter 4300 Pfund. Montag zu erwarten: 3 Nordsee-, 2 Islanddampfer, 1 Dampfer von der norwegischen Küste.

Reichsbund der Verbrauchergenossenschaften

Der Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften (GEG), hat anläßlich seines 40jährigen Bestehens 20 000 RM der NS.-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt. Weitere 10 000 RM sind dazu bestimmt Angestellten u. Arbeitern des Bundes mit einem Monatsverdienst bis zu 300 Mark eine Geburtenhilfe von je 50 RM bei zukünftigen Geburten zu gewähren. Diese soziale Tat soll die allgemeine Not lindern helfen und die bevölkerungspolitischen Maßnahmen des Führers unterstützen. — Der Reichsbund gewährt weiter jedem Angestellten ohne Rücksicht auf die Dienstzeit im Betriebe und sonstige tarifliche Vorschriften mindestens zwei Kalenderwochen Urlaub.

Preisermäßigung für Linoleum

Die Deutschen Linoleumwerke AG., Berlin, und die Rheinischen Linoleumwerke Bedburg AG. haben mit Wirkung vom 3. April die Listenpreise für Linoleum unterschiedlich nach Qualitäten um 5 bis 10 Prozent ermäßigt. Die Preisermäßigung ist möglich geworden durch die seit Ende des Vorjahres eingetretene Umsatzbelebung. Zugleich will man durch niedrigere Linoleumpreise neue Käuferschichten dem Linoleumverbrauch zuführen. Die Wiederverkaufspreise erfahren die gleiche Herabsetzung.

Stader Leder A.-G. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1933 und die Ausschüttung einer Dividende von 7 Prozent. Bankdirektor Lincke Hamburg, wurde in den AR. wiedergewählt.

„Nordsee"
Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven

Herabsetzung und Wiedererhöhung des Grundkapitals — Bilanz-Bereinigung

Die Gesellschaft beabsichtigt jetzt die wiederholt angekündigte Sanierung. Das Kapital der Gesellschaft soll von 20 Mill., dem jetzigen Grundkapital, um 6 Mill. in erleichterter Form unter Entnahme von 600 000 RM aus dem gesetzlichen Reservefonds bei Aufrechterhaltung eines Reservefonds von 1,4 Mill. auf 14 Mill. RM herabgesetzt werden. Zugleich wird das Grundkapital um 4 Mill. durch Ausgabe neuer Aktien unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre wieder erhöht.

Zusammen mit dieser Bereinigung der Bilanz erfolgt die Fusion der Hochseefischerei J. Wieting AG., deren Kapital sich schon seit einigen Jahren zum weitaus größten Teil in den Händen der „Nordsee" befand. Diese Fusion war ebenfalls früher angekündigt und ist nur bis zur Durchführung der Sanierung der „Nordsee" zurückgestellt worden.

Durch die Bilanz-Bereinigung der „Nordsee" wird der Verlust-Vortrag von rund 6,2 Mill. beseitigt.

In der für den 9. Mai einberufenen GV. wird die Gesellschaft im übrigen Mitteilung über die Konsolidierung der verbleibenden Bankschulden machen. Das am 30. Juni dieses Jahres endende Geschäftsjahr wird also schon auf Basis der bereinigten Bilanz abgeschlossen werden können.

Vergleichsverfahren

(A = Amtsgericht)

Karl Heinr. Mayer, Weinhändler, Wachenheim, A. Bad Dürckheim.
Paul Herrmann, Braunschweig, Inh. Frau Helene Herrmann, geb. Schwiegershausen.
Landwirt Karl Wehrmann, Frille Nr. 39, A. Bückeburg.
J. H. C. Karstadt G. m. b. H., Hamburg.
Kaufmann Carl Aug. Timpf, Hamburg.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork, 7. April (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor. Not.
Tägl. Geld	1½	1½
Bankakz. 90 Tg. Brief	¼	¼
90 Tg. Geld	⅛	⅛
Pr. Hdlw. niedr. Satz	1	1
höchst. Satz	1¼	1¼
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.17½	5.16⅝
do. 60 Tg.	5.16½	5.15½
Paris	6.60	6.60¼
Brüssel	23.40	23.43
Rom	8.61	8.60¾
Madrid	13.68	13.68
Bern	32.39	32.39
Amsterdam	67.69	67.73
Stockholm	26.72	26.67½
Oslo	26.03	25.97½
Kopenhagen	23.18	23.10
Prag	4.16½	4.17
Wien	19.00	19.00
Budapest	29.85	29.75
Belgrad	2.28	2.27¾
Athen	0.94½	0.94½
Japan	30.50	30.45
Buen. Aires	34.50	34.44
Rio de Jan.	8.75	8.75
Berlin	39.80	39.81
Silber, ausl.	46¼	46⅛

	Heute	Vor. Not.
Talg, extr.	3⅞	3⅞
Bw'saatöl I. do. Mai	5.31	5.35
do. Juli	5.56	5.59
do. August	5.60	5.60
do. Sept.	5.75	5.80
Petr. StWC	16.25	16.25
do. St. W.T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	1.97/2.12	1.97/2.12
Rohzuck. T.	gutbhp.	willig
do. Mai	1.40	1.41/42*
do. Juli	1.46/47	1.49/48
do. Sept.	1.52	1.53/54*
do. Dez.	1.57	1.59
do. Jan.	1.58/60*	1.61
do. März	1.62/64*	1.65/66*
Terpentin	59	60¼
do. Savann.	54	55¼
Weizen, Rt.	98½	98⅛
do. Hartw.	98⅛	98½
Mais, loco	58⅞	58⅝
W'mehl, n.	6.05	6.05
do. höchst.	6.25	6.25
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do. Kontin.	6—8	6—8

	Heute	Vor. Not.
Kakao, Td.	stetig	k. stetig
do. Mai	5.04	5.05
do. Juli	5.24	5.25
do. Sept.	5.43	5.45
do. Dez.	5.69	5.70
do. Jan.	5.77	5.78
do. März	5.94	5.95
Kaffee, Td.	k. stetig	ruhig
do. Sant. 4	11¼	11¼
do. Mai	10.49 n	10.58 n
do. Juli	10.62/3*	10.73
do. Sept.	10.94	11.04 n
do. Dez.	11.04	11.14
do. Jan.	—	—
do. März	11.12 n	11.22 n
Tagesums.	10.000	7.000
Kaffee Rio 7	10¼	10¼
do. Mai	8.21	8.30 n
do. Juli	8.35	8.42 n
do. Sept.	8.44 n	8.49 n
do. Dez.	8.52 n	8.56 n
do. Jan.	—	—
do. März	8.60	8.68 n
Tagesums.	5.000	1.000
B'wolle, Td.	stetig	stetig
do. N'orl. I.	12.23	12.23
do. loco	12.25	12.30
do. Mai	12.05/07	12.09
do. Juli	12.14/15	12.18/19
do. Aug.	—	—
do. Sept.	12.23	12.24
do. Okt.	12.28/29	12.28
do. Nov.	12.32	12.33
do. Dez.	12.36	12.38/40
do. Jan.	12.44	12.42
do. März	12.49	12.52
Zufuhren i. Atl. u. Gol.	8.000	17.000
Kupf., el. l.	8¼ B	8¼ B
do. 30/90 T.	8¼ B	8¼ B
Zinn, loco	56.65	56.70
Blei, loco	4.00	4
Zink, loco	4.35	4.35
Weißblech	5¼	5¼
Roheis. N. 2	20.70	20.77
Roheis. N2p	19.00	19.00
Schmalz	6.85	6.80

Chicago

	Heute	Vor. Not.
Gerste	43—83	43—80
Weizen, Td.	stetig	k. stetig
do. Mai	86½—⅝	86⅛—¼
do. Juli	86⅞—⅞	86½—⅝
do. Sept.	87¼—⅜	87—87⅛
do. Dez.	—	—
Mais, Td.	stetig	stetig
do. Mai	48⅞	48⅝
do. Juli	51⅛	50¾
do. Sept.	53⅛	53
do. Dez.	—	—
Hafer, Td.	stetig	stetig
do. Mai	32¼	32½
do. Juli	33⅛	33⅛
do. Sept.	33⅛	33¼
do. Dez.	—	—
Roggen, T.	fest	fest
do. Mai	61½	60½
do. Juli	63	61⅞
do. Sept.	64¼	63⅛
do. Dez.	—	—
Schmalz, T.	stetig	stetig
alt Mai	5.62½ n	5.62½
do. Juli	—	—
neu do. Mai	6.17½	6.15
do. Juli	6.22½ G	6.25 B
Schweine leichte, ndr.	4.25	4.20
do. höchste	4.35	4.35
schwer. nd.	3.90	3.90
do. höchste	4.20	4.20
zuf. in Chic.	8.000	18.000
do. i. West.	21.000	66.000

Winnipeg

	Heute	Vor. Not.
Tendenz	k. stetig	k. stetig
Weiz., Mai	67¼	67⅛
do. Juli	68¼	68⅝
do. Okt.	69⅞	70
Hafer, Mai	33⅞	33¾
do. Juli	34½	34⅝
do. Okt.	34⅞	34⅞
Rogg., Mai	48	47⅞
do. Juli	49¼	49
do. Okt.	—	—
Gerste, Mai	39⅞	40
do. Juli	40⅞	41
do. Okt.	—	42

*) Geld- und Briefnotierungen.

KURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 7. APRIL

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	7. 4.	6. 4.
D.-D. Bank	0	63 G	63½ G
Dresdner Bank	0	64 G	64 G
Geestm. Bank	0	—	—
Old. Landesbank	3	—	—
Old. Spar- u. L.	3	—	—

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

	Div.	7. 4.	6. 4.
Br. Veges. F.	0	65 G	65 G
Br. Schlepp.	0	16 G	16 G
Dampf. Hansa	0	—	—
Hamb. Am P.	0	—	—
Hochsee Wieting	0	—	12 G
Nordd. Lloyd	0	—	—
„Nordsee" D. H.	0	50¼	51 B
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Unterw. Reed.	0	37	37 B

Industrie-Aktien

	Div.	7. 4.	6. 4.
Allg. Gas El.	0	—	—
Atlas Werke	0	33 G	33½ G
Bremen Besigh.	6	—	—
Br. Chem. Ind.	12	118 G	118 G
Br. Zigarren	0	—	—
Br. Pap. u. W.	0	69	71 B
Br. Rolandm.	10	117 b	116 G
Brem. Silberw.	12	130 G	130 G
Br. Straßenb.	5	68 G	70 b
Br. Tauwerk.	0	—	—
Brem. Vulkan	6	—	—
Brem. Wollk.	10	—	57 G
Dtsch. Linol.	0	—	—
Hansawerke	8	118 G	118 G
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	4	—	92 G
Jute Bremen	0	71	71
Nordd. Steing.	0	80 G	79¼ G
Reis- u. H. A.-G.	5	104½	104½
Schiffb. Unterw.	5	—	—
Straßenb. Brhv.	0	—	—
Ver. Werkst.	0	51	51½ B
Wendt's Cig.	0	37 G	37 G

	7. 4.	6. 4.
Al. & Mag.	—	—
D. Anl. Abl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

	7. 4.	6. 4.
Br. Tauwerkfabrik	—	—
Delm. Linolfabrik	94 G	94¼ G
D. Lin. W. Berlin	94½ G	94⅝
Dt. Lin. W. Hansa	94 G	94¼ G
Nordd. Steingut	94½	93⅛
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staats-Papiere

	7. 4.	6. 4.
Brem. Doll. Anl. kl.	57 G	—
do. große	56 G	—
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke	95 b	94¾
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	95	95
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	23 b	22½ G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg	93	92¼
v. 1927 Ser. I u. II	92¼	92¾
v. 1927 Ser. III	93 G	93 G
v. 1928 Ser. IV	93 G	93 G
v. 1928 Ser. V	93 G	93 G
v. 1928 Ser. VI	92¾	92⅞
Komm. v. 1927	89½ G	89 G
do. Ser. II	89½ G	89½ G
do. Ser. F	88½ G	89 G
D. Wertb. kl. 35	96 G	—
do. gr. 35	23½ G	—

	7. 4.	6. 4.
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—

Steuergutscheine

fällig	7. 4.	6. 4.
1934	103⅛	103
1935	100½	100⅞
1936	98½	97½
1937	93¾	93¾
1938	92⅛	92⅛
7% Dtsch. Reichsb. Vorz.	—	
7% do. Schatzanweis.	—	

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

	7. 4.	6. 4.
Comm. u. Privatbank	48½	49
Vereinsbank	87	88
Hypothekenbank	78	76½
Westholst. Bank	115	115
Bugsier-Reederei	—	—
Flensb. D. 69	—	—
Hansa	—	33 G
Nordd. Lloyd	33½	34
Paketfahrt	29¼	30¼
Hamb. Südamer	25⅞	26
Woermann-Linie	22	22
Hamb. Hochbahn	83	82¾
I. G. Farben	139¼	139¾
Guano	75 B	75
Hamb. Elektr.	114	113½
Alsen Cement	132½	—
Breitenb. Cement	87	—
Hemmoor	133	—
Schwart. Honig	69 B	69
Atlas Werke	—	—
Karstadt	1.75	1.75
Stader Leder	—	123
Wiemann	—	158
Bremen-Bes. Oel	—	84
Thörl	—	—
Harb. Gummi	27¼	27
Bavaria	110 B	110
Billbrauerei	115	118
Ostwerke	—	105½
Reis und Handel	103	103
Neu Guinea	—	134
Otavi	14	14¾
Salitrera	2½	2½

BERLIN

Festverzinsliche Werte

	7. 4.	6. 4.
Ablös. 1—90000	96⅛	96.10
do. ohne Ausl.	23.30	23.45
6% Reichs-Anl. 27	95¼	95⅝
6% Reichs-Anl. 29	100	100
5½% Young-Anl.	93¼	93⅛
6% Dt. Wtb. 35 gr.	78¼	78½
6% Dt. Wtb. 35 kl.	—	120
6% Pr. St.-Anl. 28	Zieh	Zieh.
6% Prß. Schätze 30	—	—
6% Bayern v. 1927	96⅝	96⅞
6% Brschwg. 1928	92¾	92¾
4% Schutzgebiete	9.45	9.15
6% Dt. Reichsp. I	100½	—
6% Dt. Reichsp. II	—	100⅝
6% Reichsb. Schät.	101	101¼
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95¼	95¼
6% „ 3—4	95¼	95¼
6% „ 5—6	95	95

Stadtanleihen

	7. 4.	6. 4.
6% Bln. Goldsch. 26	87	87½
6% do. Vkr. Anl. 28	81.90	86.60
6% Frkft. Schätze	79¼	79½
6% Kölner Schätze	79¼	79½
7½% Bln. Pfdbr.-A.	95½	95¼

Oeffentl. Kreditanstalten

	7. 4.	6. 4.
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	95⅝	95¼
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	114¾	114¾
6% Dt. Komm. Sch. 31	99½	99⅛
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	93⅞	93⅞
do. 1927 Serie 2	93⅞	93⅞
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do. Serie 1 u. 3	93	—
6% do Serie 2	—	93
6% do Serie 4	—	93
6% do Serie 5	93	—
6% do Komm. 1	89	89
6% do Komm. 2	—	—
6% do Komm. 3	88½	89
5½% do Liquid.	—	91
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	94
6% do S. 11	94	94
6% do. S. 17—18	94	94
6% do. S. 21	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	7. 4.	6. 4.
6% Pr. Ztrst. R. 23	99	99
6% do. R. 24	93	93
6% do. R. 25/27	92¼	92
6% do. R. 28	92¼	92¼
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	89⅝	89⅝
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	88.80	88¾
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	88.60	88.70
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	90	90⅛

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	7. 4.	6. 4.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	94¼	94¼
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	92½	92¼
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	91¼	92
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	92½	92½
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	91¾	91¾
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	92½	92½
6% Pr. Centralb. 28	92	91¾
6% Pr. Hypoth. 1-3	91¼	91

b) Kommunal-Obligationen

	7. 4.	6. 4.
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	88¼	88¼
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	87¼	87¼
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	—	88½

Sachwerte

	7. 4.	6. 4.
5% Roggenrenten-Bank Ser. 1—11	6.40	6.40
5% Roggenrenten-Bank Ser. 12—18	6.30	6.22
6% Zuckerkredit	98	98

Industrie-Obligationen

	7. 4.	6. 4.
6% Dt. Linolwerke	—	95¼
6% Klöcknerwerke	92¾	92
6% Thür. Elek. Lief.	93	92½
6% Verein. Stahl	73½	73⅝

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1934	—	—	—	—
1935	100½	—	99⅞	—
1936	99⅞	100⅛	99⅞	—
1937	99	—	98⅜	—
1938	97½	98⅛	—	—
1939	97	97¾	—	97¼
1940	96¼	97⅛	—	—
1941	95	95⅞	95	95¾
1942	94½	95⅜	—	—
1943	94⅜	95⅛	—	—
1944	94⅜	95⅛	—	—
1945	94¼	95⅛	—	—
1946	94¼	95⅛	94½	95¼
1947	94¼	95⅛	—	—
1948	94¼	95⅛	—	—

Wiederaufbau-Anleihe

	7. 4.	6. 4.
1944/45	57	57¾
1946/48	—	57¾

Steuergutscheine

fällig	7. 4.	6. 4.
1934	103—	103⅛
1935	100⅞	100½
1936	97½	97½
1937	93¾	93¾
1938	92¼	92⅛
Steuersch.-K.	97.40	97.40

Ausl. Staatsanleihen

	7. 4.	6. 4.
4½% Oest. St. 14	28½	28½
4½% Ung. St. 13	8.00	—
4½% Ung. St. 14	—	7.85
4% Mexik. abg.	—	—
5% Mexik. abg.	—	—

Aktien

Verkehrswesen

	Div.	7. 4.	6. 4.
A. G. f. Verk.	0	68	68¾
Allgem. Lok.-Kr.	5	106	105
Reichsbahn	7	113⅞	113⅞
Hamb.-Am.-P.	0	29⅛	29¾
Hamb. Hochb.	5	83	83¼
Hamb. Süd D.	9	25⅝	26
Hann. Ueberl.	6	94	—
Hansa Dmpf.	0	—	—
Lübeck Büch.	0	59½	—
Nordd. Lloyd	0	34	33½
Schles. Dmpf.	0	—	—

Banken

	Div.	7. 4.	6. 4.
Allg. D. Cr.-Anst.	0	46	46
Bank für Brau	11	101¾	101¾
Bayr. Hyp.-Wb.	5	70⅝	70¾
Bayr. Ver.-Bk.	5	100	100
Berl. Handelsg.	5	86¾	86¾

	Div.	7. 4.	6. 4.
Comm. u. Priv.	0	48½	48½
Dt. Asiat. Bk.	0	159½	160
D.-D. Bank	0	63	63¼
D. Uebers.-Bk.	0	38½	38
Dresdner Bank	0	64	64
Mein. Hyp.B.	6	83	84½
Oldbg. Landb.	3	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Oesterr. Ced. sh.	0	—	—
Reichsbank	12	150½	151¼

Industrie

	Div.	7. 4.	6. 4.
Accumul.-F.	12	176¾	—
Adler P.-Zem.	0	31½	—
A. K. U.	0	64½	64½
Allg. Elektr.-G.	7	28⅝	28¾
Alsen P.-Zem.	3	—	133
Ammend. P.	6	79	76¼
Ankerwerke	8	—	—
Aschff. Zellst.	0	42	40⅛
Atlas-Werke	0	—	—
Balcke M.	4	31⅛	31⅛
Banning M.	0	—	—
Barop Walzw.	0	—	—
Bayr. Motor.	0	127½	129½
Bemberg J. P.	0	73¼	73
Berger Tiefb.	12	132½	132½
Bergm. Elekt.	0	—	18
Berl.-Gub. Hut	8	124½	122½
Berl. Karlsr.	0	99¼	99
Berl. Masch.	0	79¾	81
Beton-Mon.	0	90	90
Braunk., Bri.	10	177¾	—
Brem.-Besigh.	6	—	84
Br. Gas- u. El.	7	99	99
Bremer Vulk.	6	93	90
Bremer Wollk.	10	160	158
Buder. Eisen	0	74½	73½
Capito & Klein	0	—	—
Charl. Wasser	5	86½	86
Co. Hispano	4	156	—
Conc. Spinn.	0	—	—
Cont. Gummi	8	148½	147¾
Cröllwitz Pap.	0	—	—
Daiml.-Benz	0	49½	50
Dt. Atl. Tel.	8	—	—
Dt. Asphalt	0	9¾	8¾
Dt. Baumw.	0	102	103
Dt. Conti Gas	7	121½	120
Dtsch. Erdöl	4	116	115½
Dt. Kabelwerk	0	—	70
Dt. Linoleum	0	57	57¼
Dt. Spiegelgl.	0	—	—
Dt. Steinzeug	0	—	95
Dt. Tafelglas	0	—	—
Dt. Ton u. Stein	0	60	59¾
Dynam. Nobel	13	69½	69½
Eintr. Kohle	10	178	178

	Div.	7. 4.	6. 4.
Elekt. Lief.-G.	5	101¼	101¾
El. Licht u. Kr.	6	105¼	105
Falkst. Gard.	5	62¾	64
I. G. Farben	7	139⅝	138¼
Feldmühle	0	104¼	104¼
Felten & Guill.	0	60⅝	59⅛
Gelsenk. Bw.	0	65¼	64½
Germ. Portl.	0	78¼	78½
G. f. elek. Unt.	4	98¾	99½
Gebr. Goedh.	8	—	—
Goldschmidt	0	62¼	62¼
Habermann	5	67	67
Hackethal	0	62	61
Hageda	4	80¼	80¼
Hamb. El. W.	8	114¼	112
Harbg. Eisen	0	—	65¼
Harbg. Gummi	0	26⅞	26⅞
Harp. Bergbau	0	93⅞	92½
Hemmoor P.	4	134	133
Hirsch Kupfer	0	—	—
Hoesch K.-N.	0	74¾	75⅝
Hoffm. Stärke	4	95	94
Holzmann Ph.	0	74	74
Hotelbetrieb	0	48¾	—
Ilse Bergbau	6	140	138¾
Jeser. Asphalt	0	—	—
Junghans	0	41	42
Kahla Porz.	0	17⅞	18
Kali Aschersl.	6	112½	111½
Klöcknerwerke	0	63½	63⅝
Kölner Gas	8	73	73¼
Kötitz Led.	4	78	80
Kromschröd.	5	85	85
Küppersbusch	4	102	102
Lahmeyer Co.	10	116⅞	116
Laurahütte	0	22⅛	22¼
Lind. Eismasch.	4	91½	90
Lindström	0	—	—
Mannesm. R.	0	66⅛	66¾
Mansf. Bergbau	0	74	73¼
Maschb. Unt.	0	49⅛	49⅝
Masch. Buckau	5	89	88
Maximilhütte	8	147	147
Metallges.	0	81	81
Meyer-Kffm.	0	60	62
Miag Mühlen	0	69	72
Mitteld. Stahl	8	—	—
Mix & Genest	0	37	—
Montecatini	8	—	—
Mühlh. Bergw.	3	—	—
Müller Gummi	0	—	50
Nordd. Eisw.	0	—	—
Ndd. Steingut	0	—	81
Nordd. Trikot	0	—	—

	Div.	7. 4.	6. 4.
Nordd. Hochsee	0	52	50½
Nordw. Kraft	6	126	125
Oberbedarf	0	15¼	15
Orenst. & Kopp	0	69	68
Phön. Bergb.	0	51⅛	51
Phön. Braunk.	4	85¾	87½
Pintsch A.-G.	8	—	—
Plauen Gard.	0	—	59¼
Plauen Tüll	0	—	—
Polyphonwk.	0	18½	18½
Preßluit	0	—	—
Ratg. Wagg.	0	31¼	43
Rheinf. Kraft	6	96	95
Rh. Braunk.	0	205¼	201
Rh. Chamotte	0	—	—
Rh. Elek.-Ges.	9	92¼	93
Rheinstahl	0	94	94½
Rh.-W. Elekt.	5	98¾	98
Rh.-W. Kalk	0	78	78¼
Rieb. Mont. W.	4*	—	—
Rosenth. Porz.	0	51	51
Rütgerswerke	0	58⅛	58⅝
Salzdetfurth	9	148½	147
Sangersh. Masch.	0	—	—
Sarotti Sch.	4	80	81½
Sauerbrey M.	0	4½	5
Saxonia Zem.	0	—	—
Schl. El. L. B.	8	121¼	121¾
Schl. Portl. Ze.	0	81½	81½
Schub. u. Salz.	15	—	161½
Schuckert El.	0	101¼	101
Schulth.-Patz.	4	105	105½
Siemens Glas	0	69½	69
Siem. & Halske	7	141⅞	141¾
Stöhr Kammgarn	5	117	118½
Stolberg Zink	0	46½	—
Thöri's Oelf.	6	90	—
Thüringer Gas	6*	116	—
Leonh. Tietz	7	—	—
Varziner Pap.	0	11⅛	11⅛
Ver. D. Nickel	4	94½	93¾
Ver. Glanzst.	0	117½	118
Ver. Stahlw.	0	43	43⅛
Vogel Tel.-Dr.	0	77	77¼
Wanderer W.	7	105¾	106
Wasserw. Gelz.	6	—	116½
Westeregeln	0	115	113
Zellst. Waldh.	0	52¼	52⅞

Kolonialwerte

	Div.	7. 4.	6. 4.
Dt.-Ostafrika	0	43	43
Neuguinea	0	134	—
Otavi-Minen	0	15	14⅞
Schantung Hdg.	0	41½	41⅞

Das Geheimnis unseres großen Erfolges

liegt auch in dieser Saison wieder in der — in Farbstellung und Ausmusterung von vornehmen, auserlesenem Geschmack zeugenden ungeahnt großen Auswahl unserer Kleider und Seidenstoffe ◆ unserer Mäntel, Kostüme und Complets, in moderner, jugendlich, fescher Ausführung und in ◆ unserer ..... Preiswürdigkeit

Modenhaus GEORG BRCOKMEYER, Faulenstraße 5/7

Amtliche Bekanntmachungen

Der nächste Pferdemarkt wird am 13. April 1934 auf dem **Hohentorsplatz** abgehalten.

Der Auftrieb der Pferde hat von 8 bis 10 Uhr zu geschehen.

8. 4. 1934. **Polizeidirektion.**

Diejenigen, die im März 1933 von ihnen gefundene Sachen der Polizei angezeigt haben, können spätestens bis 30. April 1934 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, gebührei von 9 bis 14 Uhr, beanstanden, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen.

Polizeidirektion.

Die Staatswaage am Hohentor wird ab 10. April 1934 nicht mehr in Betrieb gehalten. Dafür wird die Waage am Grünenkamp mit 20 To. Tragkraft und 8 Meter langer Wiegefläche wieder in Betrieb gesetzt.

7. 4. 1934.

Amt für Wohnung und Siedlung.

Bremer Volkshochschule.

Donnerstag, 12. April 1934, abends 8.30 bis 9.30 Uhr, Beginn des Kursus in **Bodegymnastik (mit Musik) für Damen** in der Turnhalle Karlstraße, unter Leitung von Frau Wa. Tebemin. 10 Stunden. Karten in der Turnhalle.

Beschäftigung Schwerbeschädigter in privaten Betrieben.

Auf Grund der §§ 5 und 10 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 12. 1. 1923 und der Ausführungsverordnung vom 13. 2. 1924 wird für alle privaten Arbeitgeber des hiesigen Staatsgebietes — ausschließlich Bremerhaven — folgendes angeordnet:

Jeder Arbeitgeber, der mehr als 19 Arbeitnehmer (ohne Unterschied des Geschlechts) beschäftigt, hat bis zum 30. 4. 1934 die Hopfahl aller Arbeitnehmer einschließlich Lehrlinge, Volontäre usw. der unterzeichneten Hauptfürsorgestelle anzuzeigen. Die Verpflichtung besteht auch dann, wenn sich die Betriebe auswärts befinden, oder bei einer Zusammenrechnung mehrerer Betriebe mehr als 19 Arbeitnehmer beschäftigt werden; mitzuzählen sind auch solche Arbeitnehmer, die nur zur vorübergehenden Arbeitsleistung etwa zur Probe eingestellt sind. Arbeitgeber, die bereits Schwerbeschädigte beschäftigen, sind von der Meldung nicht befreit, sondern müssen die schon vorhandenen Schwerbeschädigten bei der Gesamtzahl der Arbeitnehmer berücksichtigen und namentlich aufführen. Anmeldebogen sind im Hilfebrandhaus, Altuntestr. 1a, Zimmer 22, erhältlich. Nichtbefolgung dieser Aufforderung oder Erstattung falscher Angaben zieht eine Buße bis zu 1000,— RM. nach sich. Außerdem wird die Hauptfürsorgestelle bei Nichterfüllung der Verpflichtung die Einstellung von Schwerbeschädigten zwangsweise vornehmen.

Amtliche Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Oeffentliche Ladung,
die Bildung einer Bewährungsgenossenschaft betreffend.

Gemäß § 44 der Wasserordnung vom 27. Dezember 1878 werden alle Eigentümer der in der Feldmark Holenbrock belegenen Grundstücke, die nördlich und westlich vom Umdeichsweg, südöstlich von dem auf den Parzellen 434 b, 455 B, 482 B und 515 B befindlichen Teich und südwestlich von dem Altendrooksweg begrenzt werden, hierdurch geladen, im Termine, der am

Mittwoch, dem 18. April 1934, 10 Uhr,

im Landherrenamtshause, Zimmer Nr. 9, geladen werden wird, zu erscheinen. Sie sollen sich darüber erklären, ob sie ihrer Vereinigung zu einer Bewässerungsgenossenschaft und der dafür entworfenen Satzung zustimmen. Der dazu nicht erscheint, hat den Rechtsnachteil, seines Stimmrechts verlustig zu gehen.

Die beteiligten Grundeigentümer können sich durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Bevollmächtigten vertreten lassen.

6. 4. 1934. **Der Landherr.**

Warnung.

Das Elektrizitätswerk warnt hiermit seine Stromabnehmer vor dem Ankauf von Sicherungspatronen, sogenannter Mehrfachsicherungen, wie sie z. B. von der Firma „Elektron" Fabrikate für Elektrotechnik G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 4, unter der Bezeichnung „Standard-Sicherungen" dem Verbraucher angeboten werden.

Diese Sicherungen dürfen in unseren Anschlußanlagen nicht benutzt werden, weil der Nachweis, daß sie den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker entsprechen, nicht erbracht ist.

Es wird dringend empfohlen, Sicherungen nur von den hiesigen behördlich zugelassenen Installationsgeschäften zu beziehen und von ihnen Lieferanten nur, nachdem ein Muster der Sicherung dem Elektrizitätswerk zur Prüfung vorgelegen hat und als vorschriftsmäßig befunden wurde.

6. 4. 1934.

Städtisches Elektrizitätswerk Bremen.

Oeffentliche Kunstgewerbebibliothek Bremen, Am Wandrahm 28.

Ausstellung im Lesesaal anläßlich der Eröffnung der Nordischen Kunsthochschule: Die Handgeschenke Alfred Rethels. Besuchszeiten: wochentäglich außer Sonnabend von 9 bis 15 Uhr, Montag und Freitag von 17—19 Uhr und Dienstag und Donnerstag von 18—21 Uhr. Eintritt frei!

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zu das **Vereinsregister** sind folgende Vereine eingetragen:

Am 5. April 1934.

1. Siedlungsgemeinschaft „Grolland", Am 6. April 1934.
2. „Rindvieh-Kontrollverein Bremen-Vieland".
3. Reichsverband Deutscher Mineralwasser-Fabrikanten und -Händler e. V. Bezirksgruppe Bremen, Am 7. April 1934.
4. „Landesverband bremischer Leder- und Luxuswarengeschäfte".
5. Siedlergemeinschaft „Barrelerbäke" Buchting (Br. Geb.)

sämtlich mit dem Sitze in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 20.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 7. April 1934.

F. W. Woolworth Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Dem Friedrich Münkwitz und dem Rudolf Jahn, beide in Berlin, ist Prokura erteilt. Die Prokura des Henry H. Lindquist ist erloschen.

Nd. Stahmer, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Deutsche Mineralölwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 16. März 1934 ist inhalts (119) der Akten des Stammkapital in erleichterter Form gemäß Verordnung vom 6. Oktober 1931 in Verbindung mit der Verordnung vom 18. Februar 1933 von Reichsmark 110 000,— um RM. 40 000,— auf RM. 70 000,— herabgesetzt worden. Durch Beschluß derselben Gesellschafterversammlung ist der Gesellschaftsvertrag geändert und inhalts (119) der Akten neu gefaßt. Der inhalts (119) der Akten Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 3. April 1934 inhalts (126) der Akten geändert. Von den Aenderungen wird hervorgehoben: Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb mineralischer Schmieröle und anderer chemischer Produkte, sowie der Betrieb aller hiermit in Verbindung stehenden Geschäfte und aller sonstigen Handelsgeschäfte, ferner die Beteiligung an gleichartigen und verwandten Unternehmungen. Sämtliche Bekanntmachungen über die Unternehmungsbelange der Geschäftsführer sind durch die Neufassung des Gesellschaftsvertrages aufgehoben. Die an Fr. R. Reke und E. E. O. Wiebe erteilten Prokuren sind erloschen.

Emde & Oelken, Bremen: Friedrich Oetken ist seit dem 1. April 1934 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt Karl Johann Emde das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Bulling & Lenz, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. April 1934. Gesellschafter sind: die ledigen Kaufleute Hans Bruno Wilhelm Bulling und Karl Otto Max Lenz. Geschäftszweig: Kaffee-, Tee-, Kakao-Versand-Geschäft. Am Geeren 61.

Heiger Leichtbauplatten Friedrich Oelker, Bremen: Inhaber ist der Bauunternehmer Hermann Heinrich Friedrich Ernst August Oelker in Bremen. Geschäftszweig: Herstellung und Vertrieb von Leicht- und Isolierplatten. Am Gaswerk 21.

Albert H. Hasselbring, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Albert Hans Heinrich Hasselbring. Geschäftszweig: Autsenhandel, Großhandel. Bleicherstr. 22.

Friedrich A. Janzen, Bremen: Inhaber ist der Bäckermeister Friedrich August Janzen in Bremen. Geschäftszweig: Bäckerei, Lagerung, Kraftwagen. Freihafen 1. Speicher B Nbt. 3.

Felix Nordhoff, Bremen: Geschäftszweig ab 5. April 1934 ist: Agentur und Gesellschaft für Betreibehandel A. G., Berlin.

Bremer Kaffee-Verland „Juwel" Hagen Engelbrecht, Bremen: Der Kaufmann Heinrich Johann Albert Schoppe in Bremen ist als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 3. April 1934 offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Bremer Kaffee-Verland „Juwel" Hagen Engelbrecht & Co.**

„Kamaja" — Kaffee-Groß-Rösterei Carl Max Josephs, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Carl Max Josephs, Nr. Carl Max Josephs Ehefrau, Rose, geborene Birnbaum, in Bremen, ist Prokura erteilt. Geschäftszweig: Kaffee-Großrösterei und Handel mit Waren aller Art. St. Pauli-Str. 14.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerungen.

Dienstag, den 10. April 1934, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 171:

1. **Hankenstraße Nr. 21/22** von Johann Friedrich Nolker.
2. **Grenzstraße Nr. 86, 88** von Ernst Karl Ludwig Leffin.

Amtsgericht Bremen.

Zu verkaufen

Zum 1. Oktober. Großer Lagerschuppen mit Kontorräumen und Gleisanschluß beim Schlachthof (Telegraphenpugant), 855 qm bebaute Grundfläche. Besichtigung 8—13. — Näheres Reichsbahndirektion. Bahnhofsplatz 1, Zimmer 601.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 12. April 1934, vormittags 10 Uhr, wird die Bremische Pfandleihe, Langenstraße 76 (Hinterhaus), durch den Gerichtsvollzieher Rustede, Gartenstr. 1, Fernsprecher 253 78, die bis zum 14. 3. 1934 einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 87 294 einschließlich, als Woll-, und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. Einlösung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 11. 4. 1934 erfolgen.

Pfandleih-Anstalt

E. Meyer Ww. & Sohn

Am neuen Markt 25/26

Mittwoch, 25. April,

Versteigerung

der verfallenen Pfänder Nr. 119 074 u.

Nr. 124 655—129 163

als Wäsche, Garderobe, Schutzzeug, Uhren, Ringe, Bestecke usw. in der „Paulsburg", Ecke Wulwesstr., durch den beeid. Versteig. G. H. Hamke sen.

Inhaber obengenannter Pfandscheine, deren Darlehnssumme vor dem 25. März fällig war, werden ersucht, dieselbe bis zum 25. April einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal. Am neuen Markt 25/26, innerhalb Jahresfrist im Polizeihause, Zimmer 108.

E. Meyer Ww. & Sohn.

Mittwoch, den 11. April,
morgens 9 Uhr

Versteigerung

der nicht berichtigten Pfänder in der Paulsburg, Ecke Wulmesstr., oberer Saal

Leihbank Brema

Fr. Nudel Ww., Stephanstr. 6

Auktionen

Bremer Leihhaus Inhaber R. Puschmann, am Wall 49 u. Grasenstr. 15-17.

Am Donnerstag, 12. April 34, vormittags 9 Uhr, im Lokale Paulsburg, Osterortsteinweg Versteigerung von Pfandscheinen geschlossen.

Direkt Lond. Frankf. Rom Paris, alle Europasend. m. Reisekompl. 76 M., bar u. 1-4 Raten, b. best. Platten, Gramolas m. u. ohne Musikschatz, Europaradio 158 M. H. Langmeier, Mühlenstr. 61, Nr. Wendelstein.

Wochenend-Häuser billigst **Herm. Kastens** Bremerhaven, Langestraße 74

Diktat Abschriften Vervielfältigungen Martinistr. 10 gegenüb. d. Kirche

Auftpolstern von Sofas u. Matratz. in u. außer dem Hause, billig. **Melanchthonstr.** 5.

öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder.

Boden.

Gerichtsvollzieher Hauschildt-Wachstraße 36 I.

N. B.: Am Mittwoch, 11. April, ist das Leihhaus für Erneuerungen von Pfandscheinen geschlossen.

Zwangs-Versteigerung

Am Dienstag, 10. April 1934, vorm. 10 Uhr, werde ich Steigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:

Bisett, Kredenz, Wittine, Standuhr, Plüschgarnitur, Sofa, Ausziehtische, Bilder, Polsterstühle, Staub- u. Scheuerlücher, Milligen, 1 großer Posten Stoffe, Schlüpfer, Gitenwaren u. a. mehr meistbietend gegen bar.

Ruhede,
Gerichtsvollzieher, Gartenstraße 1, Domsh. 253 78

Freiwillige Versteigerung

morgen, Montag, den 9. April 1934, **vormitt. 12 Uhr, Am Wall 106** (b. d. Kaiserstr.), Auktion Dr. Kalkstein:

Gute Möbilien, Kleiderschrank, Kommoden, Spiegelschrank, Tische u. Stühle, Waschtisch, Kücheneinrichtung, Spiegel, schöne Bücherborte, Regale, antike eichen **Sitztruhe,** Flurgarderobe usw.

Ferner elektr. Apparate, bito Oten, **gebrauchte Oefen** mit Gong, **Ebenholz-Etageren,** Vasen, Glas- u. Porzellansachen, Bilder u. Glas u. Rahm., Bücher, Koffer, **Küchengeräte,** Wecglässer, **gr. Perser-Teppich** u. vieles nicht Genannte.

Ausstrag Hagedorn: **mahag. Stetekär** öffentlich meistbietend gegen bar.

Georg Odemer,
beeid. Versteiger.
Bureau: Schlüterstr. 46
Domsh. 230 85.

Zu vermieten

Frdl. möbl. groß. Zimmer mit Bad, Doventorsteinweg 82 pt.

Gemütl. mit oder ohne Wohnung p. sofort. Hohent.-Heerstr. 59

2 frdl. möbl. Zi., Wohn- u. Schlafz., Zeppelinstr. 81 I

Mittler Heerstr. 50, 2. Etage, 3. 1. 7. Kü., Bad, Mädch. u. Zub. Näh. beim Hausmeister oder Meterstr. 114

Schöner Gebladen 3 Schaufenster, m. oder o. Wohnung Lahnstr. 37/39

1 od. 2 leere Zim. mit Kochgelegenh. Holtseinerstr. 94

3. 1. 5. 34 laub. ruhig. Pt.-Wohng. Stube, Kam., Kü., Zubeh., Boden. Sandmann Hollerstr. 3 ab Schmidtstr.

Möbl. Part.-Zim. Reuterstr. 30 a

Für die Schulden meiner Frau halte ich nicht.

Fritz Hahn,
Kl. Krummenstr. 23

Wir verzogen von Kirchhuntf.-Heerstr. 128 nach **Neuendamm 9.**

Frau Dora Musack Friseuse, Boden. in und außer dem Hause.

Laden m. Fl. u. Keller. Hamburgerstr. 42

2 bis 3 größere zusammenliegende abgeschlossene Büroräume im Dürerhaus billig zu vermiet.

Rechtsanwalt Dr. Herm. Janssen als Zwangsverwalter. **Buchstr. 16, Tel. 25130 u. 28129.**

Schöne, sonnig gelegene **Souterrainwohnung.** Graf Waldersee-Straße 17.

Zum 1. 5. abgz. 4 Zim. u. Küche. Besicht. Di.—Fr. 10—13. Näh. Lloydstraße 159/54, part.

Lagerraum und Kontor, preisw. Angeb. u. D 4154

Laden m. Wohn., Vlotter Heerstr., billig. Näheres **Wühlmann,** Brillecke.

Pietorstr., abgz. 1. Etg., 4 Zim., Kü., Bad, 60 M. Angeb. u. Z 4109

Fa.-Part.-Haus, 4 Zi., Kü., Bad, Hz., 900 qm Gart. Elisabethstr. 123

Möbl. Sout.-Zim. Wache 4 M. Wachmannstr. 41

Frdl. möbl. Zim. Herdenthwg. 35 I.

Möbl. Zimmer. Hankenstr. 15.

4 Zi., Kü., Bad, Hztg., mon. 60 M. zum 1. 5. Angeb. u. U 4120

Zimmer mit voll. Pension mit 1 od. 2 Betten, auch an Schüler. Gutenbergstr. 40, Schlachterei.

Auszug aus der Wohnungslüfte

Findorffviertel abg. Etg., 3 Zim. 55 M

Nordstr. Etg., 4 Zi., 65 M Parkallee abg. Etg., 4 Zim., 90 M Georg Gröningstraße abg. Etg., 5 Zi., Bad, Heiz., 100 M u. a. m.

Louis Neukirch
nur
Kl. Weidestraße 3
Wl. 8828 21.

2 Zim. u. Küche. Besicht. ab 10. Düstenstr. 6.

Möbl. 4 Zi.-Wohn. mit Heizung. Nürnbergerstr. 9.

1 Zim., Küche u. Zubeh. per sofort. Findorff.

Staub. mbl. Zim. Gertrudenstr. 11

Garage Hutzenweg 17, Ecke Düppelstr.

Laden m. Nebenräumen. Osterortsteinweg 34, Näh. 1. Etg.

Gr. Laden mit Nebenräumen. Ansgaritorstr. 191

Möbl. Zimm. an Dame. Düstenstr. 129

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. **W. Gerken,** Gröp. Hfstr. 390a

Gut mbl. Zimmer mit Heizung. Wulwesstr. 15

Großes Lager mit Garage od. auch geteilt, billig. Waller Heerst. 136

Auf sof. 3- od. 4-Zi.-Wohn., u. Zigarrengeschäft, auch getrennt. Waller Ring 2

Gemütlich möbl. sauberes **Zimmer** mit Zentrhzg. für sofort oder später. Rückerstr. 26 II.

3 Büroräume

an günstigster Zentrumslage, mit Zentralheizung. Näheres: **Ansgaritorstraße 23, im Geschäft.**

Gutgehendes Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft

per sofort in der Neustadt. Angebote unter Z 4044 b. Verl.

Unterraum m. all. Bequeml. als

Laden od. Kontor

Doventorsteinweg 22

GÖTZ-Herrenwäsche ein Begriff!

Schneeweiß gewaschen!! Die Oberhemden gut sitzend und tadellos auf Form geplättet. - Die Kragen hohl und wirklich steif gebügelt, sauber poliert und geplättet - - und endlich: - derelegante Kragen ist matt glänzend gebügelt!!

Diese Punkte sind für uns seit Jahrzehnten Voraussetzung. Geben Sie deshalb Ihre Kragen nicht „irgendwohin", sondern zu GÖTZ, hier weiß man, worauf es ankommt.

Oberhemden	45 Pfg.
Kragen	15 Pfg.
Sportkragen	12 Pfg.

Dampfwäscherei

A. u. F. GÖTZ

Osnabrück

Wäsche-Annahme

Bremen - Münster

Bremen

Am Wall 173 - Fernspr. D. 25866

MIETER

und

VERMIETER

finden sich schneller

Im Brennpunkt der Nachfrage

bei

Friedrich BOHNE

Stadt- und Fernumzüge

Abtlg. Wohnungsnachw.

Friesenstraße 28 - 30

Sammel-Nr.: Hansa 44095

Mietgesuche

Beamtv. f. 2-Zi.-Wohg. bis 40 M. Angeb. u. W 4047

3-Zimmer-Wohg. Unterhaus oder 1. Etage für Geschäftshaushalt z. 1. 7. Näheres mit Preis unt. F 4031

2 Zimm. u. Küche Angeb. u. P 4015

3—4 Zi. z. 1. 5. 34 Regener Eindeckerstr. 11

S. 1. Etage, 3 Zi. u. Küche b. 38 M. Angeb. u. R 4017

Gutgeh. Wirtschaft mögl. Neustadt. Buntentor, mieten od. zu kaufen gef. Angeb. u. M 4037

2 Zi. m. Küche Pr. 30 M. Angeb. unt. J 3884

Große Küche u. Schlafzim., mögl. Hinterhaus. Angeb. u. S 3068

2—3 Zimmer-Wohnung bis 45 M, Neust. Angeb. u. L 3886

Lloydbramter sucht 4 Zi.-Wohng. bis 80 M per sof. oder 1. 7. Angeb. u. W 4122

2-3 Zi.-Wob., ca. 40 M, z. 1. 5. gesucht von Beamtenehepaar. Angeb. u. R 4101

Ja. Ehep. 1 2 Zi. und Kü. Angeb. u. T 4019

Behörde sucht 20-Zimm.-Haus

Eilangebote unter R 3888.

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Im Bau befindl. moderne Einfamilien-Häuser a. d. Staarbrückenstr. zu verk. Fr. Gaumann, Architekt BdTA. Schwachhauser Heerstr. 83.

Löningstraße 2 Familien-Haus in gut. Zustd. Tax. 28 000 Ford. 14 000

Edzard, Franke & Co. RDM

Konfitürengeschäft per sofort. Preis 8000 Mark. Angeb. u. Z 4036

Besichtigung heute: 11—1; 4—6. Hartlwigstraße 54 (leerst.) Modernes Einfamilienhaus (mittelleerst.), 7 Zim., Heizung, Warmwasser, Garten. Tarat M 30 500.— **Gildemeister & Bollhagen.** R. 2. 29.

Wohnhäuser

Esmarchstraße
Hans-Thomastraße
Scharnhorststraße
Kronprinzenstraße

Preislage von 11 500 bis 26 000 M. Günstige Bedingungen.

Karl Bach
Baugeschäft
Großbeerenstr. 64 Hansa 449 66

Zu vermieten

Besichtigung heute: 11—1; 4—6. Hartlwigstraße 54 (leerst.) Modernes Einfamilien-Haus; 7 Zimmer, Heizung, Warmwasser, Garten. Mietsforderung: M 175.—. **Gildemeister & Bollhagen.** R. 2. 29.

Zu verpachten Am Dienstag, 10. April 1934, nachmittags 5 Uhr, werde ich in der **Flathmannschen Gastwirtschaft in Leimbruch** zirka 35 Morgen Wiesen u. 30 Morgen Weiden öffentlich meistbietend verpachten. — Das Land liegt im Bewässerungsgebiet. Bitterhude, B.-A. 34 **Fr. Beisner,** Beeid. Versteiger.

Nette **Wirtschaft** in Größpfleng, w. Todesfall a. kaufen. Gefl. Wirt. Angeb. u. G 4107

Zu pacht. gesucht **Bäckerei** zu pachten gef. Angeb. u. J 3900

Zu verpachten

Moderne

Ein- u. Zweifamilienhäuser

mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen. 2. Hypothek zu 4 % verhanden.

Scharnhorststraße ab 15 709 M

Hohenzollernstraße Herrschaftliches Einfamilienhaus

Osterdeich die zwei letzten hochmodernen Zweifamilienhäuser

Georg-Gröningstraße Herrschaftliche Ein- u. Zweifamilienhäuser.

G. Koester
Baugeschäft,
Claussenstr. 36, Hohenzollernstr. 28 a

Eigenheim-Bau

mit Reichsbaudarlehen

Zweifamilienhäuser

Haller- und Hamelnerstr. ab Augsburgerstraße, steuerfrei günstige Bedingungen.

H. Wilhelm Köstermann
Inh. R. Wickmann, Baumeister
A. d. Kamp 21 / Weser 84951 - 52

Bauplätze

für Eigenheime in Oberneuland billigst.

„Eigenheim"
Bau- und Siedlungs-Ges. m. b. H., Bremen, Telefon 292 64
Das letzte Schöne fertige abgeschl.

Zweifamilienhaus

16 000 M preisw., 6,65 m breit Alexanderstraße 128, mehr Walter Ubbf. Auf Wunsch mit Garage. Näheres **W. Hamann, Osterdeich 190, H. 400 60**

1- u. 2-Fa.-Häus.

in modernster Ausstattung, Preislage v. 16—26 000 RM. Hans-Thomastr., Graf-Haeselerstr., Waller Heerstr.-Ritterstr.-Raschen-Platz.

Brün, Hustedt u. Sohn, Baugeschäft Emmastr. 271 Hansa 456 22

Verkauf

Sehr gut erh. Kinderwult (Korbwr.) **Lampe,** Bürgerm.-Smidtplatz 20

Oberbetten

neu 14, 17, 20, 23 M, nur Westerstr. 65

Anerkannte **Leibbücherei** günst. geg. Kasse. Angeb. u. E 4018

Schreibt. u. Sess., Kleiderschr., Sofa, Eisfer., Tisch, Herren-Fahrrad Contresarge 62

Türen u. Fenster neu u. gebraucht sowie Zentner- u. Wochenendhäuf. u. Parzellenbuden Kastningstr. 96

Haake-Schmidt Ausbergew. billigs **Qual.-Teppiche** Große Auswahl Fedelhören 57

Gut erh. Flaggenmast 6 m lg., 10 cm Durchm., f. Parz. ganz billig. Buntentorsteinweg 16/18

Motorboot eiche, 5 m lang, 200 M. Wasserspurtboot Wolkmershausen

Gut erhaltenes **Kinderboot** (Mahagoni) 7,5 × 1,25 m, 80 M. Angeb. u. H 4108

Gut erh. modern. **Kinderwagen.** Carlshafenerstr. 41

Klavier, Sassenhofer, Pr. 130 M. Angeb. u. F 4106

Dix. ab Werkstatt

Betten

10 bis 23 M.

Kissen 2 M.

Bettenlager Frank Hankenstr. 13

Fahrräder! Ballon m. Halbballon in jeder Preislage. **Köster,** Steffensweg 22

Schlafzimmer Eßzimmer Küchen

riesige Auswahl niedrige Preise

W. Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstraße 179

Motorboot tadell. Zustand. **Tietjen, Holzhof,** Platz 8 a. umb. b.

Infolge Umzugs verschied. Gebrauchsgegenst. ganz bill. zu verk., darunter ca. 50 Stühle v. Flurgarderobe, Contresarge 62

Durch Zufall! einige fast neue **Miet-Pianos** frei. Mon. Mietz. von 6.— M an.

Theim-Pianofabrik, Bahnhofstr. 1 und Bohnenstr. 4a.

Einige Weideochsen. H. Bahr, Bahrenstr. 361

Kompl. w. Küche u. Flurgarderobe. Timmerlohstr. 32 Straße

1 Sb. Holz-Bettst., 1 Bauhaut (beleft) 2 M., 1 Bücherbort 1 M. Findorffstr. 66.

Bettstelle, matz., 2 M., gebr. 7 M., zitern 4 M. Herrenradgestell 5 M., Nähmaschine, wie paratur bed. 3 M. Verkauf Montag: Hammersgerstr. 36

Umstd. gut erh. **4 PS-Kanadier** mit Zubeh., billig. Oeffingstr. 17

Wochenend-Kinderwagen Würzburgerst. 237

Gut erh. **Sofa,** fast n. **Couch,** Heidelbergerstr. 12

Schlafzimmer v. Hersteller, Eiche 335 M ab. Eheschließungsdarlehen. Schafzeistr. 35

Qual. Leipziger Gr. Neuanfertigung herrliche Muster 170 × 340 200 × 350 250 × 350 300 × 400 **billig wie immer!** Wieder eingetroffen **Strapaz. Teppiche** 160 × 230 12 M., 2 × 3 16 M., 2½ × 3¼ 24 M. **Teppich Peters Humboldtstr. 16,** pt., früh. Trotzen 192.

Rex-Ferntaubs, 48 M., Weinstr. 4.

Durch Zufall! einige fast neue **Miet-Pianos** frei. Mon. Mietz. von 6.— M an.

Theim-Pianofabrik, Bahnhofstr. 1 und Bohnenstr. 4a.

1 Sb. Holz-Bettst., 1 Bauhaut (beleft) 2 M., 1 Bücherbort 1 M. Findorffstr. 66.

Bettstelle, matz., 2 M., gebr. 7 M., zitern 4 M. Herrenradgestell 5 M., Nähmaschine, wie paratur bed. 3 M. Verkauf Montag: Hammersgerstr. 36

Kolonialw.-Gesch. umstd. billig. Besichtig. Montag. Gröpt. 72.

Gut erhaltenes **Kinderboot** (Mahagoni) 7,5 × 1,25 m, 80 M. Angeb. u. H 4108

Gut erh. modern. **Kinderwagen.** Carlshafenerstr. 41

Klavier, Sassenhofer, Pr. 130 M. Angeb. u. F 4106

Gut erh. **Sofa,** fast n. **Couch.** Heidelbergerstr. 12

Schlafzimmer v. Hersteller, Eiche 335 M ab. Eheschließungsdarlehen. Schafzeistr. 35

Qual. Leipziger Gr. Neuanfertigung herrliche Muster 170 × 340 200 × 350 250 × 350 300 × 400 **billig wie immer!** Wieder eingetroffen **Strapaz. Teppiche** 160 × 230 12 M., 2 × 3 16 M., 2½ × 3¼ 24 M. **Teppich Peters Humboldtstr. 16,** pt., früh. Trotzen 192.

Rex-Ferntaubs, 48 M., Weinstr. 4.

Der Sportanzug

ist für jeden Herrn das praktische Bekleidungsstück, mit langer Hose oder Knickerbocker

24.- 29.- 34.-

Schamm

Ecke Sandwehrstraße und Hansastraße



BREMER BANK

FILIALE DER DRESDNER BANK

HAUPTKASSE: DOMSHOF 8-9

DEPOSITENKASSEN IN ALLEN STADTTEILEN



Großfeuer in Gernsbach

Vierjähriges Kind in den Flammen umgekommen.

Karlsruhe, 7. April. Am Freitagabend gegen 6 Uhr brach in Gernsbach im Hintergebäude der Drogerie und Farbenhandlung von August Lang Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das gesamte Gebäude ausdehnte und auch auf das vordere Wohnhaus überzugreifen drohte. Da in dem Hintergebäude größere Vorräte an Chemikalien und Drogen lagerten, fand das Feuer reiche Nahrung und legte das Hintergebäude in kurzer Zeit in Schutt und Asche. Es bedurfte seitens der Feuerwehr aller Anstrengungen, um vor allem den Benzinraum vor den Flammen zu schützen. Gegen 8 Uhr abends war der Brand soweit eingedämmt, daß eine Gefahr für die umliegenden Gebäude nicht mehr bestand. Das vierjährige Kind der Besitzerin der Drogerie, das mit anderen Kindern in diesem Gebäude gespielt hatte, wurde vermißt und in den späten Abendstunden als verkohlte Leiche aus den Trümmern hervorgezogen.

Vor Aufklärung einer Mordtat im Saargebiet

Saarbrücken, 7. April. Anfang März 1932 wurde der Oberlandjäger Schladt aus Schiffweiler auf einem Dienstgang erschossen. Trotz einer Belohnung von 6000 Franken konnten die Täter bisher nicht festgestellt werden. Nunmehr hat diese Angelegenheit eine Wendung genommen, insofern als drei Arbeitslose aus Schiffweiler bzw. Landsweiler festgenommen wurden, bei denen sich starke Verdachtsmomente ergeben haben, die ihre Beteiligung an der Tat wahrscheinlich erscheinen lassen. Die Ermordung des Oberlandjägers war der erste der Landjägermorde, die in den letzten Jahren das Saargebiet in Erregung versetzt haben.

Gattenmord in Harburg

Harburg, 7. April. In Wendestorf bei Harburg durchschnitt am Freitagabend der Bäckermeister Hubert seiner Frau mit einem Rasiermesser die Kehle. Darauf versuchte er, sich durch Oeffnung der Pulsader das Leben zu nehmen. Er konnte aber gerettet werden, während seine Frau nach kurzer Zeit starb. Die Gründe für diese grauenhafte Tat waren bisher nicht festzustellen.

Raubmörder von Maudach festgestellt

Maudach (Pfalz), 7. April. Der fieberhaften Tätigkeit der Gendarmerie ist es gelungen, die Person des Maudacher Raubmörders festzustellen. Es handelt sich um den 1907 geborenen übel beleumundeten Jakob Baumann aus Ludwigshafen am Rhein, der seit einiger Zeit von der Ludwigshafener Polizei wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle gesucht wird. Seine Festnahme gelang bisher nicht, da Baumann keinen festen Wohnsitz hat und meist im Freien übernachtet. Durch Fingerabdrücke konnte festgestellt werden, daß nur Baumann die entsetzliche Bluttat begangen haben kann. Auch liegen hinsichtlich des Aussehens des Täters übereinstimmende Bekundungen einer Reihe von Zeugen vor, die Baumann auf der Flucht gesehen haben.

Internationaler Fassadenkletterer verhaftet

Wien, 7. April. Der Linzer Polizei ist es gelungen, einen internationalen Einbrecher und Fassadenkletterer zu fassen. Dieser Tage wurde in die Wohnung eines Eisenbahners eingebrochen und verschiedene Wertgegenstände daraus entwendet. Der Täter, der 33jährige internationale Wohnungseinbrecher und Fassadenkletterer Alex. Krise aus Lodz, wurde verhaftet. Krise war bereits 1930 in Hamburg wegen Einbruchdiebstahls zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden und ist verdächtig, in den letzten zwei Jahren in Deutschland zahlreiche Einbrüche begangen zu haben und dann nach Oesterreich geflohen zu sein.

40 Personen vom Meer verschlungen

Schweres Unglück in Norwegen

Oslo, 7. April. **Am Ta-Fjord in der Nähe von Kalesund ist eine steile Felswand am Meer unter dem Ansturm einer Springflut plötzlich zusammengebrochen und in die See gestürzt. Dabei sind etwa 40 Personen mit in die Tiefe gerissen worden und ums Leben gekommen.**

Große Salzvorräte durch Feuer vernichtet

Warschau, 7. April. In den staatlichen Lagerräumen des Salinenwerkes in Drohobycz brach ein Brand aus. Sieben Magazine mit einem Inhalt von etwa 30 Waggon Salz im Wert von fast 50 000 RM. wurden vernichtet. Bei Bränden in zwei verschiedenen ostgalizischen Ortschaften wurden 36 Gebäude eingeäschert.

Räuberbande versorgt ganze Ortschaft mit „billigen Kleidern"

Budapest, 7. April. In der Umgebung von Erlau wurde eine weit verzweigte Räuber- und Einbrecherbande dingfest gemacht, die seit einiger Zeit in einem derartigen Umfang Massendiebstähle verübte, daß sie die Bewohner mehrerer Ortschaften geradezu mit Kleidern, die sie zu unerhörten Schleuderpreisen absetzten, versorgte.

Die Fliegertragödie im Urwald Columbiens

Newyork, 7. April. Zu der gemeldeten Flugtragödie im Urwald Columbiens erfahren wir folgende Einzelheiten:

Nach einer Associated-Preß-Meldung aus Cali in Columbien haben sich zur Zeit des Absturzes des Flugzeuges im Sumpf des Urwaldes fünf Personen an Bord befunden. Ein am Donnerstag entsandtes Sonderflugzeug überflog das Gebiet, wo der Direktor der amerikanischen Grubengesellschaft, Marshall, gefunden worden war. Das Flugzeug konnte aber dort nicht landen, sondern mußte mehrere Meilen entfernt niedergehen. Die Hilfsflieger begaben sich dann im Kraftwagen nach Bolivar. Nach einer weiteren Associated-Preß-Meldung aus Bogota wurde die Leiche des Führers des Unglücksflugzeuges, Walter Geck, bei den Flugzeugtrümmern aufgefunden. Geck war gestorben, während er die Goldladung bewachte. Noch im Tode hielt er in der einen Hand eine Taschenlampe und in der anderen eine Pistole.

Inzwischen ist, wie weiter berichtet wird, Marshall in Bolivar eingetroffen. Er ist der Ueberzeugung, daß der vermißte Mechaniker Hancke, der bei der Notlandung verletzt wurde, noch am Leben ist. Getötet wurden bei der Landung zwei Fluggäste, und zwar Alexander Roß, geboren in Dennenberg in Schwaben, und Julio Zuniga, ein Angestellter Marshalls. Geck, Hancke und Marshall wurden beim Zubruchgehen der Maschine verwundet.

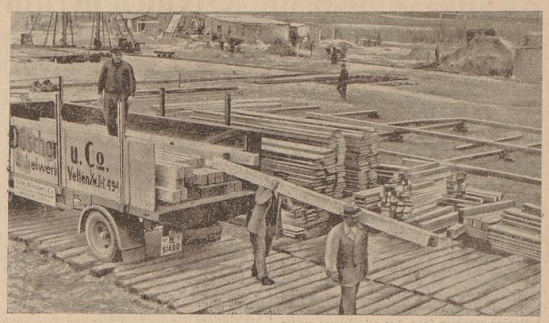
Zuerst hat Marshall mit Geck gemeinsam das Gold im Flugzeug bewacht. Hancke wurde ausgeschickt, um Hilfe zu holen. Seitdem ist Hancke verschwunden. Als Hancke nach zwei Wochen noch nicht zurückgekehrt war, machte sich Marshall auf. Dabei stieß er am 27. März, nachdem er bereits drei Tage unterwegs war, auf fünf Guaquero-Indianer. Marshall erhielt bei der Notlandung eine erhebliche Mundverletzung. Er verlor fast alle Zähne. Die Indianer erhielten als Belohnung 5000 columbianische Pesos.

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.



Rechts: Henni Warninghoff (Hannover) wurde zur Frauenführerin der Deutschen Turnerschaft ernannt. — Links: Erich Hampe wurde vom Reichsinnenminister mit der Kommissarischen Führung der Teno beauftragt.



Vor dem Tag der nationalen Arbeit. Auch in diesem Jahre wird am 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin eine gewaltige Kundgebung stattfinden. Bereits jetzt wird an dem Aufbau der Tribünen gearbeitet



Zum Abschluß des Winterhilfswerks und zum Auftakt der Werbewoche für das Kind hat die NSV. diese Postkarte herausgebracht.



Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu, dessen Rücktritt durch den Freispruch der Führer der eisernen Garde wahrscheinlich geworden ist.



Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, feiert am 15. April sein 40jähriges Dienstjubiläum.



Den Teilnehmern des zur Zeit in Berlin stattfindenden Chirurgenkongresses hielt der Generalinspekteur des Reichsluftschutzbundes, Oberleutnant Roßbach, einen Vortrag über den Luftschutz mit praktischen Vorführungen



Deutsche Jugend hinterm Schraubstock. Zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. — Nebenstehend: Der bekannte japanische Tennisspieler und Führer der japanischen Davispokalmannschaft Satoh hat auf der Ueberfahrt nach England Selbstmord begangen. — Daneben: Zum 175. Todestag des Meisters der Tonkunst Georg Friedrich Händel am 14. April.





Budapests „kleine" Sensation:

Weltkongreß der Zwerge!

Die Kleinsten kämpfen um ihre Rechte / Glorreiche Herkunft und berühmte Mitglieder / Zwischen Hormonlehren und Edda-Sagen Zwerg und Zwerg — ein Unterschied

Budapest, Anfang April. **Zum Herbst dieses Jahres, spätestens zum Winter soll nach Ungarn einer der eigenartigsten Kongresse einberufen werden, die die Welt je erlebte, — ein Kongreß der Zwerge nämlich. Diese kleinsten menschlichen Erdenbewohner fühlen sich in mancher Hinsicht nicht nur körperlich, sondern auch rechtlich zurückgesetzt und wollen um ihre Rechte kämpfen.**

Was die Edda-Sage kündet . . .

Man schmähe nicht die Zwerge: wer sie nur mit Drüsenfunktionen und Hormondebatten abtun will, der kennt nicht das tiefste Geheimnis ihrer Art.

. . e gehören zu den elfischen Geistern. Ob man nun in den Segensschätzen Englands, der Alpenländer oder des Nordens Europas oder Norddeutschlands nach ihnen forscht: so klein sie an Wuchs sind, so groß ist ihre Herkunft. Wie sagt doch die Edda von ihnen?

Lange ehe die Menschen unter der linken Hand des Urriesen Ymir, aus dem dann die Welt entstand, geschaffen wurden, ehe sein linker Fuß mit seinem rechten Fuß das Geschlecht der Riesen erzeugte, wuchsen in seinem Fleisch, aus Ymirs ureigensten Fleisch, die Zwerge, — als Würmer zwar, aber früher als alle anderen.

Also, ehe wir anderen Menschen waren, lebten die Zwerge. Deshalb kannten sie die Elemente früher als wir. Deshalb waren sie in ihrer Geschicklichkeit berufen, dem Odin den Speer Gungnir zu schmieden. Auch den Hammer des Thor, das Luftschiff des Freyr, das Goldhaar der Göttin Sif und die Nebelkappen und die Wunderwaffen nordisch-germanischer Recken. Sie kannten die Schatzkammern und die Goldhöhlen. Groß waren sie, wenn auch ihr Leib klein blieb.

Hormone, Drüsen und Zwergentum

Seit die Götterdämmerung kam und die Recken der Vorzeit starben, mußten auch die Zwerge auf die Erde, aus den Höhlen und Schatzkammern unter die Menschen kommen. Da weiß man nichts von dem Riesen Ymir, sondern sagt, daß der Zwerg daraus entsteht, wenn die Verknöcherung in den Knorpelfugen des Skeletts zu früh zum Abschluß kommt. Denn das Längenwachstum der Knochen (und damit des ganzen Menschen) geschieht durch Vermehrung des Knorpelgewebes an den beiden Enden der langen Knochen. Im Knorpel entstehen Kerne und Verknöcherungen. Der Durchschnittsmensch wächst bis zum 18. (bei der Frau) oder 25. (beim Mann) Lebensjahr in die Höhe. Dann kommt das sogenannte fabile Wachstum in die Breite und Tiefe und schließlich das Ersatzwachstum immer von innen nach außen, bis wir sterben.

Wird nun durch eine Störung im Spiel der Hormone, jener mysteriösen Säfte bestimmter Organe, durch eine Unregelmäßigkeit der Mischungsverhältnisse der normale Ablauf unterbrochen, übertrieben oder geschwächt, dann wächst der Mensch abnorm. Bei einem Zuwenig an Hormonen aus Schilddrüse, Keimdrüse, Hypophyse, Nebenniere, Zirbeldrüse und Thymus bleibt der Mensch ein Zwerg. Bei einem Zuviel wird ein Riese daraus.

Wieviel Zwerge gibt es auf der Welt?

Es gibt mehr Zwerge als Riesen auf der Erde. Aber wieviel Zwerge gibt es? Das ist schwer zu beantworten. Denn die Verhältnisse im Knochenwachstum können auch erblich werden und zu ganzen Zwergvölkern führen.

Da haben wir die Pygmäen im Innern Afrikas, die Zwergvölker in Südasien, hier und da im Malaiischen Archipel und an manchen vereinzelten Plätzen der Erde. Jüngst erst berichtete ein Südamerika-Jäger, er sei auf ein neues Zwergenvolk gestoßen.

Nun, diese Zwerge werden keine Delegationen nach Budapest zum Weltkongreß der Zwerge entsenden. Denn wir haben uns daran gewöhnt, unter Zwergen nur jene Menschen zu verstehen, die von normalen (wenigstens vor ein oder zwei Generationen) Eltern abstammen, aber dann auf einmal nach ihrem dritten oder vierten Lebensjahr nicht weiterwuchsen.

In Ungarn ist die Zahl genau erfaßt. Es gibt 264 kleine Wesen, die ein Spiel der Natur in diese kleine Rolle drängte. In Rußland, in Polen ist die Zahl sehr hoch, in einzelnen Teilen der Schweiz und in Amerika findet man mehr Menschen mit Zwergwuchs als anderswo. Man schätzt ihre Zahl immerhin auf zehntausend Köpfe, wohlverstanden ohne die Zwergvölker Afrikas und Asiens . . .

Seltsame Artenlehre

Zwischen Zwerg und Zwerg ist ein Unterschied. Auch in den Liliputanerdörfern, die geschickte Organisatoren unter diesen kleinen Menschen aufgezogen haben, und die man nun auf den Jahrmärkten und Volksfesten zeigt, um den kleinsten Menschen unter uns ein Dasein zu ermöglichen, erkennen wir die Unterschiede ganz von selbst.

Grundsätzlich müssen wir feststellen, daß Menschen unter 150 Zentimeter keine Zwerge sind. Erst alles, was unter 130 Zentimeter liegt, ist zwergenhaft.

Da haben wir die kindlichen Zwerge, die auf ihrer Entwicklungsstufe, etwa drei oder vier Jahre, stehengeblieben sind, auch geistig nicht weiterwachsen, wenn man hier auch ab und zu einmal im Frühjahr Wachstumsschübe beobachten kann bis zum 35. Lebensjahr.

Häufiger sind die kretinischen Zwerge, die besonders in Kropfgebieten auftreten. Es gibt aber auch intelligente Zwerge, deren Wachstum durch Ausfall der Hypophysen-Hormone oder Keimdrüsenveränderungen gehemmt wurde.

Die Hofnarren, aber auch häufig die Aerzte des Mittelalters, gingen aus ihren Reihen hervor. Mancher berühmte Mann war darunter. — Noch mehr dieser großen Männer von kleinem Wuchs gingen aber aus der Schar der Kurzgliedrigen hervor. Das ist eine der seltsamsten Störungen, die man sich denken kann. War bei allen geschilderten Zwergentypen die Proportion zwischen dem Körper und den Gliedmaßen gleich, sind hier die Arme und die Füße ganz kurz. Oft ist der Rumpf fast normal. Nur die Beine sind kurz und die Arme verkrüppelt.

Aus ihren Reihen gehen die Clowns hervor, aber auch die Größen des Zwergentums, wie wir schon andeuteten.

Nähmaschine in der Westentasche

Eine geniale Erfindung eines Dänen — Nicht viel größer als eine Zange

DeD. **Kopenhagen.** Einem dänischen Techniker, Direktor einer Werkzeugfabrik, ist eine interessante Erfindung gelungen. Er hat eine Nähmaschine gebaut, die wirklich als die Nähmaschine in der Westentasche angesprochen werden kann. In einigen Wochen soll diese interessante Konstruktion, die nur wenige Mark kostet, auf den Markt kommen.

Der Erfinder ist ein Direktor E. H. Rasmussen, der auf eine seltsame Weise an seine Erfindung kam. Er hatte sich früher freilich schon mit Verbesserungen des Nähmaschinenprinzips befaßt, aber nie an eine derartige Handnähmaschine gedacht.

Er saß mit einem Bekannten zusammen und unterhielt sich mit diesem über ein neues Uebersetzungsprinzip an Kettenrädern, als ihm blitzartig das System seiner Handnähmaschine vor Augen stand. Er brach die Unterhaltung ab und zeichnete seinen Einfall auf und ließ ihn sofort durch seine Arbeiter ausführen.

Die Gestalt einer Zange ist das Bemerkenswerteste an der Erfindung. Das Prinzip ist sonst das gleiche wie bei einer großen Nähmaschine. Man braucht auch nicht etwa dauernd Bewegungen mit der „Zange" zu machen, sondern führt sie nur durch den Stoff. Durch diese Führung werden vier Gummirädchen betrieben, die die Nadel und das Weberschiffchen in Gang bringen.

Alle bisher vorgenommenen Proben haben ergeben, daß die Nähmaschine in der Westentasche sich hervorragend bewährt und in jeder Weise leicht zu handhaben ist.

Arbeitskraft durch Ferienfreude

Wander- und Reise-Beilage der Bremer Zeitung

Wanderungen um Bremen herum

Wer die Stadt nicht verlassen will, kann trotzdem die Schönheiten eines Frühlingsmorgens in sich aufnehmen, wenn er die Wege geht, die hier gezeigt werden.

Mit der Straßenbahn zur St. Jürgenstraße, an der Krankenanstalt vorbei in die Schlageterstraße einbiegen. Schon hier beginnt die Weite. Kleine Gärten landlehnsüchtiger Bremer liegen im knospenden Grün. Die Straße immer weiter wandern und in den Feldweg, der zur Hastedter Kirche führt, geradeaus eingehen. Sehr starke Eindrücke warten auf den Wanderer. Alte Bauernhäuser, wie schon gesagt, rechts die Hastedter Kirche, links die hohen Eisenbahndämme, die unterschritten werden. Die Bahnrestrße wird erreicht. Nun geht man nicht auf der Heerstraße, sondern gleitet in ein weites Stück neben ihr durch die echt niederdeutsche Landschaft. Alte Eichen stehen an der Straße. Links neben sich hört man das leise Plätschern einer Bäke. Wer ausruhen will, kann es unterwegs oft genug tun. Wer aber eingermaßen wandern kann, der geht immer weiter, bis die neuen Siedlungen erreicht sind. Ein kleiner Abstecher durch den Schaldbrücker Schloßpark. Wer ihn noch nicht kennt, sollte ihn sich unbedingt im Frühling erwandern. Selten gibt es etwas Hübscheres so nahe an den Weg gelegt. An der Silberwarenfabrik vorbei erreicht man die Osterholzer Heerstraße, biegt beim Sebaldsbrücker Bahnhof nach links ab, geht durch Hemelingen hindurch zum Deich, der an der Weser entlang, an der Rolandwerft vorbei, zur Föhrenstraße führt. Hier kann die Straßenbahn wieder erreicht werden.

*

Zum Flughafen

Auch dieser ausdauernde Spaziergang wird noch viel zu wenig beachtet. Nicht nur an besonderen Tagen, wenn draußen im Flughafen „viel los" ist, sollte man ihn machen, sondern so oft man Lust hat. Lohnen tut er sich immer.

Mit der Straßenbahnlinie 4 nach dem Kirchweg. Durch ihn hindurch zur Neuenlanderstraße, rechts ab — und links durch die Richthofenstraße oder vielmehr Allee zum Flugplatz. Oft genug kann hier der Wanderer unsere Bremer Flieger bei ihren Flügen bewundern. Achgelis ist oft in der Luft und trainiert, bitte, gucken Sie ihm zu. Sie können das Vergnügen oft genug haben. Zum Ausruhen ist Platz genug da, auch für leibliche Stärkung in flüssiger oder anderer Form ist Vorsorge getroffen. Nun wandern Sie nachher natürlich nicht denselben Weg zurück, sondern gehen der Hermann-Göringstraße zu, die Ihnen auch wieder die Straßenbahn entgegenbringt.

*

Gleichfalls für alle, die die Stadt nicht zu weit hinter sich lassen wollen, sei der Weg zum Korbhaus in Erinnerung gebracht. Mit der Bahn zum Wehr oder in dessen Nähe. Die Weser wird überquert und die Deichwanderung zum Korbhaus angetreten. Diese Frühlingswanderung an der Weser entlang ist sehr schön. Zurück kann man dann entweder über Habenhausen zur Straßenbahn — oder aber übers Wehr gelangen.

Mit dem Rad oder zu Fuß zur Dreyer Brücke

Mit der Kraftpost nach Arsten. Beim Radfahren werden natürlich die Pedalen bis dahin benutzt. Bei der Arstener Kirche links zum Deich — und nun munter losgewandert. Die Deichwanderung hier gehört mit zur schönsten, die es gibt. Frühling, Wasser, Grün, Blumen, alles, was der Mensch im Frühling sehen will, erwartet ihn hier. Fußwanderer marschieren die Arstenerstraße zurück, Radfahrer begeben sich auf die Suche nach Kirchwerfe und radeln über Brinkum zur Stadt.

Osterholz — Königsmoor — Sagehorn

Eine sehr schöne Wanderung, besonders schön im Frühling. Mit der Straßenbahn nach Osterholz. Die Osterstraße entlang bis zum Altenheim. Kurz hinter diesem biegt links ein Feldweg ab, der, an einem einzelnen Haus vorbei, zum Deich führt. Man schreitet über Wiesen in eine nicht ferne Weite, geht immer dem kleinen Deich nach und stellt mit einemmal fest (wer langsam in den Frühlingstag hineinwandert, braucht ungefähr eine gute Stunde), daß er unmittelbar vor einem Moore steht. Schwarzes Wasser blänkert aus stillen Gräben und graue Heide träumt. Tiefe Moorstiche lassen Torf dunkeln, und die Sagehorner Mühle grüßt herüber. Ein Weg führt mitten durch dieses schöne Moorland und endet am Eisenbahndamm. Wer nicht nach Sagehorn will, kann nun rechts abbiegen und nach Osten wandern. Viel zu wenig ist diese Gegend des Königsmoores bekannt. Warum? Wer nach Sagehorn will, überschreitet nicht den Bahndamm, sondern geht vor diesem einen Weg nach auf Sagehorn zu. Ist es für den Zug noch zu früh, wird der Weg über die Eisenbahnlinie Sagehorn-Oberneuland noch fortgesetzt und ein kleiner Abstecher in die Wümmewiesen hinein gemacht.

Nach Schmidts Kiefern

Ueber Burg—Lesum nach Stubben. Hier links über Wollah nach Habichtshorst. Links wird jetzt der Wald als Richtungspunkt genommen und Eggesiedt zum Ziel erkoren. Hier heißt es nun für den richtigen Wanderer: Runter vom Rad. Durch Wald und Feld rechts ab nach Schmidts Kiefern. Die Wanderung ist selten schön. Folgt man dem Weg, stößt man auf das gleich am Anfang des Waldes liegende Försterhaus. Man umgeht es links, wandert immer in nördlicher Richtung die Schneise entlang und sucht sich in warmer Frühlingssonne ein Plätzchen zum Rasten. Von hier aus geht es dann — wie man gerade will. Durch Heide und Wald, durch Sonne und Frühlingsleben. Bei den Ruthen-Bergen findet der Sinnende ein wunderselten Stückchen Poesie. Kleiner verträumter Waldsee wartet hier. Wer sich raten läßt, beschränkt sich auf die Erschließung des Waldes und der Heide in seiner unmittelbaren Umgebung. Will jemand die ganze Garlstedter Heide an einem Tage erledigen, dann hat er nicht viel von den Schönheiten mit nach Hause gebracht, die auf ihn warten.

Zurück geht es wieder über den Försterhof, dann aber links ab und entweder über den Weg in gerader Richtung nach Lesum oder aber den nach Burgdamm einschlagen.

Nach Worpswede über Osterholz-Scharmbeck

Nur für Radfahrer. Eine Tagesfahrt. Ueber Burgdamm-Vierhausen immer auf der großen Straße nach Scharmbeckhotel. An der Ziegelei vorbei nach Lintel und rechts über die Bahn nach Osterholz. Ueber Pennigbüttel gelangt man zum Teufelsmoor. Auch wiederum gerade im Frühling eine der schönsten Wanderungen, die es überhaupt gibt.

Aber auch hier gilt es, sich die Schönheiten zu erwandern und nicht zu erjagen. Niemals seitleben auf dem Sattel. Immer mal wieder herunter. Die Räder können leicht bei einem Bauer untergestellt werden.

Weite Wanderungen ins Teufelsmoor hinein erwarten jeden, der sich seine Heimat erschließen will.

Die große Straße kann weiter verfolgt werden, sie führt über die Kleinbahn hinweg nach Osterwede und Worpswede.

Ueber Worpswede selbst ist nicht viel zu sagen oder aber doch soviel, daß die Abarten eines verrückgewordenen Künstlertums, daß nicht mit — sondern neben dem Volksganzen herlebte, verschwunden sind.

Die Schönheiten dieses Fleckchen Erde sind so bekannt und wer sie noch nicht kennt, sieht sie selbst, daß jedes Wort überflüssig ist.

Wer sich müde gestrampelt hat, findet über Worpshausen — Falkenberg — Lilienthal — Borgfeld — Schwachhausen in die Stadt zurück.

Nach Heiligenrode

Auch ein Tagesmarsch. Mit der Kraftpost nach Grolland. Links ab den stillen Weg nach Kuhlen, dann rechts ab nach Stuhr. Wer Zeit für alte Geschichte hat, möge sich die sechshundertjährige Kirche ansehen. Weite, weite Wiesen ringsherum. Ueber Blocken zum Klosterbach, der überschritten wird.

Gr. Madenstedt bleibt rechts liegen und über Kl. Madenstedt und Fange wird Kloster Heiligenrode erreicht.

Von hier aus sind nun auch wieder unendliche Möglichkeiten gegeben. Man kann durch den verträumten Ort pilgern, still sich von der Wassermühle alte Geschichten erzählen lassen, vom alten Kloster den Wandel der Zeiten lernen und im nahen Tannenwald stillen Gottesdienst halten. Wer die Ecken aufzuspüren versteht und um sich schaut, wird erstaunt sein, wenn er die Domtürme Bremens aus weiter Ferne herübergrüßen sieht. Es lebt viel lebendige Geschichte hier. Wer einen ganzen Tag drangeben will, mag in sie hineinlauschen, es lohnt sich.

Den Weg zurück nach Bremen erreicht man mit der Bahn oder man pilgert nach Moordeich und nimmt hier die Kraftpost.

Ueber Brinkum — Kirchseelte — Gr. Ippener nach Delmenhorst

Eine Tagesfahrt mit dem Rad.

Nach Brinkum. Zweite Straße hinter der Kirche rechts ab führt nach Kirchseelte. Durch den Ort hindurch zur Windmühle. Hier zweigt rechts ein Weg ab, der durch den Wald hindurch zum Harpstedter Forst führt. Wer ihn erwandern will, kann ihm folgen, über die Bahn in den Harpstedter Wald vorstoßen, und durch ihn hindurch die große Straße nach Gr. Ippener erreichen. Wer aber Lust hat, auerseldein zu streichen, der biegt in den Weg ein, der hinter dem Bahnhof Kirchseelte rechts abzweigt, will er links abzweigen, so verläßt man sich nur auf seinen Kompaß, hat man keinen, nimmt man die Uhr zur Hilfe und stellt die westliche Himmelsrichtung fest. Man verläßt also den Weg und wandert durch Wald und Heide westwärts. Ganz einsam ist es hier. Wohl ist die Heide noch grau, aber dafür tragen Bäume und Sträucher alles Grün des Frühlings.

Die Erde ist sonnenwarm und man kann ohne Gefahr ein halbes Stündchen hier und da auf mütterlicher Erde rasten. Hat man genug erschaut und erlebt, sucht man die Ippener Straße und fährt durch die Annenheide, über Adelheide nach Delmenhorst und von dort zur Heimatstadt zurück.

Ein Besuch in rheinischen Jugendherbergen

Der Gau Rheinland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen e. V. hatte die Vertreter der deutschen Presse zu einer Besichtigungsfahrt rheinischer Jugendherbergen geladen. Ueber das Leben und Treiben wandernder, froher Jugend vor und in den rheinischen Jugendherbergen und in rheinischer Landschaft und über die während der zweitägigen Fahrt gewonnenen Eindrücke geht uns nachstehender Sonderbericht zu.

Immer wieder zeigt es sich, daß mehr als in den früheren Jahren gerade das Rheinland zum Ziel aller Wanderlustigen geworden ist, daß sie alle aus Nord-, Mittel-, Ost- und Süddeutschland mit besonderer Vorliebe zum deutschesten aller deutschen Ströme, zum Rhein, ziehen, um hier den Strom und seine Landschaft zu erleben; die Kultur, die an seinen Ufern zu finden ist, den Rhythmus, der großen Städte am Rhein und den Zauber der Landschaft. Mehr als in früheren Jahren zieht gerade nach dem Aufbruch der Nation die wandernde deutsche Jugend an den Rhein, um seine zweitausendjährige Geschichte zu erleben, um aus dem Schreiten der Jahrhunderte deutsches Schicksal mit verstehen zu lernen. Jedoch nicht romantisch befangen tritt diese Jugend an den Rhein, sondern verpflichtet den einen Satz, der vom Deutschen Eck weit in das Land hineinleuchtet und mit den Worten Max von Schenkendorffs mahnt: „Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn Ihr einig seid und treu!"

Die rheinischen Jugendherbergen, die hinsichtlich ihren Einrichtungen, ihren Bauten an erster Stelle sämtlicher deutschen Jugendherbergen und ähnlicher Einrichtungen der Welt stehen, waren im letzten Jahre ständig überbelegt und konnten selbst in den sonst schwachen Monaten des Frühsommers die Wanderer kaum fassen. Von besonderer Bedeutung ist, daß auch das Ausland sich erneut auf die landschaftlichen Schönheiten Deutschlands, insbesondere des Rheintales, besinnt, und daß gerade jugendliche Ausländer in großer Zahl den Weg zu den rheinischen Jugendherbergen gefunden haben.

Um nur einige Vergleichszahlen zu nennen: während 1925 64 000 Uebernachtungen in den rheinischen Jugendherbergen gezählt wurden, waren es 1927 365 000 und nach weiteren Steigerungen 1929—1930 im vergangenen Jahre weit über ½ Million Uebernachtungen. Damit stehen die rheinischen Jugendherbergen — insbesondere die Eigenheime des Gaues Rheinland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen — an erster Stelle im ganzen Reich. Außerordentlich beachtlich ist es auch, daß die ersten Monate dieses Jahres eine starke Belebung der rheinischen Jugendherbergen brachte. Während in ersten Vierteljahr 1933 in den 21 Eigenheimen des Gaues Rheinland 8000 Uebernachtungen gezählt wurden, wurden allein im Januar 1934 55 000 jugendliche Besucher in den gleichen Jugendherbergen gezählt.

In das außerordentlich gut ausgebaute Netz rheinischer Jugendherbergen führte eine von Gauführer Paul Conrad, Oberbannführer i. St., veranstaltete zweitägige Besichtigungsfahrt der

Arbeit schaffen ist nationale Pflicht!

Vertreter der maßgeblichen deutschen Presse. Mit einem Sonderomnibus geht die Fahrt von Düsseldorf über Köln und Bonn zunächst in das Ahrtal.

Lachende, helle Frühlingssonne über den schroffen Felsen und wildromantischen Ahrbergen. Wie ein Silberband die Ahr. Im tiefen Talessel die reizvoll gelegene Jugendherberge Altenahr. Vorbildliche Einrichtungen. Behaglich ausgestattete Tagesräume und Schlafräume. Nach kurzer Rast Weiterfahrt zur Jugendherberge Adenau am Fuße der „Hohe Acht". Auch hier kurze Einblicke in das bunte Treiben der wandernden Jugend in einer sehr reizvoll ausgestatteten Jugendherberge.

In der Ferne die scharfen Kurven des Nürnbergringes. Weiter, immer weiter geht die Fahrt über den kahlen Rücken der Hocheifel nach Darscheid. An stillen Maaren, an Wachholderbüschen, an kargen Feldern vorbei, durch einsame Bauerndörfchen. Fern blauen die Höhenzüge, die den flinken und gewundenen Lauf der Mosel begleiten. Burg Cochem glänzt im letzten Abendlicht. In der Mosel spiegeln sich verträumte Giebel alter Fachwerkhäuschen.

Froher Singsang schallt aus der idyllisch gelegenen Jugendherberge Brodenbach. Natürlich darf an der Mosel auch die Besichtigung einer Weinkellerei nicht fehlen. Die außerordentlich gut organisierte Fahrt hatte auch dieses in ihrem Plan stehen. Und so fand denn der erste Tag der Besichtigungsfahrt mit einem „rheinischen Abend" und mit der Besichtigung einer großen Weinkellerei seinen fröhlichen und beschwingten Abschluß.

Frühzeitig schnurrt am anderen Morgen der Wecker. In der Jugendherberge Boppard am Rhein — eingerichtet in einer früheren Burg — wurde kurze Rast gemacht. Dann ging die Fahrt am Rhein entlang zur schönsten aller deutschen Jugendherbergen — nach Burg Stahleck. — Herrlich der Blick von der Terrasse der früheren Burg auf das weite im Sonnenschein liegende Rheintal. Drüben vom anderen Ufer grüßen die Rebenhügel. Tief unten im Tal die Schieferdächer Bacharachs, zwischen ihnen die hellen Tupfen der ersten Frühlingsblüten. Die Besichtigungsfahrt durch die Täler der Ahr und der Mosel, über die Höhen der Eifel und des Hunsrücks, durch rheinische Landschaft gab den Teilnehmern unvergeßliche Eindrücke. Gestattete ihnen Einblicke in viele Jugendherbergen, deren Einrichtungen alle so modern, behaglich und bequem gestaltet sind, daß man es der wandernden Jugend nachfühlen kann, daß sie gerade die rheinischen Jugendherbergen mit besonderer Vorliebe besucht.

Waren in früheren Jahren die deutschen Jugendherbergen nichts anderes als einfache Uebernachtungsstätten, so sind im neuen Staat die deutschen Jugendherbergen geworden:

Erzüchtigungsstätten im echten nationalsozialistischen Sinne, Heimstätten einer Jugend, die durch Wandern die Liebe zur Heimat, Volk und Vaterland täglich neu findet und aus diesem ewigen Jungborn immer wieder ihre Kräfte erneuert!

Altes Land - Blütenland

Von Herman Budde

Vom Hügelland der Geest begleitet, streckt sich ein schmaler Streifen Marschlandes am Ufer der Niederelbe hin, das Siele und Gräben durchziehen. Gepflegte Gärten in sattgrünen Farben hüllen Fachwerkbauten mit Reihdächern ein. Schafe scharren zur Deichkappe auf, die leuchtende Blumenpunkte aus Hecken und Rabatten festlich licht erscheinen lassen und Obstbäume wölben sich über Wege, Pfade, Deiche und Fleete. Peinlich sauber und sorglich gehegt, dehnt sich das Alte Land zwischen Burkehude und Stade aus, das norddeutsche Blütenland, das sich in seiner schönsten Pracht offenbart, wenn im Frühling die Baumblüte einsetzt.

Unter dem Schutz bremischer Erzbischöfe beichten flandrische Ansiedler das stromgefährdete Gebiet am Geesthang ein und verpflanzten die Kirschzucht hierher. Kraft von Jahrhunderten wandelte Oedland, das angeschwemmt war, in den jetzt blühenden Garten, dessen zaubrische Anmut die vielen Besucher aus naher und weiter Ferne entzückt und beglückt. Bauernbehausungen, mit Sonnenrunen und Donnerbesen im kunstvoll gefügten Wandflächenmuster, tragen am Walm friesische Schwanenhälse und künden so noch heute vom alten Siedlungsgeist, den die Inquisition begünstigte. Bauernkunst spricht sich nicht nur in Steinbau und in den reichen Innenzierraten der Wohnstätten aus, sondern vor allem im Gartenbau, der im Verein mit dem Heim, mit ihm eng zusammenwirkend, den ganzen Eindruck vom Alten Lande vermittelt und trägt. Einmalig, bodenständig, ererbt und erhalten redet sie in mannigfaltiger Form auf den Betrachter ein und sagt ihm etwas von der tiefen Liebe der Bewohner zu ihrem eingedeichten Boden.

Vom Hamburger Hafen löst sich das schmucke grünweiße Dampfschiff und fährt auf breitem Flußbann an Blankenese's Hügeln vorbei. Dort, wo gegenüber von Schulau die Landungsstege sich weit in die strömende Flut recken, wo der weiße Leuchtturm aufragt, der nach kurzer Fahrt erreicht wird, liegt an der Mündung der Lühe der gleichnamige Ort, tief hinter dem goldenen Ring der Deiche geduckt. Wunder an Wunder bietet sich dem schweifenden Auge, wenn der Wanderer der Deichkappe bis Mittelnkirchen folgt. Dicht bevölkertes Land tut sich auf, unübersehbar durch den zarten Schleier, den Blütenfülle in die duftig-warme Luft spinnt. Je schmaler der Weg sich auf dem Deich hinzieht, je breiter das Flachland sich ihm anfügt, desto stärker und kräftiger die Duftwelle im Wind und das Bienengesumm. Der schimmernde Strom ist hinter Blütenkronen versunken; Haus bei Haus taucht aus weißem Geblüh auf, Tulpen und Hyazinthen, weiße Narzissen und bunte Primeln, Stiefmütterchen und Maiglöckchen strecken sich sonnenselig aus dem Boden, Forsythien strahlen hellgelb und Windrosen mattrot von rankendem Buschwerk — es ist ein jauchzendes Blühen ohne Ende!

Ein Ort geht in den anderen über, Grünendeich und Steinkirchen schließen eine Kette.

Das Estegebiet rückt näher. Cranz und Königreich ziehen sich in Elbnähe landeinwärts. Blütengeschmückt sehen die Straßen nach einem Festreigen aus. Stromüber winkt Blankenese her mit seiner idyllischen Hügelgruppe. Weiter im Lande liegt Estebrügge als langgezogenes Straßendorf wie die meisten der Marsch. Hinter dem jenseitigen Deich stemmt sich im Ring alter Bäume das Festungsschloß der Grafen von Schulte-Horneburg auf, ein roher Backsteinbau, vierkantig und groß, dem Trotzgeist früherer Zeiten entsprechend. Nach kurzer Wegstrecke nimmt das ehemalige Hollanderdorf den Wanderer auf und führt ihn am Zwinger vorbei, dem einzigen Rest vom Bollwerk Burkehudes, dessen schöne Straßenzüge jetzt offen ins Fruchtland der Niederung verlaufen.

Wer den Wochenendausflug ausdehnen kann und Lust hat, eine Perle des niedersächsischen Landes kennenzulernen, der spart sich die Rückkunft auf einen späteren Tag. Er fährt nach Steinkirchen zurück und wendet sich entweder Hollern zu, das blühend, nah an der Geest sich in seinen Teichen spiegelt, geht weiter über Wiesen und Felder nach Agathenburg und hält vom lieblich gefügten Schloß Königsmarcks Rückschau auf das blühselige Tief an der Elbe; oder wenn er Wind und Wellenschlag gern hat, wandert er auf Twielenfleth los, besieht die Reede der englischen Könige, die einst hier ihr Stammland Hannover betraten, genießt den herrlichen Elbblick vom Fährhaus, und gelangt auf dem Außendeich nach Wassenfleth, wo wieder die Baumblüte vorherrscht. Ob hier oder dort, Ziel beider Wanderfahrten ist Stade, die älteste norddeutsche Siedlung.

Verantwortlich: Alex K. Büchmann-Reitz

Verlangen Sie den neuen offiziellen Prospekt der Jubiläums-Passionsspiele
Kostenlose Zusendung durch das Verkehrsamt Oberammergau (Tel. 760) und alle Auskunfts- und Reisebüros.
OBERAMMERGAU
Spielzeit Mai mit September 1934.

Bad Oeynhausen
Herz Nerven Rheuma Gelenke Frauenleiden
Pauschal- und Vergünstigungskuren
Der Jordansprudel, 725 Meter tief, springt 42 Meter hoch

Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Ischias Frauenleiden

SCHWEFEL · SCHLAMM
SOLE
HEILT · RHEUMA · GICHT
ISCHIAS · HAUTLEIDEN
Staatl. Bad Nenndorf bei Hannover
SOMMER, WINTER
VERLANGEN SIE DEN PROSPEKT

Deutsche besucht deutsche Bäder!

BAD THAL
Thür. b. Eisenach
Klim. Waldkurort.
gr. Schwimmbad
Prosp. d. Kurverw. und Reisebüros.

Weserblick
Badener Berg
Schönster Aussichtspunkt d. Bremer Umgegend. Volle Pension von Mk. 4.— an
Wochenende.
E. Köster
Tel.: Achim 30

Badener Berg
Besitzer H. Pape
Fernsprecher: Achim 197
Sonntags Tanz
Montags u. Mittwochs Konzert

Ihr Heim ein Schmuck!



Empfehle in besonders reicher Auswahl die neuen Muster in

Tapeten

und

Balatum

Erfüllen Sie den Wunsch Ihrer Frau: „Das Heim ein Schmuck"

Nordwestdeutsches Tapeten-Versandhaus

Arthur Grötzsch

Am Deich 52, Ecke Kaiserbrücke

RADIO

Nur Neuheiten der Saison empfiehlt i. größt. Auswahl

Radio-Schröder

Doventorstraße 23

STOLZENBACH KOHLEN

Anzüge · Mäntel

bill. Westerstr. 65



Er

ist zufrieden . . . . .

mit seinen Einkäufen — und er kann auch zufrieden sein, denn er hat nur bei den leistungsfähigen Inserenten der „Bremer Zeitung" gekauft!

Zufrieden?

Begeistert sind Sie von den Fahreigenschaften der

Super-Elastic-Einheits-Fahrräder

nur bei

W. Alfken, Nordstraße 8b

Bettfedern-Reinigung

mit neuester Anlage

täglich

Inletts u. Federn billigst

Schreyer

Buntentorsteinweg 74-78

Gardinen, Stores und Vorhänge

wäscht, spannt und plättet

unter sorgfältiger und schonender Behandlung

Dampfwaschanstalt „Edelweiß"

Syker Straße 4 Telefon: 82 345

Diktate Abschriften Adressenschreiben Vervielfältigungen

Sauber! / Billig!

Wegekende 31. Domsh. 20 303

Graphologin Charakterologin

Dipl. v. Ihberner-Haldane.

10—1, 4—8, S. Wischofsnadel 8

Was bietet die Bürgerliche Bestattungskasse?

nur Kurze Wallfahrt 9

1. würdige Bestattung im Todesfall (Erd- oder Feuerbestattung),
2. freie Wahl der vertragl. verpflicht. Bestattungsinstitute,
3. Aufbahrung im Trauerhause oder in den Kapellen der Bestattungsinstitute,
4. Beitritt zur Kasse täglich möglich,
5. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung bis zu 60 Jahren,
6. Wartezeit nur drei Monate,
7. bei Unglücksfällen sofortige Deckung,
8. unbedingter Rechtsanspruch,
9. Kasse unter Reichsaufsicht, daher absolute Sicherheit,
10. kostenlose Beratung bei Sterbefällen.

Trotzdem nur 50 Pfennig Monatsbeitrag für die ganze Familie

Tägl. geöffnet ½9—1 und 3—½7, Sonnabends ½9—1 Uhr. Weitere Auskunft wird in der Geschäftsstelle nur Kurze Wallfahrt 9 (gegenüber Jacobihalle) gern erteilt.

SCHOTTE

DAS HAUS DER GESCHENKE

Obernstraße 44—54

EV de MÖBEL

Auf Ehestandsdarlehn

kauft man gut u. preiswert im

Möbelhaus Edo de Vegt

Olbersstraße, Ecke Nordstraße. 6 Schaufenster

Gerl's mech. Strickerei

Haferkamp 5 b, Weser 803 38

Sportjacken, Pullover-Kleider, Anstricken von Strümpfen, Umarbeiten v. Strickjachen billigst.

Eine Anzeige in der Bremer Zeitung bringt Gewinn!

Radio

FUNK FACH HAUS

sämtl. Reparatur u. Neuanlag., dann

Ing. Lange Nachf.

Am Wall 199

Ruf D. 24772

Photoarbeiten

schnell · gut · preiswert

Werkstatt für Photoarbeiten

Dipl.-Ing. Sielken

Bismarckstr. 92 Hansa 46908

Martens & Weyhausen

Bankgeschäft

Bremen

Am Markt 15-16

Fernsprecher: Sammelnummer Domsheide 222 22

Heute

Opfertag für die NS.-Volkswohlfahrt!

NEUE ANNAHMESTELLE DER „BREMER ZEITUNG"

Wilh. Bunger

Osterholz - Tenever

Oewerweg 58

Lampenschirm - Reparatur

Umzug, Reinmachzeit. Neue Lampenschirme nur vom Hersteller.

LAMPEN-BRUNECKER

Lampen von 2.— bis 170 M. Riesige Auswahl!

Ostertorstraße nur 33, b. Gericht

Die schöne Gardine

in fabelhafter **Auswahl** und zu unerhört billigen **Preisen!**

Spannstoff 120 breit..... von **78** Pfg. an

Dekorationsstoff 120 breit.. von **1.00** an

Patent-Rollos der deutsche Stoff, der deutsche Stock

Sie werden richtig und sachgemäß bedient! Anfertigung im eigenen Atelier!

TEPPICH-JOHNSSEN

Osterstraße 34 Größtes und ältestes Spezial-Geschäft der Neustadt

---

Als Haus der soliden

MÖBEL

ist in Bremen seit 86 Jahren durch Leistungsfähigkeit und außerordentliche Preiswürdigkeit bekannt:

Joh. C.

DECKER

Hohetorstraße 67/69

Rechnen Sie nach

wieviel Zinsen Ihnen bisher verloren gingen, weil Sie größere Beträge als notwendig im Hause aufbewahrten. – Richten Sie sich mit Ihrem freien Geld ein Banksparkonto ein, Sie dienen damit der Wirtschaft und erhalten bei bequemer Verfügungsmöglichkeit einen günstigen Zinssatz.

Commerz- und Privat-Bank · Filiale Bremen

Schüsselkorb 11 · Fernsprecher: Domsheide 21381



Es schauen drei Mädels zum Fenster hinaus:

Die Käte, die Grete, die Mimi,

Drei blitzsaubre Mädels –

ein blitzblankes Haus

mit ATA

Persil

und mit IMI

P 16/34 a

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Der Kurbelkasten

So kennt sie keiner!

Von Hete Nebel

Drei Monate sind um. Brigitte Helm muß längst zurück sein von ihrem Urlaub. — Ich hänge mich ans Telephon.

„Hier Hotel Esplanade."

„Bitte verbinden Sie mich mit Frau Helm."

„Nanu, wohnt nicht mehr da? So, die neue Nummer. Gut. Ich drehe wieder.

„Ja bitte, hier Brigitte Helm."

„Sind Sie aus dem Urlaub zurück? Was macht die Kunst? Haben Sie sich gut erholt? Arbeiten Sie wieder? Was ist das für ein ohrenbetäubendes Klopfen und Hämmern?"

Frau Helm lacht, lacht und lacht. „Soviel Fragen auf einmal kann nur eine Journalistin stellen. Ich antworte Ihnen aber nur hier an Ort und Stelle. Wenn Sie gleich herkommen, können Sie mit mir Tee trinken."

Sie nennt mir die Adresse, und nach einer Viertelstunde lande ich dort irgendwo in Westend im Grünen in einer kleinen stillen Straße vor einem freundlichen Häuschen. Also hier wohnt Frau Helm.

Ein Möbelwagen steht vor der Tür, und Packer und Handwerker gehen ein und aus. Ungehindert kann ich eintreten, und in Seelenruhe durchwandere ich sämtliche Zimmer. Wo ist denn Frau Helm? Auf dem Fußboden zwischen Zeitungspapier und Porzellan und Kristall kniet Frau Brigitte. Sie packt selbst jedes Stück sorgsam aus und bemerkt mich gar nicht in ihrem Eifer. — Also mitten im Umzug! Das letzte Mal sahen wir uns in ihrem kleinen Dahlemer Häuschen. Jetzt begrüßen wir uns. Trotz Ziehleuten und Umzugsrummel ist der kleine Teetisch im Erker gedeckt, und wir können einen Augenblick plaudern.

Schlank und rank sitzt die Künstlerin vor mir. Stahlblau der Trainingsanzug und stahlblau die Augen, lachend und strahlend über das neue Heim.

„Ja, da sind Sie erstaunt, wie rasch ich wieder meine eigenen vier Pfähle aufgeschlagen habe, gelt? Ich nahm mir damals drei Monate Urlaub, als ich mein Dahlemer Häuschen aufgab. Ich stellte es mir so reizvoll vor, einmal im Hotel zu wohnen. Der Mensch muß alles versuchen, und ich versuchte es halt. Ich hatte drei wunderschöne Räume, behaglich eingerichtet mit brennenden offenen Kaminen, mit Schreib- und Leseecken, hatte meine eigenen Möbel, viel Blumen, meine Bilder, meine Bücher. Im Anfang gefiel es mir gut. Vor allem schlief ich mich zunächst nach der anstrengenden Arbeit tüchtig aus. Ich habe auf diesem Gebiet Unglaubliches geleistet. Dann fing ich an, mich zu langweilen. Ich versuchte es mit Lesen, das ging auch nicht auf die Dauer. Der einzige Sport, den ich wirklich gern betreibe, ist Reiten, das tat ich denn auch. Aber damit kann man ja nicht einen ganzen Tag ausfüllen. Wieder kam die Langeweile. Ich folgte einer Einladung von Freunden und fuhr auf acht Tage nach Florenz. Länger konnte ich nicht wegbleiben, denn mein Urlaub war gar kein richtiger Urlaub, es war eigentlich nur ein Urlaub auf Verdacht. Jeden Tag konnte ich zurückgerufen werden.

Langsam, aber sicher kam die Sehnsucht nach dem eigenen Heim. Es nützte nichts, dagegen anzugehen. Nun ging ich auf Wohnungssuche und fand dieses Häuschen. Jetzt gab es etwas zu tun. Ich konnte es einfach nicht mehr erwarten, hier einzuziehen, und mitten hinein in den Handwerkertrubel bin ich angerückt mit meinen sieben Sachen. Meine Sehnsucht nach eigener Häuslichkeit ist so groß, daß ich schon seit zwei Nächten auf einer Matratze hier in meinem Schlafzimmer auf der Erde schlafe und mich nicht einmal abschrecken lasse von dem Gemisch von Gerüchen nach Lack und Oel und Farbe. Ich ordne hier jede kleinste Handwerkerarbeit selbst an und greife tüchtig zu. Bei jedem Stück, das ich auspacke, fühle ich mich heimischer und grüße jedes Bild, jeden Teller wie alte liebe Bekannte. Es amüsiert mich köstlich, wenn ich die Ziehleute und Handwerker beobachte. Sie können sich nicht vorstellen, daß ich Brigitte Helm sein soll, dieselbe, die sie doch vom Kino so ganz anders kennen. Man kann hier wirklich sagen: „Hier kannt der Packer, und der Maler wundert sich." —

Sie können vielleicht nicht verstehen, wie groß meine Sehnsucht nach einer Häuslichkeit war. Beim Anblick des bestackten Oberkellners mit der Speisenkarte wurde bei mir die Vorstellung, einmal und endlich mal wieder am eigenen Tisch Hammelfleisch mit grünen Bohnen zu essen, zur fixen Idee. Wie eine Fata morgana gaukelt mir meine Phantasie meinen eigenen häuslichen Herd vor. Nun habe ich's geschafft, nun habe ich wieder mein eigenes Heim.

Sehen Sie, ich habe dabei erkannt, wie fraulich und elementar man doch im Grunde ist und wie wenig von allem internationalen Trubel wirklich an einem hängen bleibt. Niemand, der mich von der Leinwand her als Vamp kennt, wird diese Wünsche und Eigenschaften in mir vermuten, ich selbst freue mich aber, daß es so ist. Die schönste Erholung nach meiner Arbeit ist für mich Hausfrau sein zu können. Es ist so schön, wenn ich nach der gemütlichen Frühstücksstunde treppauf, treppab durchs Haus flitzen kann, vom Keller bis zum Söller. Ich besorge meine Blumen, meine Tiere nur selbst. Bei mir gibt es meistens nur Hausmannskost, und zu gerne koche ich selbst. Und nun will ich Ihnen doch mal mein Häuschen zeigen, haben Sie Lust?"

Ach ja, wie alte Bekannte grüßte ich Möbel und Bilder wieder. Im Eßzimmer über der niedrigen breiten Anrichte hing wieder das japanische Erntestück, schwermütig wirkt es und beherrscht den Raum. Ein wundervoller gemalter japanischer Vorhang am Fenster und auf dem Tisch eine Flut goldgelber Tulpen. Nebenan das Wohnzimmer der Künstlerin. Türkisblau der Teppich und mattgold die niedrigen Sessel und die Couch. Unter der riesigen goldfarbenen Stehlampe der niedrige Lesetisch, rosarote Amaryllis nicken und grüßen. An den Wänden alte Stiche, die Bibliothek ein Traum.

Das kleine Frühstückszimmer in rotem Schleiflack mit Stahlsesseln gleicht einem Wintergarten. Wir kommen weiter in das Schlafzimmer von Frau Brigitte ein Gedicht in resedagrün und gold. Die Decke des Zimmers ist rund gebaut und wie ein Rosenlaube gemalt. Außer einem alten wundervollen Stich sind die Wände leer.

„Was fällt Ihnen nun auf? Haben Sie irgend etwas bemerkt?" fragte mich Frau Helm

„Natürlich. Es ist alles in den Farben so viel ruhiger geworden, man möchte sagen, seriöser."

Frau Helm sieht nachdenklich vor sich hin. „Ja, es ist so. Der Geschmack ändert sich, man wird reifer und anspruchsvoller. Ich weiß genau, als ich mir mein erstes Haus einrichtete, konnte ich nicht Farben genug in den Raum bringen. Leuchtend und lodernd. Bilder und nochmals Bilder brauchte ich an den Wänden, eine Sinfonie von Farbe und Leben mußte um mich sein. Heute ist die ganze Linie viel einheitlicher und ruhiger, wie Sie sehen."

Plötzlich schießt wie ein Pfeil ein grauer Scheterrier ins Zimmer. Den hatte ich ja ganz vergessen, und nun denke ich auch an die Katzen, wo sind denn die? Traurig berichtet mir Frau Helm, daß die beiden wirklich schönen siamesischen Tempeltatzen während des Umzugs gestorben sind. Katzen hängen am Haus, und die empfindlichen Tiere vertragen die ungewohnte Umgebung nicht.

Eine Männerstimmer dröhnt durchs Haus. „Jnädge Frau, Sie müssen mal runterkommen, wir können hier nicht weiter!"

Und wir gingen runter, und Frau Helm mußte anordnen, und außerdem wurde der Kots abgeladen, und der Maler wollte etwas von ihr wissen. Hier war meines Bleibens nicht länger. Ich verabschiedete mich schleunigst.

„Auf Wiedersehen in Neubabelsberg, morgen geht die Arbeit im Atelier wieder los, und zur Erdbeerzeit treffen wir uns bei Bowle und Krebsen auf dem Dachgarten hier oben wieder."

Als ich nach Hause ging durch die stillen Straßen von Westend, dachte ich bei mir: Ja, so ist sie, und so kennt sie keiner, die große Künstlerin, und doch die fraulichste Frau.

Leise fällt der Schnee, und ich freue mich auf die Erdbeerzeit.

Anekdoten um „Annette"

Wissen Sie, daß Ursula Grabley nicht nur im Film, sondern auch im Leben sehr witzig sein kann? Als man ihr mitteilte, daß sie in dem neuen Aafa-Lustspiel die Rolle eines Schreibmaschinenfräuleins übernehmen sollte, meinte sie — von wegen des Paradieses —: „Dann wäre ich also in diesem Falle nicht die Eva, sondern die — Klapperschlange".

*

Ursula ist heute etwas verdreht. Ein arbeitsreicher Aufnahmetag. Und ihre Rolle ist gar nicht so einfach. Erst heißt sie Annette und ist die Inhaberin eines großen Mode-Konzerns. Dann verwandelt sie sich in ein kleines Büromädchen und legt sich den Namen Inge zu. Die Hauptsache, sich nicht zu verplappern und immer im richtigen Augenblick auch den richtigen Namen sagen. „Wie heißen Sie denn, liebes Fräulein?", fragt sie in einer bestimmten Szene ihr Partner Hans Söhnker. „Inge — Ann . . . — nein —, Ursula!" stottert sie und die Aufnahme ist natürlich „verpatzt", wenn auch alle sich über die verdatterte Inge — Annette — Ursula herzlich amüsiert haben.

*

So und ähnlich verquickt sich oft der Film mit der Wirklichkeit. Anfang Dezember hat Ursula Geburtstag und am gleichen Tag feierte sie zufällig auch als „Annette" Filmgeburtstag im Atelier. Ein herrlicher Gabentisch war für die junge Besitzerin des Karsten-Konzerns aufgebaut, und als man mit den Aufnahmen fertig war, hätte Ursula am liebsten die ganzen Geschenke gleich mit nach Hause genommen. „In diesem Fall dürfen Sie es sogar", sagt Regisseur Obal zu seinem Star. Die Sachen sind nämlich nicht „geliehen", sondern Ihnen wirklich zum heutigen Tage von Ihren Kollegen und Kolleginnen verehrt worden." Und als heimliche Stifter treten jetzt Hans Söhnker, Jessie Vihrog, Ida Wüst, Max Gülstorff und Oskar Sabo vor, um, während Will Meisels Kapelle den Tusch spielt, noch einmal auf die gerührte und überraschte Ursula ein donnerndes Geburtstags-Hoch auszubringen.

Annette — im Parkett

Es gibt viele Leute, die sich die Stars, die viel beneideten Größen des Films, nur in dem schimmernden Licht der Leinwand oder in einem Meer von Blumen und Beifallsrufen auf der Bühne vorstellen können. Man weiß auch von reizvollen Einzelheiten ihrer Häuslichkeit, hat hin und wieder dank geschickter Fragegespräche, zu deutsch: Interviews, „ihres Geistes einen Hauch verspürt", ist mit ihren Geburtstagen und mit den heute so zeitgemäßen astrologischen Beziehungen auf das innigste vertraut — und kann sie sich nur nicht dahin denken, wo sie oft genug zu finden sind, und dieser geheimnisvolle Platz ist der Sitz im Parkett. Der Besuch des Schauspiels, der Oper und des Lichtspieltheaters gehört unbedingt zum geistigen Rüstzeug der filmschaffenden Künstlerpersönlichkeit. Das ist nicht erst in diesem Jahrhundert so geworden, sondern es war schon zu Urväterzeiten für den ernsthaft ringenden Mimen eine Notwendigkeit. Wir besinnen uns heute — von der Welle der Erneuerung hochgehoben — gern auf das Geistesgut der Vergangenheit, und wer als moderner Mensch Filmliebhaber ist und gleichzeitig eine Bibliothek besitzt (ein ordentlicher Bücherschrank tut es auch), der möge einmal, sozusagen in einem unbewachten Augenblick, den Mut haben, sich einen Band Kleist herauszugreifen. Er braucht nicht im „Kätchen von Heilbronn" herumzublättern, sondern in einem Aufsatz, der die wesentlichen Grundzüge aller Filmkunst enthält. Aller Filmkunst? Bei Heinrich von Kleist? Hundert Jahre vor der Erfindung des Kinematographen? Um es kurz zu sagen, es handelt sich um den Versuch über das „Marionetten-Theater", um jene im tiefsten Sinne geistvolle Studie, in der in wenigen Sätzen alles über Persönlichkeit und Können des Menschendarstellers entwickelt wird. Kleist gerät eines Abends in ein Puppenspiel und trifft dort in andächtiger Betrachtung versunken den bedeutendsten Schauspieler der Stadt. Sehr oft geht der Mime zu den Marionetten, um von ihnen die Unbefangenheit des Bewegungsausdruckes, die Ueberwindung des unnötigen Gedankenballastes und, so paradox es klingt, die leibliche Freiheit zur Gestaltung zu gewinnen. — Der Zufall wollte es, daß sich zwischen den Künstlern, die in dem überaus lustigen Georg-Witt-Film der Aafa „Annette im Paradies" mitwirkten, zwischen Ursula Grabley, Hans Söhnker, Jessie Vihrog und Ida Wüst am vorletzten Aufnahmetage, als alle großen Szenen schon bewältigt waren, ein Gespräch über filmische Darstellungskunst ergab. Es waren vier Menschen, die heute Millionen und aber Millionen Zuschauern bekannt und vertraut sind. Das Wort führte — wer will es ihr verdenken — Annette. Annette Karsten, die im bürgerlichen Leben Ursula Grabley heißt. Vielseitigkeit der Gestaltungsmöglichkeiten sei ihre höchste Sehnsucht. Unbefangenheit, Unbeschwertheit, Wegräumen aller Hindernisse, die zwischen ihr und der darzustellenden Persönlichkeiten lägen, sei ihr Ziel. Eine sonderbare Schrift habe sie entdeckt. Von Kleist. „Ursula", rief Ida Wüst dazwischen, „ich wollte Sie schon eben unterbrechen — ich unterbreche so gerne —, aber diesen Versuch vom „Marionetten-Theater", den kenne ich in- und auswendig. Wir haben ja eins vor dem Zeitgenossen Kleist's voraus, wir können uns selbst auf der Leinwand sehen und kritisieren. Glauben Sie mir, daß ich an mich selbst mit schärfster Kritik herangehe. In diesem Augenblick kamen Max Gülstorff und Papa Steikze, natürlich Oskar Sabo, in das Kasino, und Ida Wüst fuhr fort: „. . . und daß ich Max und Oskar auch den Rat geben möchte — lernen kann man immer, mein lieber Max, es ist nie zu spät — sich dies kleine Dokument von Kleist zu beschaffen, das so vielsagend ist!" —

„Faste Worte", wandte sich Sabo an Gülstorff, „faste Worte, Max, die Tante Olga, geborene Ida Wüst, will uns was vom „Marionetten-Theater" von Kleist erzählen? Nee, meine Liebe, da sind Sie zu spät aufgestanden." Der Letzte im Bunde war Max Obal, er hatte eben ein paar Anweisungen für eine Szene gegeben und biß mit Behagen in die belegten Brote, die ihm seine Tochter Munni zurechtgemacht hatte, Munni Obal, die nicht nur Filme, Ton- und statische Streifen, sondern auch Jauersche Schlackwurst zu schneiden versteht. — „Kinder", sagte Obal, „ich habe soeben gelesen, daß heute abend ein Marionetten-Theater spielt. Für mein Leben gerne gehe ich in Marionetten-Theater. Ich lese nämlich nicht bloß die Studie von Kleist, sondern ich bin so frei und gehe selber hin." — Jessi Vihrog und Hans Söhnker, die bis dahin geschwiegen hatten, sahen einander an und platzten zu gleicher Zeit mit der Frage heraus: „Wo mag bloß der Lausebengel Hans Jochen Schaufuß bleiben, der hatte uns doch Karten für das Marionetten-Theater besorgen wollen, nachdem wir ihm zum Geburtstag die Werke von Heinrich von Kleist verehrt hatten —!"

Ks.

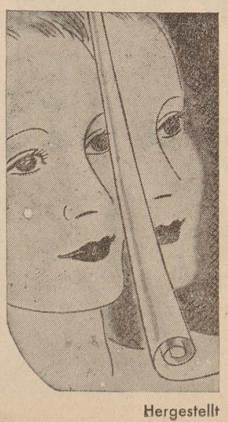


Luzie Englisch und Werner Fuetterer in dem neuen Filmlustspiel „Heimat am Rhein".



Jan Kiepura und Martha Eggert in dem Ufa-Großfilm „Mein Herz ruft nach Dir".

Verantwortlich: Alex K. Buchmann-Reitz



Wissen Sie, daß Sie zweifache Haut besitzen?

Ihre Haut besteht tatsächlich aus zwei Schichten, die beide eine sachgemäße Pflege verlangen. Die obere Hautschicht braucht fettfreien Ponds Tagescreme, der den Teint durch eine hauchzarte, poröse Schutzschicht vor dem Austrocknen und Sprödewerden bewahrt.



OBERE HAUTSCHICHT wird rauh, trocken und unansehnlich, wenn sie nicht vor äußeren Einflüssen geschützt wird.

TIEFERE HAUTSCHICHT schrumpft und verursacht Falten im Gesicht, wenn die Poren nicht für die Hautatmung offen bleiben.

Für die tiefere Hautschicht ist freie Hautatmung und Durchblutung notwendig, die durch porentiefe Reinigung mit den feinen Ölen von Ponds-Coldcreme erzielt wird.

Verlangen Sie gratis die Uebersendung von Probetuben unter Beifügung von 12 Pfennig Porto durch die **Deutsche Gesellschaft für Pharmazie & Kosmetik m.b.H., Berlin SO 36, Britzer Straße 27/30,** Abteilung B.N.Z. 3a



POND'S
ZWEI CREMES

Hergestellt aus den reinsten Bestandteilen und frei von allen schädlichen Substanzen, die die Haut reizen können.

SPORT DER BZ

Werder steigt in die Feuertaufe

Der Großkampf gegen Schalke 04 im Weserstadion

Bremen wird heute Gelegenheit haben, einem Spiel zu folgen, dessen Verlauf schon aus dem einen Grund besonders interessant zu werden verspricht, als sich hier zwei Mannschaften treffen, die einen auf höchster technischer Stufe stehenden Fußball spielen. Was die Schalker unserer Mannschaft an Können und Erfahrung voraus haben, kann Werder, wenn es der Elf gelingt, sich in der kampferprobten Form zusammenzufinden, durch den oft erwiesenen Kampfgeist ersetzen. Bei dem heutigen Spiel kommt es mehr als je bisher auf den Torschuß an. Oft genug haben Werders Hintermannschaft und Läuferreihe gezeigt, daß sie mit allen Kräften einen Sieg erringen können. Wenn die Außenstürmer auch stets in ihrer Eile und Gewandtheit zur Stelle waren und hervorragende Flanken vor das gegnerische Tor gaben, so fehlte doch bei manchem Spiel der entscheidende Einsatz des Innensturms. Finden Scharmann, Tibulski und an erster Stelle Mahlstedt heute den sicheren Schuß, so ist uns um ein ehrenvolles Abschneiden unseres Niedersachsenmeisters nicht bange. Der Innensturm ist auf eine harte Probe gestellt, die er aber, wenn er alle Kraft zusammenreißt, alles überflüssige Tändeln nachläßt und nur das hohe Ziel vor Augen hat, bestehen kann.

Mit der Gesenkirchener Elf Schalke 04 kommt eine Mannschaft nach Bremen, die in der Gruppe Nordwest allgemein als der Favorit angesprochen wird, der in sich ausgeglichen jedem Gegner schwer zu schaffen macht.

Wir glauben, daß unsere berühmten Werderaner, gerüstet für ein heißes Treffen, auch den Schalkern 04 harte Gegner sind und in der Hitze des Gefechts nicht den Kopf verlieren, sondern klare Uebersicht behalten. Sie werden gerade in diesem ersten Spiel in der Gruppe Nordwest beweisen, daß sie ihres Gaumeistertitels würdig sind. Das Bremer Publikum harrt eines großen Spiels . . . .

Wir geben nachstehend noch einmal die Mannschaftsaufstellung bekannt:

Schalke 04:

Mellage
Badorek — Zajons
Tibulski — Czepan — Valentin
Kalwitzki — Gellesch — Rattkämper — Urban — Rothardt

Freye — Tibulski — Scharmann — Mahlstedt — Ziolkewitz
Freitag — Stürmer — Schütz
Lanwermeier — Müller
Diekhoff

Werder:

Um die Deutsche Meisterschaft:

Schalke 04 — Werder

gegen

Weser-Stadion 16 Uhr

Platzöffnung 13 Uhr
Verkauf von Erwerbslosen- und Schülerkarten nur bis 15.30 Uhr

BSV. — Norddeutscher Lloyd

Für dieses, heute, Sonntag, stattfindende Freundschaftsspiel weigert der BSV. die Mannschaft heraus, die auch das letzte Gauligaspiel gegen Göttingen bestreiten wird. Im Sturm wird als Mittelläufer der talentierte Jugendliche aus der 1. Jugendmannschaft ausprobiert werden. Auch der Halbliche Posten wird durch einen Jugendspieler besetzt werden für den z. Zt. erkrankten Lange. Der alte Stratege Kemper wird auf Rechtsaußenposten dem jugendlichen Mittelstürmer exakte Vorlagen servieren und wenn die Erwartungen erfüllt werden, die auf das junge Talent gesetzt sind, dann wird man am Sonntag einige schöne Tore zu sehen bekommen. Die Vorheit hat sich viel vorgenommen und wird die Blauweiß-Mannschaft zwingen, ganz auf sich heraus zu gehen.

Hamborn 07/Union — DFB.-Elf 4:3 (2:2)

Das am Freitag im Hamborner Stadion stattgefundene Fußball-Auswahlspiel einer DFB.-Elf gegen eine Kombination Hamborn 07/Union hatte 8000 Zuschauer angelockt und wurde überrascht von der Kombination nach fairem und interessantem Verlauf mit 4:3 (2:2) gewonnen. In der DFB.-Elf spielte Gräbe (HSV.) als linker Läufer für den verletzten Janes. In der Hamborner Elf gefiel der auf Linksaußen gestellte Verteidiger Woll, der allein zum Tore schoß. In der Pause wurden Bender, Fricke und Leinhaas aus der DFB.-Elf genommen, Noack rückte auf Halbrechts und Linden (Turn-Düsseldorf), Conen und Sold (beide Saarbrücken) traten ein. Es war ein verdienter Sieg der Hamborner, die mit großem Eifer an ihre Aufgabe gingen und auf allen Posten sehr gut besetzt waren. Die überragendste Leistung bot der Mittelläufer Eichhöfl von Union, der sowohl Bender als auch Sold übertraf. In der deutschen Mannschaft sollte der Zusammenhang, zumal die Läuferreihe im Aufbauspiel sehr schwach war. Als man sich etwas gefunden hatte, wurden die Umstellungen vorgenommen, so daß sich die neuen Leute wieder erst einfühlen mußten. Während Hamborn mit leichter Ueberlegenheit begann, schoß die DFB.-Elf überraschend durch Fricke zwei Tore. Es sah zwischenzeitlich aber bis zur Pause die zwei Treffer wieder auf und stellte den Ausgleich her. Durch Linken stieß es 3:2 für die DFB.-Leute, dann schoß Woll den Ausgleich und kurz vor Schluß auch den Siegestreffer. Hamborn hatte Mitte der zweiten Halbzeit den Mittelstürmer Oles von 07 gegen Kutlet von Union und den verletzten linken Läufer Rodaschl von 07 durch Twady von Union ersetzt, die ebenfalls gefallen konnten.

Sport am Sonntag

Die wichtigsten Begegnungen:

Fußball

Werder — Schalke 04
Union — Sportfreunde Hemelingen
Blauweiß — Tv. Woltmershausen
B. S. V. — Norddeutscher Lloyd
B. T. G. — Tv. Prema

Handball

B. S. K. — Tv. Grambke
Komet — Tv d. B.
Tv. Woltmershausen — Roland Delmenhorst
B. T. G. — Hastedter M. T. B.

Hockey
Herren:

M. T. B. v. 75 — Weser H. G.

Leichtathletik

Hallensportfest
Anlaufen der Bremer Sportfreunde

Kegeln

Schlußkämpfe um die Clubmeisterschaft

Einheitsfront der deutschen Frauen

Ein Abkommen des Frauenausschusses für Leibesübungen mit der NS-Frauenschaft, dem Frauenwerk und dem weiblichen Arbeitsdienst.

Zur Herstellung einer einheitlichen Linie in allen Fragen der Leibesübungen der deutschen Frau ist vom Reichssportführer von Tschammer und Osten ein besonderer Frauenausschuß im Reichsbund für Leibesübungen unter der Führung von Frau Gerdi Warninghoff gegründet worden; und zwar ist für die über 21 Jahre alten Frauen des Reichsbunds für Leibesübungen mit der Führerin der NS-Frauenschaft, des Deutschen Frauenwerks und des Deutschen Frauenarbeitsdienstes bei den letzten Hauptausschuß nachstehend wiedergegebene Abkommen getroffen worden. Durch dieses Abkommen ist eine einheitliche Tendenz in den gesamten Aufbau und die praktische Ausübung der Leibesübungen der deutschen Frau hineingetragen worden. Daß in naher Zukunft die Auswirkungen dieses Abkommens zutage treten werden, darf als selbstverständlich angesehen werden, nachdem schon die zu dem Abkommen führenden Verhandlungen in bestem Einvernehmen und vollem gegenseitigen Verständnis geführt worden sind. Die wesentlichsten Punkte des Abkommens lauten:

Die in dem Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschlossenen Turner- und Sportlerinnen über 21 Jahre treten korporativ dem Deutschen Frauenwerk bei. Der Reichsbund für Leibesübungen erhält die Aufgabe, in den Deutschen Frauenwerk die Leibesübungen als wichtigstes Mittel der Volksgesundung zu betreuen. Um eine einheitliche Entwicklung der Leibesübungen zu gewährleisten, geschieht die Ausbildung der Mitglieder des Deutschen Frauenwerks in den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen unter Leitung der fachlich vorgebildeten Lehrkräfte der Verbände. Zur Ersparnis von Kosten und Kraft darf innerhalb des Deutschen Frauenwerks eine Neuorganisation zur Pflege der Leibesübungen nicht gegründet werden. Eine Vertreterin des Reichsbundes für Leibesübungen wird in die Führerschaft des Deutschen Frauenwerks berufen, das gleiche geschieht in den Gauen und Kreisen.

Das Deutsche Frauenwerk empfiehlt seinen Mitgliedern, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen als vollberechtigte Mitglieder beizutreten. Der Reichsbund für Leibesübungen wird sich bemühen, die Ausgaben für die Teilnahme an den Uebungsstunden auf ein Mindestmaß zu beschränken, wenn das Deutsche Frauenwerk durch starke Werbung in der gesamten Frauenwelt es erreicht, daß ein hoher Prozentsatz der deutschen Frauen sich zu regelmäßiger Betätigung beim Deutschen Reichsbund für Leibesübungen anschließt.

Der Reichssportführer bei den Dietwarten

Ein dreitägiger Kursus der Dietwarte der Deutschen Turnerschaft, denen in Zukunft die gewaltige Aufgabe erwachsen wird, die weltanschauliche Schulung innerhalb des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen vorzunehmen, fand am Freitag in Berlin seinen Abschluß. Der Kursus wurde von dem Reichssportführer von Tschammer und Osten persönlich geleitet, der in einer einstündigen äußerst eindrucksvollen Rede, in der er das der Arbeit der Dietwarte vorschwebende Ziel aufzeichnete. Er führte aus, daß man die Volksgemeinschaft nicht durch schöne Worte in den Staat hineintragen könne, sondern dem Volke selber vorleben muß. Das ist die Aufgabe der Dietwarte. Wer weiß, was es heißt, in seiner ganzen Lebensauffassung, in seiner ganzen Lebenshaltung als Vorbild für alle Schichten des Volkes dazustehen, hat die Mission der Dietwarte erkannt. Sie stehen als Garanten der nationalsozialistischen Weltanschauung in der Turn- und Sportbewegung des Dritten Reiches. Der Leiter des Lehrganges, Dietwart Münch, dankte dem Reichssportführer für seine Ausführungen und schloß daraufhin den Kursus.

. . . und bei den Turngauführern

In der Deutschen Turnschule in Berlin fand am Freitag eine Sitzung der Gauführer der Deutschen Turnerschaft statt, an der auch der Führer der DT., Reichssportführer von Tschammer und Osten, teilnahm. In seiner zu Beginn der Sitzung gehaltenen Rede kam der Reichssportführer auf das Verhältnis der Turn- und Sportbewegung zur SA. zu sprechen. Er machte bei dieser Gelegenheit auf die von dem gegenseitigen Verständnis gezogenen Reichssportführer-Bestimmungen zum SA.-Sportabzeichen aufmerksam.

Auf dem Programm der Sitzung standen u. a. Fragen, die den Handball-Verband, den Fechter-Bund, die große Saarlandfassel, die Turner-Weltmeisterschaften in Budapest, die Deutschen Kampfspiele und die Reichsschwimmwoche angingen.

Volksturn-Hallenfest des Gebiets Bremen DT.

In der ATSV.-Turnhalle werden sich heute vormittag und nachmittag zwischen den Volksturnern des Gebiets Bremen spannende Kämpfe entwickeln. 175 Teilnehmer sind gemeldet, davon 20 in der Oberstufe der Turner und 50 für die Klasse der Turnerinnen. Im Dreikampf haben alle Teilnehmer ihre Kräfte zu messen, aber auch Einzelwettbewerbe und Mannschaftskämpfe finden statt. Die Gestaltung der einzelnen Wettbewerbe ist bereits ausführlich mitgeteilt worden, und bei der guten Vorbereitung der Veranstaltung ist zu erwarten, daß sich die Wettkämpfe vor den Zuschauern in raschem und anregenden Wechsel abspielen werden. Am Vormittag werden vornehmlich die Uebungen des Dreikampfes durchgeführt werden, während der Nachmittag neben den Mannschaftskämpfen den Aufmarsch aller Teilnehmer sowie allgemeine Freiübungen bringen wird. Das erste Hallenfest des Gebiets Bremen DT. wird nachdrücklich für die umfassende Arbeit werben, die in der Deutschen Turnerschaft auch im Volksturnen geleistet wird.

Schwimmen!

Neuer Staffel-Weltrekord in Nordamerika

Bei den amerikanischen Hallen-Schwimm-Meisterschaften in Columbus (Ohio) fiel ein weiterer Weltrekord. Der Newyorker Athleten-Club drückte mit der Mannschaft Fick, Howard, Leonard und Walter Spence seinen eigenen Weltrekord in der 4×100 Meter-Kraftstaffel von 3:32,4 auf 3:31,6. Anschließend startete Leonhard allein über 400 Meter Rücken-Brustschwimmen mit einer neuen Bestleistung auf. Er legte die Strecke in 5:43,5 zurück. Allerdings wird über diese Distanz kein offizieller Weltrekord geführt.

Wiederholungsprüfungen der DLRG. für Rettungsschwimmen

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft hat in den letzten Jahren auch in Bremen eine große Anzahl Rettungsschwimmer ausgebildet und damit bewährt, sich und ihre Mitmenschen aus der Gefahr des Ertrinkens zu retten.

Um allen Rettungsschwimmern vor Beginn der Freibadesaison die Gelegenheit zu geben, sich in ihrer Leistungsfähigkeit zu prüfen und weiter auszubilden, hält der Bezirk Bremen Wiederholungsprüfungen ab. — Jeder Rettungsschwimmer, die sich auf den Rettungsnachen. Der DLRG. beitritt, muß diese Prüfung ablegen, wird die Wiederholungsprüfung zur Pflicht gemacht.

Die Wiederholungsprüfungen finden Montags 20 bis 21 Uhr im Breitenweg-Bad statt, beginnend am 9. April 1934.

Die Wiederholungsprüfungen werden nach den seit 1934 geltenden Prüfungsbestimmungen abgenommen.

Grundschein: 15 Minuten im stehenden oder 600 Meter im fließenden Wasser — mit dem Strom —

Sportsmann auf die Mitglieder der SA., SS., HJ. usw. erstrecken.

Der Reichssportführer hat folgende Tage des unbekannten Sportsmannes für das ganze Reichsgebiet angeordnet:

15. April 1934: Tag der Langstreckenläufer und Radfahrer.
28. April 1934: Tag des Kraftsports.
20. Mai 1934: Tag der Mittelstreckler und Werfer.
27. Mai 1934: Tag des Radsports.
10. Juni 1934: Tag der Kurzstreckler und Springer.
10. Juli 1934: Tag der Schwimmer.
24. Juli 1934: Tag der Schwimmer.

Meldungen bei den örtlichen Turn- und Sportvereinen und den SA.-Stellen. Deutschland muß 1936 in Ehren bestehen. Ich rufe deshalb alle, die hierfür geeignet sind, zur Teilnahme auf.

Der Beauftragte des Reichssportbundes
für den Gau VIII
Oechsner

Motorsport

Deutsche Mannschaft am Klausenpaß

Die Vertretung der deutschen Interessen bei ausländischen Motorsport-Veranstaltungen wird in diesem Jahre von der OSAF. übernommen. Obergruppenführer Hühnlein beabsichtigt, nur die besten Fahrer zu ausländischen Rennen zu entsenden und hat bereits für das Klausenpaß-Rennen am 5. August dem Automobil-Club der Schweiz die Teilnahme einer kompletten deutschen Mannschaft zugesagt.

Suche nach dem unbekannten Sportsmann!

Aufruf an alle Amateurboxer

Laut Anordnung des Reichssportführers sind Veranstaltungen mit dem Ziele, den unbekannten Boxer zu suchen, von allen deutschen Boxvereinen am 29. April 1934 abzuhalten. Sämtliche deutschen Amateurboxer, gleichgültig ob sie einem Verein angehören oder nicht, sind startberechtigt. Meldegelder werden nicht erhoben. Amateurboxer, welche gewillt sind, auf diesen Veranstaltungen zu starten, wollen bis zum 21. April 1934 Meldung an den unterzeichneten Boxsport-Bezirksführer abgeben.

Alter, Gewicht und Zahl der etwa schon geleisteten Kämpfe sind anzugeben. Die von mir zugelassenen Sportler sind verpflichtet, bis zum Start am Training in einem beliebigen Verein teilzunehmen. Die Vereine melden sofort jeden Zugang.

Die Kämpfe finden nach den Wettkampf-Bestimmungen des Deutschen Amateur-Boxverbands statt. Jeder Kämpfer startet auf eigene Gefahr.

Herbold, Boxsport-Bezirksführer,
Linienstraße 25

Niedersachsens Gaumeister von 1934 Rust und Steinmetzger, Bremerhaven am Start in den Centralhallen

In der Trainingshalle der Boxfreunde herrscht jeden Dienstag und Freitag Hochbetrieb. Emil Volkmar, Bremen, einst Europas bester Federgewichtler, ist für das Training der Kämpfer von Boxfreunde gewonnen worden. Als Gegner für die in Kürze stattfindende Veranstaltung in den Centralhallen ist die bezirksstärkste Mannschaft aus Bremerhaven verpflichtet worden. Henfling, Bremens bester Weltergewichtler, hat sich für den Revanchekampf gegen den Gaumeister Rust vorbereitet. Meyer I, welcher unvorbereitet bei den Ausscheidungskämpfen in den Centralhallen einsprang, konnte Steinmetzer ein Unentschieden abfordern. Auch er ist gut vorbereitet und will zeigen, ob die Möglichkeit besteht zu siegen. Die weitere Mannschaft wird vertreten sein durch Opaziel, Pietrzyk I und II, Janssen-Wacks, Deichholz und Storch im Halbschwergewicht. Außerdem die Schüler Gaft und Schüler II. Der Musikzug der Technischen Nothilfe sorgt für die musikalische Umrahmung.

Hannover — Westfalen 8:8

Am Freitagabend gab es in Hannover im Konzerthaus am Hohen Ufer einen Mannschaftskampf zwischen den Amateurboxern Hannovers und einer westfälischen Staffel, der vor recht starkem Besuch unentschieden 8:8 endete und spannende Kämpfe brachte.

Tretz vor, unbekannter Sportler!

Von der Auffassung ausgehend, daß viele Kräfte, die wir zu einer erfolgreichen Olympia-Vorbereitung benötigen, noch abseits stehen, also noch nicht von den Sportvereinen und Verbänden erfaßt sind, hat der Reichssportführer eine „Suche nach dem Unbekannten Sportsmann" eröffnet.

Es soll nicht nur den in den Sportvereinen zusammengeschlossenen Sportlern die Möglichkeit gegeben werden, ihr Können zu zeigen, sondern vor allem Dingen soll sich die Suche nach dem unbekannten

Bürgerpark-Sportplatz

Heute Sonntag, vormittags 11 Uhr

B. f. V. — Nordd. Lloyd

Kleine Preise 20 und 50 Pfg.

Pferdesport

Reiter-Kampfspiele in Nürnberg

Im Rahmen der Deutschen Kampfspiele vom 27. bis 29. Juli in Nürnberg gelangen auch eine Reihe reiterlicher Wettkämpfe am 29. Juli zum Austrag. Im Mittelpunkt des reiterlichen Kampfspielprogramms steht eine Dressurprüfung und ein Jagdspringen. Mehrere Eignungs- und Dressurprüfungen sowie eine Bielefeldprüfung und SA.-Reiterwettkämpfe geben den Kampfspielen der Reiter einen entsprechenden Rahmen. Für Wettbewerbsfahrungen werden 3000 Mark zur Verfügung gestellt, so daß mit einer guten Beteiligung zu rechnen ist.

Wieder Trabrennen in Bremen

Die rührige Bremer Trabrenn-Gesellschaft e. V., deren erfolgreichster 1. Nationaler Trabrennsieg vom 30. Juli vorigen Jahres noch einen Zeitabstand hat, schickt nach allen Freunden des Pferdesports in Erinnerung sein dürfte, eröffnet die diesjährige Saison für Traber-Rennen mit ihrem

2. Nationalen Trabrennstag am 10. Mai in der Bahr.

Es ist wieder ein großzügiges Programm mit hochinteressanten Rennen und einer großen Internationalen Konkurrenz geplant. — Unter anderem soll als Verkaufsrennen ein

Std.-Dank-Rennen

gelaufen werden. — Nach den früheren Rennausschreibungen wurde das im Verkaufsrennen fliegende Pferd gegen den ausgesetzten Rennpreis von dem veranstaltenden Rennverein übernommen und unmittelbar nach dem Rennen öffentlich versteigert. — Jetzt soll dagegen die Versteigerung fortfallen und der Sieger des Verkaufskennens festenlos der Bremer SV.-Reiter-Standarte überwiesen werden. — Auf diese Weise will die Bremer Trabrenngesellschaft e. V. der SA.-Reiter-Standarte Bremen die Möglichkeit geben, sich ohne Kosten zugunsten tüchtiger, minderbemittelter SA.-Reiter im Laufe der Zeit einen Pferdebestand zu schaffen. — Dieses anerkennenswerte Vorhaben der Bremer Trabrenngesellschaft wird sicherlich durch starken Besuch ihrer Veranstaltungen Belohnung finden.

Kegeln

Schlußkämpfe auf Bohle um die Klubmeisterschaft in der Johannisburg.

Der heutige Tag steht im Zeichen der höchsten Spannung. Heute wird sich zeigen, welche von den 40 Dreier-Klub-Mannschaften in Bremen für die weiteren Bezirks- und Gaukämpfe in Frage kommt. Die vorjährigen Sieger haben alle Kräfte aufzubieten, an die Spitze zu kommen. Sie dürfen sich aber in dem führenden Klub „Brägam" mit den Keglern W. Muth, D. Behrens und M. Rohlfs nicht täuschen. „Brägam" war in der früheren Kegelsportvereinigung „West" bereits viermal Klubsieger.

Für die Mitglieder des Verbandes und alle außenstehenden Kegler und Keglerfreunde bietet sich Gelegenheit, den spannenden Keglerkämpfen auf Bohle in der Johannisburg beizuwohnen.



Die meisten wissen es nicht!

Einen unfehlbaren Weg zu Kapital gibt es, die Lebensversicherung. Legt man wenige Mark im Monat dafür regelmäßig zurück, so erhält man z. B. nach 25 oder 30 Jahren eine erstaunliche Summe. Und stirbt man früher, so bekommen die Hinterbliebenen sofort das gleiche Kapital. — Sind Sie versichert?

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens

Beilage der BZ.

Kunst und Unterhaltung

8. April 1934

Der Doktor

Von Hans Friedrich Blunck

Dann kam der letzte Schub der neugeworbenen Arbeiter ins Quartier. Es waren die Müden, die auf dem Wege über das heiße Kampland in kleinen Gruppen zurückgeblieben waren und die nun spät abends erschöpft anrückten, nur bedacht, sich irgendwo niederzuwerfen. Mit dumpfem Schlag ließen sie im Schuppen ihre Bündel auf den ameisenzerfressenen, ungezieferwimmelnden Boden fallen; wenige nur taten noch die Schritte zur Schänke, um zu hören, was es am andern Tag gäbe.

Der Doktor war unter ihnen. Er wußte: noch einige Tage der Anstrengung wie diese letzten und es war mit ihm zu Ende. Aber gerade das zwang ihn, sich wachzuhalten; zäh raffte er sich auf und suchte sich mit den schweren Schritten, die er in den Kaschemmen der europäischen Häfen gelernt hatte, zur Schankstube hinüber. Er mußte etwas trinken; sein Herz setzte aus, übermüdet, erschöpft von dem langen Weg, den diese in allen Schänken Europas geworbenen Bahnarbeiter von der Küste ins Hochland hatten wandern müssen. Auch wollte er sich umhören, seit der Ueberfahrt versuchte er sich damit zu retten, daß er seine Kunst anbot. Niemand glaubte ihm jedoch, daß er einst studiert hatte, daß er als junger Arzt begehrt gewesen war, ehe der furchtbare Sturz kam, der ihn unter diese Angeworbenen warf. Jeder der Männer, jeder vierte oder fünfte behauptete ja, etwas Besonderes gewesen zu sein. Er solle sich ausweisen, hatte der Vorarbeiter kurz geantwortet, dann wolle er es der Gesellschaft melden. Bis dahin müsse er die Fahrt abverdienen wie die anderen auch. Aber er wußte, daß er mit seiner Kraft zu Ende war.

Es waren vorwiegend Deutsche, die in dieser Schar Streckenarbeiter zum Hochland gingen. Die Franzosen schieben ihre verlorenen Haufen in die Kolonien ab und die Engländer gehen nicht mehr aus ihrem Land, sie sind zu vorsichtig, um sich in die weite Welt anwerben zu lassen. Gut war es, daß die armen Geworbenen auf ihrem Weg Gruppen von Landsleuten trafen, mitleidige Siedler, Estancieros und Händler, die ihnen halfen. Auch der Wirt, der hier oben am Ausgangspunkt der neuen Bahnlinie eine hölzerne Baracke mit Wellblechdach errichtet hatte, war irgendwo aus der Heimat. Er war aber schon länger im Lande, man hörte es an der Art, wie er mit dem Regierungsingenieur über die Unterkunft der Leute verhandelte, auch war er ein Kerl, der seinen Vorteil wahrnahm. Aber er war nicht hochmütig wie die einheimischen Wirte und voll Freundlichkeit, wenn er mit seiner taubstummen Frau, die im hinteren Teile der Schankstube briet und wirtschaftete, einige Zeichen wechselte.

Der Doktor war an den Schanktisch getreten. Er kramte seine Taschen um, legte kleine schmutzige Scheine auf den Tisch und verlangte Branntwein von Zuckerrohr. Die Knie zitterten ihm, er kroch mit Mühe auf einen der drei hochbeinigen Böcke. Neben ihm unterhielt sich der lange Schweizer Vorarbeiter mit dem Wirt; die meisten Leute scheuten sich, in seine Nähe zu kommen, gewöhnlich hatte er eine Zurechtweisung oder einen Auftrag bereit.

An diesem Abend schien er guter Laune zu sein. „Ist dir wohl sauer geworden, Junge?“ fragte er, als der Doktor gierig das große Glas Branntwein hinunterzog. Er sprach seine Schweizer Mundart, der Wirt wiederholte die Frage.

„Ja, ja, verdammt sauer“, nickte der Doktor. Er mußte dabei überrascht aus den Mann sehen, der das Wort wiederholt hatte; sonderbar ist es immer, wenn man draußen die Mundart seiner Landschaft plötzlich durchklingen hört. Er wollte auch nachfragen, sah spähend in das stoppelige Wirtsgesicht.

Der Schweizer unterbrach ihn. „Er will ein Doktor sein“, lachte er, „aber ich weiß wohl, sie haben alle Angst, nun es mit der Arbeit ernst wird.“

„Na, ja,“ tröstete der Wirt, „wenn man erst über die erste Zeit hinweg ist. —“

Wieder mußte der Doktor fast erschrocken aufblicken. Er kannte die Stimme und plötzlich, als käme ein Schwindel über ihn, erinnerte er sich, wer dieser Wirt war, hatte er seine letzte Schulzeit vor Augen. In einer kleinen thüringischen Stadt war es, die Primaner kneipten in einem verbotenen Wirtshaus unten an der Saale. Und dieser Mann — sein Blick fragte zum Herd hinüber, ja, auch die Wirtin war da! Scham wollte sich seiner bemächtigen, er schwankte einen Augenblick, fürchtete erkannt zu werden und hoffte zugleich in halber Verzweiflung einen Zeugen zu haben, der ihn retten könnte. Dieser Mann und diese Frau waren nach einer schlimmen Sache bei Nacht und Nebel davongegangen. Ein Kind hatten sie — fiel ihm ein — es kam ins Waisenhaus; er hatte es sogar einmal behandelt.

„Na, was ist los?“ fragte der Schweizer und stieß ihn an, „geh doch schlafen, Mensch!“

Der Doktor merkte mit Erschrecken, daß er eben am Tisch halb übergesunken war. Er raffte sich auf und schob sein Glas zu neuem Einschenken hinüber. Der Wirt wartete noch, er wollte erst Geld sehen.

Mit zitternden Fingern kramte er wieder einen von den kleinen beklebten Scheinen aus der Tasche. „Wenn du wahrhaftig ein Doktor bist“, brüllte ihm der Vorarbeiter ins Ohr, „dann halt dich doch zusammen, wie soll man's dir sonst glauben?“ Er war nach dem Schnaps in guter Stimmung, auch war er seiner Sache nicht ganz sicher. Die Gesellschaft suchte Streckenärzte hier oben; wenn sich als richtig erwies, was dieser Mann redete, wollte er es mit ihm nicht verdorben haben. Aber der Angeredete kümmerte sich kaum um seinen Rat. Er hatte den eingefallenen Blick starr auf den Wirt gerichtet. „Bist du“, fragte er und die Not war größer als alle Scham vom Vergangenen — „bist du nicht von der Saalefähre? Kennst mich noch, Benzin?“ Er versuchte zu lächeln, ihm fiel nur noch der Spitzname des Wirts ein. „Kennst mich denn nicht?“

Der Angeredete schüttelte gleichgültig den Kopf. „Kann schon sein, sind allerhand Jahre darüber hingegangen. Und was ist mit deiner Frau? Sie war doch ein gesundes Weib damals!“

„Hat das Wort und Gehör verloren,“ sagte der Wirt kurz, „hat einen Schreck gehabt, als im Lager das Dynamit hochging.“ Seine Augen drohten ärgerlich, er wollte nicht an den Grund seiner Flucht erinnert werden. „Wer willst du sein?“

Aber der Doktor wußte längst, wie man es damit hielt. „Hörte schon, du hättest damals verkauft und bist ausgewandert, Benzin. Ich war als Primaner bei euch — Franz Jentsch heiße ich — bin als Student nochmal gekommen. Weißt noch, ihr hattet da einen Unbekannten aufgefischt, ich sollte ihn für die Klinik besehen —“ die Erinnerungen kamen eine nach der andern in ihm auf; der Arzt spürte, das Schicksal gab ihm die letzte Gelegenheit, sich der tropischen Arbeit zu entziehen. „Weißt du's noch, sicherlich weißt du's noch.“

Der Wirt wiegte den Kopf: „Ich weiß, daß da mal ein Unbekannter antrieb“ — er kniff die Augen zusammen — „und meinen Namen hast du auch richtig genannt. Aber da haben viele von den jungen Herren bei mir gezecht. He,“ rief er, um sich zu vergewissern und machte einige Gebärden nach der Küche. Ein Mädchen stieß die Frau an. Sie kam, ein verhärmtes Gesicht, die Haare wild und strähnig über der Stirn.

Der Wirt machte der Stummen wieder einige Zeichen, wies zu dem Mann vorm Schenktisch, ein wenig spöttisch und ungläubig, er wußte noch nicht, was er von diesem Fremden zu halten hatte und wollte nichts anerkennen ohne Vorteil davon zu haben. Aber als die Frau den Fremden, noch gereizt über die Abhaltung, ansah, kam plötzlich Leben in ihren Blick. Wie ein Lächeln des Erkennens zog es über ihr Gesicht, sie schlug die Hände zusammen und stieß einen dumpfen Laut aus. Der Wirt hatte den Namen auf den Tisch geschrieben, sie blickte darauf und nickte eifrig mit dem Kopf.

Aber es war, so schien's, nicht allein der Name dieses Fremden, der sie anging. Ihre Hände begannen zu zittern vor Erregung, etwas Machtvolles bedrängte die Taubstumme. Immer eindringlicher wurde sie, ein verzweifeltes Aufdrängen, das nicht zu Wort gedieh, beherrschte ihre Gebärden. Sie griff nach dem Bleistift und versuchte, eine Frage aufzuschreiben, aber die Arme zitterten zu sehr vor Ueberraschung oder Erwartung. Dabei wurden ihre Augen übergroß, der Mund sprang gähnend auf. Und plötzlich, aus der furchtbaren Ohnmacht einer vergeblichen Frage, in einem lauten Aufschrei stieß sie ein Wort heraus, rief die Stumme jäh mit harter tönender Stimme: „Jentsch ist es —“ Und dann schüttelte sie wirr den Kopf, Schaum auf den Lippen: „Mein Kind, Jentsch“ — schrie sie aus ihrer Mutterangst, „was macht mein Kind?“

„Dem Kind ging es gut,“ sagte der Doktor hastig, „als ich es zuletzt sah, einige Jahre ist es her, war es schon in der Schule.“

„Frau“, heulte der Wirt, er packte mit beiden Händen ihre Arme, wie um sich zu vergewissern, daß sie in Wahrheit vor ihm stand: „Frau, du sprichst ja!“

„Das Kind,“ rief sie noch einmal, mit dumpfer, wiedergewonnener Stimme, ihrer selbst kaum bewußt, „er hat es gesehen, es geht ihm gut!“

„Verdammt, Doktor, nun brauchst du keine Papiere,“ knurrte der Schweizer, sah mit halboffenem Mund von der Frau auf den Arzt und schob ihm wohlwollend seine Hand auf die Schulter.

Der Kommandant setzte nickend fort: „... offenbar Swifts Sohn. Was ja sehr gut möglich ist, wie Sie wissen.“

„Dann hat doch Swifts beabsichtigter Angriff . . .“

Wieder vollendete der Kommandant: „... jeden Sinn verloren. So ist es, Capitain. Das ist auch der Grund, weshalb ich Sie zu mir gebeten habe. Sie sollen meinen Befehl verstehen können, den ich jetzt Leutnant Cook erteilen werde.“

Und in Anwesenheit des Capitains gab er dem jungen Cook den Auftrag aufzusteigen und in der Richtung der Berge zu fliegen. In der Nähe der größten der dort gesichteten Ansiedlungen habe er zu einer scheinbaren Notlandung niederzugehen, habe sich willig festnehmen zu lassen und zu trachten, vor dem obersten Anführer geführt zu werden. Damit sei seine Aufgabe erschöpft.

Die Meldung, die Leutnant Cook drei Tage danach dem Kommandanten erstattete, war seltsam. Er sei mit einiger List vor den Feldherrn der Bergvölker gekommen. Der sei ein eigenartiger Kauz, ein Mann von einer wunderlich altfränkischen Auffassung. Er habe bei seinem Anblick ein wunderliches Benehmen gezeigt und schließlich sogar ohne ersichtlichen Grund geweint. Zum Schluß habe er ihm einen Brief an den Kommandanten mitgegeben.

In diesem Briefe stand in der Sprache der Bergvölker.“ Ich danke Dir. Wenn mein Sohn Dir diese Zeilen bringt, hat sein Vater gesühnt.“

Vom gleichen Tage an brannten bei den Bergvölkern riesige Trauerbrände, wie sie nur beim Tode ihrer ganz Großen angezündet werden.

Geister-Soldaten in China

In welchem Maße Aberglaube und religiöser Haß in China noch Orgien feiern können, zeigt folgende Geschichte. Im Jahre 1921 geriet Südchina gegen den Norden in Aufstand. In Yu Pe übte er, selbst ein Missionspraktiker in dem niederländischen Blatt „De Stem van St. Antonius“ — verblüfften sich einige Heerführer mit den Südlichen; umgekehrt kamen Südliche nach Yu Pe. Die Bewohner wurden von ungeregelten Truppen ausgesogen. Endlich hatte die Bevölkerung der Unterpräfektur Li-Tschuan von der Unterdrückung genug und beschloß, den Räuberbanden auf den Leib zu rücken. Zur eigenen Ansteuerung und auch zur Belebung der Anwerbung gaben sie sich Anführer in Gestalt sogenannter „lebender Pusahs“. Diese Leute gaben vor, Geister in Menschengestalt zu sein. Sie erklärten, unverwundbar zu sein, und tauften sich selbst auf den Namen „Chen-Pin“, d. h. Geistersoldaten. Das Volk ließ sich beschwätzen und glaubte fest an ihre Unverletzbarkeit. Doch allmählich wurde auch für die Chen-Pins das Morden und Rauben die Hauptsache. Sie verwüsteten das ganze Gebiet der Unterpräfektur, die sie ursprünglich schützen wollten, mit Feuer und Schwert. Die Christen machten nicht mit und fielen deshalb bei ihnen in Ungnade: der religiöse Haß erwachte. Christen, die den feierlichen Kniefall vor dem Pusah, dem Obergeist, verweigerten, wurden ermordet, ihre Wohnungen eingeäschert. Die Missionen flüchteten, soweit sie sich in Sicherheit bringen konnten. Die Missionsstation des Paters Hermenegildis wurde Hauptquartier der Chen-Pins; der Altar der Kapelle diente als Thron für einen ihrer Pusahs, der sich dort verehren ließ. Alles, was die Form eines Kreuzes trug, wurde zerstört. In Lan-Pin wurde Pater Pieregrinus ergriffen. Man band ihm die Hände auf dem Rücken, bedrohte ihn mit Messern und Gewehren und zerrte ihn in rasender Wut aus seiner Station heraus nach einer Pagode, um ihn zu zwingen, einen „lebenden Pusah“ zu verehren. Zwei Vertreter der örtlichen Obrigkeit, selbst Nichtchristen, aber nicht christenfeindlich, leisteten den Kniefall und baten für den Pater um Gnade. Diesem Eingreifen verdankte der Missionar seine Errettung — Zu Beginn des Sommers 1921 besiegten die Truppen des Nordens diese berüchtigten Geistersoldaten. Eine Reihe „lebender Pusahs“ wurde erschossen oder enthauptet, ohne daß diese Prozedur bei den „Geistern“ mehr Zeit als bei gewöhnlichen Verbrechern in Anspruch genommen hätte.

Ein deutscher Name für die „Porta Westfalika“

Man geht jetzt mit dem Gedanken um, der „Porta Westfalika“ einen deutschen Namen zu geben. Es wird dabei an Bezeichnungen wie: Wesertor, Westfalentor, Westfälische Pforte oder Weserscharte gedacht.

Der Verschollene

Von Gert Hassin

Von beschneiten Bergspitzen umrahmt, war der Militärflugplatz der imposantesten der englischen Besatzung in Indien. Eben zog ein Flugzeug mehrere Schleifen in der klaren Bläue und landete dann geschickt. Ein junger Offizier entstieg ihm, lief dem Kommandanten, der ihn im Kreise mehrerer Offiziere erwartete, entgegen und riß sich zum militärischen Gruße zusammen: „Leutnant James Cook meldet seine Einrückung.“

Der Kommandant bewillkommte den jungen Leutnant als Kameraden und Untergebenen, aber auch als den Sohn eines lieben Freundes. Es sei ihm eine Freude, ihm an dem Orte begrüßen zu dürfen, wo sein Vater Unersetzliches für sein Vaterland geleistet habe. Doch während er dies sagte, forschten seine Augen seltsam prüfend und beklommen im Gesicht des Jungen, der ob dieser Ansprache in Stolz und Freude errötete.

Dann gab es die Begrüßung der anderen Offiziere, einen Gang über den Flugplatz und die Einkehr im Offizierskasino. Hier erfuhr der junge Cook, daß die nahe, am Fuße des Bergeinschnitts gelegene Festung seinetwegen morgen eine verstärkte Besatzung erhalte, weil man befürchtete, daß der gut funktionierende Spionagedienst der feindlichen Bergvölker die Anwesenheit des Sohnes ihres unvergeßlichen Feindes melden werde.

So traf es auch ein. Nur waren diesmal die zusammengezogenen Truppenmassen so ungeheuer, daß jeder Versuch, Festung oder Garnison mit der gegebenen Besatzungsstärke halten zu wollen, unsinnig erscheinen mußte. An diesem Tage ließ der Kommandant den rangältesten Capitain zu sich kommen. Er empfing ihn, ergrämt vor seinem Schreibtisch stehend, auf dem zwei Bildnisse lagen: Das Lichtbild des Leutnant Cook und daneben die verblaßte Photographie eines englischen Offiziers in veralteter Uniform.

„Ich habe Sie zu mir gebeten, Capitain, weil ich Ihnen eine Geschichte aus der Vergangenheit dieses Ortes erzählen möchte. Wie Sie wahrscheinlich wissen, bin ich seit dreißig Jahren hier in Garnison. Ich kannte nicht nur Capitain Cook sehr gut, den Vater unseres jungen Leutnants, sondern auch jenen Leutnant Thomas Swift, der als einziger Offizier der Garnison spurlos verscholl. Es drängt mich heute, Ihnen die Ereignisse jenes Tages zu berichten, an dem Cook fiel und Swift verschwand.

Kurz nach Mittag brach an diesem Tage ein Ungewitter herein. Es hatte ungefähr eine Stunde gegossen, als mir gemeldet wurde, daß eine Horde von ungefähr zweihundert Kriegern durch einen verrätterischen Soldaten in die Festung eingelassen worden sei und jetzt dort, ohne Wissen der Besatzung, auf das Zeichen zum Angriff warte.

Ich wußte, daß hier keine Zeit zu verlieren war, um so mehr, als sich Capitain Cook auf Inspizierung in der Festung befand. So beschloß ich, selbst nach der Festung zu reiten. Die Formierung des nachzukommenden Hilfskorps sollte Leutnant Swift übernehmen; ich schickte umgehend nach ihm, ließ ihn koltbare Stunden hindurch suchen, doch war er nirgends zu finden. Notgedrungen übergab ich die Aufgabe schließlich einem Unteroffizier und ritt in die stürmende Nacht.

Ein vehementer Sturm zwang mich auf kurze Zeit in ein Gebäude. Doch als ich es verlassen wollte, flog die Türe auf, eine Gestalt stürzte auf mich zu, umklammerte mich und begann mit mir zu ringen. Im Ein und Her des Kampfes fuhr meine Hand auch einmal über Hals und Achsel meines Gegners; eine erschreckende Erkenntnis durchzuckte mich da: Mein Gegner war ein englischer Offizier.

Jetzt nahm ich alle Kraft zusammen, um meine Rechte zumindest so frei zu machen, daß sie fähig werde, die Gesichtszüge des andern abzutasten, denn es war stoffinstet. Es gelang mir; und schon auf den ersten Griff wußte ich, wer mein Gegner war, denn diese eigenartig ausgeätzerten Bartkoteletten hatte nur einer bei uns: Thomas Swift. Im ersten Schrecken schrie ich ihm seinen Namen entgegen und merkte an seinem Zusammenzucken, daß ich recht geschlossen hatte.

Swift war mir von der Garnison aus gefolgt. Er gab mir offen zu, daß es seine Absicht sei, mich hier so lange zurück zu halten, bis meine Benachrichtigung der Festungstruppen zu spät kommen müsse. Erst glaubte ich, daß Swift wahnsinnig geworden sei, dann aber erfuhr ich die ganze düstere Wahrheit.

Swift und Capitain Cooks Frau waren in unerlaubte Beziehungen zueinander getreten. Jenen Nacht hatte Cooks Frau im Schlafe seinen, Swifts Namen gerufen und dem mißtrauisch gewordenen Manne, der gleichsam als Swift das Gespräch mit der aus dem Schlafe sprechenden Frau fortsetzte, das Geständnis ihres Treubruches abgelegt. Wahnsinnig vor Schmerz habe Cook nach seiner Reitpeitsche gegriffen und so lange auf die, wie mir Swift mit heiserem Schluchzen verriet, schwangere Frau losgeschlagen, bis sie besinnungslos zusammenbrach.

Nun aber wolle er seine Rache. Vergeblich waren meine Einwände gegen die sinnlose und verbrecherische Form der Vergeltung. Als ich den Türe zuschritt, umklammerte er mich doch wieder und ließ mich nicht los. So mußte ich mich schließlich in einen Kampf mit ihm einlassen, in dem es mir gelang, ihn zu fesseln. Ich warf ihn gebunden in eine Ecke, bestieg mein Pferd und galoppierte der Festung zu.

Ich kam zu spät, schon von weitem sah ich die Festung brennen. So wandte ich mein Pferd und galoppierte zurück. In der Garnison übernahm ich das Kommando des Hilfskorps und eroberte die Festung vier Tage darauf zurück.

Das kleine Haus, worin ich meinen Freund Swift zurückgelassen hatte, fand man leer. Und als Wochen vergingen, ohne daß von Swift Nachricht kam, machte ich mich mit dem Gedanken vertraut, daß Swift nicht mehr unter den Lebenden weile. Dann aber kam es doch anders.

Am Tage, da Capitain Cooks Witwe uns verließ, um nach England zurückzukehren, wurde die Polizistische durch eine Kanalrade der Bergvölker überfallen. Zufällig war Frau Cook wegen eines Unwohlseins im benachbarten Orte abgestiegen, um die Reise einen Tag zu verschieben. Mich aber machte dieser Ueberfall stutzig. Und dann kam noch etwas dazu. In den Jahren, die Swifts Verschwinden folgten, bemerkte ich, daß die Angriffe der Bergvölker jetzt nach den Vorschriften der englischen Taktik erfolgten.

In mir festigte sich der Gedanke, daß Swift bei den Bergvölkern lebe, daß er es dort zum Anführer, wenn nicht zum Beherrscher gebracht habe. Heute aber fände Thomas Swift die volle Möglichkeit der ersehnten Ruhe, denn in unserer Mitte weilt ja Coofs Sohn.“

Der Kommandant sah einen Augenblick zu den Photographien auf dem Schreibtisch nieder, nahm die verblaßte auf und reichte sie dem Capitain. „Raten Sie, Capitain, wer das ist.“

Der Capitain sah das Bild an und erstaunte: „Seltsam, Colonell. Wie kommt Leutnant James Coof in diese veraltete Uniform?“

Der Kommandant stand sinnend am Fenster und sah gegen die fernen Berge. „Das ist nicht Leutnant Cook, Capitain. Das ist ein Jugendbild meines Freundes Thomas Swift.“

Dem Capitain schoß das Blut in den Kopf: „Ja, — aber dann ist Leutnant Cook . . .“

Barockpalast über der Saar

Von Dr. H. Neumeister

Wie die Mosel sanfter, zärtlicher, mehr voll warmer einfacher Hingabe ist als die große unbestimmbare Weite der Rheinlandschaft, so ist es noch einmal weicher, offener, süßer, gegenüber der Mosel die Landschaft der kleinen Saar. Hellrote und golden hängt zu allen Tageszeiten die Sonnendunst über den leicht geschwungenen flachen Weinbergen der unteren Saar. Man reist über das malerisch um die Wasserfälle seines Laufbaches gestaffelte Saarburg, vorbei an der auf jähem Felssturz hoch über der Saar gegründeten „Klause“. Bei Taben, Dorf und ehemaliger Probstei, welche im Stil eines behäbigen barocken Gutshofes mit ihrer Kapelle hoch über dem Fluß liegt, hört der Wein auf, tief bewaldete Berge tücken an den Fluß heran, wild zerklüftete Schieferabstürze bilden das Landschaftsbild der mittleren Saar. Später öffnet sich das Tal wieder ein wenig. Inzwischen hat man, ohne daß ein Wechsel der natürlichen oder der Kulturlandschaft dies glaubhaft machte, eine politische Grenze überschritten; in einer kleinen Weite des Flusses zwischen blühenden Obstbäumen und im Weiten umkränzt von weichen Waldbergen liegt Mettlach. es ist die erste Stadt des durch den Versailler Vertrag von Deutschland abgetrennten und unter Völkerbundsverwaltung gestellten „Saargebiets“. Noch liegt der Riegel der Abstimmung von 1935, obgleich deren Ausgang bei einer reindeutschen Bevölkerung des Gebiets nicht zweifelhaft sein kann, vor seiner Rückkehr in den Gesamtverband des deutschen Reiches.

Man muß wohl mit der Politik beginnen in diesem Grenzland, auch wenn man von der Kunst sprechen will. Denn die Politik, für die dieses kleine, an Bodenschätzen reiche Gebiet seit Jahrhunderten umkämpft ist, hat auch das Gesicht seiner Kultur entscheidend beeinflußt. Nicht zum guten. Vieles, was der baufrohe Sinn früherer Jahrhunderte dort aus stammem Sinn, hier mit der Absicht glanzvoller fürstlicher Repräsentanz geschaffen hat, wurde zerstört und vertief in Krieg und Gegenkrieg, durch Raub und der dominierenden Rolle, welche im neunzehnten Jahrhundert die aufblühende Wirtschaft auch in diesem Gebiet übernahm, vergessen. Sehr zu Unrecht: noch zeugen große dunkle Kirchen und kleine helle Adelssitze auch hier allenthalben von dem großen Zug rheinisch-süddeutscher Bautradition, der auch die Kunst des Saargebiets in erster Linie gehört.

Aber Mettlach bestand und besteht als großer leidenschaftlicher Auskauf nor der Kunst des Saargebiets. Ländlich anspruchslos liegt das Städtchen um die leise offene Biegung der Saar, kleiner grauer, kaum wahrgenommener Trabant um den prunkvollen Mittelpunkt, die Abtei. Ja, es war wirklich eine Abtei. Kunst- und lebensfroh wie alle barocken Fürsten, auch die geistlichen, hat Kurtrier im Beginn des achtzehnten Jahrhunderts mit dem Bau begonnen, sein Architekt war Christian Kretzschmar aus Sachsen. War es die auf den schweren gediegenen Prunk des Ostens ausgerichtete Tradition dieses Baumeisters, war es das für jeden Bau in dieser Saar und Mosel-Landschaft sich anbietende herrliche Material, zartrot- oder goldschimmernden Sandstein — es entstand ein Bauwerk das freilich „ehe einem Königsschloß als der Wohnung weltentrobener Ordensgeistlicher“ zu dienen bestimmt schien. So vermerkt schon eine alte Mettlacher Chronik und der Eindruck besteht noch heute. Dicht an dem schimmernden Fluß, nur durch eine sanfte Brüstung von ihm getrennt, wölbt sich die schwungvoll bewegte vielfenstrige Palast-Fassade. Doch die große barocke Bewegung bricht nirgends zur Regellosigkeit aus, sie ist gedämmt und gebändelt durch den klaren Rhythmus der drei in weit vorgezogenen Pavillons mündenden Achsen. Auch die übergroße Frontlänge von 112 Metern erscheint durch sie gesammelt und gegliedert. Blühend und reich ist auch der Schmuck der drei Portale, besonders des mittleren: zart gemeißelter Juwel aus hellgelbem Sandstein, der sich licht gegen das warmrote Gestein des Gesamtbaus absetzt. Die Fenster gemessen, und regelmäßig gerahmt aber mit hellen, weich sich biegenden Bekrönungen und lustigen Schlußsteinen. Von diesen verdient es besonders gesprochen zu werden. Denn nicht ein einfacher glatter Stein wie anderwärts oder ein leichtes Rokokozierat hat dem Erbauer dieses fürstlichen Sitzes als Krone und Abschluß jeden Fensters genügt, sondern Köpfe verschiedener Art: Frauen von Kroaten, Negern, Juden, Bauern, Handwerkern beleben die symmetrische Flucht der Fenster. Und an den Fenstern zweier Hoffflügel begibt sich folgende und für einen geistlichen Bau gewiß beachtliche Merkwürdigkeit: „Die Mitte der Fensterreihe des einen Flügels ist durch den behaglichen Kopf eines Paschas in den besten Jahren gesiert, an welchen, über den zu beiden Seiten folgenden Fenstern, seine Odalisken bis zum Kindesalter abnehmend sich anschließen, während die Schlußsteine des anderen Flügels ähnlich besetzt werden, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Mitte ein kahler mit vier Hörnern besetzter alter Mannskopf schimmt, von dem seine Frauen abgewandt nach dem anderen Flügel hinüberschauen.“ (Zitat nach Lohmeyer, Johannes Seiz.) Heiterer weltoffener Sinn jener Zeit, der das natürliche ohne Bruch in den Kreis auch des geistlichen Lebens mit einbezog.

Mit der Geduld der Alten baute das ganze achtzehnte Jahrhundert an der Vollendung der Abtei. Zuletzt ereilte sie das Geschick vieler barocker Kloster- und Kirchenbauten jener späten Zeit. Unversehens überkam sie die Welle der Säkularisierung und führte sie, denen sie ganz vollendet war, einer andern Bestimmung zu. 1809 wurde hier die keramische Fabrik Villeroy und Boch begründet, an den rückwärtigen Flügeln entstand mancher An- und Umbau, und das Saartal füllen in die Breite heute viele kleine Arbeiterhäuser. Die schöne Palastfront über der Saar blieb aber erhalten.

Die Abtei ist nicht die einzige Merkwürdigkeit dieser entlegenen Stadt Mettlach. In ihrem einstigen Park steht, eseubewachsen, umflossen von dem verzaubernden Glanz tiefer Vergangenheit, der „alte Turm“. Es ist aber in Wirklichkeit kein Turm, sondern die Ruine einer uralten Kapelle, Zeuge der frühesten Anfänge dieser Abtei, die schon im siebenten Jahrhundert begründet wurde. Fern und zärtlich entrückt erscheint die helle Landschaft durch das schöne Maßwerk der gotischen Bogen gesehen, die das Erdgeschoß tragen. Doch diese stammen aus späterer Zeit, weiter oben öffnet sich die strenge Rundung rhythmisch sich wiederholender früher romantischer Bogen, die das hohe Alter des kleinen Bauwerks verraten. Man steht auf dem niederen Umgang vor Rundbogen, Säulchen und Blattwerk und fühlt plötzlich sehr deutlich, die Verwandtschaft dieses malerischen Restes mit der ebenso prachtwie maßvollen großen romantischen Architektur des Rheinlandes überhaupt. Worms und Speyer und Aachen und Köln spiegeln sich schwach, doch ganz deutlich in diesen kleinen ländlich-adeligen Kirchenbau an der Saar. Sie beziehen ihn wiederum ein in ihren Kreis — wie es die große deutsche Barockkunst für das spätere Abteigebäude tat. Der große deutsche Kulturstrom pulst eigenwillig und kräftig ebenso wie in diesen beiden Bauten in Mettlach in der ganzen reichen und reizvollen Baukunst des Saargebietes.

Spuren der illyrischen Rasse in Schlesien

Bei Ausgrabungen im Kreise Glogau stieß man auf ein großes Gräberfeld aus der ältesten Eisenzeit, in dem Urnen und andere Gefäße und Gurnipulen gefunden wurden. Die Gegenstände sind Reste der illyrischen Kultur, die hier ungefähr 800 Jahre v. Chr. vorhanden war. Die heute noch lebenden Nachkommen der einst in Europa weit verbreiteten Illyrier sind die Bewohner Albaniens.

Der Restaurator der Sixtinischen Madonna

Mit dem Ende des Vierteljahres trat der Restaurator der Dresdner Gemäldegalerie, Prof. Theodor Krause, in den Ruhestand. 38 Jahre übte er, selbst ein Meister auf seinem Gebiete, die schwere Kunst aus, die Schöpfungen der größten Maler der Vergangenheit zu erhalten. Es ist ihm zu verdanken, daß die Galerie von Dresden heute eine der bestgepflegtesten Bildersammlungen der Welt ist. Die Konservierungsarbeit an Raffaels Sixtinischer Madonna war eine seiner letzten und gelungensten Arbeiten.

Ein deutsches Metallbergwerk vor 400 Jahren

In dem obererzgebirgischen Ort Pobershau wird im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein 400 Jahre altes Metallbergwerk zu einem Schaubergwerk ausgebaut. Dieses sehenswerte alte Werk ist seiner ganzen Anlage nach für den Erzbergbau dem das Erzgebirge seinen Namen verdankt, besonders charakteristisch

Das Hünengrab

Von Wode

Aus dem Tal der Geest wächst der Hügel in die gedankenreine Erinnerungswelt hinein.

Die Tage werden im Lenzing sonnenwarm, lassen nur noch selten zu, daß der graue Wintergesell seine letzten Eisboten durch das Land ziehen läßt.

Die zwei Birken, die hoch und schlank vor dem Felsengestein des Hünengrabes in die Ferne leuchten, sind die ersten, die dem tausendjährigen Grab alter Germanen, dem sie schon fünfzig Jahre das Geleit geben, lebendiges Frühlingsleben verkünden.

Ueber die grauen Steine legen sich Sonnenstrahlen, spielen dunkle Schatten.

Quergefügt und hochgeschichtet lagern die Brüche des Felsens auf der Höhe.

Verstreut umherliegende Felsbrocken geben Kunde von einstigem, mächtigem Gefüge.

Eine Eiche wurde aus dem geheiligten Boden.

Ihre Sonnensehnsucht trieb sie durch die Felsen hindurch. Hundertfünfzig Jahre mögen ihr stetes Ringen zur heutigen Mächtigkeit gesehen haben.

Jetzt steht sie allein dort oben und grüßt ihre Schwestern in den nicht fernen Wäldern. Allein als Künder einsamer Stärke und Kraft wächst sie weiter in die Jahre hinein, duldet um sich nur die zwei Birken und, weiter entfernt, grüne Fuhren.

Ein kleiner Kreis von zerzausten Tannen schließt das Hügelrund und gibt der Wucht der Stätte germanischer Grabesruhe jene vermunschene Stille, aus der der Nachgewachsene der dahingegangenen Geschlechter neue Kraft zum neuen Werden schöpft.

Aus allem offenbart sich ihm das Vergangene und doch stets neuwerdende deutsche Leben. Er sieht kein Sterben, denn was Jahrtausende überdauert — ist nicht tot. Wo Sonne wacht, Vögel den Frühling besingen, Eiche wächst, Birken knospen und dieses ganze Leben seine Kraft aus der Erde nimmt, in die der Leib eines Germanen gesenkt wurde, von ihr aufgenommen und mit ihr eins geworden ist, wird vergehendes Leben stets neues Werden gebären.

Aus den Tälern der Geest grünt es empor.

Wo die Erde noch feinen grünen Schleier werdenden Brotes trägt, da brechen Mensch und Tier die braune Erde. Furche um Furche zieht der Bauer den Pflug durch sie hindurch. Furche um Furche hilft die Kraft des Pferdes. Ueber alles leuchtet die Sonne, durch alles hindurch webt der Frühling seine Bilder, singen tausend Vögel ihre Lieder.



Und wenn es dann aus Sonnenschein und Vogelsang, aus nimmermüder Arbeit und stetem Wachsen Frühlingsabend werden will, dann ist die Stunde gekommen, wo die starke Innerlichkeit des Hünengrabes auf das Lebendige zu wirken beginnt.

Die Sonne, die Abschied nehmen will von diesem Tage, steht rot und mit schwindender Wärme über der Erde weit, weit hinten am Rande der Welt.

Zwischen ihr und dem Germanengrab lebt ein großer Buchenhain.

Seine Stämme scheinen in die Ferne hineinzuwandern.

Wenige Reiher ziehen mit schwerem Schlag über ihm ihre Kreise.

Noch einmal wollen sie grüßen, was sie vor lauter Arbeit ums tägliche Brot keine Stunde am Tage konnten.

Dann fallen sie ein.

Noch einmal leuchtet es rot durch die lichte Weite des Buchenhains, noch einmal weht goldroter Schein über alle Wipfel hinweg, noch einmal streckt die alte Eiche auf dem Hünengrab ihre Knorrigkeit als trotziges Gebet dem versinkenden Licht entgegen, dann kommt die Dämmerung mit schnellen Füßen gelaufen und [illegible] den Hohlräumen zwischen den verstreuten Felsbrocken.

Nicht nur aus der [illegible] Wintersnacht wachsen Sagen in die Geschichte eines Volkes hinein.

Nie singt es geheimnisvoller und sehnsüchtiger um Busch und Strauch, in Wald und Heide, in Marsch und Geest, in Männerherzen und Mädchenseelen, als in frischkühler, lebensbewußter Frühlingsnacht.

Um das alte Grab leuchten ihren Rändern grünt das Gestein zwitschert es lustig, klingt schlafen noch lange nicht, auch es verträumt. Vögel Tages geschwunden ist.

An Ellernbüschen und Weiden Bäke lustig in die Nacht hinein, stromert ein loser Vogel herum. Aus dem Buchenhain aus und lugt nach einem warmen Versteck. Aus den nahen Eichenwäldern, in denen nur Büsche und Tannen und Fichten grünen, alles andere aber noch nicht vom schmückenden Blatt wissen will, kommt die Eule und huscht zum Grab.

Leises Gepiepse zwischen den Steinen verstummt. Es kriecht vor der Gefahr der Nacht in die Erde hinein, sucht Schutz beim waltenden Geist.

Und Menschen wandern träumend um die Höhe. Sterne blinken durch die Nacht, die immer dunkler sich auf alles legt.

Und dann kommt die Stunde, der auch von zweifelnden Menschen ein Recht zuerkannt wird.

Nichts ist so heilig, daß es nicht von einem verspottet würde. Nichts würde bestehen, wenn zersetzender Geist oder glaubenloses Drängen in die Tiefen geheimnisvollen Webens nächtlicher Zeit hineinsteigen würde. Alles aber besteht, alles wird aus Frühlingsnacht und Winterdunkel geboren, was in den Herzen germanischer Menschen träumend wurde.

Und so ist auch um die Stille des alten Grabes herum aus Menschenherzen ein Ring gelegt, der nicht überschritten werden kann.

Nicht einsam liegt die Stätte altgermanischer Sehnsucht inmitten eines Volkes mit toten Seelen, nein — aus tausend und tausend Jahren, aus sterbenden und lebenden deutschen Menschen ungezählter Tage wuchs das Erinnern in unsere Zeit hinein.

Aus dem Tal der Geest wächst noch heute der Hügel in die reine Welt unserer Gedanken, die durch germanische Kraft neu aufgeschlossen wurden, hinein.

Ueber die grauen Steine legen sich Sonnenstrahlen, aus Fels und Erde spricht das Gedenken zum Hügel, wandert still das Danken.

Eine Bauernrevolte im Bremer Gebiet

Eine Bauernrevolte? Der Leser denkt gewiß sofort an eine Erscheinung, die vor wenigen Jahren gang und gäbe war, wo die Bauern zur Selbsthilfe griffen, wenn der Gerichtsvollzieher wegen nichtbezahlter Steuern das gepfändete Vieh verkaufen lassen wollte. Sämtliche Bauern der ganzen Umgegend waren anwesend, keiner gab ein Gebot auf das gepfändete Vieh ab, manche nahmen sogar eine drohende Haltung an, und der Beamte mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Der oldenburgische Heimatdichter August Hinrichs hat einen ähnlichen Vorfall in dem Lustspiel „Der Streit um Jolanthe" gar köstlich dargestellt. Daß eine solche Erscheinung aber nicht nur ein Produkt der Nachkriegszeit war, daß Ben Akibas Wort „Alles schon dagewesen" auch hier zutrifft, beweist ein Vorfall aus dem Jahre 1797.

Damals lebte in dem Dorfe Oberneuland ein sogenannter Gutsmeier, der seinem in Bremen wohnenden Gutsherrn seit Jahren die Erbpacht nicht bezahlt hatte. Das Verhältnis zwischen dem Besitzer und dem Pächter beruhte auf dem sogenannten Meierrecht, einer Einrichtung, die in Nordwestdeutschland schon auf Karl den Großen zurückgeht. Die Meier hatten für die gepachteten Ländereien einen jährlichen Zins zu zahlen; sie konnten aber nicht ohne weiteres gekündigt werden, sondern waren allmählich Erbpächter geworden. Nach dem gültigen bremischen Meierrecht konnte der Meier nur dann gekündigt oder „abgemeiert" werden, wenn der Pachtzins nicht entrichtet wurde oder das ganze Anwesen in verwahrlostem Zustand war. Außerdem war der Gutsherr in solchem Falle berechtigt, die Gebäude niederreißen zu lassen, die der Meier aufgeführt hatte. Der Gutsherr in Bremen hatte seinen Schuldner in Oberneuland schon mehrfach gemahnt, aber immer ohne Erfolg. Da wandte er sich an das Gericht, das den Meier verurteilte, bis zu einem bestimmten Termin die fällige Summe zu bezahlen, widrigenfalls von dem Abmeierungsrecht Gebrauch gemacht würde. Der Mann kam in große Schwulitäten, aber, ob er nicht bezahlen konnte oder ob er sich im Recht dünkte, jedenfalls verstrich der Termin, ohne daß er von sich hören ließ. Der erboste Gutsherr ersuchte nunmehr das Gericht, das rechtskräftig gewordene Urteil zu vollstrecken, das heißt, den Meier gewaltsam von seinem Hof zu entfernen und die Gebäude niederzureißen.

An einem Novembertag machte sich der bremische Gerichtsvogt auf den Weg nach Oberneuland, begleitet von einer Schar von Bauhandwerkern und Arbeitern. Man schien aber schon eine Ahnung von den kommenden Ereignissen zu haben; denn dem Gerichtsbeamten wurde eine Korporalschaft des Bremer Militärs mitgegeben, bestehend aus einem Unteroffizier und 16 Mann. Unterdes war aber auch der Meier nicht müßig gewesen. Jedenfalls hatte er hinten herum Kunde erhalten von der drohenden Exekution. Als der Vogt auf dem Meierhof in Oberneuland ankam, fand er dortselbst eine kriegsstarke Armee von Verwandten, Bekannten und Freunden aus dem ganzen Hollerland. Drohende Blicke und Winke mit den Handstöcken empfingen die kleine Bremer Schar. Der Vogt betrat die Diele des Hauses, verlas den Gerichtsbescheid und forderte den Meier auf, sofort das Haus zu räumen. Der Meier weigerte sich, dem Befehl Folge zu leisten. Mittlerweile hatte sich die Diele mit den befreundeten Bauern gefüllt, der Vogt und die Soldaten standen eingekeilt in der Mitte. Drohende Rufe wurden laut: „Der erste, der Hand an das Haus legt, wird so verprügelt, daß er das Wiederaufstehen vergißt." Was sollte der Vogt machen? Er verlockte die Bauern zu beruhigen, er täte nur, was seines Amtes sei. Zum zweitenmal las er das gerichtliche Urteil vor, alles umsonst. Die drohenden Zurufe wurden immer heftiger, die Bewegungen mit den Stöcken immer unmißverständlicher. Dem Vogt blieb nichts anderes übrig, als das Feld zu räumen, zumal ihn das Gericht beauftragt hatte, möglichst in Güte sein Ziel zu erreichen. Auch auf seine bewaffnete Macht konnte er sich nicht verlassen; denn die Soldaten hatten wohl Gewehre mit, aber keine scharfe Munition. Der Meier und sein Anhang hatten das Feld behauptet, höhnisches Lachen folgte den abziehenden Bremern. Der errungene Sieg mußte gefeiert werden, alles zog zum nächsten Dorfkrug. Bis zum späten Abend blieb alles beisammen; mahnende Stimmen, daß sich der Staat die Widersetzlichkeit nicht gefallen lassen werde, wurden abgewiesen. „Laat se man wedderkamen; wi wüllt eht wull wisen, wo de Hark' an'n Stäl sitt."

Mittlerweile war die bremische Expedition abgerückt mit Wut und Zorn im Herzen, besonders die Soldaten spuckten Gift und Galle. Das verunglückte Strafgericht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. Die Stammtische hatten genügend Gesprächsstoff; die Sympathien waren geteilt, einige stellten sich auf die Seite der Obrigkeit, die meisten gossen ihren Spott über den geschlagenen Gerichtswollzieher aus.

Mehrere Tage verstrichen, ohne daß man etwas von den Absichten der Obrigkeit erfahren hatte. Plötzlich erhielt eine Kompagnie des bremischen Militärs den Befehl, sich abends um 9 Uhr vollständig bewaffnet am Herdentor aufzustellen, um zu einer Strafexpedition nach Oberneuland auszurücken. Abends um 11 Uhr setzten sich die 100 Stadtsoldaten in Anmarsch, gefolgt vom Vogt und mehreren Maurern und Zimmerleuten. Die Bauern des Hollerlandes waren natürlich darauf vorbereitet, daß ihre Tat nicht ohne Folgen bleiben konnte. Sie hatten deshalb sämtliche Wege von Bremen nach Oberneuland in „kriegsmäßigen" Zustand gesetzt; alle Brücken und Stege über die vielen Gräben in dem niedrigen Gelände waren abgebrochen worden. So kam es, daß die „Armee" erst in den Morgenstunden den Meierhof erreichte. Sie fand schon eine andere, wenn auch eine kleinere „Armee", vor, nämlich eine Abteilung hannoverscher Dragoner, die auf Ersuchen des bremischen Staates von Hannover zur Verfügung gestellt worden war. Gegenüber diesem gewaltigen Heeresaufgebot war keiner der Freunde des Meiers zu sehen. Der Meier wurde aus dem Hause gewiesen, und die Bauhandwerker begannen sofort mit dem Abbruch des Wohnhauses. Das bremische Militär rückte erst am nächsten Tage wieder ab, während die hannoverschen Dragoner so lange in Oberneuland einquartiert blieben, bis die Gemeinde sich verpflichtet hatte, sämtliche Kosten zu ersetzen, die durch die Strafexpedition entstanden waren.

Verantwortlich A. Büchmann-Reitz, Bremen



Der Blanke Hans will in's Stedinger Land . . .

Von A. W. Rose

Schon sagen die Lerchen, daß der Frühling gekommen ist.

Der Bauer greift zum furchenden Stahl, arbeitet mit Frau und den Kindern von früh bis spät.

Moorland ist längst schon Marschland geworden.

Aus verfunkenen Geschlechtern, aus geworbenen Völkern, ging längst schon neue Menschheitssaat auf.

Wo Stedinger für das deutsche Volk arbeiteten und litten und niederbrachen, wuchs neue Kraft.

Frühjahr 1881.

Die Lerche singt nicht mehr.

Dafür heulen die Stürme.

Die Menschen arbeiteten nicht mehr auf den Feldern.

Dafür steigen die Wasser.

Die Stedinger leben nicht mehr.

Dafür halten aber ihre Deiche die Not von den Menschen fern. Noch fern. Der Nordwest heult über das flache Land.

Er kommt von der weiten See. Er schleppt mit sich Berge von ungeheuren Wassermassen, die er in die Weser hineinpreßt.

Der Winter war grimmig und kalt.

Das Eis war dick und schwer.

Der Frühling kam mit lauen Winden.

Das Eis brach. Der Frost verging. Aus den Bergen kam das Wasser in die Flüsse hinein.

Es war Frühling.

Sturmfrühling. Notfrühling 1881.

Die Moorlosen Kirche steht einsam auf hoher Wersit. Die Bäume biegen sich tief in das Wasser der Weser und der Ochtum hinein, die hier Hochzeit hielten und sich zu verderbenbringender Gewalt vereinten.

Um die Deiche tobte der Gischt, sprangen die Wellen, peitschte der Nordwest den Blanken Hans.

Der Landherr in Bremen hatte keine ruhige Nacht.

Von überall her drangen zu ihm die Unglücksnachrichten. Der Deich bei Dreye gebrochen.

Alles überflutet.

Die Huchtinger Bauern konnten nicht mehr deichen, weil sie keinen Deich mehr sahen. Ueber alles hinweg ritt der Blanke Hans.

Im Stedinger Land heulten die Sturmglocken.

Von Süderbrook, von Deichhausen, von Altenesch, von Bardewisch brachen die Männer zum Deich vor.

Ueber das weite Land rief die Glocke.

Aus dem Schönemoor kamen die Volksgenossen, mußten helfen, wollten es auch gern.

Alles, alles mußte heran.

Faschinen wurden von Kinder- und Frauenhänden geflochten.

Warfen die Männer sie, mit Steinen beschwert, in das Wasser, das dem Deich an den Hals wollte, dann war von hundert Arbeiten nur eine von Erfolg gekrönt. Und der Nordwest heulte. Tag um Tag.

Die Mitternachtsstunde sah die Männer im schwersten Kampf.

Zwischen Deichhausen und Altenesch ritt der Blanke Hans bereits siegestrunken auf der Deichtuppe hin und her. Auf der Moorlosen Kirche wehten weiße Tücher. Nur manchmal, wenn ein Wolkenfetzen das Licht des Mondes für einige Augenblicke freiließ, sahen die Menschen, die auf dem Deich standen und mit dem Wasser rangen, das hilfesuchende Weiße schimmern.

Das Wasser kochte. Die Strudel gurgelten laut.

Kein Schiff konnte bisher ins Wasser gebracht werden und die Eingeschlossenen drüben holen.

Erst der Deich, dann das Leben!

Brach der Deich, ersoff das Land. Kam der Blanke Hans in's Stedinger Land, wär die Not unendlich groß geworden.

Und die Männer schleppten die Säcke zum Deich. Rammten die Pfähle in das wirbelnde Wasser, kämpften mit dem lustigen Ritter Hans einen verzweifelten Todeskampf.

Der Sturm nahm zu.

Noch mehr Wasser brachte der Nordwest.

Die zweite Nacht wehten die weißen Tücher von der Kirche.

Und Männer und Frauen und Kinder standen im Wasser, hielten mit frostigen Fäusten das Boot.

Zwei junge Menschen saßen darinnen. Gaben ihre Kraft den Riemen. Los ließen die Hände. Laut heulte der Nord. Wild schossen die Wasser um das dahinsausende Boot.



Die zwei Jünglinge schafften es.

Drei Mütter, zwei kleine Kinder, kamen halbtot zum rettenden Deich.

Die Männer waren noch drüben, mußten noch eine wilde Nacht vom Wasser und vom brausenden Sturm sich umtosen lassen, ehe auch sie gerettet werden konnten. Dann riß der Himmel entzwei, der nur tiefhängende Wolken während dreier Tage gehabt hatte.

Dann drehte der Wind, dann brach die Kraft der Bauernfäuste den wilden Sinn des Blanken Hans.

Hoch flutete das Wasser am langen Deich vorüber.

Froh lachten die Menschen, die gerettet waren und gerettet hatten.

Die Sonne lachte noch nicht, aber schon sangen wieder die Lerchen, daß Frühlingszeit gekommen ist.

Dat wär also an'n seinen Sonntag.

De Vogels, de sungen so fein, un de Blomen, de kunn man schon bald an'te West stecken, un de West de stunk so wunnerlin, un de Säu, de han all' so lüttje Ferken um sick herum.

Tchunge, Tchunge, dat wär son richtigen schönen Lewenstag, wie sick een wünscht, wenn man buten son lüttje beeten Erholung von'ne Stadtluft sächt. Twee junge Fruenslüt, und son lüttjen, feinen, blonden Jung, de leepen de Dörpstrat hendal und wulln sist an'n Hus vörbi in'n Waldweg rin, dar juchten se luthals und sprungen fix in'ne Eck' rin, die twischen een Gaustall un een grot Gatter leeg. Se kunn'n ok woll Angst kriegen, denn dar brauste dat man to vorüber. Een Peerd, den Kopp stolz wie'n Spanier in'ne Höcht' gebört, jumpte man nur so vörbi, son groten Satz makte dat über dat Gatter weg.

Dann stund et aber ok all still. De Reiter ha den Gaul fest in'ne Gewalt. He sprung unt'n Sattel und stellde sick parad.

Dat heed, dat he den een Arm, um den woll son tein Meter langet Lasso rumschlungen wär, ganz stief von sick streckte, de Pitsch von de rechte in de linke Hand wechselte und mit de linke Hand den Gaul an'ne Trense kreeg.

So stund he dar und töwte.

Töwte woll tein — und töwte of söstein Minuten op dat, wat kamen schull.

De beiden Fruenslüd mit den lütjen Jung stunden noch immer in'ne Swinsstallsee'. Jetzt ha'n se woll wedder'n büschen Mut kreegen und lotsten sict ganz sacht herut.

In den Moment täm een ganz feinen Pinkel den Weg hendal.

Jung, Junge, dat wär abers een'!

Jackeimützen up, Swatte Steebel, swatte Büx und swattsidene Jacken ha de an. Son lüttje Salonpitsch wippte he immer an'ne Lackstebels lang.

He slengerte ganz langsam an dat Peerd ran. Beliekt sick dat Peerd von baben bis unnen, von vorn un achtern un nickt tofreen.

De een von den beiden Fruenslüt wär een bäten vorkamen, se wär een Buerndeern ut'n Dörp, de annere wär een Fru ut de Stadt, de sick son lüttje beeten Sünnenschicken von buten mitbringen wull.

De een nennde sick Grete, un de annere ut de Stadt, de wör wi mal Hanne nennen. De Grete stellt sick also bwars vor dat Peerd un seggt so ganz unschuldig: „Du, Hanne, das Pferd is' sonst ganz schön, aber guck mal, der Schenkelschmitz, der is bestimmt nicht so ganz richtig. Das muß so . . ." un darbi makte se son schönen, runden Bogen dör de Luft „ausseben."

De Mann mit de swattsidene Jack kekte ganz plierische Oogen, de annere mit dat Lasso, de knallde mit de Pitschen in'ne Gegend rüm. De Fruenslüd aber lachten ganz still und leis vör sick hen.

Und dann gung dat fudder.

De swattsidene Jack kletterte up den Gaul rop.

He snakkerte mit de Tungen — und af juste de Gaul.

Mit de Tid, de daröber hengahn wär, wär'n aber ok all'n ganzen Barg Minschen tohop kamen.

So twintig ungefähr.

De stunden dar nun un keken sick de Oogen halw ut'n Kopp. Na dat Peerd und na de feine swatsidene Jack.

Jeder een ha irgend wat to seggen.

De beiden Fruenslüd natürlich ok.

Dat Peerd wull dat eenmal nich über de Hürde röber, de se henstellt har'n. Dann sprung't aber doch und baute glief's af.

De Stallknecht mit dat Lasso griende vergnögt, treckt sin Uhr un schreeg: „In acht Minuten is' he wedder hier, dann hewt wi gewunn'nt Speel."

Grad hätt he dat seggt, da käm eine neue Gesellschaft den Weg hendal, den dat Peerd trüggkamen schall.

Een Peerhandel bi Delmenhorst

Von Roder

Wenn de Sünn' so eben ut'n Winterslap sick opräkeln deiht, dann wacht ok bi manche Minschen de Sehnsucht ma son beten goldigen Schimmer op, de nich immer Himmelsehnsucht is.

Man meist denkt de Minschen, dat Silber und Gold beeter in'ne Geldtasch' rinpassen deiht, as an'n Hewen.

Süh, un so'n Geschicht' will ick hier vertellu.

Dat is'n fein'n Fleck Eer, dar so in'ne Gegend von Delmenhorst rum. Fudder will ick dat man nich verlieren, weil sonst mir der Mann, der Gold lieber in'ne Tesch' als in'ner Seel' haben will, auf'n Kopp kommen könnt.

De een von den beiden Fruenslüt wär een bäten vorkamen, se wär een Buerndeern ut'n Dörp, de annere wär een Fru ut de Stadt, de sick son lüttje beeten Sünnenschicken von buten mitbringen wull.

De een nennde sick Grete, un de annere ut de Stadt, de wör wi mal Hanne nennen. De Grete stellt sick also bwars vor dat Peerd un seggt so ganz unschuldig: „Du, Hanne, das Pferd is' sonst ganz schön, aber guck mal, der Schenkelschmitz, der is bestimmt nicht so ganz richtig. Das muß so . . ." un darbi makte se son schönen, runden Bogen dör de Luft „ausseben."

De Mann mit de swattsidene Jack kekte ganz plierische Oogen, de annere mit dat Lasso, de knallde mit de Pitschen in'ne Gegend rüm. De Fruenslüd aber lachten ganz still und leis vör sick hen.

Und dann gung dat fudder.

De swattsidene Jack kletterte up den Gaul rop.

He snakkerte mit de Tungen — und af juste de Gaul.

Mit de Tid, de daröber hengahn wär, wär'n aber ok all'n ganzen Barg Minschen tohop kamen.

So twintig ungefähr.

De stunden dar nun un keken sick de Oogen halw ut'n Kopp. Na dat Peerd und na de feine swatsidene Jack.

Jeder een ha irgend wat to seggen.

De beiden Fruenslüd natürlich ok.

Dat Peerd wull dat eenmal nich über de Hürde röber, de se henstellt har'n. Dann sprung't aber doch und baute glief's af.

De Stallknecht mit dat Lasso griende vergnögt, treckt sin Uhr un schreeg: „In acht Minuten is' he wedder hier, dann hewt wi gewunn'nt Speel."

Grad hätt he dat seggt, da käm eine neue Gesellschaft den Weg hendal, den dat Peerd trüggkamen schall.

Das Hünengrab

Von Wode

Aus dem Tal der Geest wächst der Hügel in die gedankenreine Erinnerungswelt hinein.

Die Tage werden im Lenzing sonnenwarm, lassen nur noch selten zu, daß der graue Wintergesell seine letzten Eisboten durch das Land ziehen läßt.

Die zwei Birken, die hoch und schlank vor dem Felsengestein des Hünengrabes in die Ferne leuchten, sind die ersten, die dem tausendjährigen Grab alter Germanen, dem sie schon fünfzig Jahre das Geleit geben, lebendiges Frühlingsleben verkünden.

Ueber die grauen Steine legen sich Sonnenstrahlen, spielen dunkle Schatten.

Quergefügt und hochgeschichtet lagern die Brüche des Felsens auf der Höhe.

Verstreut umherliegende Felsbrocken geben Kunde von einstigem, mächtigem Gefüge.

Eine Eiche wurde aus dem geheiligten Boden.

Ihre Sonnensehnsucht trieb sie durch die Felsen hindurch. Hundertfünfzig Jahre mögen ihr stetes Ringen zur heutigen Mächtigkeit gesehen haben.

Jetzt steht sie allein dort oben und grüßt ihre Schwestern in den nicht fernen Wäldern. Allein als Künder einsamer Stärke und Kraft wächst sie weiter in die Jahre hinein, duldet um sich nur die zwei Birken und, weiter entfernt, grüne Fuhren.

Ein kleiner Kreis von zerzausten Tannen schließt das Hügelrund und gibt der Wucht der Stätte germanischer Grabesruhe jene verwunschene Stille, aus der der Nachgewachsene der dahingegangenen Geschlechter neue Kraft zum neuen Werden schöpft.



Aus allem offenbart sich ihm das Vergangene und doch stets neuwerdende deutsche Leben. Er sieht kein Sterben, denn was Jahrtausende überdauert — ist nicht tot. Wo Sonne wacht, Vögel den Frühling besingen, Eiche wächst, Birken knospen und dieses ganze Leben seine Kraft aus der Erde nimmt, in die der Leib eines Germanen gesenkt wurde, von ihr aufgenommen und mit ihr eins geworden ist, wird vergehendes Leben stets neues Werden gebären.

Aus den Tälern der Geest grünt es empor.

Wo die Erde noch keinen grünen Schleier werdenden Brotes trägt, da brechen Mensch und Tier die braune Erde. Furche um Furche zieht der Bauer den Pflug durch sie hindurch. Furche um Furche hilft die Kraft des Pferdes. Ueber alles leuchtet die Sonne, durch alles hindurch webt der Frühling seine Bilder, singen tausend Vögel ihre Lieder.

Und wenn es dann aus Sonnenschein und Vogelsang, aus nimmermüder Arbeit und stetem Wachsen Frühlingsabend werden will, dann ist die Stunde gekommen, wo die starke Innerlichkeit des Hünengrabes auf das Lebendige zu wirken beginnt.

Die Sonne, die Abschied nehmen will von diesem Tage, steht rot und mit schwindender Wärme über der Erde weit, weit hinten am Rande der Welt.

Zwischen ihr und dem Germanengrab lebt ein großer Buchenhain.

Seine Stämme scheinen in die Ferne hineinzuwandern.

Wenige Reiher ziehen mit schwerem Schlag über ihm ihre Kreise.

Noch einmal wollen sie grüßen, was sie vor lauter Arbeit ums tägliche Brot keine Stunde am Tage konnten.

Dann fallen sie ein.

Noch einmal leuchtet es rot durch die lichte Weite des Buchenhains, noch einmal weht goldroter Schein über alle Wipfel hinweg, noch einmal streckt die alte Eiche auf dem Hünengrab ihre Knorrigkeit als trotziges Gebet dem versinkenden Licht entgegen, dann kommt die Dämmerung mit schnellen Füßen gelaufen und dunk[illegible] den Hohlräumen zwischen den verstreuten Felsbrocken.

Nicht nur aus de[illegible]schneiter Wintersnacht wachsen Sagen in die Geschichte eines Volkes hinein.

Nie singt es geheimnisvoller und sehnsüchtiger um Busch und Strauch, in Wald und Heide, in Marsch und Geest, in Männerherzen und Mädchenseelen, als in frischkühler, lebensbewußter Frühlingsnacht.

Um das alte Grab leuchten [illegible] weiße Sandwege. An ihren Rändern grünt das Gest[illegible]äuch. In dessen Zweigen zwitschert es lustig, klingt [illegible] es verträumt. Vögel schlafen noch lange nicht, au[illegible] wenn das Licht des Tages geschwunden ist.

An Ellernbüschen und Weid[illegible]en vorbei blänkert die Bäke lustig in die Nacht hinein. Aus dem Buchenhain stromert ein loser Vogel her[illegible]aus und lugt nach einem warmen Versteck. Aus den [illegible] nahen Eichenwäldern, in denen nur Büsche und Tannen und Fichten grünen, alles andere aber noch nicht vom schmückenden Blatt wissen will, kommt die Eule und huscht zum Grab.

Leises Gepiepse zwischen den Steinen verstummt. Es kriecht vor der Gefahr der Nacht in die Erde hinein, sucht Schutz beim waltenden Geist.

Und Menschen wandern träumend um die Höhe. Sterne blinken durch die Nacht, die immer dunkler sich auf alles legt.

Und dann kommt die Stunde, der auch von zweifelnden Menschen ein Recht zuerkannt wird.

Nichts ist so heilig, daß es nicht von **einem** verspottet würde. Nichts würde bestehen, wenn zersetzender Geist oder glaubenloses Drängen in die Tiefen geheimnisvollen Webens nächtlicher Zeit hineinsteigen würde. Alles aber besteht, alles wird aus Frühlingsnacht und Winterdunkel geboren, was in den Herzen germanischer Menschen träumend wurde.

Und so ist auch um die Stille des alten Grabes herum aus Menschenherzen ein Ring gelegt, der nicht überschritten werden kann.

Nicht einsam liegt die Stätte altgermanischer Sehnsucht inmitten eines Volkes mit toten Seelen, nein — aus tausend und tausend Jahren, aus sterbenden und lebenden deutschen Menschen ungezählter Tage wuchs das Erinnern in unsere Zeit hinein.

Aus dem Tal der Geest wächst noch heute der Hügel in die reine Welt unserer Gedanken, die durch germanische Kraft neu aufgeschlossen wurden, hinein.

Ueber die grauen Steine legen sich Sonnenstrahlen, aus Fels und Erde spricht das Gedenken zum Hügel, wandert still das Danken.

Eine Bauernrevolte im Bremer Gebiet

Eine Bauernrevolte? Der Leser denkt gewiß sofort an eine Erscheinung, die vor wenigen Jahren gang und gäbe war, wo die Bauern zur Selbsthilfe griffen, wenn der Gerichtsvollzieher wegen nichtbezahlter Steuern das gepfändete Vieh verkaufen lassen wollte. Sämtliche Bauern der ganzen Umgegend waren anwesend, keiner gab ein Gebot auf das gepfändete Vieh ab, manche nahmen sogar eine drohende Haltung an, und der Beamte mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Der oldenburgische Heimatdichter August Hinrichs hat einen ähnlichen Vorfall in dem Lustspiel „Der Streit um Jolanthe" gar köstlich dargestellt. Daß eine solche Erscheinung aber nicht nur ein Produkt der Nachkriegszeit war, daß Ben Akibas Wort „**Alles schon dagewesen**" auch hier zutrifft, beweist ein Vorfall aus dem Jahre 1797.

Damals lebte in dem Dorfe Oberneuland ein sogenannter Gutsmeier, der seinem in Bremen wohnenden Gutsherrn seit Jahren die Erbpacht nicht bezahlt hatte. Das Verhältnis zwischen dem Besitzer und dem Pächter beruhte auf dem sogenannten Meierrecht, einer Einrichtung, die in Nordwestdeutschland schon auf Karl den Großen zurückgeht. Die Meier hatten für die gepachteten Ländereien einen jährlichen Zins zu zahlen; sie konnten aber nicht ohne weiteres gekündigt werden, sondern waren allmählich Erbpächter geworden. Nach dem gültigen bremischen Meierrecht konnte der Meier nur dann gekündigt oder „abgemeiert" werden, wenn der Pachtzins nicht entrichtet wurde oder das ganze Anwesen in verwahrlostem Zustand war. Außerdem war der Gutsherr in solchem Falle berechtigt, die Gebäude niederreißen zu lassen, die der Meier aufgeführt hatte. Der Gutsherr in Bremen hatte seinen Schuldner in Oberneuland schon mehrfach gemahnt, aber immer ohne Erfolg. Da wandte er sich an das Gericht, das den Meier verurteilte, bis zu einem bestimmten Termin die fällige Summe zu bezahlen, widrigenfalls von dem Abmeierungsrecht Gebrauch gemacht würde. Der Mann kam in große Schwulitäten, aber, ob er nicht bezahlen konnte oder ob er sich im Recht dünkte, jedenfalls verstrich der Termin, ohne daß er von sich hören ließ. Der erboste Gutsherr ersuchte nunmehr das Gericht, das rechtskräftig gewordene Urteil zu vollstrecken, das heißt, den Meier gewaltsam von seinem Hof zu entfernen und die Gebäude niederzureißen.

An einem Novembertag machte sich der bremische Gerichtsvogt **auf den Weg nach Oberneuland**, begleitet von einer Schar von Bauhandwerkern und Arbeitern. Man schien aber schon eine Ahnung von den kommenden Ereignissen zu haben; denn dem Gerichtsbeamten wurde eine Korporalschaft des Bremer Militärs mitgegeben, bestehend aus einem Unteroffizier und 16 Mann. Unterdes war aber auch der Meier nicht müßig gewesen. Jedenfalls hatte er hinten herum Kunde erhalten von der drohenden Exekution. Als der Vogt auf dem Meierhof in Oberneuland ankam, fand er dortselbst eine kriegsstarke Armee von Verwandten, Bekannten und Freunden aus dem ganzen Hollerland. Drohende Blicke und Winke mit den Handstöcken empfingen die kleine Bremer Schar. Der Vogt betrat die Diele des Hauses, verlas den Gerichtsbescheid und forderte den Meier auf, sofort das Haus zu räumen. Der Meier weigerte sich, dem Befehl Folge zu leisten. Mittlerweile hatte sich die Diele mit den befreundeten Bauern gefüllt, der Vogt und die Soldaten standen eingekeilt in der Mitte. Drohende Rufe wurden laut: „Der erste, der Hand an das Haus legt, wird so verprügelt, daß er das Wiederaufstehen vergißt." Was sollte der Vogt machen? Er versuchte die Bauern zu beruhigen, er täte nur, was seines Amtes sei. Zum zweitenmal las er das gerichtliche Urteil vor, alles umsonst. Die drohenden Zurufe wurden immer heftiger, die Bewegungen mit den Stöcken immer unmißverständlicher. Dem Vogt blieb nichts anderes übrig, als das Feld zu räumen, zumal ihn das Gericht beauftragt hatte, möglichst in Güte sein Ziel zu erreichen. Auch auf seine bewaffnete Macht konnte er sich nicht verlassen; denn die Soldaten hatten wohl Gewehre mit, aber keine scharfe Munition. Der Meier und sein Anhang hatten das Feld behauptet, höhnisches Lachen folgte den abziehenden Bremern. Der errungene Sieg mußte gefeiert werden, alles zog zum nächsten Dorfkrug. Bis zum späten Abend blieb alles beisammen; mahnende Stimmen, daß sich der Staat die Widersetzlichkeit nicht gefallen lassen werde, wurden abgewiesen. „**Lat se man wedderkamen; wi wüllt ehr woll wisen, wo de Hark' an'n Stäl sitt.**"

Mittlerweile war die bremische Expedition abgerückt mit Wut und Zorn im Herzen, besonders die Soldaten spuckten Gift und Galle. Das **verunglückte Strafgericht** verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. Die Stammtische hatten genügend Gesprächsstoff; die Sympathien waren geteilt, einige stellten sich auf die Seite der Obrigkeit, die meisten gossen ihren Spott über den geschlagenen Gerichtsvollzieher aus.

Mehrere Tage verstrichen, ohne daß man etwas von den Absichten der Obrigkeit erfahren hatte. Plötzlich erhielt eine Kompagnie des bremischen Militärs den Befehl, sich abends um 9 Uhr vollständig bewaffnet am Herdentor aufzustellen, um zu einer Strafexpedition nach Oberneuland auszurücken. Abends um 11 Uhr setzten sich die 100 Stadtsoldaten in Anmarsch, gefolgt vom Vogt und mehreren Maurern und Zimmerleuten. Die Bauern des Hollerlandes waren natürlich darauf vorbereitet, daß ihre Tat nicht ohne Folgen bleiben konnte. Sie hatten deshalb sämtliche Wege von Bremen nach Oberneuland in „**kriegsmäßigen**" Zustand gesetzt; alle Brücken und Stege über die vielen Gräben in dem niedrigen Gelände waren abgebrochen worden. So kam es, daß die „**Armee**" erst in den Morgenstunden den Meierhof erreichte. Sie fand schon eine andere, wenn auch eine kleinere „**Armee**", vor, nämlich eine Abteilung hannoverscher Dragoner, die auf Ersuchen des bremischen Staates von Hannover zur Verfügung gestellt worden war. Gegenüber diesem gewaltigen Heeresaufgebot war keiner der Freunde des Meiers zu sehen. Der Meier wurde aus dem Hause gewiesen, und die Bauhandwerker begannen sofort mit dem Abbruch des Wohnhauses. Das bremische Militär rückte erst am nächsten Tage wieder ab, während die hannoverschen Dragoner so lange in Oberneuland einquartiert blieben, bis die Gemeinde sich verpflichtet hatte, sämtliche Kosten zu ersetzen, die durch die Strafexpedition entstanden waren.

Verantwortlich A. Büchmann-Reitz, Bremen



Der Blanke Hans will in's Stedinger Land ...

Von A. W. Rose

Schon sagen die Lerchen, daß der Frühling gekommen ist.

Der Bauer greift zum furchenden Stahl, arbeitet mit Frau und den Kindern von früh bis spät.

Moorland ist längst schon Marschland geworden.

Aus versunkenen Geschlechtern, aus gemordeten Völkern, ging längst schon neue Menschheitssaat auf.

Wo Stedinger für das deutsche Volk arbeiteten und litten und niederbrachen, wuchs neue Kraft.

Frühjahr 1881.

Die Lerche singt nicht mehr.

Dafür heulen die Stürme.

Die Menschen arbeiteten nicht mehr auf den Feldern.

Dafür steigen die Wasser.

Die Stedinger leben nicht mehr.

Dafür halten aber ihre Deiche die Not von den Menschen fern. Noch fern. Der Nordwest heult über das flache Land.

Er kommt von der weiten See. Er schleppt mit sich Berge von ungeheuren Wassermassen, die er in die Weser hineinpreßt.

Der Winter war grimmig und kalt.

Das Eis war dick und schwer.

Der Frühling kam mit lauen Winden.

Das Eis brach. Der Frost verging. Aus den Bergen kam das Wasser in die Flüsse hinein.

Es war Frühling.

Sturmfrühling. **Notfrühling 1881.**

Die Moorlosen Kirche steht einsam auf hoher Werft. Die Bäume biegen sich tief in das Wasser der Weser und der Ochtum hinein, die hier Hochzeit hielten und sich zu verderbenbringender Gewalt vereinten.

Um die Deiche toste der Gischt, sprangen die Wellen, peitschte der Nordwest den Blanken Hans.



Der Landherr in Bremen hatte keine ruhige Nacht.

Von überall her drangen zu ihm die Unglücksnachrichten. Der Deich bei Dreye gebrochen.

Alles überflutet.

Die Huchtinger Bauern konnten nicht mehr deichen, weil sie keinen Deich mehr sahen. Ueber alles hinweg ritt der Blanke Hans.

Im Stedinger Land heulten die Sturmglocken.

Von Süderbrook, von Deichhausen, von Altenesch, von Bardewisch brachen die Männer zum Deich vor.

Ueber das weite Land rief die Glocke.

Aus dem Schönemoor kamen die Volksgenossen, mußten helfen, wollten es auch gern.

Alles, alles mußte heran.

Faschinen wurden von Kinder- und Frauenhänden geflochten.

Warfen die Männer sie, mit Steinen beschwert, in das Wasser, das dem Deich an den Hals wollte, dann war von hundert Arbeiten nur eine von Erfolg gekrönt. Und der Nordwest heulte. Tag um Tag.

Die Mitternachtsstunde sah die Männer im schwersten Kampf.

Zwischen Deichhausen und Altenesch ritt der Blanke Hans bereits siegestrunken auf der Deichkuppe hin und her. Auf der Moorlosen Kirche wehten weiße Tücher. Nur manchmal, wenn ein Wolkenfetzen das Licht des Mondes für einige Augenblicke freiließ, sahen die Menschen, die auf dem Deich standen und mit dem Wasser rangen, das hilfesuchende Weiße schimmern.

Das Wasser kochte. Die Strudel gurgelten laut.

Kein Schiff konnte bisher ins Wasser gebracht werden und die Eingeschlossenen drüben holen.

Erst der Deich, dann das Leben!

Brach der Deich, ersoff das Land. Kam der Blanke Hans in's Stedinger Land, wär die Not unendlich groß geworden.

Und die Männer schleppten die Säcke zum Deich. Rammten die Pfähle in das wirbelnde Wasser, kämpften mit dem lustigen Ritter Hans einen verzweifelten Todeskampf.

Der Sturm nahm zu.

Noch mehr Wasser brachte der Nordwest.

Die zweite Nacht wehten die weißen Tücher von der Kirche.

Und Männer und Frauen und Kinder standen im Wasser, hielten mit frostigen Fäusten das Boot.

Zwei junge Menschen saßen darinnen. Gaben ihre Kraft den Riemen. Los ließen die Hände. Laut heulte der Nord. Wild schossen die Wasser um das dahinsausende Boot.

Die zwei Jünglinge schafften es.

Drei Mütter, zwei kleine Kinder, kamen halbtot zum rettenden Deich.

Die Männer waren noch drüben, mußten noch eine wilde Nacht vom Wasser und vom brausenden Sturm sich umtosen lassen, ehe auch sie gerettet werden konnten. Dann riß der Himmel entzwei, der nur tiefhängende Wolken während dreier Tage gehabt hatte.

Dann drehte der Wind, dann brach die Kraft der Bauernfäuste den wilden Sinn des Blanken Hans.

Hoch flutete das Wasser am langen Deich vorüber.

Froh lachten die Menschen, die gerettet waren und gerettet hatten.

Die Sonne lachte noch nicht, aber schon sangen wieder die Lerchen, daß Frühlingszeit gekommen ist.

Een Peerhandel bi Delmenhorst

Von Roder

Wenn de Sünn' so eben ut'n Winterslap sick opräkeln deiht, dann wacht ok bi manche Minschen de Sehnsucht na son beten goldigen Schimmer op, de nich immer Himmelssehnsucht is.

Man meist denkt de Minschen, dat Silber und Gold beeter in'ne Geldtasch' rinpassen deiht, as an'n Hewen.

Süh, un so'n Geschicht' will ick hier vertelln.

Dat is'n fein'n Fleck Eer, dar so in'ne Gegend von Delmenhorst rum. Fudder will ick dat man nich verklaren, weil sonst mir der Mann, der Gold lieber in'ne Tasch' als in'ner Seel' haben will, auf'n Kopp kommen könnt.

Dat wär also an'n feinen Sonnentag.

De Vagels, de sungen so fein, un de Blomen, de kunn man schon bald an'ne West stecken, un de Mest de stunk so wunnerfein, un de Säu, de han all' so lüttje Farken um sick herum.

Tschunge, Tschunge, dat wär son richtigen schönen Lewenstag, wie sick een wünscht, wenn man buten son lüttje beeten Erholung von'ne Stadtluft söcht. Twee junge Fruenslüt, und son lüttjen, feinen, blonden Jung, de leepen de Dörpstrat hendal und wulln just an'n Hus vörbi in'n Waldweg rin, dar juchten se luthals und sprungen fix in'ne Eck' rin, die twüschen een Saustall un een grot Gatter leeg. Se kunn'n ok woll Angst kriegen, denn dar brauste dat man so voröber. Een Peerd, den Kopp stolz wie'n Spanier in'ne Höcht' gebört, jumpte man nur so vörbi, son groten Satz makte dat über dat Gatter weg.

Dann stund et aber ok all still. De Reiter ha den Gaul fest in'ne Gewalt. He sprung unt'n Sattel und stellde sick parad.

Dat heed, dat he den een Arm, um den woll son tein Meter langet Lasso rumschlungen wär, ganz stief von sick streckte, de Pitsch von de rechte in de linke Hand wechselte und mit de linke Hand den Gaul an'ne Trense kreeg.

So stund he dar und töwte. Töwte woll tein — und töwte ok föftein Minuten op dat, wat kamen schull.

De beiden Fruenslüd mit den lütjen Jung stunden noch immer in'ne Swinsstallseck'. Jetzt ha'n se woll wedder'n büschen Mut kreegen und lotsten sick ganz sacht herut.

In den Moment käm een **ganz feinen Pinkel** den Weg hendal.

Jung, Junge, dat wär abers een?

Jockeimützen up. Swatte Steebel, swatte Büx und swattsidene Jacken ha de an. Son lüttje Salonpitsch wippte he immer an'ne Lacksteebels lang.

He slengerte ganz langsam an dat Peerd ran. Bekiekt sick dat Peerd von baben bis unnen, von vorn un achtern un nickt tofreen.

De een von den beiden Fruenslüt wär een bäten vorkamen, se wär een Buerndeern ut'n Dörp, de annere wär een Fru ut de Stadt, de sick son lüttje beeten Sünnenschien von buten mitbringen wull.

De een nennde sick Grete, un de annere ut de Stadt, de wöt wi mal Hanne nennen. De Grete stellt sick also dwars vor dat Peerd un seggt so ganz unschuldig: „Du, Hanne, das Pferd is' sonst ganz schön, aber guck mal, der Schenkelschmiß, der is bestimmt nich so ganz richtig. Das muß so..." un darbi makte se son schönen, runden Bogen dör de Luft „aussehen."

De Mann mit de swattsidene Jack kekte ganz plierische Oogen, de annere mit dat Lasso, de knallde mit de Pitschen in'ne Gegend rüm. De Fruenslüd aber lachten ganz still und leis vör sick hen.

Und dann gung dat sudder.

De swattsidene Jack kletterte up den Gaul rop.

He snakkerte mit de Tungen — und af suste de Gaul.

Mit de Tid, de doröber hengahn wär, wär'n aber ok all'n ganzen Barg Minschen tohop kamen.

So twintig ungefähr.

De stunden dar nun un keken sick de Oogen halw ut'n Kopp. Na dat Peerd und na de feine swatsidene Jack.

Jeder een ha irgend wat to seggen.

De beiden Fruenslüd natürlich ok.

Dat Peerd wull dar eenmal nich über de Hürde röber, de se henstellt har'n. Dann sprung't aber doch und haute gliek's af.

De Stallknecht mit dat Lasso griende vergnögt, treckt sin Uhr un schreeg: „In acht Minuten is' he wedder hier, dann hewt wi gewunn'nt Speel."

Grad hätt he dat seggt, da käm eine neue Gesellschaft den Weg hendal, den dat Peerd trüggkamen schall.

Gen'n Fru wär darbi, de wär all ganz hoch in de Tied. De schull ist jeder nu noch'n ordentlichen Barg Sünnenschien mit in ehre swore Stunne nehmen. Gang leis un zart üm se darher.

De Hanne, de ut de Stadt, de kreeg dat för de Fru mit de Angst. Dat Peerd kunn doch jeden Ogenblick trüggkamen, wenn de Fru dat dann to sehen kreeg, kunn de ja woll rein to veel darbi kreegen.

Se gung also hen und seggt to ehr:

„Liebe Frau, bitte, gehen Sie doch einen anderen Weg, hier kommt gleich ein Pferd zurück, das eingeritten wird und das ein bißchen wild ist."

So ganz leis hätt de Hanne dat jo nun woll grad nich seggt. Se ha ja ok Angst um dat lüttje Wesen, wat erst noch in'ne Sünn rin wull.

De Mann von de gesegnete Fru de löpt denn ok gau mit ehr in den nächsten Waldweg rin un is's verswunnen.

De Stallknecht aber, de mußt ja woll rein von Sinnen wesen. He käm herankarjohlt, als wenn he de Postkutsch wär. Mit sine Pitschen fuchtelte he in'ne Gegend rüm, wo de Hanne ut de Stadt stund. Und dann gung dat los:

„Wild? Wild? Min Peerd dat is wild? Wat verstehst jon Fruensminsch ut de Stadt von'n Peerd, he?

Dat ganze Peerd het se mi verfaut. Min Peerd is wild? O, o, Schanne wert. Dreedusend Mark ha ik op de Hand kreegen. Dat kommt de Apheker, de dat Peerd ri'en schall. De Fru Professor ut Bremen wull ok kamen. Un dat seggt dat Fruensminsch, min Peerd is wild!"

Un de Kirl de schimpde und krakehlte, und he fuchtelde man jümmer mit den Stiel de junge Fru vor de Näs.

„Erst paßt ihr der Schenkelschmiß nich, und nun versaut die mir dat ganze Geschäft. Und darbi is dat Peerd teindusend Mark wert, un de Papiere leegt in Berlin."

Dar wär de Apheker heran:

„Was ist das, zehntausend Mark! Und das Pferd ist wild?"

De junge Fru ut de Stadt, un de Grete, de verdrückten sick langsam in't Dörp rin.

De Apheker ging noch näher an den Stallknecht ran:

„Ein wildes Pferd wollten Sie mir aufschnacken, Sie Betrüger?"

„Abers, Herr Apheker, dat Peerd is doch gar nich wild, de Minschen ut de Stadt de hebbt dat man so dußelig seggt. Dat Peerd mot jeden Ogenblick kamen!"

„Ich verzichte auf wilde Pferde, dann kann ich ja man nach Amerika fahren und mir selbst so'n wilden Mustang einfangen. Nee, mein Lieber, is nichts. Suchen Sie sich man einen Dümmeren aus, aber keinen Apotheker!"

„Ja, ja, aders ist sind doch man nich so schnell wieder einen. Bleiben Sie doch man noch hier, Herr Apheker!"

De Apheker, de hör aber schon gar nich mehr. He ha all kehrt makt und wär verswunnen.

De Stallknecht, de blarrde halw vor Wut, aber kunn he wat dargegen maken? Nee. De Hanne ut de Stadt har em dat ganze Geschäft vermasselt und allens nur — weil son lüttjet Wesen bald in'ne Sünn' speelen schull.

De Sünn aber, de freude sick mächtig, as se säh, wat dar unnen passierte. Se schüttelte sick ordentlich und darbi fielen luter Goldsträhnen up de Eer. Denn dat wär ja Frühlingstied, und een' lüttje werdende Mudder wull sick Kraft holen. Wat malt dar schon son verunglückten Peerhandel ut.

Die Lumme von Helgoland

Von Albert Roder

Lumme? Ja, die jungen, fetten Vögel, die am Nordstrand von Helgoland ihren eigenen Felsen haben, schmecken gut. Die Helgoländer wissen's und haben auch dementsprechend gehandelt.

Wenn die Sonne hoch im Sommer steht, und die Lummen die Gelüste der Inselbewohner ahnen und sich eben aufmachen wollen, um dem Tommy einen Besuch abzustatten, dann gehen die Helgoländer auf Lummenjagd.

Zum richtigen Vogelmord langt es heute nicht mehr.

Ein Kommissar, der von den Helgoländern mit schiefen Augen angesehen wird, sorgt dafür, daß auch der Engländer noch ein paar fette Happen von den Lummen abbekommt.

In aller Frühe ballert es am Lummenfelsen.

Die Vögel kreischen, versuchen ihr Heil in der Flucht.

Die Männer schießen, waten ins Wasser, holen sich ihre Braten.

Vom Morgen bis zum Abend geht das so. Dann ist Schluß.

Alles ist zufrieden. Die Vögel streichen in westliche Richtung ab, und die Helgoländer Frauen holen die Schmortöpfe hervor und bereiten ihren Schützen das leckere Mahl.

Manchmal gibts aber auch in manchem Haus keine Gelegenheit, den Topf hervorzuholen.

Entweder hat der Schütze kein Glück beim Zielen gehabt, oder er hatte durch steife Grogs zuviel Zielwasser bekommen und dann konnte es ihm geschehen, daß er solch armes Tier nur mal eben streifte, wie es der Schlachter Beck auch mal gekonnt hat.

Gutmütig, wie solche Schlächter nun mal mitunter sind, hat er dem Tier den lahmgeschossenen Flunk zusammengebunden und legte es nun statt seiner Frau in die Pfanne, seinem Töchterchen in den Schoß.

Das Töchterchen hieß Anne, war kein Töchterchen, sondern ein hübsches Helgoländer Kind von siebzehn Jahren, und — weil eine stille Sehnsucht ihr mal etwas von einem Hans erzählt hatte, nannte sie die Lumme von dem Augenblick an, wo sie in ihrem Schoß geruht hatte: Hans!

Und damit beginnt die kleine Vogeltragödie.

Der Schlächter hatte immer ein schlechtes Gewissen, wenn er den Hans sah. Er ging ihm im großen Bogen aus dem Weg.

Die Anne hatte ihre erste große Liebe und trennte sich nie von ihrem Hans.

Bald watschelte er durch das ganze Haus, durch das ganze Oberland.

Er lief Treppen wie ein junger Dackel, krächzte wie ein hungriger Rabe, fraß wie ein ausgekochter Bettler, war und blieb aber, der süße, goldige Hans.

Für Anne!

Der Vater trank, seit Hans durch das Haus stromerte, noch mehr Grogs, wie sonst. Er hatte auch immer das richtige Zielwasser, wenn Hans ihm mal unversehens ohne Begleitung über den Weg lief.

Er traf das Tierchen mit seinem Fuß immer genau am Schwanz.

Bis auch das nicht mehr ging, weil er eines Tages statt der Lumme **seine Anne am Schienbein traf.**

Da war's aus.

Anne guckte ihren Vater nicht mehr an.

Nur die Mutter stand als unbeteiligter Mittelpunkt abseits vom Geschehen. Bis auf den Tag.

Ein Jahr hatte der Vogel gekräuzt, gefressen und auch . . . ja, man kann das ja ruhig sagen, sonstige Geschäfte erledigt, wie es sich für eine anständige, gut fressende und gut verdauende Lumme gehört.

Anne fand ihren Hans zu süß.

Der Vater aber fluchte stille Wünsche.

Sie erschienen ihm reif genug, als wieder die Zeit des Lummenabschusses kam.

Es hatte wieder den ganzen Tag geknallt, und unzählige Lummenseelen waren in die Kochtöpfe der Helgoländer eingegangen.

Anne suchte das ganze Haus nach ihrem Hans ab.

Er war seit dem Abend verschwunden.

Es wurde schon Mitternacht werden.

Die Anne suchte noch immer.

Sie fragte ihre Mutter. Die schüttelte bedauernd den Kopf. Sie fragte ihren Vater nach ihrem Hans. Der grinste ein verlegenes Lachen und trank den sechsten Grog.

Die Anne lief auf die Straße — um ganz Helgoland herum.

Rief: Hans! Hänschen! Hänselein! Hans!

Es nützte nichts. Der Hans war **verschwunden.**

So kam sie zum Nordstrand. **Rief wieder.** Ganz verzweifelt kam die Liebe zum kleinen Tierchen zum Durchbruch.

Hans! Hans!

Da. Ganz verklärt leuchtete das Gesicht der Anne. Vielmehr es hätte geleuchtet, wenn die Sonne geschienen hätte.

Unten, wo der Nordstrand das Wasser der Nordsee küßt, krächzte eine Vogel, eine Lummenstimme.

„Hans. Hänschen, bist du das?"

Frohes Gekrächze besagte, daß es wirklich die Lumme war.

In stockdunkler Nacht, bei gar nicht ungefährlichem Wagen, holte sich die Anne ihr Vögelchen aus Fels und Wasser zu sich zurück.

Fröhliches Lachen, noch fröhlicheres Krächzen, durchschallte zu mitternächtlicher Stunde das Haus des Schlächtermeisters, der gerade beim mitternächtlichen Grog den Sieg über die Lummen zum zwölften Male in die Gurgel hinein feierte.

Er verschluckte sich nicht, als seine Anne mit ihrem Hans von ihrer Rettungsexpedition zurückkehrte.

Seufzend mischte er sich das letzte Wasser mit Rum und nickte stumm, als seine Tochter ihn als ganz gemeinen Barbaren hinstellte, der eine arme Lumme, die nichts weiter als krächzen tat, einfach so mir nichts dir nichts auf den Lummenfelsen gesetzt hatte, in dem Glauben, daß sie mit ihren Artgenossen nunmehr den weiten Weg nach England antreten würde.

Still und ergeben tat der Vater den ersten Schluck.

Er wollte noch etwas sagen, was meinen, daß die Lumme ja auch gerne fressen und auch noch was täte, aber dann besann er sich doch auf seinen Grog.

Der Schlächter hat **nie wieder eine Lumme geschossen,** denn noch heute ärgert er sich jeden Tag über das Tierchen, daß nicht nur **frißt,** sondern auch . . .

Bremen und die Seeräuber

Seeräuber gibt es heute nur noch in den chinesischen Gewässern und den Romanen für unsere abenteuerlustigen Jungen; aber in früheren Jahrhunderten waren sie die größten Feinde der Hansastadt Bremen. Der Kaufmann führte mit diesen Friedensstörern auf dem Meere einen immerwährenden Krieg, wobei es keine Gnade gab; jeder Seeräuber wußte, daß bei der Gefangennahme kurzer Prozeß mit ihm gemacht wurde. Der Pirat hatte ein zwiefaches Gesicht, bei seinesgleichen ein Held, war er dem hansischen Kaufmann der gemeinste Verbrecher. Bei den Bremern galt jeder Friese mehr oder weniger als Seeräuber. Die Friesen waren mit dem Meere verwachsen; am Großhandel konnten sie sich aber nicht beteiligen, da die Küste zu flach und zu hafenarm war. Die Fahrten der reichbeladenen Kauffahrteischiffe an ihren Marschen und Dünen vorbei bildeten für sie eine **starke Versuchung;** der Seeraub war diesem starken und eigenwilligen Geschlecht weniger Raub als vielmehr Kampf mit der Gefahr. Die Piraterie war kein lichtscheues Gewerbe, Bauern und Edelleute waren an ihm beteiligt; butjadingische, jeverländische und ostfriesische Grafen unterhielten ganze Flotten, um bremische Schiffe zu überfallen. Eine dänische Chronik berichtet sogar, daß ein friesischer Geistlicher, ein Kanonikus des bremischen Erzstiftes, namens Lulf von Hagen, wegen verübten Seeraubs hingerichtet wurde. Waren die Friesen nicht auch die einzigen Plagegeister auf der See, so war der Haß gegen sie dem hansischen Kaufmann traditionell. So ist es kein Wunder, wenn in den Gerichtsakten früherer Jahrhunderte Prozesse gegen Seeräuber eine große Rolle spielen.

Der Kampf der Hansastädte gegen die Freibeuter war wie ein Kampf gegen die Hydra; war ein Kopf abgeschlagen, wuchsen stets wieder viele nach. Jahr um Jahr mußte eine Anzahl Seeräuber oder „friesischer Patrioten" in Bremen das Schafott besteigen. Eine bremische Chronik des Jahres 1539 berichtet ausführlich von einem großen Hauptschlag gegen die Freibeuter. Damals führte Bremen einen langwierigen Krieg gegen den Junker Balthasar von Esens. Dessen Mannen hatten **mehrere Bremer Schiffe ausgeraubt** und wurden dabei von der bremischen Kriegsflotte überrascht. Nicht weniger als 80 Mann wurden gefangen genommen, darunter zwei Befehlshaber, ein Graf Ludwig von Moerkarken und ein gewisser Franz Böhme. Alle wurden vom Gericht zum Tode verurteilt. Die zahlreichen Gefangenen wurden auf die verschiedenen Zwinger und Türme der Stadt verteilt. Die beiden Hauptleute kamen in den Zwinger am Ostertor; die Zelle, in der der Hauptmann Franz Böhme streng bewacht wurde, hieß noch lange nachher die „**Böhmenkammer**". 28 Seeräuber schmachteten im Hurrelberg, 19 im Fangturm, der Rest saß in andern Mauerlöchern. Der Rat der Stadt rief darauf sämtliche Prediger der Stadt in der Liebfrauenkirche zusammen und eröffneten ihnen, „daß die in Bremen eingebrachten achtzig gefährlichen und wilden Leute, um allzu großes Aufsehen und Zusammenlaufen zu vermeiden, noch vor dem bevorstehenden Freimarkt hingerichtet werden sollten. Die Herren Prediger, dies wäre des Rats Begehren, möchten sich daher ungesäumt in die verschiedenen Gefängnisse verfügen, die Gefangenen alsobald aus Gottes Wort trösten, sie vermahnen und unterrichten, auch das hochwürdige heilige Abendmahl des Leibes und Blutes Christi nach unsers Heilands Befehl ihnen reichen." Die Geistlichen, die in jenen Jahren alle zur evangelischen Kirche übergetreten waren, verteilten sich auf die verschiedenen Gefängnisse. Die Gerichtsakten berichten, daß die Prediger so eindringlich gesprochen hätten, „daß alle jene Leute, die ihre ganze frühere Lebenszeit in einem höchst unchristlichen, wüsten und ruchlosen Wesen zugebracht, nun durch das angehörte Wort Gottes und durch des heiligen Geistes verborgenes Mitwirken noch kurz vor ihrem Uebergang zu einer besseren Welt zu ganz vernünftigen, sanftmütigen und gottergebenen Menschen geworden."

Die Hinrichtung fand nach damaliger Sitte öffentlich statt, zum andern wollte man auch auf die andern Seeräuber abschreckend wirken. Die Delinquenten wurden hintereinander an ein langes Tau gebunden und in dieser langen Kette auf den Marktplatz geführt. Dort wurde ihnen vor dem versammelten Rat der Stadt das Urteil verlesen, wie sie sich unterstanden hätten, „gegen kaiserlicher Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, ergangenen Landfrieden, auch wider alles Recht und Billigkeit, den gemeinen handelnden Kaufmann in freier See zu behelligen und zu schädigen. Ueberdem sie nicht allein an Ihrer römischen kaiserlichen Majestät, sondern auch an deren königlichen Majestäten zu Frankreich, England und Portugal Untertanen, Schiffe, Volk und Gütern sich gewalttätig vergriffen hätten, so daß sie unter anderm aus einem portugiesischem Schiffe, in Lissabon zu Haus gehörig, 112 Kisten Zucker, mehrere Säcke Baumwolle, aus einem französischen Schiffe von Dieppe 12 Tonnen Heringe, 6 Tonnen Brot und einen Mann, mit Namen Jakob, und wiederum aus andern Schiffen Kohlen, Tapeten, Hellebarden, Korn u. a. teils geraubt, teils über Bord geworfen hätten." Gleichzeitig wurde ein Brief der holländischen Regierung verlesen, das den hohen Senat der Stadt Bremen ersuchte, mit aller Schärfe gegen die Seeräuber zu verfahren. Gleich darauf wurde die Hinrichtung vollzogen. Für den einen der Anführer, den Grafen Ludwig von Moerkerken, hatten sich vornehme Freunde verwandt, so daß er allein und „ehrenhalber" nicht öffentlich enthauptet wurde, sondern im Hof des Ansgaritors; alle andern wurden auf dem Gerichtsplatz vor versammeltem Volke zum Tode geführt. Der Körper des Grafen wurde in der Ansgarikirche beigesetzt, während die andern auf dem Schindanger eingescharrt wurden. Vor dem Stadttor in Walle wurde ein großes Balkengerüst aufgestellt und daran die Köpfe der Hingerichteten angenagelt.

Der Zorn der Bremer gegen die Seeräuber muß damals besonders groß gewesen sein, sonst hätten sie wohl nicht außer acht gelassen, daß der Junker Balthasar von Esens mit Gegenmaßnahmen antworten werde. Die ließen nicht lange auf sich warten; alle Bremer, die in Esens in der Gefangenschaft schmachteten, wurden gleichfalls enthauptet. Die Beurteilung der Seeräuber war natürlich in beiden Lagern verschieden. Dafür ein Beispiel. Als einige Jahrzehnte später einige gefangene Freibeuter mit Hilfe ihrer Freunde aus Bremen entwichen waren, wurden sie von dem Landdrosten in Jever mit neuer Kleidung und einem Silbertaler beschenkt.

Das Blutgericht des Jahres 1539, ebenso das des Jahres 1418, wo die Brüder Dedo und Gerold hingerichtet wurden (schon in einer früheren Nummer der „Bremer Zeitung" erzählt), lebte noch Jahrzehnte und Jahrhunderte in der Erinnerung der Bremer weiter. Kindern und Kindeskindern wurde auch von dem Scharfrichter Adelarius erzählt, der alle 80 Seeräuber vom Leben zum Tode gebracht habe. Viele Wochen vorher habe sich ihm das grausige Ereignis angekündigt. Mitten in der Nacht sei er von einem Klingen seines Richtschwertes erwacht, und immer wieder sei es verklungen, im ganzen achtzigmal. Nach einer längeren Pause habe es noch einmal gar grell und laut angeschlagen. Das letzte Zeichen habe dem Henker selber gegolten; bald darauf sei er der Zauberei überführt und selber zum Richtplatz geführt worden.

So abschreckend das Strafgericht des Jahres 1539 auch wirken mochte, die Seeräuberei hörte damit noch nicht auf. So wurden im Jahre 1589 nochmals 14 friesische Freibeuter und ein Jahr später sogar 34 aufgegriffen und hingerichtet. Im 17. Jahrhundert aber scheint der Seeraub an der Nordseeküste erloschen zu sein, wenigstens ist in den bremischen Kriminalakten nicht mehr darüber zu finden. u.

Das Schwedengrab von Schönemoor

Von Hagen

Der Oldenburger Graf saß in seiner Burg und raufte sich den Bart, weil er seinen Landeskindern nicht helfen konnte.

Der Schwede war im Land. Tausend Flüche wanderten durch die Luft zum Grafen. Er hörte sie alle und konnte doch nicht helfen.

Seine Mannen waren zurückgeschlagen, als sie sich der Schwedenmacht entgegen gestellt hatten. Er hatte sein Land schützen wollen. Nicht Lust zur Macht, nicht Freude am Kampf hatte ihn das Schwert ergreifen lassen, sondern **bitterste** Not.

Die Schwedischen rannten durch die oldenburgischen Dörfer, brannten den Bauer, schlugen die Weiber, schändeten die Mädchen, mordeten das junge Leben. Kamen nach Schönemoor, in die weite Heide, zwischen Weser und Geest. In den stürmischen Nächten sang das wilde Heer der vom Papst erschlagenen Stedinger seine trutzigen Lieder den Schweden in die Ohren, wenn die zum Raub und Brennen über die Heide zogen.

Heulte der Hund des Boleke von Bardenfleth, der seine erschlagenen Stedinger zum Geisterritt führte, den schwedischen Gesellen zu schaurig über die Weite, so brannte das nächste Gehöft noch in derselben Stunde lichterloh, schrieen mißhandelte Weiber vergebens um Hilfe vor den zugreifenden Händen der Evangelischen, lagen kalt und stumm die niedersächsischen Bauern auf dem Boden, den sie gegen die vernichtende Gewalt der Kriegsvölker schützen wollten.

Die Kirche von Schönemoor war vom roten Schein umglüht.

Noch immer **heulte die Glocke Sturm.**

Noch immer bellten Musketenschüsse durch die Nacht.

Noch immer verwehrte ein tapferer Bauer einem Haufen Schweden den Weg zu seiner Frau.

Die Glocke wimmerte nur mehr leise.

Ein schwedischer Kapitän hat dem Glöckner, einem jungen Burschen von fünfzehn Lenzen, mit seinem Pallasch den Arm zerschlagen und endlich das Sturmgeläute zum Schweigen gebracht.

Der Junge stand vor dem Kirchentor. Er hielt den blutenden Arm fest an sich gedrückt und versuchte vergeblich, den Schmerz zu überwinden. Vor ihm standen Kriegsknechte der Schweden. Sie grinsten höhnisch, als sie den Befehl des Kapitäns vernahmen:

„Her mit dem Pfarrer!"

Und schon kamen auch einige Schweden mit dem alten Manne an, der, notdürftig angezogen, weißhäuptig vor den jungen Kapitän gestellt wurde.

„Rein in die Kirche!" Mit der flachen Klinge wurde dem Befehl Nachdruck verliehen.

Der Pfarrer griff mit seinen Händen in das Dunkel über sich, als wollte er einen Unsichtbaren um Hilfe bitten, zum zweitenmal sauste die Klinge des Kapitäns auf die Schultern des greisen Mannes. Der zuckte zusammen, ging durch das Tor mit gefalteten Händen.

Das Kriegsvolk hinter ihm drein. In ihrer Mitte der junge Mensch, der die Sturmglocke gezogen hatte.

Durch das kleine Schiff der Kirche schritt der Pfarrer.

Durch die Fenster fiel die rote Lohe der nahe brennenden Häuser.

Gespenstisch glitten die Figurenschatten an den Wänden dahin.

Aengstlich duckten sich die Schultern des Jungen tiefer hinunter, wimmerte sein Mund unterdrückten Schmerzenslaut.

Der Pfarrer war vor dem Altar angekommen. Blieb still stehen. Betete mit stummen, verzweifelten Lippen zum helfensollenden Gott empor.

Die Bänke, die im Schiff schmal und hart warteten, füllten sich mit den Knechten der Schweden.

Ein Kornett und der Kapitän standen mit gezogenen Pallaschen vor dem wartenden Priester.

Der Junge wurde von zwei anderen Schweden zur Mitte des Altares vorgestoßen, und eine Pistolenkugel suchte im selben Augenblick einen Weg zur Decke, die über dem Altare sich herunterbog.

Sie traf eine höhnisch grinsende Teufelsfratze, die dort mit hellen Farben in den Kalk hineingebrannt war.

Der Konett hatte den Schuß abgegeben.

Der Kapitän blickte empor, gab dem Kornett einen Wink. Der legte seine Pistole, die er aus dem Gurt gezogen hatte, auf den Knaben an, ohne abzudrücken.

Gleichzeitig riß der Kapitän den Pfarrer an den Schultern herum und bedeutete ihm, mit der Predigt anzufangen.

Groß ruhten die Augen des Geistlichen in denen des Offiziers.

Die Söldner auf den Bänken gröhlten ein lustiges Lied.

Der Pfarrer hob seine Arme segnend empor, sagte nicht ein Wort, wandte sich nur ein ganz klein wenig dem Jungen zu, der immer noch zaghaft weinend unverständlich dem Geschehen zusah.

„Los, Pfaff" der Kapitän der Schweden klirrte seinen Degen auf das Pflaster des Altars „beginn mit der Totenpredigt für den da!" Dabei wies er auf den Niedersachsenjungen, der die Sturmglocke geläutet hatte.

Hochauf richtete sich der Geistliche, wollte mit zuckendem Munde gegen diese Freveltat Einspruch erheben, hatte aber noch nicht ein Wort über die Lippen gebracht, als auch schon die Pistole des Kornetts zum zweitenmal bellte, und der Pfarrer, mitten durch den Kopf geschossen, auf die Grabplatte fiel, die vor ihm in den Boden eingelassen war.

Dumpf hallte der Schuß nach, dumpf rasselte es aus der Tiefe des Gewölbes wieder, auf dessen Platte **der Tote stürzte.** Ein Zittern überkam den blonden Jungen.

Höhnisch brach das Gelächter aus den Bänken hervor.

Der Kornett sprang ein paar Schritte vor, den Altar hinan, ergriff das Altartuch und schwenkte es hin und her.

Ruhe trat ein — und er begann sein lästerliches Tun.

„Schwedische Reiter und du, verräterischer Bursche, der du mit deinem Geläute uns die Oldenburger Bauern auf den Hals hetzen wolltest, hört her!"

Mit dem Fuß trat er dem toten Geistlichen in die Seite und schrie: „Was der nicht wollte, ich kann's. Guckt euch dort oben die Teufelsfratzen an, die die verfluchten Katholischen draufgemalt haben!" Er zeigte über sich, wo das Gewölbe über dem Altar mit Figuren aus der Zeit der Stedinger sogenannten Ketzerei bemalt war.

Ein Teufel saß auf einem nackten Weib. Andere Teufel führten Bauern einem Ungeheuer zu, daß sein Maul weit aufsperrte.

Alles sah hin. Grausig flimmerten die Figuren in dem hin und herflattern des roten Lichtes, das noch immer von dem Brand der Höfe hereinleuchtete.

„Also solch ein Teufel bist du auch, du kleines Niedersachsenbiest!" Damit schlug der Kornett seine Pistole in das Gesicht des Burschen. „**Zur Hölle mit dir,** du verräterischer Halunke! Habt ihr das Grab fertig?"

Er sah nach der Kirchentür hin.

Drei wüste Reiter waren hereingekommen und nickten dem Kornett zu.

„Los. Die Predigt geht draußen weiter."

Auf brach die Horde. Rissen den Jungen, der nichts mehr sagen konnte, weil ein furchtbarer Schrecken ihn halb bewußtlos gemacht hatte, mit und zogen durch die Tür zum Friedhof hinaus.

Nur ein paar Schritte um die Kirche herum.

Dunkel war es hier. Nur ab und an leuchtete es heller durch die Nacht, wenn eine Flamme aus den brennenden Häusern höher hinaufschlug.

Es johlte und schrie über den kleinen Totenhof.

Ein Grab war notdürftig ausgehoben.

Der Kornett schob den Jungen **da vor.**

„Bete, du Schwein, wir sind christliche Gesellen aus dem Heere des großen Adolf und lassen keinen Hund ohne Segen zur Hölle fahren!"

Er winkte dem Haufen.

Aber es rührte sich keiner.

Er schrie den Dreien, die vorhin an der Tür gestanden hatten und das Zeichen gaben daß das Grab wartete, zu.

Sie antworteten nicht.

„He, Kapitän, was machen wir, die Bande ist feige geworden?"

Der Kapitän hob langsam den Pallasch. Grinste

„Ich nicht!"

Er hob den Arm. Der Stahl blinkte rot.

Er schob den Arm etwas nach hinten, um dem tödlichen Streich die erforderliche Kraft zu verleihen.

Der Niedersachsenjunge stand hilflos vor ihm und erwartete den Tod

Da krachte eine Muskete.

Der Kapitän sah sich erstaunt um, griff mit dem erhobenen Arm, der die Klinge hielt, noch etwas höher in die dunkelrot erleuchtete Nacht hinein. Dann schlug er vornüber in das geöffnete Grab hinein.

Und über die Mauer kamen blonde Gestalten gesprungen, blitzten Sensen, schlugen Dreschflegel auf die Schweden ein, die noch ganz entsetzt dem Wandel nachsannen.

Die Rache der Bauern, die vom Sturmläuten des Jungen herbeigerufen waren, kam über die Schweden.

Nicht ein einziger kam mit dem Leben davon.

In eine tiefe Wolfskuhle schleppten sie die Kerle, die unter dem Banner Schwedens für eine göttliche Sache gefochten hatten und Strauchdiebe und Meuchelmörder geworden waren.

Der Schwede aber, der diese Rotte angeführt hatte, und Henkerdienste an einem deutschen Jungen vollziehen wollte, der wurde in das Grab hineingeworfen, das er dem Jungen bereiten ließ.

Hundert und Hundert Jahre sind darüber hingegangen.

Wenige Worte nur sagen noch aus jener Zeit dem, der forscht, was einmal geschah.

Die Teufelsfratzen sind noch in der Kirche so zu sehen, wie sie die versunkenen Geschlechter gesehen haben.

Das Schwedengrab ist längst verschollen, aber noch nicht vergessen.

Der niedersächsische Bauer sieht sich selbst

Was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht

Was weiß der Bauer von Gurkensalat!

Ein Bauer bleibt ein Bauer, und wenn er bis neun Uhr schläft.

So ein Maul mach man! sagte der Bauer zum gefangenen Butt, den er im Netz hatte.

Bleib bei deinen Genossen! sagte der Säufer, da wachte er morgens im Schweinestall auf

Der Adel ist vom Bauer her. ... sagte der

Recht hast du, aber schweigen ... sagte er ihr einen Bauer zu seiner Frau.

hinter das Ohr. ... kemmt, sä de Voß, as he

Dar hebbt se'n Kate... all seet.

mit'n Steert in de... zu hoch, sagte der Dieb, als

Die Ehre ist mir ... wollten.

sie ihn aufhänge... neckt sich! sagte die alte Hexe,

Was sich liebt, d... Katze den Steert ab.

da biß sie der ... schwarz ist! sagte der Bauer, da

Wenn's Herz ma... Pfingsthose hinterm Sarge her.

ging er mit de... eutsche nicht alles fürs Geld! sagte

Was macht der D... sah er auf dem Jahrmarkt einen

der Bauer, da

Affen tanzen.

Een'n Fru wär darbi, de wär all ganz hoch in de Tied. Se wall sik jeker nur noch'n ordentlichen Barg Sünnenschien mit in ehre swore Stunne nehmen. Ganz leis und zart köm se darher.

De Hanne, de ut de Stadt, de kreeg dat för de Fru mit de Angst. Dat Peerd kunn doch jeden Ogenblick trüggkamen, wenn de Fru dat dann to sehen kreeg, kunn de ja woll rein to veel darbi kreegen.

Se gung also hen und seggt to ehr:

„Liebe Frau, bitte, gehen Sie doch einen anderen Weg, hier kommt gleich ein Pferd zurück, das eingeritten wird und das ein bißchen wild ist."

So ganz leis hätt de Hanne dat jo nun woll grad nich seggt. Se ha ja ok Angst um dat lüttje Wesen, wat erst noch in'ne Sünn rin wull.

De Mann von de gesegnete Fru de löpt denn ok gau mit ehr in den nächsten Waldweg rin un is's verswunnen.

De Stallknecht aber, de mußt ja woll rein von Sinnen wesen. He käm herankarjohlt, als wenn he de Postblitzug wär. Mit sine Pitschen fuchtelte he in'ne Gegend rüm, wo de Hanne ut de Stadt stund. Und dann gung dat los:

„Wild? Wild? Min Peerd dat is wild? Wat versteiht son Fruensminsch ut de Stadt von'n Peerd, he?

Dat ganze Peerd het se mi versaut. Min Peerd is wild? O, o, Schanne wert. Dreedusend Mark ha ick op de Hand kreegen. Dar koomt de Aptheker, de dat Peerd ri'en schall. De Fru Professor ut Bremen wull ok kamen. Un dar seggt dat Fruensminsch, min Peerd is wild!"

Un de Kirl de schimpde und krakehlte, und he fuchdelde man jümmer mit den Stiel de junge Fru vor de Näs.

„Erst paßt ihr der Schenkelschmiß nich, und nun versaut die mir dat ganze Geschäft. Und darbi is dat Peerd teindusend Mark wert, un de Papiere leegt in Berlin."

Dar wär de Aptheker heran:

„Wat ist das, zehntausend Mark! Und das Pferd ist wild?"

De junge Fru ut de Stadt, un de Grete, de verdrückten sick langsam in't Dörp rin.

De Aptheker ging noch näher an den Stallknecht ran:

„Ein wildes Pferd wollten Sie mir aufschnacken, Sie Betrüger?"

Abers, Herr Aptheker, dat Peerd is doch gar nich wild, de Minschen ut de Stadt de hebbt dat man so dusselig seggt. Dat Peerd mot jeden Oogenblick kamen!"

„Ich verzichte auf wilde Pferde, dann kann ich ja man nach Amerika fahren und mir selbst so'n wilden Mustang einfangen. Nee, mein Lieber, is nichts. Suchen Sie sich man einen Dümmeren aus, aber keinen Apotheker!"

„Ja, ja, abers ick find doch man nich so schnell wieder einen. Bleiben Sie doch man noch hier, Herr Aptheker!"

De Aptheker, de hör aber schon gar nich mehr. He ha all kehrt makt und wär verswunnen.

De Stallknecht, de blarrde halw vor Wut, aber kunn he wat dargegen maken? Nee. De Hanne ut de Stadt har em dat ganze Geschäft vermasselt und allens nur — weil son lüttjet Wesen bald in'ne Sünn' speelen schull.

De Sünn aber, de freude sick mächtig, as se säh, wat dar unnen passierte. Se schüttelte sick ordentlich und darbi fielen luter Goldsträhnen up de Eer. Denn dat wär ja Frühlingstied, und een' lüttje werdende Mudder wull sick Kraft holen. Wat makt dar schon son verunglückten Peerhandel ut.

Die Lumme von Helgoland

Von Albert Roder

Lumme? Ja, die jungen, fetten Vögel, die am Nordstrand von Helgoland ihren eigenen Felsen haben, schmecken gut. Die Helgoländer wissen's und haben auch dementsprechend gehandelt.

Wenn die Sonne hoch im Sommer steht, und die Lummen die Gelüste der Inselbewohner ahnen und sich eben aufmachen wollen, um dem Tommy einen Besuch abzustatten, dann gehen die Helgoländer auf Lummenjagd.

Zum richtigen Vogelmord langt es heute nicht mehr.

Ein Kommissar, der von den Helgoländern mit schiefen Augen angesehen wird, sorgt dafür, daß auch der Engländer noch ein paar fette Happen von den Lummen abbekommt.

In aller Frühe ballert es am Lummenfelsen.

Die Vögel kreischen, versuchen ihr Heil in der Flucht.

Die Männer schießen, waten ins Wasser, holen sich ihre Braten.

Vom Morgen bis zum Abend geht das so. Dann ist Schluß.

Alles ist zufrieden. Die Vögel streichen in westliche Richtung ab, und die Helgoländer Frauen holen die Schmortöpfe hervor und bereiten ihren Schützen das leckere Mahl.

Manchmal gibts aber auch in manchem Haus keine Gelegenheit, den Topf hervorzuholen.

Entweder hat der Schütze kein Glück beim Zielen gehabt, oder er hatte durch steife Grogs zuviel Zielwasser bekommen und dann konnte es ihm geschehen, daß er solch armes Tier nur mal eben streifte, wie es der Schlachter Beck auch mal gekonnt hat.

Gutmütig, wie solche Schlächter nun mal mitunter sind, hat er dem Tier den lahmgeschossenen Flunk zusammengebunden und legte es nun statt seiner Frau in die Pfanne, seinem Töchterchen in den Schoß.

Das Töchterchen hieß Anne, war kein Töchterchen, sondern ein hübsches Helgoländer Kind von siebzehn Jahren, und — weil eine stille Sehnsucht ihr mal etwas von einem Hans erzählt hatte, nannte sie die Lumme von dem Augenblick an, wo sie in ihrem Schoß geruht hatte: Hans!

Und damit beginnt die kleine Vogeltragödie.

Der Schlächter hatte immer ein schlechtes Gewissen, wenn er den Hans sah. Er ging ihm im großen Bogen aus dem Weg.

Die Anne hatte ihre erste große Liebe und trennte sich nie von ihrem Hans.

Bald watschelte er durch das ganze Haus, durch das ganze Oberland.

Er lief Treppen wie ein junger Dackel, krächzte wie ein hungriger Rabe, fraß wie ein ausgekochter Bettler, war und blieb aber, der süße, goldige Hans.

Für Anne!

Der Vater trank, seit Hans durch das Haus stromerte, noch mehr Grogs, wie sonst. Er hatte auch immer das richtige Zielwasser, wenn Hans ihm mal unversehens ohne Begleitung über den Weg lief.

Er traf das Tierchen mit seinem Fuß immer genau am Schwanz.

Bis auch das nicht mehr ging, weil er eines Tages statt der Lumme **seine Anne am Schienbein traf.**

Da war's aus.

Anne guckte ihren Vater nicht mehr an.

Nur die Mutter stand als unbeteiligter Mittelpunkt abseits vom Geschehen. Bis auf den Tag.

Ein Jahr hatte der Vogel gekrächzt, gefressen und auch . . . ja, man kann das ja ruhig sagen, sonstige Geschäfte erledigt, wie es sich für eine anständige, gut fressende und gut verdauende Lumme gehört.

Anne fand ihren Hans zu süß.

Der Vater aber fluchte stille Wünsche.

Sie erschienen ihm reif genug, als wieder die Zeit des Lummenabschusses kam.

Es hatte wieder den ganzen Tag geknallt, und unzählige Lummenseelen waren in die Kochtöpfe der Helgoländer eingegangen.

Anne suchte das ganze Haus nach ihrem Hans ab.

Er war seit dem Abend verschwunden.

Es wollte schon Mitternacht werden.

Die Anne suchte noch immer.

Sie fragte ihre Mutter. Die schüttelte bedauernd den Kopf. Sie fragte ihren Vater nach ihrem Hans. Der griente ein verlegenes Lachen und trank den sechsten Grog.

Die Anne lief auf die Straße — um ganz Helgoland herum.

Rief: Hans! Hänschen! Hänselein! Hans!

Es nützte nichts. Der Hans war **verschwunden.**

So kam sie zum Nordstrand. Rief wieder. Ganz verzweifelt kam die Liebe zum kleinen Tierchen zum Durchbruch.

Hans! Hans!

Da. Ganz verklärt leuchtete das Gesicht der Anne. Vielmehr es hätte geleuchtet, wenn die Sonne geschienen hätte.

Unten, wo der Nordstrand das Wasser der Nordsee küßt, krächzte eine Vogel-, eine Lummenstimme.

„Hans. Hänschen, bist du das!"

Frohes Gekrächze besagte, daß es wirklich die Lumme war.

In stockdunkler Nacht, bei gar nicht ungefährlichem Wagen, holte sich die Anne ihr Vögelchen aus Fels und Wasser zu sich zurück.

Fröhliches Lachen, noch fröhlicheres Krächzen, durchschallte zu mitternächtlicher Stunde das Haus des Schlächtermeisters, der gerade beim mitternächtlichen Grog den Sieg über die Lummen zum zwölften Male in die Gurgel hinein feierte.

Er verschluckte sich nicht, als seine Anne mit ihrem Hans von ihrer Rettungsexpedition zurückkehrte.

Seufzend mischte er sich das letzte Wasser mit Rum und nickte stumm, als seine Tochter ihn als ganz gemeinen Barbaren hinstellte, der eine arme Lumme, die nichts weiter als krächzen tat, einfach so mir nichts dir nichts auf den Lummenfelsen gesetzt hatte, in dem Glauben, daß sie mit ihren Artgenossen nunmehr den weiten Weg nach England antreten würde.

Still und ergeben tat der Vater den ersten Schluck.

Er wollte noch etwas sagen, von wegen, daß die Lumme ja auch gerne fressen und auch noch was täte, aber dann besann er sich doch auf seinen Grog.

Der Schlächter hat **nie wieder eine Lumme geschossen**, denn noch heute ärgert er sich jeden Tag über das Tierchen, daß nicht nur frißt, sondern auch . . .

Bremen und die Seeräuber

Seeräuber gibt es heute nur noch in den chinesischen Gewässern und den Romanen für unsere abenteuerlustigen Jungen; aber in früheren Jahrhunderten waren sie die größten Feinde der Hansastadt Bremen. Der Kaufmann führte mit diesen Friedensstörern auf dem Meere einen immerwährenden Krieg, wobei es keine Gnade gab; jeder Seeräuber wußte, daß bei der Gefangennahme kurzer Prozeß mit ihm gemacht wurde. Der Pirat hatte ein zwiefaches Gesicht, bei seinesgleichen ein Held, war er dem hansischen Kaufmann der gemeinste Verbrecher. Bei den Bremern galt jeder Friese mehr oder weniger als Seeräuber. Die Friesen waren mit dem Meere verwachsen; am Großhandel konnten sie sich aber nicht beteiligen, da die Küste zu flach und zu hafenarm war. Die Fahrten der reichbeladenen Kauffahrteischiffe an ihren Marschen und Dünen vorbei bildeten für sie eine **starke Versuchung**; der Seeraub war diesem starken und eigenwilligen Geschlecht weniger Raub als vielmehr Kampf mit der Gefahr. Die Piraterie war kein lichtscheues Gewerbe, Bauern und Edelleute waren an ihm beteiligt; butjadingische, jeverländische und ostfriesische Grafen unterhielten ganze Flotten, um bremische Schiffe zu überfallen. Eine dänische Chronik berichtet sogar, daß ein friesischer Geistlicher, ein Kanonikus des bremischen Erzstiftes, namens Lulf von Hagen, wegen verübten Seeraubs hingerichtet wurde. Waren die Friesen nicht auch die einzigen Plagegeister auf der See, so war der Haß gegen sie dem hansischen Kaufmann traditionell. So ist es kein Wunder, wenn in den Gerichtsakten früherer Jahrhunderte Prozesse gegen Seeräuber eine große Rolle spielen.

Der Kampf der Hansastädte gegen die Freibeuter war wie ein Kampf gegen die Hydra; war ein Kopf abgeschlagen, wuchsen stets wieder viele nach. Jahr um Jahr mußte eine Anzahl Seeräuber oder „friesischer Patrioten" in Bremen das Schafott besteigen. Eine bremische Chronik des Jahres 1539 berichtet ausführlich von einem großen Hauptschlag gegen die Freibeuter. Damals führte Bremen einen langwierigen Krieg gegen den Junker Balthasar von Esens. Dessen Mannen hatten **mehrere Bremer Schiffe ausgeraubt** und wurden dabei von der bremischen Kriegsflotte überrascht. Nicht weniger als 80 Mann wurden gefangen genommen, darunter zwei Befehlshaber, ein Graf Ludwig von Moerkarken und ein gewisser Franz Böhme. Alle wurden vom Gericht zum Tode verurteilt. Die zahlreichen Gefangenen wurden auf die verschiedenen Zwinger und Türme der Stadt verteilt. Die beiden Hauptleute kamen in den Zwinger am Ostertor; die Zelle, in der der Hauptmann Franz Böhme streng bewacht wurde, hieß noch lange nachher die „**Böhmenkammer**". 28 Seeräuber schmachteten im Hurrelberg, 19 im Fangturm, der Rest saß in andern Mauerlöchern. Der Rat der Stadt rief darauf sämtliche Prediger der Stadt in der Liebfrauenkirche zusammen und eröffneten ihnen, „daß die in Bremen eingebrachten achtzig gefährlichen und wilden Leute, um allzu großes Aufsehen und Zusammenlaufen zu vermeiden, noch vor dem bevorstehenden Freimarkt hingerichtet werden sollten. Die Herren Prediger, dies wäre des Rats Begehren, möchten sich daher ungesäumt in die verschiedenen Gefängnisse verfügen, die Gefangenen alsobald aus Gottes Wort trösten, sie vermahnen und unterrichten, auch das hochwürdige heilige Abendmahl des Liebes und Blutes Christi nach unsers Heilands Befehl ihnen reichen." Die Geistlichen, die in jenen Jahren alle zur evangelischen Kirche übergetreten waren, verteilten sich auf die verschiedenen Gefängnisse. Die Gerichtsakten berichten, daß die Prediger so eindringlich gesprochen hätten, „daß alle jene Leute, die ihre ganze frühere Lebenszeit in einem höchst unchristlichen, wüsten und ruchlosen Wesen zugebracht, nun durch das angehörte Wort Gottes und durch des heiligen Geistes verborgenes Mitwirken noch kurz vor ihrem Uebergang zu einer besseren Welt zu ganz vernünftigen, sanftmütigen und gottergebenen Menschen geworden."

Die Hinrichtung fand nach damaliger Sitte öffentlich statt, zum andern wollte man auch auf die andern Seeräuber abschreckend wirken. Die Delinquenten wurden hintereinander an ein langes Tau gebunden und in dieser langen Kette auf den Marktplatz geführt. Dort wurde ihnen vor dem versammelten Rat der Stadt das Urteil verlesen, wie sie sich unterstanden hätten, „gegen kaiserlicher Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, ergangenen Landfrieden, auch wider alles Recht und Billigkeit, den gemeinen handelnden Kaufmann in freier See zu behelligen und zu schädigen. Ueberdem sie nicht allein an Ihrer römischen kaiserlichen Majestät, sondern auch an deren königlichen Majestäten zu Frankreich, England und Portugal Untertanen, Schiffe, Volk und Gütern sich gewalttätig vergriffen hätten, so daß sie unter anderm aus einem portugiesischem Schiffe, in Lissabon zu Haus gehörig, 112 Kisten Zucker, mehrere Säcke Baumwolle, aus einem französischen Schiffe von Dieppe 12 Tonnen Heringe, 6 Tonnen Brot und einen Mann, mit Namen Jakob, und wiederum aus andern Schiffen Kohlen, Tapeten, Hellebarden, Korn u. a. teils geraubt, teils über Bord geworfen hätten." Gleichzeitig wurde ein Brief der holländischen Regierung verlesen, das den hohen Senat der Stadt Bremen ersuchte, mit aller Schärfe gegen die Seeräuber zu verfahren. Gleich darauf wurde die Hinrichtung vollzogen. Für den einen der Anführer, den Grafen Ludwig von Moerkerken, hatten sich vornehme Freunde verwandt, so daß er allein und „ehrenhalber" nicht öffentlich enthauptet wurde, sondern im Hof des Ansgaritors; alle andern wurden auf dem Gerichtsplatz vor versammeltem Volke zum Tode geführt. Der Körper des Grafen wurde in der Ansgarikirche beigesetzt, während die andern auf dem Schindanger eingescharrt wurden. Vor dem Stadttor in Walle wurde ein großes Balkengerüst aufgestellt und daran die Köpfe der Hingerichteten angenagelt.

Der Zorn der Bremer gegen die Seeräuber muß damals besonders groß gewesen sein, sonst hätten sie wohl nicht außer acht gelassen, daß der Junker Balthasar von Esens mit Gegenmaßnahmen antworten werde. Die ließen nicht lange auf sich warten; alle Bremer, die in Esens in der Gefangenschaft schmachteten, wurden gleichfalls enthauptet. Die Beurteilung der Seeräuber war natürlich in beiden Lagern verschieden. Dafür ein Beispiel. Als einige Jahrzehnte später einige gefangene Freibeuter mit Hilfe ihrer Freunde aus Bremen entwichen waren, wurden sie von dem Landdrosten in Jever mit neuer Kleidung und einem Silbertaler beschenkt.

Das Blutgericht des Jahres 1539, ebenso das des Jahres 1418, wo die Brüder Dedo und Gerold hingerichtet wurden (schon in einer früheren Nummer der „Bremer Zeitung" erzählt), lebte noch Jahrzehnte und Jahrhunderte in der Erinnerung der Bremer weiter. Kindern und Kindeskindern wurde auch von dem Scharfrichter Adelarius erzählt, der alle 80 Seeräuber vom Leben zum Tode gebracht habe. Viele Wochen vorher habe sich ihm das grausige Ereignis angekündigt. Mitten in der Nacht sei er von einem Klingen seines Richtschwertes erwacht, und immer wieder sei es verklungen, im ganzen achtzigmal. Nach einer längeren Pause habe es noch einmal gar grell und laut angeschlagen. Das letzte Zeichen habe dem Henker selber gegolten; bald darauf sei er der Zauberei überführt und selber zum Richtplatz geführt worden.

So abschreckend das Strafgericht des Jahres 1539 auch wirken mochte, die Seeräuberei hörte damit noch nicht auf. So wurden im Jahre 1589 nochmals 14 friesische Freibeuter und ein Jahr später sogar 34 aufgegriffen und hingerichtet. Im 17. Jahrhundert aber scheint der Seeraub an der Nordseeküste erloschen zu sein, wenigstens ist in den bremischen Kriminalakten nicht mehr darüber zu finden.

u.

Das Schwedengrab von Schönemoor

Von Hagen

Der Oldenburger Graf saß in seiner Burg und raufte sich den Bart, weil er seinen Landeskindern nicht helfen konnte.

Der Schwede war im Land. Tausend Flüche wanderten durch die Luft zum Grafen. Er hörte sie alle und konnte doch nicht helfen.

Seine Mannen waren zurückgeschlagen, als sie sich der Schwedenmacht entgegen gestellt hatten. Er hatte sein Land schützen wollen. Nicht Lust zur Macht, nicht Freude am Kampf hatte ihn das Schwert ergreifen lassen, sondern **bitterste** Not.

Die Schwedischen rannten durch die oldenburgischen Dörfer, brannten den Bauer, schlugen die Weiber, schändeten die Mädchen, mordeten das junge Leben. Kamen nach Schönemoor, in die weite Heide, zwischen Weser und Geest. In den stürmischen Nächten sang das wilde Heer der vom Papst erschlagenen Stedinger seine trutzigen Lieder den Schweden in die Ohren, wenn die zum Raub und Brennen über die Heide zogen.

Heulte der Hund des Boleke von Bardenfleth, der seine erschlagenen Stedinger zum Geisterritt führte, den schwedischen Gesellen zu schaurig über die Weite, so brannte das nächste Gehöft noch in derselben Stunde lichterloh, schrieen mißhandelte Weiber vergebens um Hilfe vor den zugreifenden Händen der Evangelischen, lagen kalt und stumm die niedersächsischen Bauern auf dem Boden, den sie gegen die vernichtende Gewalt der Kriegsvölker schützen wollten.

Die Kirche von Schönemoor war vom roten Schein umglüht.

Noch immer **heulte die Glocke Sturm.**

Noch immer bellten Musketenschüsse durch die Nacht.

Noch immer verwehrte ein tapferer Bauer einem Haufen Schweden den Weg zu seiner Frau.

Die Glocke wimmerte nur mehr leise.

Ein schwedischer Kapitän hat dem Glöckner, einem jungen Burschen von fünfzehn Lenzen, mit seinem Pallasch den Arm zerschlagen und endlich das Sturmgeläute zum Schweigen gebracht.

Der Junge stand vor dem Kirchentor. Er hielt den blutenden Arm fest an sich gedrückt und versuchte vergeblich, den Schmerz zu überwinden. Vor ihm standen Kriegsknechte der Schweden. Sie grinsten höhnisch, als sie den Befehl des Kapitäns vernahmen:

„Her mit dem Pfarrer!"

Und schon kamen auch einige Schweden mit dem alten Manne an, der, notdürftig angezogen, weißhäuptig vor den jungen Kapitän gestellt wurde.

„Rein in die Kirche!" Mit der flachen Klinge wurde dem Befehl Nachdruck verliehen.

Der Pfarrer griff mit seinen Händen in das Dunkel über sich, als wollte er einen Unsichtbaren um Hilfe bitten, zum zweitenmal sauste die Klinge des Kapitäns auf die Schultern des greisen Mannes. Der zuckte zusammen, ging durch das Tor mit gefalteten Händen.

Das Kriegsvolk hinter ihm drein. In ihrer Mitte der junge Mensch, der die Sturmglocke gezogen hatte.

Durch das kleine Schiff der Kirche schritt der Pfarrer.

Durch die Fenster fiel die rote Lohe der nahe brennenden Häuser.

Gespenstisch glitten die Figurenschatten an den Wänden dahin.

Aengstlich duckten sich die Schultern des Jungen tiefer hinunter, wimmerte sein Mund unterdrückten Schmerzenslaut.

Der Pfarrer war vor dem Altar angekommen. Blieb still stehen. Betete mit stummen, verzweifelten Lippen zum helfensollenden Gott empor.

Die Bänke, die im Schiff schmal und hart warteten, füllten sich mit den Knechten der Schweden.

Ein Kornett und der Kapitän standen mit gezogenen Pallaschen vor dem wartenden Priester.

Der Junge wurde von zwei anderen Schweden zur Mitte des Altares vorgestoßen, und eine Pistolenkugel suchte im selben Augenblick einen Weg zur Decke, die über dem Altare sich herunterbog.

Sie traf eine höhnisch grinsende Teufelsfratze, die dort mit hellen Farben in den Kalk hineingebrannt war.

Der Konett hatte den Schuß abgegeben.

Der Kapitän blickte empor, gab dem Kornett einen Wink. Der legte seine Pistole, die er aus dem Gurt gezogen hatte, auf den Knaben an, ohne abzudrücken.

Gleichzeitig riß der Kapitän den Pfarrer an den Schultern herum und bedeutete ihm, mit der Predigt anzufangen.

Groß ruhten die Augen des Geistlichen in denen des Offiziers.

Die Söldner auf den Bänken gröhlten ein lustiges Lied.

Der Pfarrer hob seine Arme segnend empor, sagte nicht ein Wort, wandte sich nur ein ganz klein wenig dem Jungen zu, der immer noch zaghaft weinend unverständlich dem Geschehen zusah.

„Los, Pfaff" der Kapitän der Schweden klirrte seinen Degen auf das Pflaster des Altars „beginn mit der Totenpredigt für den da!" Dabei wies er auf den Niedersachsenjungen, der die Sturmglocke geläutet hatte.

Hochauf richtete sich der Geistliche, wollte mit zuckendem Munde gegen diese Freveltat Einspruch erheben, hatte aber noch nicht ein Wort über die Lippen gebracht, als auch schon die Pistole des Kornetts zum zweitenmal bellte, und der Pfarrer, mitten durch den Kopf geschossen, auf die Grabplatte fiel, die vor ihm in den Boden eingelassen war.

Dumpf hallte der Schuß nach, dumpf rasselte es aus der Tiefe des Gewölbes wieder, auf dessen Platte **der Tote stürzte.** Ein Zittern überkam den blonden Jungen.

Höhnisch brach das Gelächter aus den Bänken hervor.

Der Kornett sprang ein paar Schritte vor, den Altar hinan, ergriff das Altartuch und schwenkte es hin und her.

Ruhe trat ein — und er begann sein lästerliches Tun.

„Schwedische Reiter und du, verräterischer Bursche, der du mit deinem Geläute uns die Oldenburger Bauern auf den Hals hetzen wolltest, hört her!"

Mit dem Fuß trat er dem toten Geistlichen in die Seite und schrie: „Was der nicht wollte, ich kann's. Guckt euch dort oben die Teufelsfratzen an, die die verfluchten Katholischen draufgemalt haben!" Er zeigte über sich, wo das Gewölbe über dem Altar mit Figuren aus der Zeit der Stedinger sogenannten Ketzerei bemalt war.

Ein Teufel saß auf einem nackten Weib. Andere Teufel führten Bauern einem Ungeheuer zu, daß sein Maul weit aufsperrte.

Alles sah hin. Grausig flimmerten die Figuren in dem hin und herflattern des roten Lichtes, das noch immer von dem Brand der Höfe hereinleuchtete.

„Also solch ein Teufel bist du auch, du kleines Niedersachsenbiest!" Damit schlug der Kornett seine Pistole in das Gesicht des Burschen. „**Zur Hölle mit dir**, du verräterischer Halunke! Habt ihr das Grab fertig?"

Er sah nach der Kirchentür hin.

Drei wüste Reiter waren hereingekommen und nickten dem Kornett zu.

„Los. Die Predigt geht draußen weiter."

Auf brach die Horde. Rissen den Jungen, der nichts mehr sagen konnte, weil ein furchtbarer Schrecken ihn halb bewußtlos gemacht hatte, mit und zogen durch die Tür zum Friedhof hinaus.

Nur ein paar Schritte um die Kirche herum.

Dunkel war es hier. Nur ab und an leuchtete es heller durch die Nacht, wenn eine Flamme aus den brennenden Häusern höher hinaufschlug.

Es johlte und schrie über den kleinen Totenhof.

Ein Grab war notdürftig ausgehoben.

Der Kornett schob den Jungen **davor.**

„Bete, du Schwein, wir sind christliche Gesellen aus dem Heere des großen Adolf und lassen keinen Hund ohne Segen zur Hölle fahren!"

Er winkte dem Haufen.

Aber es rührte sich keiner.

Er schrie den Dreien, die vorhin an der Tür gestanden hatten und das Zeichen gaben daß das Grab wartete, zu.

Sie antworteten nicht.

„He, Kapitän, was machen wir, die Bande ist feige geworden?"

Der Kapitän hob langsam den Pallasch. Grinste „Ich nicht!"

Er hob den Arm. Der Stahl blinkte rot.

Er schob den Arm etwas nach hinten, um dem tödlichen Streich die erforderliche Kraft zu verleihen.

Der Niedersachsenjunge stand hilflos vor ihm und erwartete den Tod

Da krachte eine Muskete.

Der Kapitän sah sich erstaunt um, griff mit dem erhobenen Arm, der die Klinge hielt, noch etwas höher in die dunkelrot erleuchtete Nacht hinein. Dann schlug er vornüber in das geöffnete Grab hinein.

Und über die Mauer kamen blonde Gestalten gesprungen, blitzten Sensen, schlugen Dreschflegel auf die Schweden ein, die noch ganz entsetzt dem Wandel nachsannen.

Die Rache der Bauern, die vom Sturmläuten des Jungen herbeigerufen waren, kam über die Schweden.

Nicht ein einziger kam mit dem Leben davon.

In eine tiefe Wolfskuhle schleppten sie die Kerle, die unter dem Banner Schwedens für eine göttliche Sache gefochten hatten und Strauchdiebe und Meuchelmörder geworden waren.

Der Schwede aber, der diese Rotte angeführt hatte, und Henkerdienste an einem deutschen Jungen vollziehen wollte, der wurde in das Grab hineingeworfen, das er dem Jungen bereiten ließ.

Hundert und Hundert Jahre sind darüber hingegangen.

Wenige Worte nur sagen noch aus jener Zeit dem, der forscht, was einmal geschah.

Die Teufelsfratzen sind noch in der Kirche so zu sehen, wie sie die versunkenen Geschlechter gesehen haben.

Das Schwedengrab ist längst verschollen, aber noch nicht vergessen.

Der niedersächsische Bauer sieht sich selbst

Was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht

Was weiß der Bauer von Gurkensalat!

Ein Bauer bleibt ein Bauer, und wenn er bis neun Uhr schläft.

So ein Maul mach man! sagte der Bauer zum gefangenen Butt, den er im Netz hatte.

Bleib bei deinen Genossen! sagte der Säufer, da wachte er morgens im Schweinestall auf.

Der Adel ist vom Bauer her. [illegible]

Recht hast du, aber schweigen [illegible] sagte er ihr einen

Bauer zu seiner Frau, [illegible]

hinter das Ohr. [illegible] kommt, sä de Voß, as he

Dar hebbt se'n Kat[illegible]

mit'n Steert in den zu hoch, sagte der Dieb, als

Die Ehre ist mit [illegible] wollten.

sie ihn aufhängen [illegible] neckt sich! sagte die alte Hexe,

Was sich liebt, [illegible] Katze den Steert ab.

da biß sie der [illegible] schwarz ist! sagte der Bauer, da

Wenn's Herz ma[illegible] Pfingstochse hinterm Sarge her.

ging er mit [illegible] deutsche nicht alles fürs Geld! sagte

Was macht der [illegible] sah er auf dem Jahrmarkt einen

der Bauer, da [illegible]

Affen tanzen.